



universität
wien

DIPLOMARBEIT

Titel der Diplomarbeit

Von der Fibel bis zur Pfeilspitze – Das Metallspektrum
einer kaiserzeitlichen Siedlung bei Seebarn

Verfasserin

Gerhild Preßmair

angestrebter akademischer Grad

Magistra der Philosophie (Mag.phil.)

Wien, 2013

Studienkennzahl lt. Studienblatt:

A 309

Studienrichtung lt. Studienblatt:

Diplomstudium Ur- und Frühgeschichte

Betreuerin:

Univ.-Prof. Dr. Claudia Theune-Vogt

Danksagung

Bei der Entstehung dieser Arbeit waren einige Personen beteiligt, denen ich hier danken möchte.

Allen voran sei meiner Betreuerin Univ.-Prof. Dr. Claudia Theune-Vogt für die geduldige Betreuung gedankt.

Besonderer Dank gebührt Ass.-Prof. Mag. Dr. Alois Stuppner für die Überlassung der Funde zur Bearbeitung, die ständige Hilfsbereitschaft, die Beantwortung meiner Fragen und Literaturhinweise.

Weiters möchte ich Mag. Violetta Reiter für die Unterstützung bei der Erfassung der Funde in der Datenbank der Studiensammlung, Malte Rosenbaum für die Bestimmung einiger Münzen und Raphael Lampl für die Anfertigung des Übersichtsplanes der Grabungen danken. Ein herzliches Dankeschön gilt auch meinen Studienkollegen für zahllose fachliche Diskussionen und motivierende Gespräche.

Inhalt

1. Einleitung.....	7
2. Forschungsgeschichte.....	8
3. Der Fundort.....	10
4. Die kaiserzeitliche Besiedlung des westlichen Weinviertels – Forschungsstand.....	13
5. Auswertung: Typologie – Chronologie – Chorologie.....	19
5.1. Bronzegefäße.....	19
5.2. Fibeln.....	20
5.3. Fingerringe.....	50
5.4. Nadeln.....	51
5.5. Gürtel- oder Riementteile.....	52
5.6. Bewaffnung.....	53
5.7. Pferdegeschirr.....	61
5.8. Möbelteile.....	64
5.9. Schlüssel.....	65
5.10. Werkzeug und Gerät.....	66
5.11. Sonstiges.....	69
5.12. Urgeschichtliche Funde.....	72
5.13. Münzen.....	75
6. Die kaiser- und völkerwanderungszeitliche Siedlung im Schergenfeld von Seebarn – Ergebnisse.....	79
6.1. Untersuchungen.....	79
6.2. Die Siedlung.....	85
7. Literaturverzeichnis.....	95
8. Abbildungsverzeichnis.....	107
9. Katalog.....	108
10. Katalog Münzen.....	135
11. Tafeln.....	159
12. Zusammenfassung.....	184
13. Lebenslauf.....	186

1. Einleitung

Spuren der germanischen Besiedlung gibt es im westlichen Weinviertel ab dem 1. Jahrhundert n. Chr. Während aus dieser Zeit hauptsächlich Gräber bekannt sind, nehmen ab dem 2. Jahrhundert die Siedlungsfunde zu. Zahlreiche Siedlungen befinden sich im Bereich der Flüsse Kamp, Schmida und Göllersbach. Die meisten sind nur durch Oberflächenfunde bekannt.

Die kaiserzeitlichen Kulturererscheinungen in diesem Gebiet zwischen dem Oberleiserberg und dem Fluss Kamp sind stark durch die Nähe des Römischen Reiches beeinflusst. Dies ist einerseits auf die kriegerischen Auseinandersetzungen, andererseits auf den friedlichen Austausch von Gütern, Sitten und Gebräuchen zurückzuführen.

Die Fundstelle der kaiserzeitlichen Siedlung bei Seebarn ist erst seit relativ kurzer Zeit bekannt. Auf die Entdeckung durch Luftbildaufnahmen im Jahr 1985 folgten Oberflächenaufsammlungen durch Eberhard und Wolfgang Schön. Sie übergaben die zahlreichen Funde dem Institut für Ur- und Frühgeschichte der Universität Wien. In der vorliegenden Arbeit sollen nun die Metallobjekte aus diesen Begehungen bearbeitet werden. Sie werden typologisch, chronologisch sowie kulturell eingeordnet und auf ihre Aussagekraft in Bezug auf die Siedlung, die Wirtschaft und die Bevölkerung der römischen Kaiserzeit untersucht.

Die Ergebnisse zeigen, dass trotz der eingeschränkten Möglichkeiten, die Oberflächenfunde bieten, Aussagen zur Entwicklung der Siedlung getroffen werden können.

Außer den Oberflächenaufsammlungen wurden auch zwei Grabungen sowie eine geophysikalische Prospektion durchgeführt, deren Ergebnisse in die abschließende Bewertung der Siedlung mit einbezogen werden.

2. Forschungsgeschichte

Im Raum Grafenwörth beginnt die archäologische Forschung mit dem Amateurarchäologen Karl Wallner (1878-1949), auch „Wallnervetter“ genannt. Bei seinen Begehungen stieß er ab 1923 auf zahlreiche Fundstellen sowie Streufunde und veranlasste Notbergungen.¹ Er entdeckte auch das völkerwanderungszeitliche Gräberfeld in Grafenwörth-Waasen, wo er sieben Körpergräber bergen konnte. 1939/40 erfolgte eine Grabung durch den Archäologen Ämilian Kloiber. Die Funde wurden 1986 von Andreas Lippert vorgelegt.²

Ebenfalls von Karl Wallner entdeckt wurden drei Ziegel, die einen Stempel mit der Inschrift URSICINUS besitzen. Spätere Autoren³ brachten diese Ziegelfunde mit dem Marschlager bei Fels am Wagram in Zusammenhang. Tatsächlich stammen sie jedoch von der etwas weiter westlich gelegenen Fundstelle Bergbründl (Abb. 3), wo aufgrund der Ziegel ein römischer Wachturm aus der Spätantike vermutet wurde.⁴

Das Marschlager liegt am Südwestrand der Ortschaft Fels am Wagram. 1984 wurden hier Infrarotaufnahmen angefertigt. So konnte eine kleine (160 x 120 m), annähernd rechteckige Grabenanlage festgestellt werden.⁵

Ab 1985 wurde in einem mehrjährigen Forschungsprojekt⁶ das Gebiet des unteren und mittleren Kamptales intensiv archäologisch untersucht. Neben systematischen Begehungen wurden auch planmäßige Siedlungsgrabungen und Notbergungen durchgeführt. Außer der Archäologie kamen auch andere Disziplinen wie die Geschichtswissenschaft, Anthropologie, Biologie, Paläontologie etc. zum Einsatz.⁷

Die in dieser Arbeit behandelten Funde stammen vom sogenannten „Schergenfeld“ nahe der Ortschaft Seebarn. Die Fundstelle wurde 1985 durch Luftbildauswertungen von Herwig Friesinger entdeckt. Daraufhin führten Eberhard und Wolfgang Schön in den Jahren 1985 bis 1996 zahlreiche Begehungen durch, wobei sie große Mengen an latenzeitlichen, kaiserzeitlichen und völkerwanderungszeitlichen Oberflächenfunden zusammentragen konnten.⁸ Die Funde werden in der Sammlung des Instituts für Ur- und Frühgeschichte der Universität Wien aufbewahrt.⁹

¹ Hübl 2010, 62.

² Lippert 1968, 35-46.

³ Mitscha-Märheim 1967, 4; Stuppner 2008 a, 60; Friesinger 1985, 258.

⁴ Hübl 2010, 76.

⁵ Friesinger 1985, 258, 259; Stuppner 2008 a, 60.

⁶ 1985-1990 unter der Leitung von Herwig Friesinger.

⁷ Friesinger 1993/94, 61; Friesinger 1988.

⁸ Hübl 2010, 63.

⁹ Einige Objekte befinden sich als Dauerleihgabe im Freilichtmuseum Elsarn sowie in der Ausstellung „Tulln unter der Erde“ im Stadtmuseum Tulln.



Abb. 1: Luftbildaufnahme des Schergenfeldes aus dem Süden.

1994 musste aufgrund des Baus einer Erdgas-Fernleitung eine Notgrabung durchgeführt werden. Dabei konnten sechs germanische Grubenhäuser des 3./4. Jahrhunderts n. Chr., ein latènezeitliches Grubenhaus und mehrere Pfostengruben festgestellt werden.¹⁰

Etwas weiter südlich vom Schergenfeld wurde 2004 vor dem Ausbau der Schnellstraße ein weiterer Bereich untersucht. Dort

wurden drei Pfostenbauten und drei eingetieft Hütten freigelegt.¹¹

Eine weitere Rettungsgrabung am Schergenfeld wurde durch die Verlängerung der Erdgas-Fernleitung notwendig. Neben latènezeitlichen Siedlungsobjekten wurden auch kaiserzeitliche Befunde dokumentiert. Diese umfassen vier Rennöfen, drei runde bzw. ovale Pfostenbauten und fünf Sechspostenhütten. In zwei der Hütten befand sich je eine Pferdebestattung.¹²

Von Michael Doneus (Institut für Ur- und Frühgeschichte) wurden Luftbildaufnahmen des Fundgebietes Schergenfeld angefertigt (Abb. 1). 2010/2011 wurde eine geomagnetische Prospektion durchgeführt.

¹⁰ FÖ 33, 430. Die Funde dieser Grabung wurden im Wintersemester 2011 im Rahmen eines Bachelorseminars (Betreuung: Alois Stuppner) an der Universität Wien bearbeitet.

¹¹ FÖ 43, 42.

¹² Blesl/Preinfalk 1006, 37.

3. Der Fundort

Die Funde stammen aus einer kaiserzeitlichen Siedlung, die sich einst über das sogenannte „Schergenfeld“ erstreckte. Das Gebiet liegt nördlich der Ortschaft Seebarn in der Marktgemeinde Grafenwörth, Bezirk Tulln, Niederösterreich.

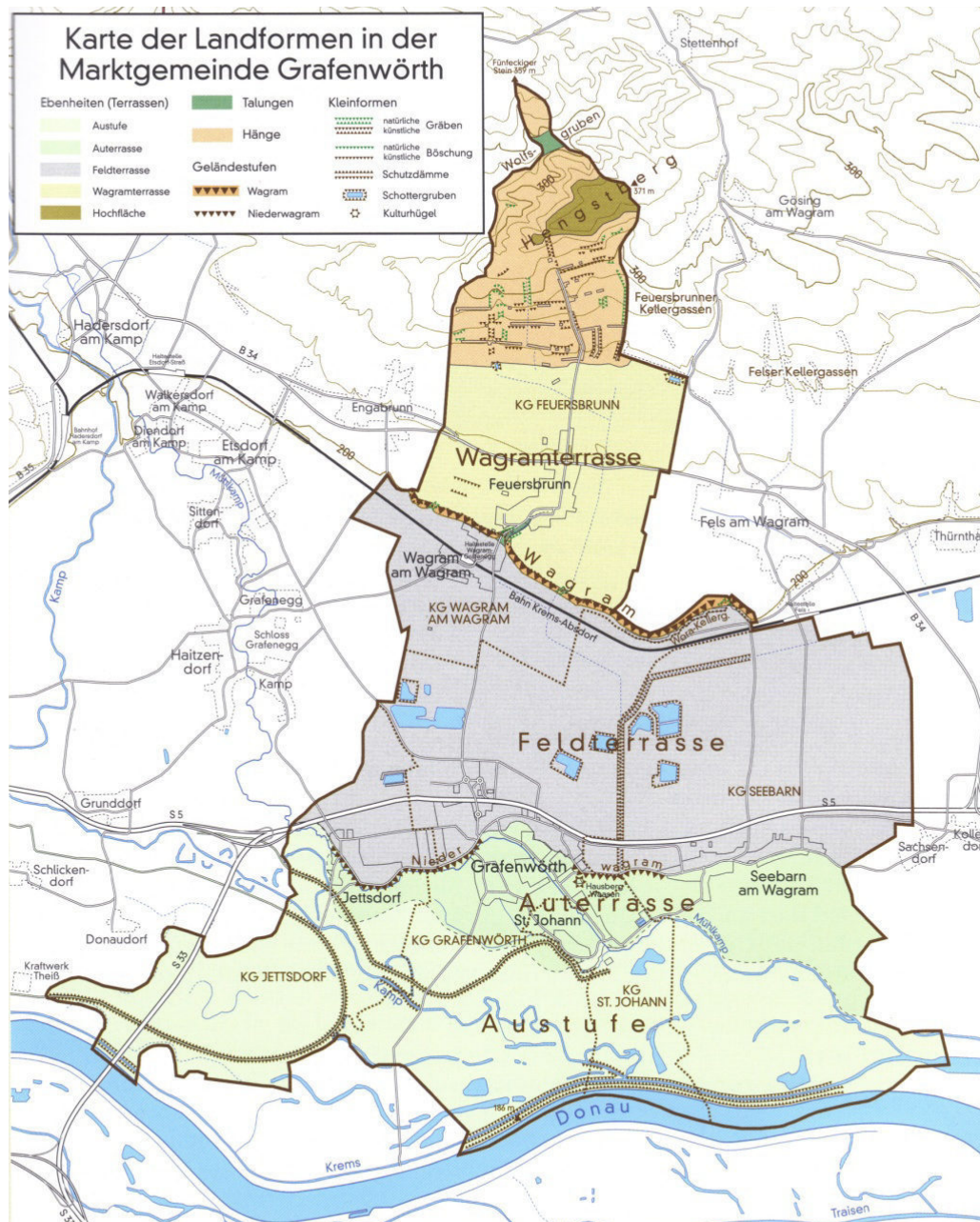


Abb. 2: Landformen in der MG Grafenwörth.

Landschaftlich liegt die Fundstelle in der Großlandschaft Donautal, genauer im Tullner Donautal (auch Tullner Becken). Im Norden schließt das westliche Weinviertel an, im Süden das Alpenvorland.¹³

¹³ Hübl 2010, 13.

Das linke Donauufer wird von einer Aulandschaft begleitet, die sich von der Donau bis zur 3 m hohen Geländestufe des Niederwagram erstreckt (Abb. 2). Der Niederwagram bildete die Grenze der historischen Hochwasser, die das Augebiet vor der Donauregulierung (1870-1901) regelmäßig überfluteten.¹⁴

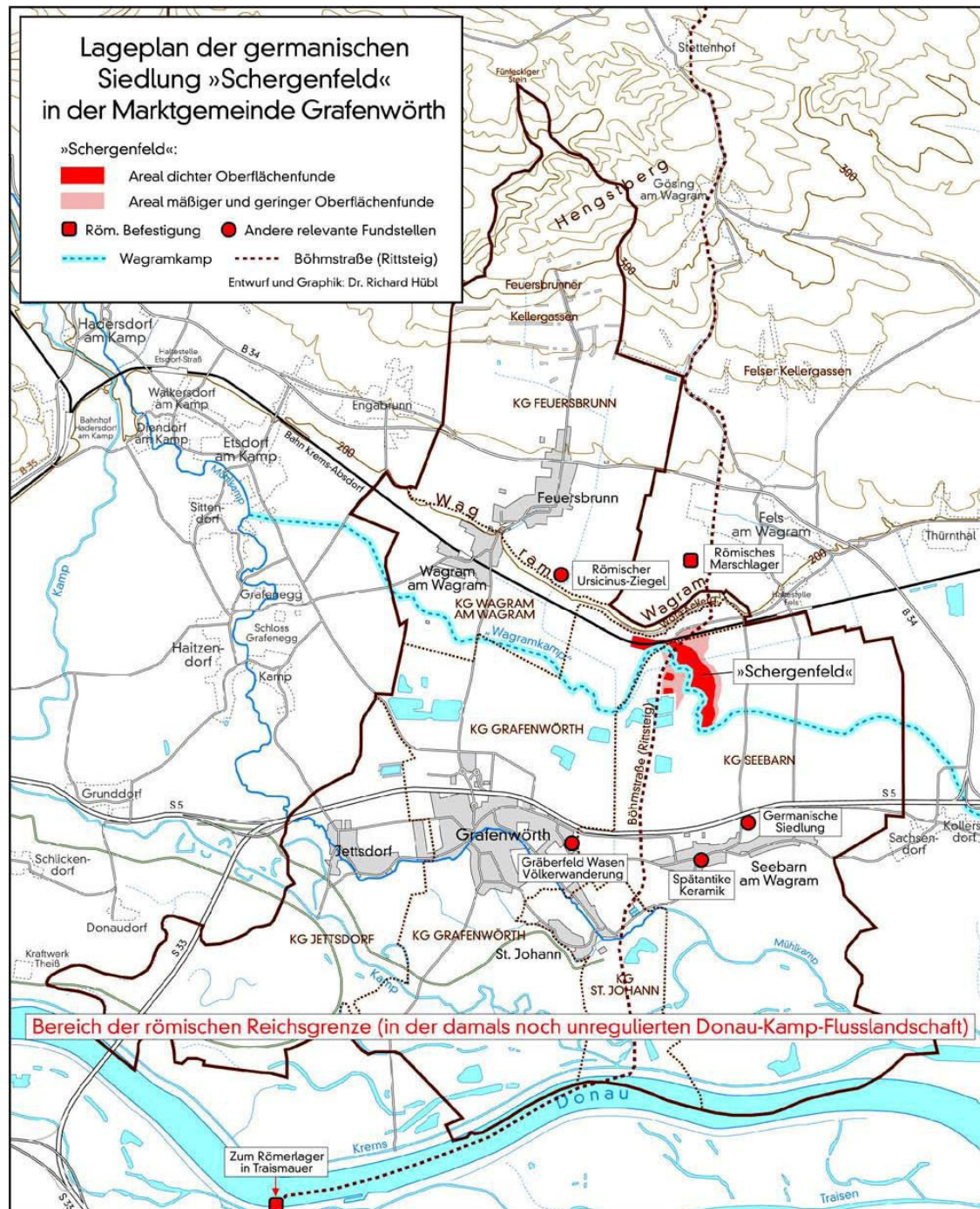


Abb. 3: Fundstellen der römischen Kaiserzeit in der MG Grafenwörth.

Nördlich davon schließt die sogenannte Feldterrasse an, auf der sich das Fundgebiet befindet. Heute ist dieses Gebiet durch Ackerbau und Schottergewinnung geprägt. Die nördliche Grenze dieser Terrasse bildet der Wagram, eine hier etwa 15 m hohe Geländestufe, die den

¹⁴ Hübl 2010, 40 f.

Ansatzpunkt der Wagramterrasse und den Übergang zur hügeligeren Landschaft des westlichen Weinviertels darstellt.¹⁵

Auf der Feldterrasse verläuft in West-Ost-Richtung ein heute verlandeter Nebenarm des Flusses Kamp, der sogenannte „Wagramkamp“. Zu beiden Seiten dieses ehemaligen Flusslaufs befindet sich die Fundstelle „Schergenfeld“ (Abb.3).

Zu erwähnen ist auch die im Mittelalter als Böhmsstraße oder Rittsteig bezeichnete Nord-Süd-Verbindung. Sie geht möglicherweise auf ältere Verkehrswege zurück.

Für die römische Kaiserzeit sicher belegt ist die Provinzialstraße von Cetium (St. Pölten) über Augustianis (Traismauer) bis ans südliche Donauufer bei St. Georgen an der Traisen.¹⁶ Im Mittelalter setzte sie sich nördlich der Donau von der Donaulände bei St. Johann aus fort.¹⁷

Sie führte zwischen den Orten St. Johann und Seebarn am Wagram hindurch, kreuzte die nördliche Donautalstraße und begleitet die Fundstelle Schergenfeld bis zum Wagram. Dort durchbricht ein noch heute zu erkennender Hohlweg die Geländestufe und leitet die Straße ins Wagramland über. Von dort aus setzt sie sich weiter in Richtung Norden fort, vorbei an dem westlich der Straße gelegenen, römischen Marschlager bei Fels am Wagram. Man kann vermuten, dass dieser Weg auch schon in der römischen Kaiserzeit bestand. Dafür sprechen würde, dass die Straße direkt an der Siedlung am Schergenfeld vorbeiführt, sowie die Lage des Marschlagers von Fels am Wagram direkt an der Straße. Das Lager befindet sich westlich der Straße in erhöhter Position, von wo aus die Straße gut zu überblicken und zu überwachen war.

¹⁵ Hübl 2010, 40, siehe auch Scheidl 1969, 60.

¹⁶ Hübl 2010, 82.

¹⁷ Hübl 2010, 89.

4. Die kaiserzeitliche Besiedlung des westlichen Weinviertels - Forschungsstand

Mit dem Alpenfeldzug des Augustus im Jahre 15 v. Chr. und der Eroberung Noricums und Pannoniens dehnte das römische Imperium seinen Einflussbereich bis an die Donau aus. Damit wurden sie zu Nachbarn der Germanen, die sich ab der Zeitenwende im Gebiet nördlich der Donau ansiedelten.¹⁸ Schriftlich überliefert ist der „Markomannenfürst“ Marbod¹⁹, der seine Gefolgschaft von der Maingegend nach Zentralböhmen führte und sich dort niederließ. Östlich der Markomannen siedelten sich die Quaden unter ihrem König Tudrus an. Der mächtige Stammesverband, der sich unter der Führung Marbods bildete, wurde von Rom bald als Bedrohung angesehen und man beschloss das Reich Marbods in einem groß angelegten Zangenangriff zu zerstören. So brachen im Jahre 6 n. Chr. zwei Armeen auf: C. Sentius Saturninus führte seine Truppen aus der Maingegend in Richtung Osten und Tiberius machte sich von Carnuntum aus auf Richtung Norden. Mit Bratislava-Devín könnte die Station gefunden sein, von der aus Tiberius seinen Feldzug vorbereitete.²⁰ Die Operation musste jedoch abgebrochen werden, da in Pannonien ein Aufstand ausgebrochen war. Man schloss Frieden mit Marbod.²¹

Später wurde Marbod wegen innergermanischer Uneinigkeiten gestürzt und floh ins römische Reich. Auch sein Nachfolger Catualda konnte sich nicht lange halten. Ihre Gefolgschaften zogen Richtung Donau und wurden unter dem quadischen König Vannius „zwischen den Flüssen Marus und Cusus“ angesiedelt.²² Bei dieser Gebietsangabe handelt es sich um die südwestslowakische Tiefebene östlich der Kleinen Karpaten. Hier wurden größere Gräberfelder (Kostolná pri Dunaji, Veľké Úľany, Sládkovičovo, Abrahám) ergraben, die mit dem Regnum Vannianum in Zusammenhang stehen. Aufgrund der Funde kann die Blütezeit dieses Reichs ins 2. Viertel des 1. Jahrhunderts n. Chr. gesetzt werden.²³ Auch Vannius' Herrschaft sollte nicht von allzu langer Dauer sein. Um 50 n. Chr. wurde er von seinen Neffen Vangio und Sido vertrieben. Er ließ sich mit seiner Gefolgschaft vermutlich im Gebiet westlich des Neusiedler Sees nieder, wo ab der Mitte des 1. Jahrhunderts ein germanischer Fundhorizont festzustellen ist.²⁴

Erste Siedlungsspuren im nördlichen Niederösterreich lassen sich vor allem entlang der March nachweisen. Hier sind vor allem die frühen Grabfunde aus Mannersdorf an der March

¹⁸ Ubl 1982, 99; Allgemein zu Okkupation und Provinzwendung Noricums siehe Fischer 2002, 15-18.

¹⁹ Siehe Kehne 2001.

²⁰ Vgl. Pieta/Plachá 1999.

²¹ Kolník 1991, 71-75.

²² Kolník 1977, 161.

²³ Kolník 1977, 164.

²⁴ Kolník 1977, 166 f.

und Baumgarten an der March zu erwähnen. Dabei handelt es sich um zwei Brandgräber aus Mannersdorf und ein weibliches Körpergrab aus Baumgarten.²⁵

Im westlichen Weinviertel, vom Manhartsberg bis zu den Leiser Bergen, sind die Befunde des 1. Jahrhunderts n. Chr. nicht so dicht, wobei die bisher aufgefundenen Fundkomplexe zum großen Teil ab der Mitte des 2. Jahrhunderts zu datieren sind. In der Hollabrunner Pfarrkirche konnte ein Urnengrab mit beigegebenen Bronzegegenständen (eine Augenfibel, das Fragment eines Trinkhornendbeschlages und ein verschmolzenes Blechfragment) freigelegt werden. Es datiert in die Mitte bzw. in die zweite Hälfte des 1. Jahrhunderts n. Chr.²⁶

Ebenfalls dem 1. Jahrhundert gehört das Brandgräberfeld bei Altenmarkt im Thale an. Es wurde durch ein Gräberfeld aus dem 9. Jahrhundert und den neuzeitlichen Schotterabbau fast vollständig zerstört. Erhaltene Funde sind etwa eine norisch-pannonische Zweiknotenfibel und eine kräftig profilierte Fibel.²⁷ Nach Tejral sind sie in die Subphase B1 IIa zu datieren.²⁸ Auch in dem slawischen Gräberfeld bei Eggendorf am Wagram konnten drei kaiserzeitliche Brandbestattungen festgestellt werden. Außer den Urnen fanden sich Reste eines Eisenmessers und einer Eisenschere sowie eine gegossene Gürtelschnalle.²⁹ Die drei Gräber sind nach Tejral in die Subphase B1 IIb einzuordnen.³⁰

Während im 1. Jahrhundert hauptsächlich Gräber von germanischer Siedlungstätigkeit im nördlichen Niederösterreich zeugen, ist im 2. Jahrhundert eine größere Dichte an germanischen Siedlungen zu bemerken.³¹ In diesem Zusammenhang sind zum Beispiel Fundstellen wie Zaingrub, Maiersch³² oder Straning³³ zu sehen. Zaingrub bestand ab der 1. Hälfte des 2. Jahrhunderts und ist eine der wenigen kaiserzeitlichen Siedlungen, in denen umfangreiche Ausgrabungen³⁴ stattfanden. Neben einigen Hütten wurde auch ein Erzreduktionsofen zur Eisengewinnung freigelegt.³⁵ Viele dieser germanischen Siedlungen waren bis ins 5. Jahrhundert hinein bewohnt.

Ein Bruch in der friedlichen Koexistenz zwischen Römer und Germanen erfolgte um die Mitte des 2. Jahrhunderts. Vermutlich durch innergermanische Bevölkerungsverschiebungen

²⁵ Stuppner 2006, 209 f.

²⁶ Pietzka 1998, 111 f.

²⁷ Pollak 1980, 10 f.

²⁸ Tejral 1977, 316.

²⁹ Pollak 1980, 27 f.

³⁰ Tejral 1977, 332 f.

³¹ Pollak 1980, 200.

³² Pollak 1980, 64.

³³ Pollak 1980, 124.

³⁴ 1981-1985 F. Daim, Institut für Ur- und Frühgeschichte der Universität Wien.

³⁵ Daim 1984, 305 f; Siehe auch ders. 1981, 1982, 1985/86.

ausgelöst kam es 166 n. Chr. zu einem Einfall der Langobarden und Obier nach Pannonien. Dieses Ereignis bildete den Auftakt der als Markomannenkriege bekannten Auseinandersetzungen, im Zuge derer es die germanischen Verbündeten unter der Führung der Markomannen sogar schafften bis nach Oberitalien vorzudringen. Die Markomannenkriege dauerten bis 180 n. Chr. und wurden erst nach dem Tod Marc Aurels von dessen Nachfolger Commodus beendet.

Eine Hinterlassenschaft der römischen Gegenmaßnahmen im westlichen Weinviertel ist das Marschlager bei Plank am Kamp. Die rechteckige Grabenanlage mit Ausmaßen von etwa 120 x 130 m liegt auf einer Hochterrasse in einer Kampschlinge. Der Spitzgraben ist 1,40 m bis 1,50 m breit und 0,60 m tief. An der Westseite ist er auf einer Länge von 14 m unterbrochen, hier wird eine Toranlage vermutet.³⁶ Das Lager liegt im Süden einer Konzentration von germanischen Siedlungen im Horner Becken. Es sollte wohl den Weg zu diesen Siedlungen sowie den Durchgang durch das Kamptal kontrollieren. Die Route entlang des Kamps dürfte wohl eine der Vormarschtrassen des römischen Heeres nach Norden gewesen sein.³⁷

Im Laufe des Krieges wurden mehrere Verträge zwischen dem römischen Reich und den germanischen Stämmen geschlossen. Sie schränkten den Handel ein und verlangten eine siedlungsfreie Zone am linken Donauufer. Die genaue Untersuchung des Terra sigillata-Imports in diesem Gebiet zeigt, dass der Zustrom der Ware in der 2. Hälfte des 2. Jahrhunderts aussetzte. Auch das Münzspektrum legt nahe, dass die Zone im letzten Drittel des 2. Jahrhunderts nicht besiedelt war. Zu Beginn des 3. Jahrhunderts dürften aber wieder Siedler an die Donau zurückgekehrt sein.³⁸ Auch im Münzspektrum von Seebarn ist diese Lücke erkennbar. Die späteste Münze während der Markomannenkriege ist ein Denar des Marcus Aurelius und Lucius Verus für Divus Antoninus I (Pius), geprägt zwischen 161 und 169 n. Chr. Die nächsten Münzen sind erst wieder zu Beginn des 3. Jahrhunderts festzustellen (siehe Kapitel 5.13).

In der jüngeren römischen Kaiserzeit gab es eine Konzentration von Siedlungen im Bereich der Flüsse Kamp und Schmida (unter anderem Kleinmeiseldorf, Zaingrub, Straning, Maiersch). Etwas nördlich davon liegt die Fundstelle Mödring. Hier wurde im Winter 1909/1910 bei Forstarbeiten ein komplett erhaltenes Pferdezaumzeug entdeckt.³⁹ Bei dem Einzelfund dürfte es sich wohl um eine bewusste Niederlegung, vielleicht um einen

³⁶ Stuppner 2008 a, 58.

³⁷ Stuppner 2008 a, 59.

³⁸ Stuppner 1994, 291.

³⁹ Friesinger/Tuzar/Pollak 2000/2001, 259.

Opferfund, handeln. Das Kopfgeschirr mit Zügelkette und Hebelstangentrense befand sich bei der Deponierung noch im Verband des Ledergeschirrs.⁴⁰ Außer der eisernen Gebissstange sind alle Stücke aus einer Bronzelegierung gefertigt. Einige Teile besaßen Silberblechauflagen oder Silberdrahteinlagen.⁴¹ Zu einem mit Silberblech verzierten Zügelendglied mit Vierpaßverzierung finden sich mit dem Pferdegeschirr Typ SARK Parallelen in Illerup Ådal.⁴²

Aufgrund der Verzierungen und der allgemein aufwendigen Machart kann man annehmen, dass das Geschirr einst einer Person mit hohem sozialem Status gehörte.⁴³ Zeitlich gehört dieser Fund an den Beginn der jüngeren römischen Kaiserzeit in der Stufe C1a.⁴⁴

Für das 4. und 5. Jahrhundert n. Chr. sind im westlichen Weinviertel einige Gräbergruppen und Einzelgräber⁴⁵ sowie Höhensiedlungen kennzeichnend.

In der Nähe des Fundortes Seebarn befindet sich das Gräberfeld Grafenwörth. Die 18 hier geborgenen Körpergräber datieren in die Mitte des 5. Jahrhunderts, die meisten sind West-Ost orientiert. Die in den Gräbern gefundene Keramik stammt aus römischen Provinzen und zeugt von der Romanisierung der Bewohner jenseits des Limes. Auch Bestattungssitten wurden aus dem provinzialrömischen Gebiet übernommen. In den Gräbern 12 und 18 fanden sich aus großen Platten zusammengestellte Steinkisten.⁴⁶

Ein interessanter Fund ist der Töpferofen von Peigarten. Es handelt sich um einen Zweikammertöpferofen mit einfachem ungeteilten Heizkanal und einer mittleren Stützeinrichtung für die Lochtenne in Form einer Säule.⁴⁷ Wichtiger als der Ofen selbst ist aber die dabei gefundene Keramik. Neben grober Gebrauchskeramik ist auch glättverzierte Keramik vom Stil Murga vertreten. Diese tritt in Österreich in der Mitte des 5. Jahrhunderts auf, typisch sind bikonische Gefäßformen und verschiedene Krugformen. Somit ist der Fund aus Peigarten einer der wenigen Belege für die Herstellung von glättverzierter Keramik in diesem Gebiet. Diese Keramik und auch der Typ des Ofens weisen auf enge Beziehungen zum Schwarzmeerraum hin.⁴⁸

Ein weiterer Ofenfund stammt aus Ravelsbach. Die Keramikfunde aus diesem Befund sind vor allem Bruchstücke von spätkaiserzeitlichen, scheibengedrehten Schüsseln aus feinem,

⁴⁰ Friesinger/Tuzar/Pollak 2000/2001, 268.

⁴¹ Friesinger/Tuzar/Pollak 2000/2001, 261.

⁴² Friesinger/Tuzar/Pollak 2000/2001, 265.

⁴³ Friesinger/Tuzar/Pollak 2000/2001, 266.

⁴⁴ Friesinger/Tuzar/Pollak 2000/2001, 267.

⁴⁵ Siehe Friesinger 1993/94.

⁴⁶ Lippert 1968.

⁴⁷ Kern 2000, 227.

⁴⁸ Kern 2000, 228 f.

grauem Ton. Durch die Keramik entfällt die Datierung des Ofens in das späte 4./frühe 5. Jahrhundert.⁴⁹

Ebenfalls ins 4./5. Jahrhundert datiert wurde lange Zeit das Marschlager bei Fels am Wagram. Die Datierung erfolgte aufgrund gestempelter Ziegel⁵⁰, die – wie sich jedoch herausstellte – nicht von diesem Fundplatz stammen.⁵¹ Aufgrund fehlender Funde kann nun keine genaue zeitliche Einordnung vorgenommen werden, eine frühere Zeitstellung, zum Beispiel in die Zeit der Markomannenkriege, ist jedoch wahrscheinlich. Das Lager liegt direkt auf dem Wagram in unmittelbarer Nähe zum Fundort Seebarn. Die Ausmaße der Grabenanlage betragen 160 x 120 m. An der Nord- und an der Südseite sind noch die Unterbrechungen der Toranlagen erkennbar.⁵²

Seit dem Beginn der Völkerwanderung wurden vermehrt geschützte Höhenlagen als Siedlungen bevorzugt. Sie sind durch ihre Lage auch schon ohne zusätzliche Befestigungen schwer zugänglich und liegen am Rand der alten Siedlungsräume. Typische Funde sind handgefertigte und scheibengedrehte Keramik, glasierte Keramik, Keramik mit Einglättverzierung sowie Glasgefäße. Diese Anlagen, die ihre Blütezeit in der 1. Hälfte des 5. Jahrhunderts erlebten, könnten mehrere Funktionen erfüllt haben. Sie werden als zentrale Fürstensitze und Zufluchtsorte der einheimischen Bevölkerung angesehen und könnten auch eine Rolle in der römischen Grenzverteidigung gespielt haben.⁵³

Im westlichen Weinviertel bzw. im Osten des Waldviertels ist eine Konzentration an Höhensiedlungen festzustellen. Sie umfasst den Umlaufberg bei Altenburg, die Heidenstatt bei Limberg, den Schanzberg bei Gars-Thunau, den Burgstall bei Schiltern und etwas weiter im Osten den Oberleiserberg bei Ernstbrunn. Zwei nicht gesicherte Anlagen sind der Vitusberg bei Grafenberg und die Höhensiedlung bei Puch. Auch am Umlaufberg sind die Spuren des 4./5. Jahrhunderts sehr spärlich.⁵⁴ Vom Burgstall von Schiltern stammen grün glasierte und glättverzierte Gefäßbruchstücke.⁵⁵

Auf der Heidenstatt, in Gars-Thunau und am Oberleiserberg konnten bei umfangreichen Grabungen auch Gebäudereste festgestellt werden. In Gars-Thunau gab es eine weitläufige Siedlung auf der oberen Holzwiese, darunter befand sich auch ein spätantiker Holzbau mit Ziegeldach.⁵⁶

⁴⁹ Tuzar 1993, 331.

⁵⁰ Mitscha-Märheim 1967, 4; Stuppner 2008 a, 60; Friesinger 1985, 258.

⁵¹ Siehe Kap.2.

⁵² Friesinger 1985, 258; Stuppner 2008 a, 60.

⁵³ Stuppner 2008 b, 427 f.

⁵⁴ Bruchstück einer spätrömischen, grün glasierten Reibschüssel, Stuppner 2008 b, 429.

⁵⁵ Trnka 1981, 124.

⁵⁶ Friesinger/Friesinger 1991, 10.

Die Überreste eines niedergebrannten Hauses wurden auf der Heidenstatt bei Limberg freigelegt. Darin fanden sich zahlreiche Keramikbruchstücke des 5. Jahrhunderts.⁵⁷ Auch eine Besiedlung schon im 2./3. Jahrhundert ist nicht auszuschließen.⁵⁸

Die umfangreichsten Befunde stammen jedoch vom Oberleiserberg. Das Zentrum der ausgedehnten Siedlung bildet der Herrenhof am Westrand des Plateaus. Das repräsentative Hauptgebäude besaß eine Fußbodenheizung und eine aufwendige Gestaltung der Fassade, die ihre Vorbilder in der kaiserlichen und feudalen Villenarchitektur hatte. Es konnten vier Aus- bzw Umbauphasen rekonstruiert werden. Dieses Gebäude muss der Sitz einer sehr hoch gestellten Persönlichkeit gewesen sein. Außerhalb des Herrenhofs konnten Backöfen, Werkstätten für Metallverarbeitung und Hinweise auf eine Gesamtbefestigung festgestellt werden.⁵⁹

Nach schriftlichen Quellen wurden die Rugier um die Mitte des 5. Jahrhunderts in der Gegend um Krems als Föderaten angesiedelt. Bisher ist es jedoch nicht gelungen archäologischen Fundstoff sicher den Rugiern zuzuordnen. Ihre Herrschaft war nur von kurzer Dauer, ihr Reich wurde 487/488 von Odoaker vernichtet.⁶⁰ Danach besetzten die Langobarden dieses Gebiet. Archäologische Belege hierfür finden sich z. B. in den 30 langobardischen Körpergräbern von Rohrendorf bei Krems.⁶¹

⁵⁷ Trnka/Tuzar 1984, 121.

⁵⁸ Tuzar 1998, 163.

⁵⁹ Stuppner 2008 b, 432-455.

⁶⁰ Eine Übersicht bei Pohl 1980.

⁶¹ Hampl 1965.

5. Auswertung: Typologie – Chronologie – Chorologie

Da es sich bei den Objekten aus Seebarn um Oberflächenfunde handelt, kann eine Datierung nur durch Vergleiche mit Stücken aus anderen Fundstellen erfolgen. Dafür wurden verschiedene regionale und überregionale Typologien herangezogen.

5.1. Bronzegefäße

Inv.Nr. 42487, 42488 (Taf. 1/1,2)

Obwohl Bronzegefäße recht beliebte Importgüter im Barbaricum sind, sind aus Seebarn nur zwei Fragmente bekannt, die Bronzegefäßen zugeordnet werden können, eine Gesichtsmaske und ein Grifffragment einer Kasserolle.

Gesichtsmaske

Die Gesichtsmaske (Inv.Nr. 42488) stellt einen Frauenkopf dar und bildete das untere Ende des gegossenen Henkels an einer Kanne mit enger Mündung.⁶² Nuber ordnet diese Form (Eggers Typ 127) seinem Service Typ G (Canterbury) zu.⁶³

Kunow datiert die Gefäße von der Mitte des 1. Jahrhunderts n. Chr. bis Ende des 3. Jahrhunderts n. Chr. Im 3. Jahrhundert wurden diese Kannen zwar noch verwendet, Produktion gab es aber vermutlich keine mehr.⁶⁴ Zu Beginn wurden sie in Italien hergestellt. Aber schon ab dem späten 1. Jahrhundert ist eine Produktion auch in gallischen Werkstätten festzustellen.⁶⁵

Kasserollenfragment

Das Grifffragment (Inv.Nr. 42487) stammt von einer Kasserolle vom Typ Eggers 139-144.⁶⁶ Das charakteristische Merkmal dieser Form ist der scheibenförmige Griff mit rundem Loch. Das Stück aus Seebarn besitzt außerdem eine eingestempelte Inschrift, die leider nicht entziffert werden konnte. Die Datierung wird vom 1./2. Drittel des 1. Jahrhunderts bis ins 2. Jahrhundert n. Chr. angesetzt.⁶⁷ Auch diese Gefäße haben ihren Ursprung in Italien (Capua), später wurden sie auch in Gallien hergestellt. Im 1. Jahrhundert stellen sie die verbreitetste Kasserollenform dar.⁶⁸

⁶² Stuppner in Druck.

⁶³ Nuber 1972, 60 ff.

⁶⁴ Kunow 1983, 24.

⁶⁵ Nuber 1972, 72.

⁶⁶ Stuppner in Druck.

⁶⁷ Kunow 1983, 26.

⁶⁸ Flügel 1993, 64.

5.2. Fibeln

Die Grundlage der Fibeltypologie bildet auch heute noch das 1897 erschienene Werk von Oscar Almgren.⁶⁹ Er erarbeitete eine umfassende Typologie aller ihm bekannten Fibelformen Nordeuropas, wobei er den Donaauraum und die provinzialrömischen Formen nur am Rande streifte. Anlässlich einer Tagung zum 100jährigen Jubiläum dieses Buches erschien ein Sammelband, in dem die neuesten Erkenntnisse der auf Almgren aufbauenden Forschungen vorgestellt wurden.⁷⁰

Auf Almgren folgte eine Vielzahl von Publikationen, die die Chronologie und Typologie der Fibeln weiter verfeinerten. Eigenständige Gliederungen ohne Bezug auf Almgren stammen von Kovrig und Patek.⁷¹ Sie behandeln kaiserzeitliche bzw. römische Fibeln in Pannonien. Grundlegend für Fibeln im österreichischen Donaauraum ist Jobst mit den Fibeln aus Lauriacum/Enns.⁷² Die römischen Fibeln von Wels bzw. Wien, weitere Fundorte an der Donau, wurden von Sedlmayer⁷³ bzw. Schmid⁷⁴ publiziert. Wichtig für das südliche Österreich sind die Arbeiten von Gugl⁷⁵ und Sedlmayer⁷⁶.

Für das Gebiet weiter nördlich der Donau seien stellvertretend Kolník und Peškař genannt.⁷⁷ Die westlicheren Provinzen werden unter anderem von Böhme, Schleiermacher, Ettlinger und Riha behandelt.⁷⁸ Ein wichtiger Fundort in Bezug auf Fibeln im Barbaricum ist der Quellopferrund von Bad Pyrmont.⁷⁹

Neben regions- oder ortsbezogenen Arbeiten sind es vor allem die zahlreichen Studien zu bestimmten Fibeltypen, die zur besseren Kenntnis der einzelnen Formen beitragen. Als Beispiele seien hier die Arbeiten von Thomas zu den Scheibenfibeln⁸⁰, von Keller, Pröttel und – ganz aktuell – Böhme zu den Zwiebelknopffibeln⁸¹ oder von Gupte zu den germanischen Kniefibeln⁸² erwähnt.

⁶⁹ Almgren 1897.

⁷⁰ Kunow 1998.

⁷¹ Kovrig 1937; Patek 1942.

⁷² Jobst 1975.

⁷³ Sedlmayer 1995.

⁷⁴ Schmid 2010.

⁷⁵ Gugl 1995.

⁷⁶ Sedlmayer 2009.

⁷⁷ Kolník 1964; ders. 1965; Peškař 1972.

⁷⁸ Böhme 1972; Ettlinger 1973; Riha 1979; Schleiermacher 1993.

⁷⁹ Teegen 1999.

⁸⁰ Thomas 1966; dies. 1967.

⁸¹ Keller 1971; Pröttel 1988; Böhme 2012.

⁸² Gupte 1998; ders. 2004.

5.2.1 Kräftig profilierte Fibeln

Inv.Nr. 42117, 42129, 42130, 42131, 42132, 42133, 42134, 42136, 42137, 42154, 43228, 43229, 43230 (Taf. 1/3-8; 2/1-7)

Die kräftig profilierten Fibeln bilden eine sehr umfangreiche Gruppe, die Almgren in seiner Gruppe IV behandelte. Er unterschied zwei Hauptserien, die erste bilden Fibeln mit Stützplatte, die zweite Fibeln ohne Stützplatte.⁸³ Gemeinsame Merkmale sind die ausgeprägte Bügelprofilierung, die sich verbreiternde Kopfform und der Bügelknopf bzw. die Bügelscheibe.⁸⁴

Die allgemeine Entwicklung der kräftig profilierten Fibeln führt von eingliedrigen Fibeln mit durchbrochenem Nadelhalter zu zweigliedrigen mit geschlossenem Nadelhalter.⁸⁵ So weist der frühe Typ A 67 noch einen gitterförmig durchbrochenen Nadelhalter auf⁸⁶, während der Nadelhalter des Nachfolgetyps A 68 zwei bis drei Durchlochungen besitzt. Weiters zeichnet er sich durch einen S-förmig geschwungenen Bügel und Eingliedrigkeit aus.⁸⁷

Jobst ordnet Almgrens Typ 68 seinem Typ 4 zu, mit dem er kräftig profilierte Fibeln mit Stützplatte zusammenfasst. Die Variante B entspricht Almgrens Typ 68. Sie ist allgemein ins 1. Jahrhundert zu datieren, vor allem im 2. und 3. Viertel des 1. Jahrhunderts erfährt sie eine Blütezeit. Die Ursprünge dieser Fibel liegen in Noricum und Pannonien, das

Verbreitungsgebiet ist jedoch wesentlich größer. Im Westen nicht so verbreitet, sind aber zahlreiche Exemplare Richtung Norden über Böhmen und Mähren, Polen, Sachsen und Holstein bis nach Gotland anzutreffen. Im Osten findet man sie bis ans Schwarze Meer.⁸⁸

Die Durchlochung des Nadelhalters wird weiter reduziert, bis er schließlich bei den Typen 69 und 70 ganz gefüllt wird.⁸⁹

Hier soll auf die Gliederung der kräftig profilierten Fibeln von Kempten verwiesen werden, die Krämer nach der Stratigraphie in Cambodunum erstellte. Die Einteilung erfolgte in vier Gruppen: Gruppe 1, die in Kempten in tiberische Zeit datiert wird, zeichnet sich durch einen rahmenförmigen Nadelhalter und Eingliedrigkeit aus. Die Fibeln der Gruppe 2 sind ebenfalls eingliedrig und besitzen einen durchlochten Nadelhalter und einen S-förmigen Bügel. Sie entsprechen dem Typ A 68 und sind typisch für die Mitte des 1. Jahrhunderts n. Chr. Zu Gruppe 3 zählen eingliedrige Fibeln mit geschlossenem Nadelhalter und einem Bügelkamm.

⁸³ Almgren 1897, 34-47.

⁸⁴ Jobst 1975, 29.

⁸⁵ Peškař 1972, 77.

⁸⁶ Almgren 1897, 36.

⁸⁷ Jobst 1975, 33.

⁸⁸ Jobst 1975, 33.

⁸⁹ Almgren 1897, 36.

In Kempten kommt diese Fibelgruppe von flavischer Zeit bis ins 2. Jahrhundert n. Chr. vor. In Gruppe 4 ist der Bügel nicht mehr so stark gewölbt, der Kopf ist facettiert und der untere Rand neigt sich zum Bügelknoten hin. Die Spiralkonstruktion ist zweigliedrig, der Nadelhalter ist geschlossen und niedrig und nimmt eher trapezförmige Form an. Die Zeitstellung der Gruppe 4 fällt in Kempten in das 2. Jahrhundert n. Chr.⁹⁰

In Seebarn ist die typologisch älteste der kräftig profilierten Fibeln jene mit der Inventarnummer 43228, sie gehört dem Typ A 68 an. Mit dem stark geschwungenen Bügel, dem zwei Mal durchlochten Nadelhalter und dem langen, schmalen Fuß mit profilierten Fußknopf ist sie ein charakteristischer Vertreter dieses Typs.

Auch die Nachfolgetypen mit geschlossenem Nadelhalter sind mit einigen Exemplaren in Seebarn vertreten. Sie können in die Gruppen 3 und 4 von Kempten eingeordnet werden. Die meisten davon (Inv.Nr.42132, 42133, 42134, 42154) sind der Gruppe 3 zuzuordnen. Die Eingliedrigkeit ist bei den Fibeln aus Seebarn aber nicht immer gegeben. Die Stücke 42133 und 42134 sind zweigliedrig. Eine weitere Gemeinsamkeit ist die abgeflachte Unterseite des Kopfes. Bei der Fibel 42134 ist aber schon der Ansatz eines nach hinten gewölbten Kopfes zu sehen.

Die Fibel mit der Nummer 43229 gehört der Gruppe 4 nach Schleiermacher an.

Der Nadelhalter, der zuvor eine eher niedrige und trapezförmige Form hatte, wird später kürzer, höher und eher rechteckig.⁹¹

Anhand dieses Kriteriums kann man versuchen auch die Fußfragmente einzuordnen. Somit wären die Stücke 42117 und 42130 noch eher früheren Formen zuzuordnen, während die übrigen (42129, 42131, 42136, 42137) schon spätere Typen sein dürften.

Eine späte Form der kräftig profilierten Fibeln liegt auch mit dem Stück mit der Inventarnummer 43230 vor.

Diese Fibel vom Typ A 84 gehört zur Gruppe der kräftig profilierten Fibeln ohne Stützplatte (Jobst 5⁹²).

Bei dieser Fibel sind der Kopf und der Bügelknopf an der Unterseite flach. Sowohl Kopf als auch Fuß besitzen einen Grat, wodurch beide einen dreieckigen Querschnitt bekommen. Der Fuß wird gegen Ende zu etwas schmaler und schließt mit einem Fußknopf ab, der nach oben gerichtet ist. Die Spiralkonstruktion ist zweigliedrig, die obere Sehne wird von einem

⁹⁰ Schleiermacher 1993, 19 f.

⁹¹ Peškař 1972, 78.

⁹² Jobst 1975, 40.

Sehnenhaken gehalten. Dieser späte Typ entwickelte sich unter dem Einfluss der germanischen Trompetenfibeln. Dem entspricht auch das Verbreitungsbild: Besonders häufig treten sie in Nordpannonien und Dakien, sowie nördlich davon im Barbaricum auf. Auch in Noricum und Raetien sind sie noch anzutreffen.⁹³ In den Rheinprovinzen sind sie dagegen nur vereinzelt zu finden.⁹⁴ Das Vorkommen der Fibeln an beiden Seiten des Limes betont die wichtige Rolle, die der Handel über die Grenze hinweg spielte.⁹⁵

Aus morphologischer Sicht sind sie nach Riha zeitlich nicht vor dem letzten Drittel des 1. Jahrhunderts n. Chr. anzusiedeln.⁹⁶ Allerdings stammen die ältesten, sicher datierten Exemplare des Typs A 84 in Noricum erst aus der 2. Hälfte des 2. Jahrhunderts n. Chr. Somit ist eine Datierung in die 2. Hälfte des 2. Jahrhunderts bis zum Beginn des 3. Jahrhunderts gerechtfertigt.⁹⁷

5.2.2 Kräftig profilierte Fibeln mit trapezförmigem Fuß

Inv.Nr. 42135, 43221, 43222, 43223 (Taf. 2/8-11)

Diese spezielle Variante der kräftig profilierten Fibeln zeichnet sich durch die besondere Gestaltung des Fußes aus. Er besteht aus einer flachen Platte, die sich zum gerade abgeschnittenen Ende hin stark verbreitert.

Es ist eine Ähnlichkeit zu Fibeln des Typs A 70 feststellbar. Der Unterschied liegt in der Gestaltung des Fußes, der bei A 70 mit seiner schmalen Form noch der typischen Form der kräftig profilierten Fibeln entspricht.⁹⁸

Am häufigsten treten Fibeln dieses Typs im Donaauraum auf, hauptsächlich in Noricum und Pannonien, die westlichsten Funde stammen aus Raetien. Auch im Barbaricum nördlich der Donauprovinzen fanden sich einige Exemplare.⁹⁹ Hier sind zwei Konzentrationen festzustellen, eine zwischen Theiß und Donau, eine andere nördlich von Carnuntum.¹⁰⁰

Jobst datiert diesen Fibeltyp nach morphologischen Gesichtspunkten in die 2. Hälfte des 1. Jahrhunderts n. Chr. bis ins 3. Viertel des 2. Jahrhunderts n. Chr.¹⁰¹ Riha unterscheidet zwischen eingliedriger und zweigliedriger Konstruktionsweise und stellt die eingliedrigen

⁹³ Jobst 1975, 40 f.

⁹⁴ Riha 1979, 80.

⁹⁵ Dąbrowska 1992, 106.

⁹⁶ Riha 1979, 80.

⁹⁷ Jobst 1975, 41.

⁹⁸ Peškař 1972, 81; Jobst 1975, 36.

⁹⁹ Riha 1979, 75; Peškař 1972, 81.

¹⁰⁰ Andrzejowski 1992, 113.

¹⁰¹ Jobst 1975, 37.

Fibeln ins 1. Jahrhundert n. Chr., während sie die zweiteiligen im 2. Jahrhundert n. Chr. einordnet.¹⁰²

Die vier Exemplare aus Seebarn besitzen alle ein randliches Wellenbandmuster als Verzierung des Fußes. Sie sind zweigliedrig und weisen eine Spiralkonstruktion mit oberer Sehne und Stützplatte auf. Die große Ähnlichkeit zwischen den einzelnen Stücken könnte auf die Herstellung in derselben Werkstatt hindeuten.

5.2.3 Trompetenfibeln

Inv.Nr. 42122, 42303, 43231, 43232, 43233 (Taf. 3/1-5)

Bei den Fibeln Almgren 75 bis 78 entstand durch das Abschneiden des sackförmigen Kopfes der Vorgängerfibeln der für diese Formen typische und namensgebende trompetenförmige Kopf.¹⁰³

Die Stücke aus Seebarn lassen sich den Typen Almgren 77, Almgren 78 und Almgren 83/84 zuordnen.

Fibeln des Typs Almgren 77

Weitere Charakteristika des Typs Almgren 77, welchem die Exemplare 42122 und 43231 aus Seebarn angehören, sind die profilierte Bügelscheibe, ein relativ dicker Fuß mit Grat und ein profilierter Fußknopf. Der Querschnitt des Halses ist in diesem Fall D-förmig bis rundlich. Bügel- und Fußknopf weisen die typische Verzierung mit Silberdrahteinlagen auf. Die Spirale kann mitunter sehr lang werden, wie man an der Fibel 43231 sehen kann. Das Hauptverbreitungsgebiet liegt mit Böhmen, Mähren und Polen im Barbaricum, wo auch der Ursprung dieses Fibeltyps zu suchen ist.¹⁰⁴ Nach Jobst kommt dieser Typ vom 1. bis 3. Viertel des 2. Jahrhunderts vor.¹⁰⁵

Fibeln des Typs Almgren 78

Der Typ Almgren 78 (Inventarnummern 43232, 43233) ähnelt A 77. Allerdings sind hier der Kopf, der Bügelkamm und der Fußknopf stärker ausgebildet und mit mehreren Silberdrähten nebeneinander verziert. Die Köpfe sind besonders sorgfältig gestaltet. Die Fibel 43232 besitzt einen gekordelten Draht, der von zwei Perldrähten eingefasst wird. Bei der Fibel 43232 wurde

¹⁰² Riha 1979, 75.

¹⁰³ Almgren 1897, 40.

¹⁰⁴ Jobst 1975, 39.

¹⁰⁵ Jobst 1975, 40.

statt der Kordel ein geflochtener Draht in der Mitte verwendet. Der Bügel besitzt ebenfalls Furchen, sie könnten ebenfalls zu Aufnahme von Silberdrähten gedient haben.¹⁰⁶

Fibel der Form Almgren 83/84

Die Fibel 42303 scheint eine späte Form der Trompetenfibeln zu sein, lässt sich aber nicht einwandfrei einem Typ zuordnen. Sie weist einige Merkmale der Form A 84 auf, wie den an der Unterseite abgeschnittenen Bügelknopf, den Grat an Kopf und Fuß der Bügeloberseite, sowie den hohen Nadelhalter.¹⁰⁷ Der Bügel ist allerdings etwas massiver als bei den meisten Fibeln dieses Typs, was auf Almgrens Typ 83 hinweisen würde. Allerdings entspricht der Kopf eher den klassischen Formen der Trompetenfibeln. Vermutlich handelt es sich um eine Übergangsform von A 77 zu A 83/84.

Die späten Formen kommen gehäuft in den nordöstlichen Provinzen (Noricum, Pannonien, Dakien) des römischen Reiches sowie in den nördlich anschließenden Gebieten des Barbaricums (Böhmen, Mähren, Slowakei, Polen) vor.¹⁰⁸ Zeitlich wird diese Fibel im 2. Jahrhundert n. Chr. einzuordnen sein.

5.2.4 Pannonische Trompetenfibeln

Inv.Nr. 43226, 43227 (Taf. 3/6,7)

Eine spezielle Variante der Trompetenfibel ist die sogenannte pannonische Trompetenfibel (A 85, Jobst 6A). Sie ist in Noricum und Pannonien¹⁰⁹ beheimatet – daher auch der Name.

Außerhalb ihres Hauptverbreitungsgebietes ist sie nur selten anzutreffen.¹¹⁰ Charakteristisch für diesen Fibeltyp ist, dass der Trompetenkopf stark verbreitert und nach unten gezogen ist, in weiterer Entwicklung verschmilzt er sogar mit dem Bügelknopf. Der profilierte Bügelknopf ist unten flach, der Nadelhalter ist rechteckig und hoch. Kopf und Fuß können mit Perldraht verziert sein. Hier ist das nicht der Fall, stattdessen ist der Rand des Kopfes mit einem Wolfszahnmuster versehen. Der Fuß von 43226 ist ebenfalls mit eingravierten Mustern verziert, die wahrscheinlich Perldraht imitieren sollen.

¹⁰⁶ Almgren 1897, 41.

¹⁰⁷ Jobst 1975, 40.

¹⁰⁸ Jobst 1975, 40 f.

¹⁰⁹ Siehe Kovrig 1937, Taf. VI; VII.

¹¹⁰ Peskar 1972, 87.

Die pannonischen Trompetenfibeln entstanden in den Donauprovinzen unter Einfluss der Trompetenfibeln.¹¹¹ Eine genauere Datierung als allgemein ins 2. Jahrhundert ist derzeit nicht möglich.¹¹²

5.2.5 Gestreckte Scharnierfibel

Inv.Nr. 43220 (Taf. 4/1)

Der Typus der gestreckten Scharnierfibel, Jobst Typ 2 bzw. Riha Typ 5.12, ist in Seebarn mit einem Exemplar vertreten. Die Charakteristika dieser Fibel sind das Hülsenscharnier, der schmale bandförmige und paralleelseitige Bügel mit drei längsseitigen kammförmigen Leisten, kleine Fortsätze an den vier Ecken des Bügels, der breite dreieckige Fuß mit Querleisten und profiliertem Fußende und der einfach durchlochte Nadelhalter. Aufgrund der Profilierung durch die Längsleisten am Bügel kann die Fibel 43220 Rihas Variante 5.12.2 zugewiesen werden.¹¹³

Sie datiert die „Scharnierfibeln mit längsverziertem Bügel“ ins 2. Viertel des 1. Jahrhunderts bis zum Beginn des 2. Jahrhunderts. Durch die vielen unterschiedlichen Formen und die individuelle Gestaltung der einzelnen Fibeln ist eine feinere chronologische Untergliederung der Varianten nicht möglich. Das eigentliche Verbreitungsgebiet erstreckt sich von England über Nordgallien bis ins Rheingebiet. Funde außerhalb dieses Raums dürften nur vereinzelt dorthin gelangt sein.¹¹⁴ Auch die Fibel aus Seebarn könnte etwa von einer Einzelperson aus Westeuropa mitgebracht worden sein. Von einem Handel kann man aufgrund der sehr wenigen Funde nicht sprechen.

Kovrig vermutet in diesem Typ einen Nachläufer keltischer Formen, da er sich doch sehr von den römischen Fibeln unterscheidet.¹¹⁵

¹¹¹ Jobst 1975, 42.

¹¹² Jobst 1975, 42; Peskar 1972, 87.

¹¹³ Riha 1979, 140.

¹¹⁴ Riha 1979, 138.

¹¹⁵ Kovrig 1937, 114.

5.2.6 Breite Fibel mit Deckplatte und oberer Sehne Almgren 117

Inv. Nr. 42189 (Taf. 4/2)

Die Fibel mit Deckplatte und oberer Sehne entspricht Typ Almgren 117. Sie ist zweigliedrig und besitzt einen breiten Bügel mit Deckplatte. Die obere Kante der Deckplatte wurde umgebogen und bildet so eine Sehnenhülse. Der hohe rechteckige Nadelhalter wurde mittels eines Niets am gerade abgeschnittenen Fuß befestigt. Ursprünglich trugen Fibeln dieser Art eine Auflage aus Blech¹¹⁶, die hier aber nicht mehr erhalten ist.

Nach Almgren handelt es sich bei dieser Fibelform um einen typisch nördlichen Typus, der vor allem in Skandinavien vorkommt. Vereinzelte Funde in Deutschland bezeichnet er schon als „ohne Zweifel vom Norden her dort hingekommen“.¹¹⁷

Eine Datierung dieses Typs nennt Almgren nicht. Er stellt die ganze Serie 11 der Gruppe V, zu der dieser Typ gehört, in den „spätesten Teil der älteren römischen Periode“.¹¹⁸

5.2.7 Augenfibeln

Inv.Nr. 42128, 42144, 42152, 42158 (Taf. 4/3-6)

Der Name dieser Fibelgruppe stammt von ihrem Hauptmerkmal, den Augen am Kopfende des Bügels, die in geschlossener, offener oder geschlitzter Form auftreten können.¹¹⁹

Die vier Augenfibelfragmente aus Seebarn sind alle der sogenannten preußischen Nebenserie (A 57-61) der Augenfibeln zuzuordnen. Diese Nebenserie zeichnet sich durch einen breiten Bügel aus, dessen meist dachförmiger Fuß mit drei, manchmal auch nur mit zwei Paaren von Würfelaugen verziert ist. Weitere Merkmale sind ein Bügelwulst und ein Perlenstreifen als Verzierung des Bügels.

Für Almgren ist die Nebenserie mit den Typen A 57-61 ausschließlich nordeuropäisch, vor allem preußisch – daher auch der Name.¹²⁰

Allerdings ist die Namensgebung nicht ganz zutreffend, da die frühen Formen A 57 und A 58 in den eigentlichen preußischen Gebieten, wie im Samland und den Masuren nur sehr selten

¹¹⁶ Almgren 1897, 66.

¹¹⁷ Almgren 1897, 66.

¹¹⁸ Almgren 1897, 66.

¹¹⁹ Almgren 1897, 21; Droberjar 1999, 61.

¹²⁰ Almgren 1897, 30.

vorkommen. Erst die späteren Typen A 59 bis A 61 finden sich häufiger in den eigentlichen Kerngebieten dieser Serie.¹²¹

Neben einer dichten Verbreitung in den Gebieten der Wielbark- und der Przeworsk-Kultur im ehemaligen Ostpreußen und den baltischen Staaten, sowie im westlichen Ostseegebiet, gibt es Funde in Böhmen, Mähren, der Slowakei und Niederösterreich. Die östlichsten Funde stammen aus Weißrussland und der Ukraine.¹²²

Was die Datierung betrifft, so ist man sich in der Forschung einig, dass die preußische Nebenserie der Augenfibeln eine typische Leitform der Stufe B 2a, also der spätflavisch-trajanischen Zeit (ca. 2. Hälfte 1. Jh., Anfang 2. Jh.), darstellt.¹²³

Aufgrund des Fehlens eines Bügelwulstes und des sich verbreiternden Fußes lässt sich die Fibel mit der Inventarnummer 42158 dem Typ Almgren 61 zuweisen. Diese späte Form ist nicht mehr so sorgfältig ausgestaltet wie ihre Vorgänger. Sie weist unregelmäßige Kanten auf und die ungegliederte Platte verbreitert sich zum Fußende hin oft sehr stark. Außerdem besitzt diese Form keinen Bügelwulst mehr.¹²⁴

Auch die Fibel mit der Inventarnummer 42128 könnte diesem Typ zugeordnet werden, da sich die Fußplatte sehr stark verbreitert. Ebenso die Fibel 42152, allerdings ist das aufgrund des fragmentierten Zustands schwer zu sagen. Es wäre auch denkbar, dass es sich um eine andere Form der preußischen Nebenserie handelt. Auch das Fibelfragment 42144 mit dem breiten Fuß und den vier Würfelaugen gehört zu dieser Serie, eine Zuordnung zu einem genauen Typ festzustellen ist aber schwierig.

Pfeiffer-Frohnert gliedert den Typ A 61 in drei Varianten (a-c). Die Variante 61a zeichnet sich durch einen deutlich ausladenden Bügelfuß aus. Variante A 61b weist nahezu parallele Bügelkanten auf, während Variante A 61c eine extrem lange Spirale besitzt.¹²⁵ Die Exemplare aus Seebarn entsprechen am ehesten der Variante A 61a.

Innerhalb des oben angegebenen Zeitrahmens stellt der Typ A 61 die späteste Entwicklungsstufe dieser Serie dar, wie eine Kombinationsstatistik von Pfeiffer-Frohnert zeigt. Hierfür wurden Fibeln der preußischen Serie und andere Fibeln der älteren römischen Kaiserzeit herangezogen, die in geschlossenen Grabfunden miteinander vergesellschaftet waren.¹²⁶

¹²¹ Pfeiffer-Frohnert 1998, 129.

¹²² Pfeiffer-Frohnert 1998, 128.

¹²³ Pfeiffer-Frohnert 1998, 130.

¹²⁴ Almgren 1897, 30.

¹²⁵ Pfeiffer-Frohnert 1998, 129.

¹²⁶ Pfeiffer-Frohnert 1998, 133.

5.2.8 Germanische Kniefibeln

Inv.Nr. 42109, 42111, 42115, 42126 (Taf. 5/7-10)

Das charakteristische und namensgebende Element dieser Fibelgruppe ist der knieförmige, rechtwinkelige Knick des Bügels. Ansonsten gibt es eine sehr große Vielfalt in Form und Gestaltung.

Eine Gliederung der sehr unterschiedlichen Formen stammt von Gupte.¹²⁷ Er versuchte alle bis dahin bekannten und publizierten Funde zu erfassen und typologisch zu untersuchen. Zunächst unterscheidet er verzierte und unverzierte Fibeln, die weiter in mehrere Gruppen und verschiedene Formen unterteilt werden. Die verzierten Fibeln werden in vier Gruppen gegliedert, in denen jeweils verschiedene Arten von Verzierungen zusammengefasst werden, die in unterschiedlichen Kombinationen auftreten.¹²⁸

Die unverzierten Fibeln werden aufgrund ihrer Bügelform weiter untergliedert. So lassen sich ebenfalls vier Gruppen feststellen. Gruppe I umfasst drahtförmige Fibeln, Gruppe II massivstabförmige Fibeln, Gruppe III schmale bis mittelbreite bandförmige Fibeln und Gruppe IV breite bandförmige Fibeln.¹²⁹

Nach Gupte ist eine chronologische Einteilung der einzelnen Formen kaum durchführbar. Daher werden die germanischen Kniefibeln allgemein in die Stufe B2 datiert.¹³⁰ Bei Eggers werden sie sogar als Leitfunde für diese Stufe angeführt.¹³¹

Wie die Bezeichnung schon vermuten lässt, kommen die germanischen Kniefibeln fast ausschließlich im Barbaricum vor. Eine besonders dichte Verbreitung zeigt sich entlang der Elbe und der Havel.¹³²

Die germanischen Kniefibeln aus Seebarn lassen sich gut in die Typologie von Gupte einordnen. Die Fibel Inventarnummer 42111 ist zu den verzierten Formen zu zählen. Man kann sie der Gruppe I, Form 2 zuordnen. Form 2 zeichnet sich durch Bügeltauschierung aus, die an den Querrillen erkennbar ist. Der Bügelquerschnitt bei dieser Form kann rund, oval oder wie bei der vorliegenden Fibel D-förmig sein.¹³³

¹²⁷ Gupte 2004.

¹²⁸ Gupte 2004, 39 f.

¹²⁹ Gupte 2004, 62; 65.

¹³⁰ Gupte 2004, 103.

¹³¹ Eggers 1951, 71.

¹³² Gupte 1998, 204.

¹³³ Gupte 2004, 41 f.

Die übrigen drei Fibeln (42109, 42115 und 42126) gehören der unverzierten Gruppe an. 42109 reiht sich in die Gruppe der Fibeln mit breitem Bügel ein (Gruppe IV).¹³⁴ 42115 kann man in Gruppe II einordnen, die die Fibeln mit massiv-stabförmigem Bügel umfasst.¹³⁵

Die Fibel 42126 besitzt einen rundstabigen Bügel von geringem Durchmesser und ist somit der Gruppe I der unverzierten Kniefibeln zuzuweisen. Der Bügel ist geschweift und beschreibt eher einen starken Bogen als einen Knick, was der Form 4 in dieser Gruppe entspricht.¹³⁶

Alle vier germanischen Kniefibeln aus Seebarn wurden aus Eisen gefertigt. Etwa ein Drittel der Gesamtheit der bekannten germanischen Kniefibeln besteht aus Eisen, zwei Drittel aus einer Buntmetalllegierung (Stand 1998).¹³⁷

5.2.9 Provinzialrömische Kniefibeln

Inv.Nr. 42112, 42113, 42114, 43215, 43216, 43217 (Taf. 5/1-6)

Allen provinzialrömischen Kniefibeln ist ebenfalls der stark gewinkelte Knick des Bügels am Übergang zum Kopf gemeinsam. Im Gegensatz zu den germanischen Kniefibeln besitzen sie eine Deckplatte und der Bügel ist zum Knick hin verdickt. In der mittleren Kaiserzeit weisen sie eine weite Verbreitung auf, diese reicht von Britannien über die Rhein- und Donauprovinzen bis nach Syrien.¹³⁸ Kniefibeln mit halbrunder Kopfplatte sind innerhalb der Gruppe der Kniefibeln die am häufigsten vorkommende Variante.¹³⁹ Das spiegelt sich auch im Material von Seebarn wider. Von den sechs Kniefibeln aus Seebarn kann man alle der Variante mit halbrunder Kopfplatte zuordnen.

Da in Lauriacum die Kniefibeln mit halbrunder Kopfplatte sowohl mit oberer als auch mit unterer Sehne vorkommen, ohne dabei weitere unterscheidende Merkmale aufzuweisen, wird dieser Konstruktionsunterschied von Jobst nicht als Kriterium für verschiedene Varianten herangezogen.¹⁴⁰ Riha dagegen vertritt die Meinung, dass die Konstruktion mit oberer Sehne typisch für das norisch-pannonische Gebiet und die Balkanprovinzen ist. Deshalb arbeitet sie

¹³⁴ Gupte 2004, 75.

¹³⁵ Gupte 2004, 73.

¹³⁶ Gupte 2004, 71.

¹³⁷ Gupte 1998, 204.

¹³⁸ Jobst 1975, 59.

¹³⁹ Jobst 1975, 65.

¹⁴⁰ Jobst 1975, 63-68.

einen eigenen Typ mit oberer Sehne aus, da dieser weiter im Westen des Verbreitungsgebiets nur vereinzelt auftritt.¹⁴¹

Im Material aus Seebarn besitzen zwei Fibeln eine untere und vier eine obere Sehne. In den östlicheren Provinzen kamen also beide Konstruktionsweisen zur gleichen Zeit nebeneinander vor.

Kniefibeln mit halbrunder, verzierter oder unverzierter Kopfplatte werden ins 2. Jahrhundert n. Chr. datiert, mit einem Schwerpunkt in hadrianisch-antoninischer Zeit. Die Fibeln mit oberer Sehne könnten vielleicht auch bis Anfang des 3. Jahrhunderts in Gebrauch gewesen sein.¹⁴²

Mit seinem Typ 13 beschreibt Jobst die Kniefibeln mit Kopfplatte. Die Varianten A und B besitzen eine rechteckige Kopfplatte, die halbrunde Kopfplatte ist in den Varianten C und D vertreten.¹⁴³

Die Stücke aus Seebarn können typologisch folgendermaßen gegliedert werden:

Kniefibel Typ Jobst 13 C:

Neben der halbrunden Kopfplatte ist der D-förmige Querschnitt des Bügels ein weiteres Merkmal. Die Inventarnummer 42113 entspricht dieser Variante.

Kniefibeln Typ Jobst 13 D:

Der einzige Unterschied zu Variante 13 C besteht in der Verzierung der Kopfplatte mit Wolfzahnmuster. Auf den Fibeln aus Seebarn kommt dieses Muster in ein (42112, 43216), zwei (43215) oder drei Reihen (42114) vor.

Ebenfalls zum Typ 13 gehört die Fibel mit der Inventarnummer 43217. Sie weist allerdings eine gänzlich andere Verzierung der Kopfplatte auf. Sie ist mit je drei sparrenartig angeordneten Rillen verziert.

5.2.10 Kopfkammfibeln

Inv.Nr. 42121, 42153, 43234, 43235 (Taf. 6/1-4)

Die charakteristischen Merkmale dieser Fibeln sind der Kamm am Kopf sowie der breit abschließende Fuß. Almgren fasst sie in Serie 8 der Gruppe V zusammen.¹⁴⁴

Unterschiede ergeben sich in der Form des Bügels und der Verzierung.¹⁴⁵

¹⁴¹ Riha 1979, 85.

¹⁴² Riha 1979, 85 f.

¹⁴³ Jobst 1975, 63-66.

¹⁴⁴ Almgren 1897, 58.

¹⁴⁵ Machajewski 1998, 187.

Almgren gliederte diese Serie in eine frühere (A 120-124, 126) und eine spätere Gruppe (A127-130), wobei die Entwicklung zu kürzeren und breiteren Formen mit immer mehr ausgeschweiftem Fußende hinführt.¹⁴⁶ Nach dieser Einteilung gehören alle vier Kopfkammfibeln aus Seebarn zu der früheren Gruppe, obwohl sie recht unterschiedlich ausgeprägt sind.

Eine neuere Bearbeitung aller im Barbaricum gefundenen Kopfkammfibeln stammt von Machajewski.¹⁴⁷ Er gliederte die Fibeln von Almgrens Gruppe V, Serie 8 in neun verschiedene Typen, die er anhand der Form des Bügels und des Fußes und der Art der Verzierung formulierte.

Die vier Kopfkammfibeln aus Seebarn lassen sich den Typen Almgren 123 und Almgren 126 zuweisen.

Die Stücke mit den Inventarnummern 43234 und 42153 sind dem Typ A 123 zugehörig. Von letzterer sind nur mehr der schmale Kamm mit Goldblechauflage und die Spiralkonstruktion erhalten. Die Typenzuweisung zu A 123 gründet sich hier nur auf Herstellung der Fibel aus Eisen.¹⁴⁸ Die Nummer 43234 ist ebenfalls aus Eisen, was typisch für A 123 ist; die Formen A 120 bis 125 sind meist aus einer Buntmetalllegierung.¹⁴⁹ Nach der Typologie von Machajewski gehören die Fibeln 43234 und 42153 der Form 2 an. Sie wird als eiserne Fibel mit bandförmigem oder halbrundem Bügel, schmalen Kamm, einer Spiralkonstruktion mit Sehne und Sehnenhaken und mit Verzierung aus Querrillen und Rillen mit Silbereinlage beschrieben.¹⁵⁰

Die Verbreitung konzentriert sich auf die südlichen Gebiete des mitteleuropäischen Barbaricums. Zeitlich treten diese Fibeln in den Phasen B 2b und B 2c, selten auch noch in B2/C1, auf.¹⁵¹

Die Fibeln der Inventarnummern 42121 und 43235 entsprechen Almgrens Typ 126.¹⁵² Sie zeichnen sich durch einen breiten Bügel mit gewölbter Oberfläche, einen breiten, niedrigen Kopfkamm und einen sich verbreiternden Fuß aus. Die Verzierung besteht aus Silberdrahtinlagen am Bügel und Goldblechauflagen am Kopfkamm.

Nach Machajewskis Typologie stimmen sie mit Form 5 überein. Er unterteilt diese Form in zwei Varianten a und b. Die Fibeln aus Seebarn einer der Varianten zuzuordnen ist nicht

¹⁴⁶ Almgren 1897, 58 f.

¹⁴⁷ Machajewski 1998.

¹⁴⁸ Almgren 1897, 59.

¹⁴⁹ Almgren 1897, 59.

¹⁵⁰ Machajewski 1998, 189.

¹⁵¹ Machajewski 1998, 192.

¹⁵² Almgren 1897, 59 f.

möglich, da sie Merkmale beider Varianten aufweisen. Die Herstellung aus Eisen und die Verzierung des Bügels mit Rillen würde zwar für Variante b sprechen, allerdings passt die Verzierung des Kammes mit Blechauflagen eher zu Variante a.¹⁵³ Variante a ist eher im nördlichen Barbaricum vertreten, während Variante b hauptsächlich weiter südlich auftritt. Beide Varianten datieren in die Phasen B2 b bis B2/C1.¹⁵⁴ Die Fibeln 42121 und 43235 sind wohl als Form 5 anzusprechen, ohne präzisere Zuweisung zu einer Variante.

Bei der Fibel Inv.Nr. 42145 (Taf. 6/5) könnte es sich ebenfalls um eine Kopfkammfibel handeln. Eine Typenzuweisung ist aufgrund des Zustandes sehr schwierig. Nach der zum Fuß hin immer schmaler werdenden Form käme am ehesten Form 7 nach Machajewski in Frage.¹⁵⁵ Diese datiert er in die späte Phase der Stufe B2 bzw. in B2/C1.¹⁵⁶

5.2.11 Sarmatische Armbrustfibeln

Inv.Nr. 42127, 43218 (Taf. 7/1,2)

Das auffallendste Element an diesem, in Seebarn durch zwei Exemplare vertretenen, Typ ist der knopfförmige Sehnenhaken. Die Spiralkonstruktion ist bei den zwei Fibeln jedoch sehr unterschiedlich, deshalb sollen sie getrennt behandelt werden.

Inv.Nr. 43218:

Weitere Merkmale neben dem charakteristischen Kopffortsatz sind die relativ kurze Spiralkonstruktion mit oberer Sehne, die sich auf den Sehnenhakenansatz stützt, ein kurzer gewölbter Bügel mit dreieckigem Querschnitt und ein schmaler Fuß mit Endknopf und hohem Nadelhalter.

Dieser Fibeltyp ist in Almgrens Gruppe VII, Armbrustfibeln mit hohem Nadelhalter, einzuordnen. Eine Typologie für diese Gruppe wurde von Kolník anhand des Materials der Südwestslowakei aufgestellt.¹⁵⁷ Er zieht die Art der Sehnenführung als entscheidendes Merkmal heran und unterscheidet zunächst eine Gruppe Fibeln mit oberer und eine Gruppe Fibeln mit unterer Sehne. Die Fibel 43218 gehört zu ersterer. Diese Gruppe bildet zwei Varianten: Variante a, bei der die Sehne mittels Kopfhaken befestigt ist, und Variante b, zu der die Fibel aus Seebarn zu zählen ist, bei der sich die Sehne auf den Sehnenhakenansatz

¹⁵³ Machajewski 1998, 189.

¹⁵⁴ Machajewski 1998, 192.

¹⁵⁵ Machajewski 1998, 189.

¹⁵⁶ Machajewski 1998, 192.

¹⁵⁷ Kolník 1965.

stützt. Vergleichbare Fibeln sind bei Schultes Form 26 zu finden. Mit dem Typ „Branč“ beschreibt er drei Fibeln aus Bruckneudorf, Branč und Kungehyes, die der Fibel 43218 aus Seebarn ähneln.¹⁵⁸

Da die Fibeln dieser Art besonders häufig in der Theissebene zu finden sind, erhielten sie von Kolník die Bezeichnung „sarmatischer Typ“.¹⁵⁹ Weiters kommen diese Fibeln in der Przeworsk-Kultur, in der Cernjachow-Kultur und im nordpontischen Gebiet vor.¹⁶⁰

Die Datierung dieses Fibeltyps erstreckt sich vom Ende des 2. Jahrhunderts bis ins 3. Viertel des 3. Jahrhunderts.¹⁶¹

Inv.Nr. 42127:

Von dieser Fibel sind nur mehr die Spiralkonstruktion und ein Teil des Bügels erhalten. Der Bügel besitzt ebenfalls einen dreieckigen Querschnitt. Bei der vorhandenen Nadel handelt es sich um den Versuch die Fibel zu reparieren. Sie wurde um den Fibelkopf gewickelt und sollte die zum Teil nicht mehr existierende Spiralkonstruktion ersetzen. Die ursprüngliche Konstruktion war eine Zweirollenkonstruktion. Das bedeutet, sie bestand aus zwei Spiralrollen, deren Drähte in der Mitte, neben dem Achsträger, miteinander verbunden waren. Beide Spiralrollen besaßen jeweils eine untere Sehne.

Eine Zweirollenkonstruktion finden sich auch auf einer Armbrustfibel mit hohem Nadelhalter aus Gródek Nadbużny (Polen).¹⁶² Allerdings dürfte dieses Stück eine obere Sehne besessen haben.

Weitere Armbrustfibeln mit hohem Nadelhalter und zwei Spiralen sind bei Schulte publiziert.¹⁶³ Die meisten weisen aber eine andere Wicklung auf, der Draht geht an den Außenseiten von der einen Spirale zu der anderen über. Armbrustfibeln mit hohem Nadelhalter tauchen immer wieder in besser ausgestatteten Gräbern auf. Kolník bezeichnet einige sogar als Prunkfibeln.¹⁶⁴

¹⁵⁸ Schulte 2011, 124 Abb. 83,5-6.

¹⁵⁹ Kolník 1965, 232.

¹⁶⁰ Vaday 1989, 78.

¹⁶¹ Jobst 1975, 76.

¹⁶² Kolník 1964, Abb. 1,8.

¹⁶³ Schulte 2011, 124.

¹⁶⁴ Kolník 1964, 440.

5.2.12 Drahtfibeln

5.2.12.1 Eingliedrige Drahtfibeln A 15

Inv.Nr. 43237, 43238 (Taf. 7/3,4)

Die Drahtfibeln A 15¹⁶⁵ werden auch Soldatenfibeln genannt, da man sie häufig in militärischem Zusammenhang gefunden hat und deswegen lange angenommen wurde, dass sie ausschließlich von Soldaten getragen wurden.¹⁶⁶ Doch diese Bezeichnung ist nicht richtig, Fibeln dieses Typs kommen auch in zivilen Siedlungen vor und wurden ebenso von Frauen getragen.¹⁶⁷

Diese einfach konstruierten Fibeln bestehen aus einem einzigen Stück Draht und besitzen eine Spirale mit vier Windungen und unterer Sehne, einen halbkreisförmigen Bügel mit Punzverzierungen und annähernd quadratischem bis rhombischem Querschnitt und einen rechteckigen bis trapezförmigen Nadelhalter.

Damit sind die beiden Stücke aus Seebarn der Variante 9 B nach Jobst¹⁶⁸ oder der Variante 1.6.4 nach Riha¹⁶⁹ zuzuordnen.

Sie stellen innerhalb des Typus A 15 eine spätere Form dar. Er entwickelt sich von den früheren eher kürzeren Fibeln mit zierlichem Bügel hin zu massiveren Formen.¹⁷⁰ Nach Riha könnte diese späte Form für den Donaauraum kennzeichnend sein.¹⁷¹

Im Rheinland, das aufgrund der zahlreichen Funde als Ursprungsgebiet des Typs A 15 gilt, ist die späte Variante mit rhombischem Bügelquerschnitt kaum anzutreffen. Von dort aus fand die Verbreitung in die Donau- und Alpenländer statt.¹⁷²

Der zeitliche Rahmen für das Vorkommen dieses Typs erstreckt sich von der 2. Hälfte des 1. Jahrhunderts bis Anfang des 3. Jahrhunderts.¹⁷³

¹⁶⁵ Almgren 1897, 106.

¹⁶⁶ Ettlinger 1973, 41; Peškař 1972, 88.

¹⁶⁷ Böhme 1972, 14.

¹⁶⁸ Jobst 1975, 54.

¹⁶⁹ Riha 1979, 61.

¹⁷⁰ Jobst 1975, 52.

¹⁷¹ Riha 1979, 61.

¹⁷² Riha 1979, 59.

¹⁷³ Jobst 1975, 53.

5.2.12.2 Zweigliedrige Drahtfibel mit Stützplatte

Inv.Nr. 43236 (Taf. 7/5)

Ebenfalls als Drahtfibel bezeichnet wird die Fibel mit der Inventarnummer 43236. Allerdings ist dieses Stück zweigliedrig und besitzt eine rechteckige Stützplatte. Die Spiralkonstruktion, die hier nur teilweise erhalten ist, besteht üblicherweise aus einer Spirale mit acht Windungen, oberer Sehne und Sehnenhaken. Der Bügel ist im Querschnitt dreieckig und mit wellenförmigem Tremolierstrich verziert. Der Fuß ist etwas schmaler als der Bügel und besitzt einen rechteckigen Nadelhalter.

Diese Fibel entspricht dem Typ Jobst 10. Er unterscheidet zwei Varianten, eine mit Bügelwulst und eine mit glattem Bügel,¹⁷⁴ letzterem, der Variante 10 A, ist unser Exemplar zuzuordnen.

Am Bügel ist deutlich zu erkennen, dass sich dieser Fibeltyp aus einem einfachen Drahtstück entwickelte. Peškař meint daher in dem ungegliederten Bügel, der unsymmetrischen Wölbung und in der Verschmälerung des gerade abgeschnittenen Fußes den Einfluss der sogenannten „Soldatenfibeln“ erkennen zu können.¹⁷⁵ Aber auch diese Fibel wurde sowohl vom Militär als auch von der zivilen Bevölkerung getragen.¹⁷⁶

Es sind verhältnismäßig wenige Funde dieses Typs bekannt. Sie stammen aus dem Barbaricum nördlich des Limes und aus Noricum.¹⁷⁷ Neuere Forschungen kennen solche Fibeln vor allem aus Ost- und Südnorikum, sowie Nordwestpannonien.¹⁷⁸

Peškař und Jobst datieren diesen Typ beide in die 2. Hälfte des 2. und die 1. Hälfte des 3. Jahrhunderts.¹⁷⁹ Gugl hingegen spricht sich eher für das 2. und 3. Viertel des 2. Jahrhunderts aus.¹⁸⁰

Das Fragment mit der Inventarnummer 42119 (Taf. 7/6) ist wohl ebenfalls zu den Drahtfibeln zu zählen. Der Bügel weist einen dreieckigen Querschnitt auf, der Nadelhalter ist rechteckig. Eine nähere Zuordnung ist aufgrund der Fragmentierung nicht möglich.

¹⁷⁴ Jobst 1975, 56.

¹⁷⁵ Peškař 1972, 89.

¹⁷⁶ Jobst 1975, 56.

¹⁷⁷ Riha 1979, 80.

¹⁷⁸ Gugl 1995, 34.

¹⁷⁹ Jobst 1975, 56; Peškař 1972, 89.

¹⁸⁰ Gugl 1995, 34.

5.2.12.3 Eingliedrige Drahtfibeln der Form A 171/Jobst 20

Inv.Nr. 42116, 42120, 42138, 42489, 43244 (Taf. 8/1-5)

Eingliedrige Drahtfibeln der Form Jobst 20 sind in Seebarn mit fünf Exemplaren vertreten. Gemeinsam haben sie die eingliedrige Konstruktion, eine Spirale mit oberer Sehne und vier Windungen und einen deutlich abgesetzten Fuß, der eine annähernd rechteckige Form aufweist. Die Bügelquerschnitte haben recht unterschiedliche Formen: hier sind sie D-förmig (42120, 42489), unregelmäßig sechseckig (42138), rhombisch (43244) und rhombisch mit abgeflachter Unterkante (42116).

Viele Fibeln dieser Art besitzen Kerbungen an der Oberseite des Fußes, wie auch hier die Fibeln 42116, 42120, 42138 und 42489. Die meisten Funde dieses Typs gibt es in Böhmen und Mähren. Auch in den angrenzenden Gebieten in Ostdeutschland, Südpolen und Ungarn sowie im Limesgebiet tauchen sie auf.¹⁸¹ Zeitlich kann man sie von der Mitte des 3. bis zum Ende des 4. Jahrhunderts festmachen.¹⁸²

Die Fibel 43244 ist in dieser Gruppe die einzige aus Eisen, alle anderen wurden aus einer Buntmetalllegierung gefertigt. Sie stellt ein spätes Exemplar dar und könnte auch noch im 5. Jahrhundert benutzt worden sein.¹⁸³

In Bezug auf die Entwicklung dieses Fibeltyps wurden mehrere Möglichkeiten diskutiert. Einerseits wurden sie mit den sogenannten „Soldatenfibeln“ in Zusammenhang gebracht. Andererseits wurde angenommen, dass sie sich unter dem Einfluss von Fibeln mit umgeschlagenem Fuß herausbildeten.¹⁸⁴

5.2.13 Bügelfibel mit Emailleinlage

Inv.Nr. 43224 (Taf. 8/6)

Eine im Material von Seebarn auffallende Fibel ist das Exemplar mit der Inventarnummer 43224. Sie besitzt ein Hülsenscharnier, das durch einen kurzen rechtwinkelig zum Bügel stehenden Hals mit einem sehr breiten, flachen, zwei Mal geknickten Bügel verbunden ist. Daran schließt ein deutlich abgesetzter Tierkopffuß an. Der Bügel ist mit längsseitig den Rand begleitenden gekerbten Stegen und rechteckigen Feldern mit gezackten Rändern verziert, die

¹⁸¹ Jobst 1975, 81.

¹⁸² Jobst 1975, 82.

¹⁸³ Siehe Jobst 1975, 82 f.

¹⁸⁴ Peškař 1972, 122.

mit Email gefüllt sind. Diese Art der Verzierung zeichnet die Variante 5.17.3 der Emailbügelfibeln nach Riha¹⁸⁵ oder die Form I 18 nach Exner¹⁸⁶ aus.

Die farbige Emaillierung von Bronzegegenständen kommt gegen Ende des 1. Jahrhunderts n. Chr. auf und greift auch auf die Fibeln über.¹⁸⁷

Die ersten Funde der Variante Riha 5.17.3 tauchen schon im späten 1. Jahrhundert n. Chr. auf, ihre Blütezeit haben sie jedoch in der 1. Hälfte des 2. Jahrhunderts. Während dieser Zeit weisen diese Fibeln ein großes Verbreitungsgebiet von Britannien bis nach Pannonien auf.¹⁸⁸

5.2.14 Fibeln mit umgeschlagenem Fuß

Inv.Nr. 42110, 42155, 43242, 43243 (Taf. 9/1-4)

Diese vier Fibeln entsprechen Almgrens Gruppe VI, Serie 1¹⁸⁹ oder Jobsts Typ 18¹⁹⁰. Der charakteristische und namensgebende Teil an diesen Fibeln ist der Fuß. Er ist nach unten umgeschlagen und läuft in einem Draht aus, der um das fußseitige Ende des Bügels gewickelt ist. Der Bügel kann sehr vielfältige Formen annehmen, was auch schon an den wenigen Exemplaren aus Seebarn ersichtlich ist. Bei der Inventarnummer 42155 ist nur der Fuß erhalten; die übrigen Fibeln weisen flach D-förmigen, runden und ovalen Bügelquerschnitt auf.

Während die meisten Fibeln unverziert sind¹⁹¹, weist der flache, breite Bügel der Fibel 43242 Zickzacklinien auf. Ein interessantes Detail an dieser Fibel ist das eingeritzte Kreuz am Fußansatz. Diese Verzierung findet man im 4. und frühen 5. Jahrhundert an Fibeln in dem Gebiet der Przeworsk-Kultur, im mittleren Donauraum und im Bereich der Sântana-de-Mureș-Černjachov-Kultur.¹⁹²

Die Entwicklung des Fußes geht von einem eher dreieckigen Fuß hin zu einem paralleelseitigen, manchmal sogar hülsenförmigen Fuß.¹⁹³ Die späten Fibeln werden in der Regel länger, vor allem der Fuß wird im Verhältnis zum Bügel sehr lang. Sie wirken meist auch etwas gröber als die Fibeln der jüngeren Kaiserzeit.¹⁹⁴

¹⁸⁵ Riha 1979, 157.

¹⁸⁶ Exner 1939, Taf. 7,4.5.

¹⁸⁷ Riha 1979, 155.

¹⁸⁸ Riha 1979, 157.

¹⁸⁹ Almgren 1897, 71 ff.

¹⁹⁰ Jobst 1975, 77 ff.

¹⁹¹ Jobst 1975, 79.

¹⁹² Schulze-Dörrlamm 1986, 683.

¹⁹³ Jobst 1975, 79.

¹⁹⁴ Schuster 2004, 128.

Die bronzene Fibel mit der Inventarnummer 43243 mit dem noch dreieckigen Fuß ist daher chronologisch eher früher einzuordnen. Auch die Nummer 43242, die ebenfalls aus einer Buntmetalllegierung hergestellt wurde, wird nicht bei den spätesten Formen einzuordnen sein. Das Fußfragment 42155 könnte eine völkerwanderungszeitliche Form sein. Es wurde aus Eisen gefertigt und der paralleelseitige Fuß wirkt im Vergleich zu dem der Fibel Nr. 43243 relativ lang.

Als Entstehungsgebiet der Fibeln mit umgeschlagenem Fuß wird allgemein Südrussland angenommen. Ab der Mitte des 3. Jahrhunderts treten sie sehr zahlreich nördlich des Limes auf. Hier treten sie vor allem im Zusammenhang mit der Przeworsk-Kultur auf.¹⁹⁵ Wie die Fibeln von ihrem Ursprungsgebiet in Südrussland bis nach Mitteleuropa gelangten, ist bislang noch unklar.¹⁹⁶

Kolník vermutete daher eine voneinander unabhängige Entstehung sowohl in Südrussland als auch nördlich der mittleren Donau.¹⁹⁷

Auch wenn die Verbreitungswege noch unklar sind, fest steht, dass die Fibeln mit umgeschlagenem Fuß im 3. und 4. Jahrhundert eine der häufigsten Fibeltypen im Barbaricum nördlich des römischen Reiches darstellen.¹⁹⁸

5.2.15 Armbrustfibeln mit trapezförmig verbreitertem Fuß

Inv.Nr. 42125, 42143 (Taf. 9/5,6)

Beide Stücke gehören zu der Gruppe spätkaiserzeitlicher Gewandnadeln, die sich aus den Fibeln mit umgeschlagenen Fuß entwickelten. Bei Almgren werden sie auch genauso bezeichnet („Die aus den Fibeln mit umgeschlagenem Fuß entstandenen Formen“), aber nicht sehr ausführlich behandelt.¹⁹⁹

Von beiden Fibeln sind nur mehr der Fuß mit Nadelhalter und ein Teil des Bügels vorhanden. Das besser erhaltene ist das Stück 42143. Der Fuß mit Mittelgrat verbreitert sich zum Ende hin und schließt mit einem Dreieck ab. Am Bügel befinden sich kleine Wulste. Das Stück 42125 besitzt einen sich leicht verbreiternden Fuß, einen Wulst am Übergang zum Bügel und einen geschlitzten Nadelhalter.

¹⁹⁵ Schuster 2004, 125.

¹⁹⁶ Jobst 1975, 77.

¹⁹⁷ Kolník 1965, 233.

¹⁹⁸ Jobst 1975, 78.

¹⁹⁹ Almgren 1897, 85ff.

Eine Arbeit über die „spätkaiserzeitlichen Armbrustfibeln“ stammt von Schulze²⁰⁰, eine Einordnung in ihre Typologie ist aber wegen des Erhaltungszustandes schwierig. Für die Fibel 42143 kommen am ehesten Vergleiche mit den Gruppen 167 oder 174 in Frage. Beide datieren in die 2. Hälfte des 3. Jahrhunderts bzw. 1. Hälfte des 4. Jahrhunderts n. Chr. und finden vor allem im Elbegebiet Verbreitung.²⁰¹

5.2.16 Fibeln mit spitz zulaufendem Fuß

Inv.Nr. 42118, 42140, 42141, 42142, 42159, 43239, 43240, 43241 (Taf. 9/7,8; 10/1-5)

Das Charakteristische an diesen Fibeln ist der spitz zulaufende Fuß. Der Bügel ist bei den meisten Stücken bandförmig mit rechteckigem Querschnitt. Die Fibel 42142 hingegen hat einen Bügel mit gewölbtem, eher dachförmigem Querschnitt. Auch das Fragment 42118 weist einen solchen Querschnitt auf. Dass dieses Stück ebenfalls zu den Fibeln mit spitz zulaufendem Fuß gehört, lässt sich nicht mit Sicherheit behaupten, da der ausschlaggebende Teil – der Fuß – nicht erhalten ist. Die eingliedrige Spiralkonstruktion besitzt vier Windungen und eine obere Sehne. Der Bügel kann mit Punzierungen verziert sein²⁰², wie das hier bei der Inventarnummer 43240 der Fall ist. Am Ende des Bügels befinden sich am Übergang zum Fuß zwei (43239), drei (43240), vier (42141, 43241) oder auch mehr (42142) Querrillen. Kolník unterscheidet zwei Varianten: eine mit einem Fuß ohne Abschluss und eine mit einem knopfartig abschließenden Fuß.²⁰³ Fünf Stücke aus Seebarn (42140, 42141, 42142, 43239, 43240) sind zu ersterer zu zählen. Das Stück mit der Inventarnummer 43241 besitzt einen Fußabschluss, der einen Knopf andeuten könnte. Sehr ausgeprägt ist der Knopf an dem Fibelbruchstück 42159, er ist hier deutlich vom Fuß abgesetzt.

Alle acht Fibeln wurden aus einer Buntmetalllegierung hergestellt, was dem für diesen Typ üblichen Material entspricht.²⁰⁴

Eine sehr dichte Verbreitung weist dieser Fibeltyp in Mähren und in der Slowakei auf.²⁰⁵ Weitere Funde stammen aus Südpolen, vom Donaulimes und aus Ungarn.²⁰⁶

Auch diese Fibeln leiten sich von den Fibeln mit umgeschlagenem Fuß ab, oder sind zumindest eng verwandt. Als Gründe dafür gibt Jobst die Ähnlichkeit zu diesem Typ und die

²⁰⁰ Schulze 1977.

²⁰¹ Schulze 1977, 95 f. 100.

²⁰² Jobst 1975, 80.

²⁰³ Kolník 1965, 210-212.

²⁰⁴ Peškař 1972, 118.

²⁰⁵ Jobst 1975, 80; Peškař 1972, 118.

²⁰⁶ Peškař 1972, 118.

beschränkte Verbreitung an. Somit fällt die Datierung in die 2. Hälfte des 3. Jahrhunderts und das 4. Jahrhundert.²⁰⁷ Kolnik ist der Meinung den Beginn dieser Fibeln schon in die 1. Hälfte des 3. Jahrhunderts setzen zu können. Zu einer stärkeren Verbreitung kommt es aber auch nach ihm erst in der 2. Hälfte des 3. Jahrhunderts bzw. Anfang des 4. Jahrhunderts.²⁰⁸

5.2.17 Armbrustscharnierfibel

Inv.Nr. 43245 (Taf. 10/6)

Die Fibel mit der Inventarnummer 43245 stellt eine Armbrustscharnierfibel der Form A 187 dar. Sie zeichnet sich durch einen im Querschnitt runden Scharnierarm mit Rillen an den Enden, einen halbrund gebogenen, hohen, kantigen Bügel, einen kurzen Fuß mit Mittelgrat und dreieckigem Fußabschluss sowie drei Fortsätzen oberhalb des Fußes am Bügel aus.

Die Armbrustscharnierfibel aus Seebarn kann nach der Typologie von Böhme am ehesten mit ihrem Typ 28 h verglichen werden. Er wird mit facettiertem Bügel und einer annähernd dreieckigen Bügelscheibe mit drei knopfartigen Erweiterungen beschrieben.²⁰⁹

Der im Querschnitt hohe, schmale Bügel weist auf eine sehr späte Form dieses Fibeltyps hin. Dieser ist auch noch bei den Zwiebelknopffibeln zu finden, die die direkten Nachfolger der Armbrustscharnierfibeln darstellen.²¹⁰ Nachdem sie um etwa 200 aufgekommen waren, wurden sie um 300 durch die Zwiebelknopffibeln verdrängt.²¹¹

In dieser Zeit fand der Fibeltyp eine weite Verbreitung von Britannien über das Donaugebiet bis an den Euphrat. Auffallend ist, dass es große Konzentrationen in den Limeszonen gibt und die Fibeln sehr häufig in Militärlagen auftreten. Es könnte sich also um Soldatenfibeln gehandelt haben. Die Armbrustscharnierfibeln wären so auch in ihrer Funktion direkte Vorläufer der Zwiebelknopffibeln. Vor allem am obergermanisch-rätischen Limes, am Donaulimes sowie am Euphratlimes ist eine besondere Häufung festzustellen. Nach Jobst könnten die Fibeln durch die Truppenverlegungen unter Septimius Severus mit den Soldaten vom obergermanisch-rätischen Limesgebiet an die Donau und den Euphrat gelangt sein.²¹²

²⁰⁷ Jobst 1975, 80 f.

²⁰⁸ Kolnik 1964, 422.

²⁰⁹ Böhme 1972, 27.

²¹⁰ Riha 1979, 167.

²¹¹ Riha 1979, 167; Jobst 1975, 87.

²¹² Jobst 1975, 87.

5.2.18 Zwiebelknopffibel

Inv.Nr. 43246 (Taf. 10/7)

Der Ursprung der Zwiebelknopffibeln ist wohl im militärischen Umfeld zu suchen. Auch eine Funktion als Rangabzeichen muss berücksichtigt werden.²¹³

Durch germanische Söldner im römischen Reich, die nach Ende ihrer Dienstzeit wieder ins Barbaricum zurückkehrten, gelangten auch einige Fibeln ins Gebiet nördlich des Limes.²¹⁴

Die einzige Zwiebelknopffibel im Fundmaterial von Seebarn kann dem Typ 3 bzw. 4 nach Keller zugeordnet werden. Diese beiden Typen weisen im Wesentlichen dieselben Merkmale auf, nämlich: zwiebelförmige Knöpfe, die breiter als lang sind und nur selten eine Facettierung besitzen, langtrapezförmiger oder paralleelseitiger Fuß, der Bügel ist oft kürzer als der Fuß und die Herstellung erfolgte fast immer durch Bronzeguss. Die Fußverzierung durch Paare von Kreisgruben lässt die Fibel aus Seebarn Kellers Variante 3b bzw. 4a zuweisen.²¹⁵

Da aber bei Keller der einzige Unterschied zwischen den beiden Typen in dem Breitenverhältnis von Fuß und Bügel besteht, was nicht immer eindeutig ist, ist die Typologie von Pröttel vorzuziehen. Er fasst Kellers Typen 3b und 4a in einem gemeinsamen Typ 3/4 B zusammen.²¹⁶

Die Varianten des Typs 3/4 B zeichnet sich unter anderem dadurch aus, dass sie am Beginn der Entwicklung einer neuen Fibelmode ab 330/340 n. Chr. stehen. So taucht hier erstmals ein Fibelfuß auf, der länger als der Bügel ist und die Knöpfe bekommen nun immer öfter eine Zwiebelform. Auch der leistenförmige Querarm ist neu.²¹⁷

Keller datiert seinen Typ 3 aufgrund von münzdatierten Gräbern in die Regierungszeit von Kaiser Constantius II., das heißt in etwa um 340 bis 360 n. Chr. Typ 4 dagegen setzt er in die Zeit ab der Mitte des 4. Jh. bis etwa 380 n. Chr.²¹⁸

Pröttel hält diesen zeitlichen Rahmen für zu eng angesetzt und weitert ihn für seinen Typ 3/4 auf ca. 330 bis 400 n. Chr. aus. Die Variante B zählt er dabei zu den jüngeren Vertretern dieses Typs, da sie oft in Gräbern mit valentinianischen Münzen vorkommen.²¹⁹

²¹³ Jobst 1975, 94.

²¹⁴ Böhme 2012, 317.

²¹⁵ Keller 1971, 37-39.

²¹⁶ Pröttel 1988, 359.

²¹⁷ Pröttel 1988, 359.

²¹⁸ Keller 1971, 38-41.

²¹⁹ Pröttel 1988, 363.

5.2.19 Scheibenfibeln

Unter Scheibenfibeln versteht man alle Fibeln, deren Schauseiten von einer Platte gebildet werden. Diese Platte kann verschiedenste Formen annehmen und auf unterschiedliche Arten verziert sein. An der Unterseite befindet sich die Spiralkonstruktion mit Nadel und Nadelhalter.

5.2.19.1 Lunulafibel

Inv.Nr. 43225 (Taf. 11/1)

Das Stück mit der Inventarnummer 43225 ist eine der schönsten Fibeln im Fundspektrum von Seebarn. Sie besteht aus einer lunulaförmigen Scheibe mit kleinen Zacken an den Rändern und besitzt eine erhabene Verzierung aus floralen Mustern, deren Zwischenräume mit Email in den Farben weiß, gelb, hellblau und dunkelblau gefüllt sind. Nadel und Nadelhalter sind nicht erhalten, aber man kann noch erkennen, dass es sich bei der Konstruktion um ein Backenscharnier handelt.

Der Lunulaform nach wäre die Fibel ins 1. Jahrhundert n. Chr., in claudische Zeit, zu datieren.²²⁰ Die Verzierung mit Email spricht aber eher für das 2. Jahrhundert.

5.2.19.2 Emailscheibenfibel

Inv.Nr. 43219 (Taf. 8/7)

Die Scheibenfibel mit der Inventarnummer 43219 besitzt Emailinlagen. Im Zentrum befindet sich eine kreisförmige Platte, die durch drei runde, konzentrische Stege unterteilt wird. Die Zwischenfelder sind mit Email gefüllt. Der äußerste Steg ist an der Außenkante gekerbt. Vier an der Oberseite profilierte Fortsätze sind kreuzweise angeordnet.

Exner ordnet Fibeln dieser Form in seine Gruppe II – gleichseitige Fibeln – ein. Innerhalb dieser Gruppe kann das Exemplar aus Seebarn der Form 13 zugeordnet werden.²²¹

Vergleichsstücke finden sich z. B. auf der Saalburg²²² oder in Szombathely²²³. Im Rheinland kommt diese Form häufiger vor.²²⁴ Runde Emailscheibenfibeln mit konzentrischer Gliederung sind auch im gesamten Barbaricum zu finden.²²⁵

²²⁰ Riha 1979, 183.

²²¹ Exner 1939, Taf. 11,3.

²²² Exner 1939, 93.

²²³ Patek 1942, Taf. XV,1.

²²⁴ Patek 1942, 120.

Exner datiert alle gleichseitigen Fibeln, also seine Gruppe II, in die 2. Hälfte des 2. Jahrhunderts.²²⁶ Nach Riha ist dies nur für die reich emaillierten und abgeflachten Stücke gültig²²⁷, zu denen auch das Exemplar aus Seebarn zu zählen ist. Im barbarischen Bereich dürfte diese Form aber länger in Gebrauch gewesen sein als in den römischen Provinzen.²²⁸

5.2.19.3 Runde Scheibenfibel

Inv.Nr. 42187 (Taf. 11/2)

Die einfachste Form einer Scheibenfibel besteht aus einer runden, unverzierten Scheibe. An der Unterseite ist noch der Rest des Nadelhalters vorhanden, die Spiralkonstruktion ist nicht erhalten.

Manche Fibeln dieser Art können eine Blechauflage besessen haben. Ein Hinweis darauf ist etwa, wenn Fuß- und Nadelkonstruktion gesondert gefertigt und an der Scheibe befestigt wurden, indem ihre Enden durch die Scheibe gezogen wurden.²²⁹ Bei der Fibel aus Seebarn sind Scheibe und Fuß jedoch aus einem Stück gefertigt. Was die Spiralkonstruktion betrifft, muss die Frage nach der Art der Befestigung unbeantwortet bleiben, da dieser Teil der Scheibe fehlt.

Thomas ist der Meinung, dass es keine runden Scheibenfibeln ohne Blechbelag gab. Sie nimmt an, dass alle Fibeln einen Pressblechbelag trugen, der aufgenietet oder aufgelötet war.²³⁰ Für die Fibel aus Seebarn kommt nur zweiteres in Frage, da keine Spuren von Nieten vorhanden sind. Demnach wäre diese Fibel in Thomas' Typ A, Serie 2, Variante 1 einzuordnen, die sie in die späte Stufe C2 datiert. Thomas kennt diese Form nur aus dem westgermanischen Bereich.²³¹

Kolník datiert diesen Fibeltyp in der Slowakei vor allem in die 2. Hälfte des 2. Jahrhunderts. Für dieses Gebiet zieht er allerdings auch schon ein Auftreten im 1. Jahrhundert in Betracht, im Gegensatz zu Böhmen, wo dieser Typ erst später erscheint.²³²

²²⁵ Thomas 1966, 127.

²²⁶ Exner 1939, 58.

²²⁷ Riha 1979, 192.

²²⁸ Thomas 1966, 128.

²²⁹ Vaday 1989, 90.

²³⁰ Thomas 1967, 20.

²³¹ Thomas 1967, 29.

²³² Kolník 1965, 231.

5.2.19.4 Dreiblattfibel

Inv.Nr. 43213 (Taf. 11/2)

Die Dreiblattfibel entspricht der Form A 227. Der Nadelhalter und die Spiralkonstruktion wurden mittels Nieten an der Scheibe befestigt, die Spiralkonstruktion ist jedoch nicht mehr vorhanden. Bei Thomas entsprechen Fibeln dieser Art dem Typ E, Serie 1.²³³ Die kleeblattförmige Platte kann durchaus Abweichungen von der üblichen Grundform aufweisen, wie das auch bei der Fibel aus Seebarn der Fall ist. Die drei Blätter sind her nur schwach voneinander abgesetzt und zwischen ihnen befinden sich weitere kleine Ausbuchtungen. Auch bei diesem Fibeltyp kann man annehmen, dass er ursprünglich einen Pressblechbelag trug.²³⁴ Zeitlich gehören Dreiblattfibeln nach Thomas in die Stufe C1, vereinzelt kommen sie noch in C2 vor, jedoch nicht über die 1. Hälfte des 3. Jahrhunderts hinaus. Sie sind hauptsächlich im elbgermanischen Raum zu finden.²³⁵

5.2.19.5 Tierfibeln

Inv.Nr. 43214, 43247 (Taf. 11/4,5)

Hasen-/Hundefibel:

Die Fibel 43214 hat die Gestalt eines vierbeinigen Tieres. Der Kopf ist durch Kerblinien vom Körper abgesetzt, der mit feinen Punzierungen verziert ist. Gliedmaßen, Ohren und Maul sind durch Kerben betont. Für dieses Stück sind mir keine direkten Parallelen bekannt. Auch die Identifizierung eines bestimmten Tieres ist schwierig. Es gibt Hasenfibeln²³⁶, die eine ähnliche Körperhaltung aufweisen aber etwas runder geformt sind und keinen so ausgeprägten Schwanz besitzen. Letzteres würde eher zu einem Hund passen.

Die Datierung ist schwierig, da es keine direkten Parallelen gibt. Man kann die Fibel mit Pferdefibeln vergleichen, die bei Jobst publiziert wurden. Sie sind ebenfalls flach und scheibenförmig und besitzen auch eine Spiralkonstruktion mit oberer Sehne. Sie datieren ins 3./4. Jahrhundert.²³⁷

²³³ Thomas 1967, 57.

²³⁴ Thomas 1967, 58.

²³⁵ Thomas 1967, 59.

²³⁶ Z. B. Patek 1942, Taf. XXI; Riha 1979, Taf. 67.

²³⁷ Jobst 1975, 114.

Eine andere Datierung erhält man durch den Vergleich mit Rihas Typ 7.22. Sie beschreibt mit diesem Typ figürlich gestaltete Fibeln mit Punzverzierungen, die ebenfalls scheibenförmig sind. Sie vergleicht sie mit den frühen Scheibenfibeln und datiert sie ins 1. Jahrhundert.²³⁸

Adlerfibel:

Die Fibel mit der Nummer 43247 ist in der Form eines Adlers gestaltet. Der Kopf ist im Profil nach links gewandt, darunter befindet sich der Körper mit ausgestreckten Flügeln. Über die ganze Fibeloberseite verstreut ist eine feine Punzverzierung angebracht.

Für die Adlerfibel findet sich eine Entsprechung aus Komárom, dem römischen Brigetio. Patek vermutet darin ein lokales Erzeugnis, eine Datierung wird leider nicht angegeben.²³⁹ Ebenso verhält es sich mit sechs Fibeln aus Carnuntum (Nö.) und einer aus Loretto (Bgld.). Es sind Einzelfunde, die keine Datierung zulassen.²⁴⁰

Ein ähnliches Exemplar aus Serbien ist auch in einem Ausstellungskatalog des Germanischen Nationalmuseums Nürnberg publiziert. Es stammt aus gepidischem Zusammenhang.²⁴¹ Dieser Vergleich würde auf eine Datierung ins 4./5. Jahrhundert n. Chr. hinweisen.

Der Adler hatte große symbolische Bedeutung und wird auch hier nicht bloßen Dekorationscharakter gehabt haben, sondern wahrscheinlich auch als Amulett gedient haben.

5.2.20 Nicht zu bestimmende Fibelfragmente

5.2.20.1 Spiralrollen

Inv.Nr. 42123, 42124 (Taf. 12/1,2)

Zwei Spiralen sind keinem Fibeltyp mehr zuordenbar. Die erste (42123) ist eine achtwindige Spirale. Die andere (42124) ist eine sehr lange Spirale mit 21 erhaltenen Windungen.

²³⁸ Riha 1979, 198.

²³⁹ Patek 1942, 125 Taf. XX,8.

²⁴⁰ Matouschek/Nowak 1985-86, 132-135.

²⁴¹ Menghin 1987, 226.

5.2.20.2 Nadeln

Inv.Nr. 42156, 42190, 42191, 42192 (Taf. 12/3-6)

Von vier Fibeln ist nur mehr die Nadel bzw. die Nadel mit Resten der Spirale erhalten. Bei einem Fragment (42192) kann man noch feststellen, dass es sich um eine vierwindige Spiralkonstruktion mit unterer Sehne handelt.

5.2.20.3 Bügelfragmente

Inv.Nr. 42139, 42146, 42147, 42148, 42149, 42150, 42151 (Taf. 12/7-13)

Bei diesen Fibelfragmenten ist ein Teil des Bügels mit einem Teil der Spirale oder einem Teil des Fußes vorhanden.

Etwas besser erhalten ist das Stück 42139. Es handelt sich um eine eingliedrige Fibel mit bandförmigem Bügel. Am unteren Ende des noch erhaltenen Bügels befinden sich zwei Querrillen. Das Fragment dürfte eher in die jüngere Kaiserzeit zu datieren sein.

5.2.21 Zusammenfassung

Die 91 Fibeln und Fibelfragmente aus Seebarn streuen zeitlich vom 1. bis ins 4./5.

Jahrhundert n. Chr. In Tabelle 2 ist die zeitliche Gliederung grafisch dargestellt. Der Großteil verteilt sich relativ gleichmäßig auf das 1. bis 4. Jahrhundert n. Chr. Aus dem 4./5.

Jahrhundert stammen nur die Zwiebelknopf- und die Adlerfibel. Eine große Formenvielfalt ist im 2. Jahrhundert festzustellen.

Es sind viele Formen vertreten, die im Mitteldonaum sehr häufig vorkommen und auch charakteristisch für dieses Gebiet sind. Dazu zählen kräftig profilierte Fibeln,

Trompetenfibeln, zweigliedrige Drahtfibeln mit Stützplatte und Fibeln mit spitz zulaufendem Fuß.

Weiters sind Fibeln zu finden, deren Verbreitungsschwerpunkt nicht im Mitteldonaum liegt. Das Hauptverbreitungsgebiet der gestreckten Scharnierfibel liegt in den westlichen Provinzen von England über Nordgallien bis ins Rheingebiet. Der östliche Einfluss macht sich durch die sarmatischen Armbrustfibeln bemerkbar. Die Fibel vom Typ A 117 stammte vermutlich ursprünglich aus Skandinavien.

Eine weitere Gruppe bilden die Formen, die über das gesamte Barbaricum nördlich des Limes verbreitet sind, wie Augenfibeln, germanische Kniefibeln, Kopfkammfibeln und Fibeln mit umgeschlagenem Fuß.

Germanisch	Römisch
Augenfibeln	Kräftig profilierte Fibeln
Breite Fibel mit Deckplatte und oberer Sehne A 117	Kräftig profilierte Fibeln mit trapezförmigem Fuß
Trompetenfibeln	Gestreckte Scharnierfibel
Germanische Kniefibeln	Bügel fibel mit Emaileinlage
Kopfkammfibeln	Pannonische Trompetenfibeln
Sarmatische Armbrustfibeln	Provinzialrömische Kniefibeln
Drahtfibeln A171	Drahtfibeln A 15
Fibeln mit umgeschlagenem Fuß	Drahtfibeln Jobst 10 A
Armbrustfibeln mit trapezförmig verbreitertem Fuß	Armbrustscharnierfibel
Fibeln mit spitz zulaufendem Fuß	Zwiebelknopffibel
Runde Scheibenfibel	Lunulafibel
Dreiblattfibel	Emailscheibenfibel
Adlerfibel	Hasen-/Hundefibel
Insg.: 43	Insg.: 35

Tab. 1: Gegenüberstellung der germanischen und römischen Fibeln.

Insgesamt stammen über ein Drittel der Fibeln (35 von 91) aus dem römischen Reich. Mit der Armbrustscharnierfibel und der Zwiebelknopffibel sind auch Fibeln vertreten, deren Träger in den Provinzen Angehörige des römischen Militärs waren.

In Tabelle 1 werden germanische und römische Fibeln gegenübergestellt. 13 Fibeln wurden dabei nicht berücksichtigt, da es sich um Fragmente handelt und sie nicht zuordenbar sind.

Die römischen Fibeln wurden alle aus einer Buntmetalllegierung hergestellt, so wie auch die meisten germanischen. Nur folgende 14 germanische Fibeln wurden aus Eisen gefertigt:

2 Trompetenfibeln A 78

5 Kopfkammfibeln

1 Drahtfibel A171

4 Germanische Kniefibeln

2 Fibeln mit umgeschlagenem Fuß

	1. Jh.	2. Jh.	3. Jh.	4. Jh.	5. Jh.
Kräftig profilierte Fibel A 68					
Gestreckte Scharnierfibel					
Augenfibeln					
Kräftig profilierte Fibeln Kempton Gruppe 3					
Kräftig profilierte Fibeln mit trapezförmigem Fuß					
Drahtfibeln A 15					
Bügel fibel mit Emaille inlage					
Trompetenfibeln					
Germanische Kniefibeln					
Kräftig profilierte Fibel Kempton Gruppe 4					
Pannonische Trompetenfibeln					
Provinzialrömische Kniefibeln					
Lunula fibel					
Kräftig profilierte Fibel A 84					
Kopfkammfibeln					
Breite Fibel mit Deckplatte und oberer Sehne A117					
Emailscheibenfibel					
Runde Scheibenfibel					
Zweigliedrige Drahtfibeln mit Stützplatte					
Dreiblattfibel					
Sarmatische Armbrustfibeln					
Armbrustscharnierfibel					
Fibeln mit umgeschlagenem Fuß					
Hasen-/Hundefibeln					
Armbrustfibeln mit trapezförmig verbreitertem Fuß					
Fibeln mit spitz zulaufendem Fuß					
Drahtfibeln A 171/Jobst 20					
Adlerfibel					
Zwiebelknopffibeln					

Tab. 2: Zeitliche Verteilung der Fibeln aus Seebarn..

5.3 Fingerringe

Inv.Nr. 42188, 43249 (Taf. 13/1,2)

Fingerringe wurden wohl auch in der römischen Kaiserzeit wegen ihres Schmuckcharakters getragen. Im römischen Reich konnten sie auch praktischen Zwecken dienen, z. B. als Siegelring, Schlüsselring, Ehe- oder Verlobungsring. Für das Barbaricum sind solche Funktionen schwieriger nachzuweisen.²⁴²

Die Formen sind vielfältig, Beckmann unterschied drei große Gruppen: die geschlossenen Fingerringe, die offenen Fingerringe und die Tierkopffingerringe, wobei in Seebarn nur die Gruppe der geschlossenen Ringe vertreten ist. Diese wird in vier Untergruppen gegliedert.²⁴³

Der Fingerring mit der Inventarnummer 43249 kann der Form 16 nach Beckmann zugeordnet werden. Diese gehört zur Gruppe IV, die Fingerringe mit Schaufläche umfasst.²⁴⁴

Form 16 zeichnet sich durch die Spiralscheibe aus, die aus den sich umschlingenden Enden des Drahtes gebildet wird.

Beckmann nennt Beispiele dieses Typs aus der Latènezeit und aus allen Zeitstufen der römischen Kaiserzeit, von A bis D.²⁴⁵

Auch nach Henkel kommen diese Ringe ab der Spätlatènezeit vor und sind in der römischen Zeit vor allem in der mittleren und späten Kaiserzeit verbreitet.²⁴⁶

Einige Stücke dieser Form findet man auch auf römischem Boden, vor allem in den Rhein- und Donauprovinzen.²⁴⁷ Die meisten Funde stammen jedoch aus dem Barbaricum, vor allem aus Ostpreußen.²⁴⁸

Zur Gruppe der geschlossenen Fingerringe mit Schaufläche gehört auch der Ring mit der Inventarnummer 42188. Er besitzt eine große ovale Schaufläche mit einer Längsfurche in der Mitte. Bei Henkel sind ähnliche Ringe abgebildet, die ober- und unterhalb dieser Furche eine Inschrift tragen. Sie besteht stets aus ein oder zwei Wörtern. Die Platte ist entweder flach oder leicht gewölbt.²⁴⁹ Wenn auch der Ring aus Seebarn einst eine Inschrift besaß, so ist sie nicht mehr erhalten.

²⁴² Beckmann 1969, 8.

²⁴³ Beckmann 1969.

²⁴⁴ Beckmann 1969, 33 f.

²⁴⁵ Beckmann 1969, 34.

²⁴⁶ Henkel 1913, 228.

²⁴⁷ Riha 1990, 42.

²⁴⁸ Beckmann 1969, 34.

²⁴⁹ Henkel 1913, 238 f. Taf. XXXIII.

5.4 Nadeln

Inv.Nr. 42245, 42246, 42162, 43248, 43259

Nadeln konnten damals wie heute verschiedene Funktionen erfüllen. Je nach Größe, Form und Gestaltung konnten sie zum Beispiel als Nähadeln, Haarnadeln oder im medizinischen Bereich verwendet werden.²⁵⁰

Die grundlegende Typologie der Metallnadeln stammt von Beckmann. Er unterscheidet 137 Formen, die er in zehn Gruppen zusammenfasst.²⁵¹ In Seebarn sind die Formen 2, 56, 77 und 130 nach Beckmann vertreten.

5.4.1 Beckmann Gruppe I

Inv.Nr. 43259 (Taf. 13/4)

In seiner Gruppe I beschreibt Beckmann „einfache Nadeln mit durchbrochenem Kopf“. Der Form 2 darin kann man diese Nadel aus Seebarn zuordnen. Kennzeichnend für diese Form ist, dass die Seitenwände des Durchbruchs etwas ausgebaucht sind und der Durchbruch in einer Nute liegt. Die Datierung erfolgt nach Beckmann in die Stufe B2.²⁵²

5.4.2 Beckmann Gruppe IV

Inv.Nr. 43248 (Taf. 13/5)

Diese Nadel gehört in die Gruppe der profilierten Nadeln ohne Durchbruch. Sie ähnelt am ehesten der Form 56.²⁵³ Sie besitzt ein schlankes Karniesprofil und eine Kugel als Kopfende. Die Verbindungselemente zwischen Schaft und Karnies unterscheiden sich allerdings. Bei Beckmann besteht es aus einem dreifachen, einem einfachen und einem Doppelwulst, während das Exemplar aus Seebarn einen mehrfach profilierten Wulst aufweist.

Die einzige bei Beckmann erwähnte Nadel dieser Form datiert in die Stufe B 1.²⁵⁴

Inv.Nr. 42162 (Taf. 13/3)

Ebenfalls zur Gruppe IV zählt die Nadel 42162. Sie entspricht am ehesten Beckmanns Form 77, deren Kopf aus einem umgekehrten Kegelstumpf besteht, auf dem ein flacher Kegel aufgesetzt ist. Die Nadel aus Seebarn weist allerdings eine fast pyramidenartige Form auf. Die Datierung ist nach Beckmann in den Phasen B2 und C anzusetzen.²⁵⁵

²⁵⁰ Vgl. Ruprechtsberger 1979.

²⁵¹ Beckmann 1966.

²⁵² Beckmann 1966, 15.

²⁵³ Beckmann 1966, 26.

²⁵⁴ Beckmann 1966, 26.

²⁵⁵ Beckmann 1966, 29.

5.4.3 Beckmann Gruppe IX

Inv.Nr. 42245, 42246 (Taf. 13/6)

Diese zwei Fragmente lassen sich zu einem vollständigen Stück zusammensetzen. Der Kopf wird aus dem zu einer Öse umgebogenen obersten Teil des Schaftes gebildet. Der daran anschließende Teil des Schaftes ist tordiert. Das untere Drittel des Schaftes ist abgeknickt, ob dies absichtlich geschah oder ungewollt kann man nicht sagen.

Diese Nadel entspricht nach Beckmanns Typologie der Form 130 in Gruppe IX. Er datiert diese Form in die Periode C.²⁵⁶

5.5 Gürtel- oder Riementteile

Gürtel dienen in erster Linie zum Zusammenhalten der Kleidung. Es können aber auch Waffen, Beutel oder Schlüssel daran befestigt werden oder zum Schutz des Unterleibs dienen. Neben dem Funktionellen haben Gürtel auch schmückende Funktion.²⁵⁷

Im germanischen Bereich wurden zahlreiche persönliche Gegenstände wie Messer, Feuerstähle, Ahlen, Käämme, Pinzetten, Nadeln oder Schlüssel, teilweise in Taschen, am Gürtel getragen.²⁵⁸ Sie spielten also eine wichtige Rolle im täglichen Gebrauch. Trotzdem sind sie in Seebarn nicht so zahlreich vertreten wie etwa die Fibeln. Aufgrund der wenigen, unzusammenhängenden Funde ist auch keine Rekonstruktion²⁵⁹ möglich. Sie müssen auch nicht zwingend Teile eines Gürtels gewesen sein. Sie können unter anderem auch bei Schwertriemen oder dem Pferdegeschirr verwendet worden sein.

5.5.1 Riemenkappe

Inv.Nr. 43254 (Taf. 13/7)

Das Blech dieser Riemenkappe ist um die Achse der nicht erhaltenen Schnalle gebogen. Die Unterplatte ist kürzer als die Deckplatte. Der dazwischenliegende Lederriemen wurde durch einen Niet befestigt. Zum zusätzlichen Halt waren am Ende der Riemenkappe weitere zwei

²⁵⁶ Beckmann 1966, 38.

²⁵⁷ Runde 1999, 176.

²⁵⁸ Siehe Ilkjær 1993.

²⁵⁹ Z. B. nach Madyda-Legutko 1984.

Niete mit einer Gegenplatte angebracht. Das Ende der Deckplatte ist mit zwei parallelen Rillen verziert.

Eine Typenzuweisung und somit eine Datierung ist leider nicht möglich, da in den meisten Fällen die Form des Rahmens ausschlaggebend ist.²⁶⁰

5.5.2 Doppelseitige Schnalle

Inv.Nr. 43255 (Taf. 13/8)

Bei diesem Stück handelt es sich um eine achterförmige, Schnalle aus einer Buntmetalllegierung mit dem Dornhalter in der Mitte. Der Dorn ist hier allerdings nicht erhalten. Ein ähnliches Stück aus Eisen stammt aus Chełmno (Polen). Allerdings ist dieses Stück größer und besitzt einen viereckigen Querschnitt, während die Schnalle aus Seebarn einen D-förmigen Querschnitt hat. Außerdem könnte dieses Stück auch aus dem Mittelalter stammen.²⁶¹

Auch bei Oldenstein sind doppelseitige, achterförmige Schnallen aus römischer Zeit abgebildet. Sie laufen jedoch spitz aus. Der Verwendungszweck ist unbekannt.²⁶²

5.5.3 Riemenhalter

Inv.Nr. 43257 (Taf. 13/9)

Dieser Riemenhalter besteht aus einer schmalen, rechteckigen Platte mit abgebrochenen Fortsätzen. Eine Datierung ist wegen der unspezifischen Form nicht möglich.

5.6 Bewaffnung

5.6.1 Endbeschlag

Inv.Nr. 42174 (Taf. 14/1)

Gelegentlich wurden Fundobjekte dieser Art als Trinkhornendbeschläge bezeichnet, jedoch ist diese Zuordnung nicht sicher.²⁶³ Es scheint sich dabei eher um einen Teil eines frühkaiserzeitlichen *gladius*, eines römischen Kurzschwertes, zu handeln, und zwar um den

²⁶⁰ Vgl. Madyda-Legutko 1986.

²⁶¹ Madyda-Legutko 1986, 81.

²⁶² Oldenstein 1976, 217.

²⁶³ Redlich 1977, 63 (Typ E).

Ortbandknopf.²⁶⁴ Dieser sitzt am unteren, spitzen Ende der Scheide. Manche wurden in einem Stück mit dem Scheidenrahmen mitgegossen oder mitgeschmiedet. Die meisten wurden jedoch separat angefertigt. Es gibt grundsätzlich zwei Möglichkeiten den Knopf am Scheidenrahmen zu befestigen. Der durchbohrte Knopf kann auf die zu einem Stift zusammengefassten Enden der Rahmenleisten aufgeschoben und durch einen Niet befestigt werden. Bei der zweiten Art bildet der Knopf einen Hohlraum, in dem die Leistenenden mit einem eingefüllten Gussmaterial befestigt werden.²⁶⁵ Auf das Seebarnier Stück würde letzteres zutreffen.

Das Exemplar aus Seebarn ist halbkugelförmig, verengt sich dann zu einem etwas schmäleren, zylindrischen Hals und wird von einem Wulst abgeschlossen. Diese Form kann man Schwertern vom Typ Mainz (Abb. 4)] zuordnen.²⁶⁶

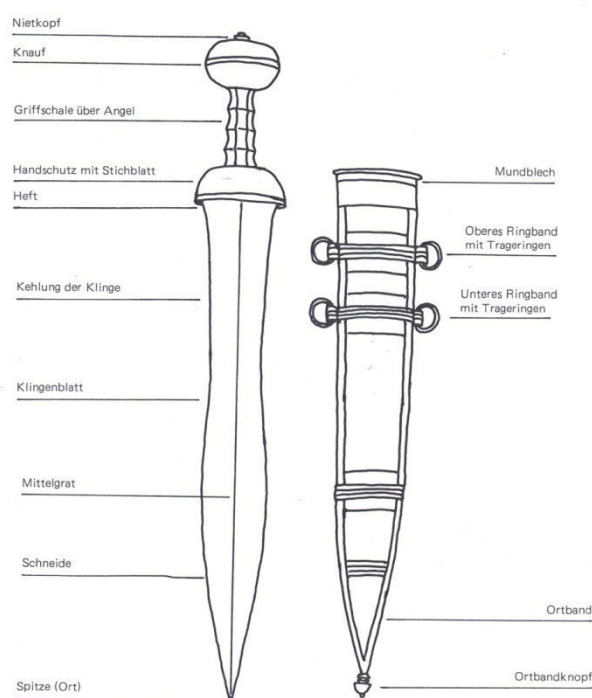


Abb. 4: Gladius vom Typ Mainz mit Scheide.

Die Ortbandknöpfe der *gladii* vom Typ Pompeji sind gedrungener und besitzen kein Zwischenstück.²⁶⁷ Der Typ Mainz ist der ältere der beiden. Er besitzt eine geschwungene Klinge mit einer lang ausgezogenen Spitze. An die Klinge setzt der Griff mit einem flachen Handschutz und einem querellipsoiden Knauf an. Der Scheidenrand ist durchgehend mit

²⁶⁴ Vgl. Deschler-Erb 1999; Junkelmann 1986; Ulbert 1969.

²⁶⁵ Miks 2007, 224.

²⁶⁶ Ulbert 1969, 120; Deschler-Erb 1999, 27 Taf. 10.

²⁶⁷ Ulbert 1969, 120.

Metall eingefasst. Man findet diesen Typ ab frühaugusteischer Zeit. In claudischer Zeit entwickelt er sich zum Typ Pompeji weiter. Die Klinge wird kürzer und schlanker, die Schneiden verlaufen parallel und enden in einer kurzen Spitze. Der Handschutz ist hochgewölbt und der Knauf wird kugelig. Die Scheide ist nun nicht mehr durchgehend gefasst. Der Typ Pompeji wurde bis ins 2. Jahrhundert hinein von den Infanterieeinheiten verwendet. Dann wurde er von den bei der Kavallerie üblichen Langschwertern abgelöst.²⁶⁸

5.6.2 Randbeschlag

Inv.Nr. 42157 (Taf. 14/2)

Dieser Beschlag könnte der Form nach der Randbeschlag einer Schwert-/Dolchscheide sein. Allerdings konnten keine genau übereinstimmenden Parallelen gefunden werden. Es könnte sich auch um das Fragment eines Riemenendbeschlages handeln.

Das Stück ist an beiden Enden abgebrochen, an dem einen Ende kann man noch die beginnende Biegung erkennen. Der Querschnitt ist U-förmig. Von der Befestigung ist noch ein Niet erhalten. Die Kanten des Beschlags sind profiliert, die Flächen durch parallele und sich kreuzende Rillen verziert.

Adler beschreibt mit dem ersten seiner vier Ortbandtypen einen einfachen, das untere Ende der Schwertscheide umgebenden Randbeschlag, der mit dem Stück aus Seebarn übereinstimmen könnte. Die Ortbänder dieses Typs sind am unteren Scheidenende gerundet und gehören zu einschneidigen Schwertern.²⁶⁹ In römischem Zusammenhang bilden sie die größte Ortbandgruppe an spätkaiserzeitlichen und frühmittelalterlichen Spathascheiden.²⁷⁰

5.6.3 Lanzenspitze

Inv.Nr. 43268 (Taf. 14/3)

Grundsätzlich wird seit Jahn zwischen Speer- und Lanzenspitzen unterschieden.²⁷¹ Beide besitzen symmetrische oder asymmetrische Kanten sowie eine Tülle oder eine Schaftzunge. Im Unterschied zu Lanzenspitzen besitzen Speerspitzen jedoch ein oder zwei Widerhaken.²⁷²

²⁶⁸ Deschler-Erb 1999, 23.

²⁶⁹ Adler 1993, 76.

²⁷⁰ Miks 2007, 413.

²⁷¹ Jahn 1916, 57.

²⁷² Siehe auch Ilkjær 1990, 29; 31.

Während Lanzen sowohl Wurf- als auch Stoßwaffen sein können, wurden Speere nur als Wurfwaffe eingesetzt.²⁷³

Lanzen gehören zur Standardausrüstung germanischer Krieger und sind in germanischem Zusammenhang sehr häufig anzutreffen. Eine Typologie zu erstellen ist schwierig, da sich die verschiedenen Formen nur sehr geringfügig voneinander unterscheiden.

Die Lanzenspitze 43268 besitzt ein im Verhältnis zur Tülle sehr kleines, einfaches Blatt mit rhombischem Querschnitt. Die Tülle ist in etwa eineinhalb Mal so lang, besitzt einen kreisrunden Querschnitt und ein Paar Nietlöcher in der Ebene der Kanten.

Eine Einordnung in eine bestehende Typologie ist schwierig. Am ehesten entspricht diese Lanzenspitze Adlers Form Li, die sich durch eine besonders lange Tülle und ein kurzes Blatt auszeichnet. Da ihm nur drei Exemplare dieser Form bekannt waren, konnten chronologische Fragen nicht geklärt werden.²⁷⁴

5.6.4 Geschosspitzen

Als Geschosspitzen werden hier alle Spitzen mit Dorn- oder Tüllenschäftung bezeichnet. Nur selten kann man feststellen, ob es sich dabei um die Spitzen von Pfeilen, Armbrüsten oder Torsionsgeschützen handelt. Es wurden zwar einige Versuche unternommen die Spitzen anhand von Länge oder Gewicht verschiedenen Waffen zuzuordnen, jedoch ist keiner davon sehr zufriedenstellend. So versuchte zum Beispiel Manning Spitzen von Torsionsgeschützen dadurch zu definieren, dass sie länger als 6 cm seien.²⁷⁵ Auch Baatz meinte, dass Spitzen mit einer Länge zwischen 6 und 13 cm und einem Gewicht zwischen 25 und 75 g als Geschützfeilspitzen gedeutet werden können.²⁷⁶

Die meisten Spitzen sind aus Eisen und so stark korrodiert oder beschädigt, dass die erhaltenen Maße nicht mehr dem Originalzustand entsprechen und nur bedingt als Kriterien für eine Klassifikation herangezogen werden können.

Im Material von Seebarn können nur die dreiflügeligen Spitzen sicher als Pfeilspitzen bezeichnet werden. Pfeil und Bogen waren im römischen Reich schon lange in Gebrauch, von den Germanen wurden sie erst ab der Stufe B2 übernommen.²⁷⁷

²⁷³ Adler 1993, 85; 91.

²⁷⁴ Adler 1993, 98.

²⁷⁵ Manning 1985, 170.

²⁷⁶ Baatz 1966, 205.

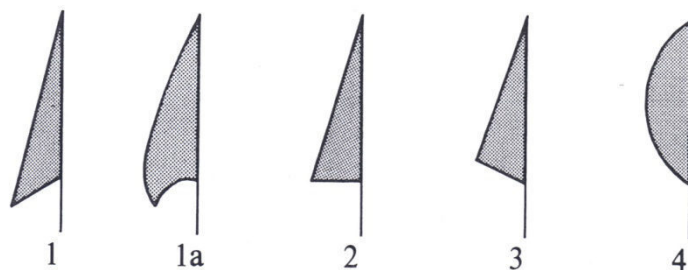
²⁷⁷ Hoffmann 2004, 107; Zanier 1988, 14.

5.6.4.1 Dreiflügelige Pfeilspitzen

Inv.Nr. 42233, 42234, 43265, 43266, 43267 (Taf. 14/4-8)

Fünf Pfeilspitzen aus Seebarn sind eisern, dreiflügelig und besitzen einen Dorn. Ähnliche Stücke tauchen seit dem 7. Jahrhundert v. Chr. in Mesopotamien, Palästina und Kleinasien auf, allerdings nur sehr selten.²⁷⁸ Mit dem Beginn der römischen Kaiserzeit finden sie größere Verbreitung. Fundhäufungen gibt es in Britannien, Ober- und Niedergermanien und Rätien. Seltener sind sie in den Donauprovinzen (Noricum, Pannonien, Dakien, Moesien) anzutreffen. Vereinzelte Funde kommen auch aus Kleinasien und dem Vorderen Orient.²⁷⁹

Von Zanier stammt eine Gliederung in vier verschiedene Typen von dreiflügeligen Pfeilspitzen (Abb. 5).²⁸⁰ Typ 1 besitzt Widerhaken, Typ 2 zeichnet sich durch gerade Flügel



und rechtwinklig zum Dorn verlaufenden Flügelenden aus. Die Flügel von Typ 3 sind nach oben hin abgeschrägt, während Typ 4 abgerundete Flügel besitzt.

Abb. 5: Flügelformen der dreiflügeligen Pfeilspitzen nach Zanier.

Die Pfeilspitze 43265 aus Seebarn ist Typ 1 zuzuordnen. Die übrigen vier Spitzen (Inv.Nr. 42233, 42234, 43266, 43267) sind wohl eher zu Typ 2 zu zählen. Es ist allerdings nicht auszuschließen, dass einst vorhandene Widerhaken abkorrodiert sind.

Die zeitliche Einordnung dieser Pfeilspitzen ist so gut wie unmöglich. Erste Funde gibt es wie erwähnt bereits im 7. Jahrhundert v. Chr. Während der gesamten römischen Kaiserzeit sind sie weit verbreitet und auch in der Völkerwanderungszeit und im frühen Mittelalter sind dreiflügelige Pfeilspitzen noch anzutreffen.²⁸¹

Aufgrund der Größe und des Gewichts handelt es sich bei den dreiflügeligen Spitzen mit ziemlicher Sicherheit um Pfeilspitzen und nicht etwa um andere Geschoss- oder Speerspitzen. Da an einigen Fundorten dreiflügelige Pfeilspitzen gemeinsam mit Bogenendverstärkungen gefunden wurden, wird vermutet, dass sie mit Kompositbögen verwendet wurden. Ihr

²⁷⁸ Zanier 1988, 5; Erdmann 1976, 9.

²⁷⁹ Zanier 1988, 8.

²⁸⁰ Zanier 1988, 5.

²⁸¹ Zanier 1988, 6.

häufiges Auftreten an Fundplätzen mit militärischem Zusammenhang, weist auf kriegerischen Einsatz hin, da die Jagd hier keine so wichtige Rolle spielte.²⁸²

5.6.4.2 Weitere Geschosspitzen

Inv.Nr. 42170, 42205, 42206, 42207, 42213, 42214, 42215, 42216, 42221, 42222, 42223, 43264 (Taf. 14/9,10; Taf. 15/1-10)

Die übrigen Geschosspitzen aus Seebarn weisen verschiedene Formen auf. Es kann nicht als gesichert gelten, dass es sich bei allen unter diesem Punkt angeführten Objekten tatsächlich um Geschosspitzen handelt. Sie wurden dennoch hier belassen, da auch keine andere Interpretation sicher ist. Außerdem erlaubt die Formenvielfalt der Spitzen keine typologische Einordnung.

Eine erste Unterscheidung kann man aufgrund der Schäftung treffen. Soweit erkennbar, sind fast alle Stücke in Seebarn mit einem Schaftdorn versehen. Nur eine Spitze (42230) besitzt eine Tülle, sie stammt aus der Bronzezeit.²⁸³

Die Spitzen mit Schaftdorn kann man anhand ihrer Form bzw. ihrer Querschnitte unterteilen, ohne jedoch weitere Aussagen davon erwarten zu können. Zwei Stücke (42170, 43264) besitzen eine blattförmige Spitze. Alle übrigen besitzen eher dornartige Spitzen mit verschiedenen Querschnitten. Bei manchen ist die Spitze sehr deutlich vom Schaft abgesetzt (42205, 42206, 42213, 42214, 42216). Andere weisen einen eher fließenden Übergang auf (42207, 42215, 42222). An zwei Stücken (42221, 42223) ist dies nicht mehr festzustellen.

5.6.5 Sporen

In der Römischen Kaiserzeit besaßen Sporen einen Stachel bzw. Dorn, der durch einen Bügel oder Nietplatten am Schuhwerk befestigt wurde. Zum Reiten sind Sporen nicht unbedingt notwendig, jedoch erleichtern sie die Lenkung und Beschleunigung des Pferdes. Durch Material und Ausführung der Sporen konnte auch die gesellschaftliche Stellung ihrer Träger unterstrichen werden.²⁸⁴

²⁸² Zanier 1988, 7.

²⁸³ Siehe Kapitel 5.12.

²⁸⁴ Nawroth 2005, 382.

5.6.5.1 Stuhlsporen

Inv.Nr. 42220, 43270, 43271 (Taf.16/1-3)

Drei der acht in Seebarn gefundenen Sporen sind Stuhlsporen. Sie werden durch zwei Niete an den dreieckigen Nietplatten direkt am Schuhwerk befestigt. Bei den Stücken 43270 und 43271 sind die Dreiecke stärker ausgeprägt als bei 42220. Der Dorn besitzt konische Form, bei 43270 ist er leicht facettiert, 43271 weist eine kleine Kerbe zwischen Dorn und Platte auf. Zweinietige Stuhlsporen wie diese zählen zu den frühen Formen.²⁸⁵

Die Exemplare 43270 und 43271 kann man mit Abb. 23 bei Jahn vergleichen, die dieser ins 1. Jahrhundert n. Chr. datiert. Merkmale sind die sehr stark ausgeprägten, fast schon flügelartigen Platten, die sich sehr stark verbreitern und in der Mitte sehr schmal sind, wodurch die Stachel auf einer kreisförmigen Ausbuchtung sitzen.²⁸⁶ 42220 mit seinen eher trapezförmigen Nietplatten dürfte noch einer früheren Form angehören.

5.6.5.2 Bügelsporen

Form Ginalski D

Inv.Nr. 42218 (Taf. 16/4)

Bügelsporen der Form Ginalski D²⁸⁷, wie der Sporn 42218 besitzen einen Bügel mit flach gewölbtem, bandförmigem Querschnitt, die Arme sind in flachem Bogen breit auseinandergestellt. Die Verköpfungen an den leicht zurückgebogenen Armenden sind klein und knöpfchenartig. Zur Mitte hin nimmt der Bügel an Breite zu, dort sitzt der kurze, kegelförmige Stachel. Zeitlich ist diese Sporenform in der Phase B2 zu finden.²⁸⁸

Form Ginalski E 3

Inv.Nr. 43269 (Taf. 16/5)

Mit dem Sporn 43269 ist auch Ginalskis Typ E 3²⁸⁹ vertreten. Auch dieser hat einen nur leicht gewölbten, kurzen Bügel mit knöpfchenartigen Verköpfungen, die mit einem eingeritzten

²⁸⁵ Tejral 2002, 141.

²⁸⁶ Jahn 1921, 24.

²⁸⁷ Ginalski 1991, 59; 83; Typologie nach Ginalski zuletzt abgebildet bei Biborski/Ilkjær 2006, Abb. 120.

²⁸⁸ Ginalski 1991, 83.

²⁸⁹ Ginalski 1991, 62; 83.

Kreuz verziert sind. In der verbreiterten Mitte sitzt ein massiver, langer Stachel mit viereckigem Querschnitt. Die Datierung fällt in die Phasen B2/C1-C1a.²⁹⁰

Form Ginalski G

Inv.Nr. 42219, 43272, 43273 (Taf. 17/1-3)

Diese drei eisernen Sporen kann man Ginalskis Typ G²⁹¹ zuordnen. Sie besitzen einen asymmetrisch gewölbten Bügel und einen kleinen Haken in der Mitte des Bügels.

Die meisten dieser Sporen wurden aus Eisen hergestellt und sind in der 1. Hälfte des 3. Jahrhunderts im Gebiet der Przeworsk-Kultur zu finden.²⁹²

Silberne Sporen gibt es nur in sehr wenigen, reich ausgestatteten Gräbern. Sie sind zum Beispiel aus Grab II in Stráže, einem Prunkgrab, bekannt. Diese Sporen weisen an einem Schenkelende einen runden Knopf, an dem anderen einen rechteckigen Knebel auf.²⁹³ Dieses Merkmal ist auch bei dem Exemplar Inventarnummer 43273 aus Seebarn zu beobachten. Ein weiteres Kennzeichen dieses Sporentyps ist die asymmetrische Gestaltung des Bügels. Der längere Schenkel lag an der Außenseite des Fußes, der kürzere an der Innenseite. Der Dorn war somit leicht nach außen gerichtet.²⁹⁴

5.6.6 Panzerhaken

Inv.Nr. 42236 (Taf. 18/1)

Bei diesem Fund handelt es sich wohl um einen Panzerhaken von einem Schienenpanzer (*lorica segmentata*). Die *lorica segmentata* ist eine römische Erfindung. Sie setzte sich aus mehreren Eisenschienen und Eisenplatten zusammen, die ineinandergeschoben und durch Riemen und Scharniere miteinander verbunden waren.²⁹⁵ Die Panzerhaken wurden mit Niete an der Vorderseite der Platten befestigt und dienten dazu den Panzer zu schließen, indem sie miteinander verschnürt wurden. Schienenpanzer waren von augusteischer Zeit bis ins 3. Jahrhundert n. Chr. hinein in Gebrauch.²⁹⁶

²⁹⁰ Ginalski 1991, 83.

²⁹¹ Ginalski 1991, 67-70; 84.

²⁹² Quast 2009, 36; Loskotová 2010, 61.

²⁹³ Quast 2009, 35.

²⁹⁴ Giesler 1978, 18.

²⁹⁵ Junkelmann 1986, 168.

²⁹⁶ Deschler-Erb 1999, 35.

5.7 Pferdegeschirr

5.7.1 Muschelförmige Beschläge

Inv.Nr. 42169, 43274 (Taf. 18/2,3)

Diese Beschläge mit der charakteristischen muschelförmigen Kopfplatte und zwei Befestigungsstiften an der Rückseite hatten wohl hauptsächlich schmückende Funktion. Sie dienten als Dekoration des Zaumzeugs, könnten aber auch andere Teile der militärischen Ausrüstung geschmückt haben. Sie waren vor allem im gallisch-germanischen Gebiet weit verbreitet.²⁹⁷ Zeitlich sind sie ins 3. und 4. Jahrhundert zu datieren, wobei der Schwerpunkt in der 2. Hälfte des 3. Jahrhunderts liegt.²⁹⁸

Interessant ist, dass einer der Beschläge aus Seebarn (Inv.Nr. 43274) gussgleich zu einem in Enns/Lauriacum gefundenem Stück ist.²⁹⁹

5.7.2 Riemendurchzüge

Inv.Nr. 43277 (Taf. 18/4)

Riemenperlen wie diese sind sehr häufig in römischen Militärlagern anzutreffen und werden dem Zaumzeug der Pferde zugeordnet. Sie haben außen einen sechs- oder wie auch hier achteckigen Querschnitt. Der Durchzug kann so wie hier eher rundlich-ovale Form aufweisen oder auch U-förmig sein. Einige Gussmodellen und Halbfabrikate geben Hinweise auf die Art der Herstellung; sie wurden im Zweischalenguss erzeugt. Entlang des Donaulimes findet man sie in fast jedem Kastell. Zeitlich kann man sie ins 2. und 3. Jahrhundert n. Chr. setzen.³⁰⁰

Inv.Nr. 42164 (Taf. 18/5)

Das Stück mit der Inventarnummer 42164 ist ein zweiseitiger Riemendurchzug mit einem ausgeprägten Mittelgrat. Durchzüge dieser Art werden von Jilek zur Pferdegeschirrgarnitur P 26 gezählt. Garnituren dieser Art kommen fast nur in den Donauprovinzen vor. Zur Datierung kann man nur zwei Pferdebestattungen mit solchen Garnituren aus Környe (Ungarn) heranziehen, die ins 3. Jahrhundert datieren.³⁰¹

²⁹⁷ Oldenstein 1976, 187.

²⁹⁸ Bojanowsky 1994, 73; Gschwind 1998, 117-119.

²⁹⁹ Bojanowsky 1994, 72 Kat.Nr. 23.

³⁰⁰ Jilek 1999, 112.

³⁰¹ Jilek 1999, 309.

5.7.3 Trensenring

Inv.Nr. 43276 (Taf. 18/7)

Dieser Ring war vermutlich Bestandteil einer sogenannten Ringtrense. Sie ist neben der Hebelstangenrense eine der beiden Trensentypen, die in römischer Zeit Verwendung fanden. Die Ringtrense besteht aus einem Mundstück und zwei Trensenringen. Das Mundstück kann ungebrochen oder gebrochen sein. Ein gebrochenes Mundstück besteht aus zwei Gebissstangen, die durch ein Gelenk miteinander verbunden sind, was die häufigere Variante darstellt.³⁰² Daneben wurde auch ein ungebrochenes Stangengebiss verwendet. An den Enden des Gebisses sind durch Ösen die Trensenringe befestigt. An den Ringen waren die Backenriemen und die Zügel befestigt.³⁰³ Durch das Ziehen an den Riemen wurde Druck gegen die Backenzähne und die Maulspalte ausgeübt und so eine Richtungsänderung erzielt.³⁰⁴

Ringtrensen wurden vermutlich sowohl bei Reit- als auch bei Zugtieren angewandt.³⁰⁵ Erwähnenswert ist, dass die meisten römischen Ringtrensen aus Eisen gefertigt wurden³⁰⁶, während der vorliegende Ring aus Seebarn aus einer Buntmetalllegierung hergestellt wurde. Trensen dieser Art treten erstmals in der Latènezeit auf und gelangten durch die keltische Reiterei zu den Römern.³⁰⁷ Danach standen sie bis ins 5. Jahrhundert n. Chr. hinein im ganzen Imperium in Verwendung. Auch im Mittelalter wurden Ringtrensen noch in leicht abgewandelter Form weiter verwendet.³⁰⁸

5.7.4 Zügelführungsring

Inv.Nr. 43275 (Inv.Nr. 18/6)

Zügelführungsringe wurden nur bei Zugtieren verwendet. Sie dienten zur besseren Führung der langen Zügel. Sie waren am Joch befestigt, die Zügel wurden durch den Ring zu den Tieren geführt. Nach Hoffmann wurden sie vor allem bei schnellen Pferden, wie bei Kriegs- und Rennwägen, eingesetzt.³⁰⁹ Neben einfach gestalteten Zügelführungsringen, wie dem aus Seebarn, gab es auch sehr aufwendig verzierte Stücke. Sie konnten in Form und Größe sehr

³⁰² Junkelmann 2008, 18.

³⁰³ Jilek 1999, 57.

³⁰⁴ Junkelmann 2008, 18.

³⁰⁵ Jilek 1999, 57.

³⁰⁶ Junkelmann 2008, 18.

³⁰⁷ Junkelmann 2008, 18.

³⁰⁸ Jilek 1999, 57.

³⁰⁹ Hoffmann 2004, 113.

unterschiedlich sein, auch die Befestigung am Joch war nicht immer gleich. Neben der Fixierung durch einen Eisenstift wurde auch ein Befestigungsbügel verwendet.³¹⁰

5.7.5 Anhänger

Inv.Nr. 42163 (Taf. 20/1)

Dieser Anhänger dürfte ein nicht sehr sorgfältig ausgearbeiteter Phallusanhänger sein. Solche Stücke werden häufig im Zusammenhang mit Pferdegeschirr gefunden. Daher wird angenommen, dass sie ausschließlich der Reitausrüstung zuzuordnen sind. Sie werden mit einer Öse an einem Beschlag befestigt.³¹¹ Die Beschläge sind häufig als Vulvamotiv gestaltet.³¹² An dem Stück aus Seebarn fehlt die Öse.

Herzförmige Phallusanhänger sind weit verbreitet, sie sind im ganzen römischen Reich anzutreffen.³¹³ Die Phallusform besitzt eine apotropäische, also unheilabwehrende, sowie glückbringende Wirkung.³¹⁴ Zeitlich stammen diese Anhänger hauptsächlich aus dem 3. Jahrhundert n. Chr., einige sind möglicherweise auch früher, in der zweiten Hälfte des 2. Jahrhunderts n. Chr. anzusetzen.³¹⁵

5.7.6 Metallzaum

Inv.Nr. 42185 (Taf. 19/1)

Ein Metallzaum, manchmal auch als Hackamore bezeichnet, besteht aus einem Nasenband und einem durch Seitenstege versetzten Unterbügel. An den unteren Ecken des Nasenbandes befinden sich Ösen zur Befestigung der Riemen. Mit den Ösen nach oben wird dieses Gestell über das Maul des Pferdes geschoben. Es wird immer in Kombination mit einem zweiten Gebiss verwendet.³¹⁶ Zeitlich treten sie vom 1. Jahrhundert bis zur Mitte des 3. Jahrhunderts auf.³¹⁷

Bei dem stark deformierten Objekt aus Seebarn könnte es sich möglicherweise um das Nasenband eines Metallzaums handeln. Er würde dann statt der Ösen stegartige Fortsätze besitzen, wofür aber keine Vergleiche vorhanden sind. Auch würde das Nasenband noch deutlich weiter hinunter reichen.

³¹⁰ Bojanowsky 1997, 261.

³¹¹ Oldenstein 1976, 137.

³¹² Oldenstein 1976, 139.

³¹³ Oldenstein 1976, 137.

³¹⁴ Hultgård 2003, 136.

³¹⁵ Oldenstein 1976, 139.

³¹⁶ Jilek 1999, 55; Junkelmann 2008, 29.

³¹⁷ Jilek 1999, 56.

5.8 Möbelteile

5.8.1 Möbelbeschlag/-griff

Inv.Nr. 42177 (Taf. 20/2)

Nach Gáspár war dieses Objekt einst Bestandteil eines Kästchens. Solche Kästchen waren aus Holz und oft recht üppig mit verschiedenen Metallbeschlägen verziert. Das vorliegende Stück 42177 entspricht bei Gáspár dem Nagelkopf Typ r.³¹⁸

Stücke wie dieses können als Zierbeschlag oder als Griff verwendet worden sein.

Auf österreichischem Boden sind ähnliche Exemplare zum Beispiel aus Drösing (NÖ), Winden am See (Bgld.) und Apetlon (Bgld.)³¹⁹ bekannt.

5.8.2 Kantenband eines Holzkästchens

Inv.Nr. 42181 (Taf. 20/3)

Das fragmentierte Stück wurde zum Schutz und zur Stabilisierung um die Kanten eines Holzkästchens gelegt.

Nach Gáspárs Typologie kann es sich um ein Kantenband des Typs e, f oder g handeln.³²⁰

Da die Enden nicht mehr vorhanden sind, kann es keinem Typ zweifelsfrei zugeordnet werden.

Oft dienen Kantenbänder auch zur Befestigung von weiteren Verzierungen aus Metall oder Knochen oder auch eines Lederbezugs.³²¹

5.8.3 Möbelaufsätze

Inv.Nr. 42182, 42183 (Taf. 10/4,5)

Profilierte Aufsätze wie die Objekte 42182 und 42183 werden meist zu den Möbel- und Kästchenbeschlägen gezählt.³²² Ob sie rein dekorativen Charakter haben oder auch einen funktionellen, zum Beispiel als Griffknopf, muss dahingestellt bleiben.

Der Aufsatz 42182 ähnelt Funden aus Loretto (Burgenland)³²³ und Schützen am Gebirge (Burgenland)³²⁴.

³¹⁸ Gáspár 1986, Taf. XXXII*.

³¹⁹ FÖ 22, 286; FÖ24-25, 279; FÖ 28, 203.

³²⁰ Gáspár 1986, Taf. XXXIII*.

³²¹ Gáspár 1986, 57.

³²² Franke 2009, 52.

³²³ Grill/Nowak 1985/86, 274 Abb. 466.

³²⁴ Farka/Seyfried 1989, 211 Abb. 655.

Ebenfalls in die Gruppe der Möbelteile einzuordnen ist möglicherweise der Griff mit der Inventarnummer 42179 (Taf. 19/2), etwa als Griff eines Kästchens oder einer Truhe. Aber auch die Zugehörigkeit zu einem Gefäß wäre denkbar. Allerdings fehlen aus der römischen Kaiserzeit entsprechende Vergleichsfunde, eine frühere oder spätere Zeitstellung ist wahrscheinlicher.

5.9 Schlüssel

Inv.Nr. 43261, 43262, 43263 (Taf. 20/6-8)

Die drei eisernen Schlüssel gehören alle zur Art der Schiebeschlüssel. Charakteristisch für solche Schlüssel ist der rechtwinkelig geknickte Bart, der in Seebarn bei allen Stücken drei Zähne aufweist, die in einer Reihe angeordnet sind. Es scheint sich um eher einfachere Schlüssel zu handeln, da es auch Beispiele mit bis zu zwölf Zähnen in zwei Reihen gibt.³²⁵ Der Griffteil besitzt einen rechteckigen Querschnitt. Bei zwei Stücken (Inv.Nr. 43262, 43263) hat er gerade Kanten und wird zum Bart hin deutlich schmaler. Bei Schlüssel Nr. 43261 verlaufen die Kanten parallel und besitzen Auszipfelungen. Den Übergang zum Bart bildet ein schmäleres, aber stärkeres Stück. Allen drei gemeinsam ist wiederum die verschieden große Lochung im oberen Griffteil.

Das dazugehörige Schloss ist das sogenannte Hebe-Schiebschloss, auch Schubriegelschloss. Der Riegel hat eine lange, schmale Form, ein Ende kann umgebogen sein um ein Herausrutschen zu verhindern. Der breitere Teil besitzt Löcher, in die die Fallriegelklötzchen (auch Pessuli) einrasten und damit ein Öffnen des Schlosses verhindern. Zusätzlich werden sie von einer Feder nach unten gedrückt. Der Schlüssel greift nun in die Lochungen des Riegels und hebt die Klötzchen heraus. Dadurch kann der Riegel verschoben und geöffnet werden.

Eine typologische Einteilung der Schlüssel stellte W. H. Manning auf. Nach seiner Gliederung gehören die Schlüssel aus Seebarn zu den „Slide-Keys“ Typ 2.³²⁶

Dieser Schlüssel-/Schlosstyp war in römischer Zeit sehr verbreitet und wurde in großer Zahl hergestellt.³²⁷

³²⁵ Schaltenbrand Obrecht 1996, 175.

³²⁶ Manning 1985, 93.

³²⁷ Schaltenbrand Obrecht 1996, 176.

5.10 Werkzeug und Gerät

5.10.1 Hämmer

Inv.Nr. 42212, 52509 (Taf. 21/1,2)

Beide Hämmer aus Seebarn zählen trotz ihrer nur sehr geringen Ähnlichkeit zu den Finnenhämmern. Beide besitzen an dem einen Ende eine rechteckige Bahn, am anderen eine Finne. Das Stück 42212 ist das zierlichere. Es ist sehr schmal und verbreitert sich zur zum Schaft horizontalen Finne hin etwas. Auch das Schaftloch ist sehr schmal, darin steckt noch ein metallener Rest des Schaftes. Dieser Hammer wurde wohl für feinere Arbeiten verwendet. Die Finne des massiveren Hammers (Inv.Nr. 52509) verläuft parallel zum Schaft. Nach der Terminologie von Gaitzsch ist dieser Hammer als Kreuzschlaghammer zu bezeichnen. Dabei handelt es sich um Steinhämmer, die aber auch beim Schmieden verwendet werden können.³²⁸ Dass diese Funktion auch für den Hammer aus Seebarn zutrifft, wäre aber nur eine Vermutung. Ebenso ist bei beiden Stücken eine Datierung in die römische Kaiserzeit nicht sicher, da die funktionsbedingten Formen von Hämmern für eine aussagekräftige Typologie bzw. Chronologie ungeeignet sind.

5.10.2 Messer

Inv.Nr. 42232 (Taf. 21/3)

Ein Eisenmesser ist nur unvollständig erhalten. Die Länge ist unbekannt, da der obere Teil abgebrochen ist. Auch ein Teil der Griffangel fehlt.

Messer sind typologisch nicht sehr empfindlich, daher ist eine Datierung bei Einzelfunden schwierig. Das vorliegende Stück könnte aber durch den geschweiften Übergang zwischen Angel und Klinge dem 5. Jahrhundert zuzuordnen sein.³²⁹

Inv.Nr. 42231 (Taf. 21/4)

Das Stück besitzt wie ein Messer eine Klinge und einen Rücken, jedoch keine Vorrichtung für einen Griff. Vielleicht wurde es, ähnlich wie ein Pfiem/eine Ahle, in einen hölzernen oder beinernen Griff eingesetzt.

³²⁸ Gaitzsch 1980, 93.

³²⁹ Koch 1984, 120.

5.10.3 Angelhaken

Inv.Nr. 42247, 43280 (Taf. 21/5,6)

Die Angel an sich ist ein sehr altes Gerät, das schon aus steinzeitlichen Fundzusammenhängen bekannt ist.³³⁰ In römischer Zeit wurden Angelhaken aus Eisen oder Buntmetall hergestellt. An der Innenseite der Spitze befindet sich meist ein Widerhaken. Sie wurden für einfache Angelruten oder auch für Leg- und Schleppangeln benutzt. Diese wurden von einem Boot hinterhergezogen oder vom Ufer aus ins Wasser gelegt.³³¹

Im römischen Reich wurde das Fischen sowohl von Berufsfischern (*piscatores* oder *piscicapi*) als auch von Angehörigen der Oberschicht als Hobby betrieben.³³²

Neben dem Fischen mit der Angel gab es noch zahlreiche andere Methoden mit Netzen, Dreizacken/Fischspeeren und Reusen.³³³

Charakteristisch für einen Angelhaken ist der Widerhaken an der Spitze, wie er bei dem Objekt 43280 zu sehen ist. Es gleicht dem Angelhaken ZAH aus Illerup.³³⁴ Es gab aber auch Stücke ohne Widerhaken, wie das mit der Inventarnummer 42247. Allerdings ist hier die vorderste Spitze nicht erhalten, es könnte sich auch um einen Haken mit anderer Funktion handeln.

5.10.4 Pinzette

Inv.Nr. 43258 (Taf. 21/7)

Die Pinzette ist ein sehr vielfältig einsetzbares Instrument: zu kosmetischen Zwecken (Haareausrupfen etc.), als Teil des Toilettbestecks, als universelles Kleinwerkzeug zum Halten und Greifen von kleinen Gegenständen. Auch in der Medizin fand sie Verwendung, zum Beispiel beim Entfernen von Fremdkörpern aus einer Wunde.³³⁵ In Illerup deuten die Fundumstände darauf hin, dass sie der persönlichen Pflege dienten.³³⁶

So vielfältig die Verwendungsmöglichkeiten auch sind, so einfach ist doch die Form der Pinzette. Im Wesentlichen unterscheiden sich die Instrumente aus der römischen Zeit nur geringfügig von den heute gebräuchlichen: zwei Greifarme, die auf verschiedene Art

³³⁰ Heinrich 1995, 132.

³³¹ Ginella/Koch 2006, 111.

³³² Thüry 2006, 91-93.

³³³ Ginella/Koch 2006.

³³⁴ Ilkjær 1993, Abb. 142.

³³⁵ Deschler-Erb 1996, 56.

³³⁶ Ilkjær 1993, 321.

zusammengefügt werden. Wegen der relativ einfachen Form, ist es nahezu unmöglich aufgrund typologischer Merkmale eine genaue Datierung vorzunehmen.

Das vorliegende Exemplar kann man mit Rihas Varianten F und G vergleichen.³³⁷ Von Variante G stammt die ösenförmige Umbiegung, die Greifarme mit dem Absatz entsprechen aber eher Variante F.

5.10.5 Ahlen

Inv.Nr. 42229, 43279 (Taf. 21/8,9)

Die beiden Ahlen aus Seebarn besitzen eine Hälfte mit rundem Querschnitt und eine Hälfte mit quadratischem bzw. rechteckigem Querschnitt. Der Teil mit eckigem Querschnitt war in einer Handhabe aus organischem Material (Holz, Geweih, Knochen) befestigt.³³⁸ In Illerup Ådal wurden etliche Ahlen mit komplett erhaltenen Griffen gefunden. Diese weisen zahlreiche Schnittspuren auf. Da sie häufig in Kombination mit einem Messer vorkommen, werden die Ahlen dort als Wetzstähle interpretiert. Die Schnittspuren kann man auf das Überprüfen der Klingenschärfe zurückführen.³³⁹

Weitere Verwendungsmöglichkeiten als z. B. Werkzeug oder Feuerstahl³⁴⁰ sind jedoch nicht auszuschließen.

Inv.Nr. 42208, 42209, 42210, 42211, 42217 (Taf. 15/11-15)

Die kurzen Spitzen mit Längen zwischen 29 und 41 mm sind vermutlich auch als ahlenähnliche Werkzeuge anzusprechen. Sie könnten zur Lederverarbeitung gedient haben.

5.10.6 Feuerstahl

Inv.Nr. 42237 (Taf. 22/1)

Das Stück mit der Nummer 42237 ist ein langes, schmales Eisenobjekt mit flach-rechteckigem Querschnitt. Ein Ende ist abgebrochen, das andere zu einer Art Öse umgebogen. Es ähnelt einem Objekt aus Vimose (Dänemark), das ebenfalls aus Eisen hergestellt wurde und als polnischer Feuerstahl angesprochen wird.³⁴¹

³³⁷ Riha 1986, 37.

³³⁸ Vgl. Ilkjær 1993, 266.

³³⁹ Ilkjær 1993, 269.

³⁴⁰ Bantelmann 1988, 36.

³⁴¹ Christensen 2005, 77.

5.10.7 Tüllenspitzen

Inv.Nr. 42224, 42225, 42227 (Taf. 22/2-4)

Inv.Nr. 42224, 42225

Diese beiden Objekte sind aus Blech zusammengebogene, kegelförmige Spitzen. Die eine (42224) ist vollständig erhalten, während bei der anderen (42225) der obere Teil fehlt. Eine Funktionszuweisung ist nicht ganz einfach. Es könnte sich um Lanzenschuhe handeln, die das untere Ende von Lanzen schützen und es ermöglichen die Waffe in den Boden zu rammen.³⁴²

Möglich wäre aber auch eine Ansprache als Pfeilspitze.³⁴³ Dafür sprechen könnte, dass die Tülle 42225 doch recht dickwandig ist und auch die Tülle 42224 zur Spitze hin massiv wird.

Inv.Nr. 42227

Ähnlich verhält es sich bei dem Stück mit der Inventarnummer 42227. Es unterscheidet sich von den beiden anderen Tüllenspitzen durch einen Absatz am breiteren Teil der Tülle. Eine mögliche Erklärung dafür wäre, dass das Stück als eine Art Griff verwendet wurde.

5.11 Sonstiges

5.11.1 Ringe

Inv.Nr. 42175, 42248, 42250 (Taf. 22/5-7)

Kleine, einfache Ringe können verschiedenste Aufgaben erfüllt haben. Zahlreiche Verwendungsmöglichkeiten als Verbindungsglieder, Kettenglieder oder Aufhängerlinge kommen in Frage. Bei den Stücken aus Seebarn handelt es sich um drei kleine Ringe mit Durchmessern zwischen 11 mm und 17 mm. Über die Funktion kann nichts ausgesagt werden.

5.11.2 Nägel

Inv.Nr. 42241, 42249 (Taf. 22/8,9)

Zu den Nägeln sind zwei Stücke zu zählen: ein kleinerer mit kegelförmiger Kopfplatte und im Querschnitt quadratischem abgebrochenem Stift (Inv.Nr. 42249), und ein weiterer mit kugeligem Kopf und gebogenem, dickem Stift (Inv.Nr. 42241). Bei ersterem könnte es sich um einen Schuhnagel handeln.

³⁴²Vgl. Deimel 1987, 85.

³⁴³Vgl. Schmidt/Bemann 2008, 122.

5.11.3 Beschläge

Beschläge können die verschiedensten Formen annehmen und unterschiedliche Funktionen erfüllen bzw. nur als Verzierung dienen. Bei Einzelfunden ist es meist nicht möglich einen Verwendungszweck anzugeben, häufig lassen sich nur Vermutungen anstellen.

Beschlag mit pilzförmiger Kopfplatte

Inv.Nr. 43256 (Taf. 22/10)

Dieser Beschlag besteht aus einer halbkugelförmigen Kopfplatte mit einem Stift, der nicht vollständig erhalten ist. Beschläge dieser Art wurden zu sehr vielfältigen Zwecken eingesetzt und man findet sie in allen westlichen Provinzen des römischen Reiches.³⁴⁴ Eine mögliche Funktion wäre die als Zierniete auf einem Gürtel der norisch-pannonischen Frauentracht.³⁴⁵

Beschlag mit profilierter Kopfplatte

Inv.Nr. 43278 (Taf. 22/11)

Die runde Kopfplatte dieses Beschlags ist durch konzentrisch angeordnete, kreisförmige Rillen verziert, in der Mitte sitzt eine Kreisgrube und der Rand ist umlaufend gekerbt. An der Unterseite befindet sich ein schmaler abgebrochener Steg. Dieser Steg könnte auf ein durchlochstes Band als Befestigungsmechanismus hinweisen. Nach Oldenstein handelt es sich bei Beschlägen mit durchlochtem Band um Schildngel. Sie dienten zur Befestigung des Schildbuckels. Sie wurden durch Löcher im Schildbuckel und im Schild geschoben und durch einen Splint befestigt. Dadurch konnte man den Schildbuckel jederzeit von dem Schild lösen, was den Vorteil hatte, dass man den hölzernen Teil, der wohl schneller beschädigt wurde, leicht austauschen konnte.³⁴⁶

Die Kopfplatten können unterschiedliche Formen annehmen. Das Exemplar aus Seebarn besitzt eine profilierte Kopfplatte, sie kann aber auch einen gezahnten Rand aufweisen oder eine pilzförmige Kopfplatte haben.³⁴⁷

Eine Datierung ist nicht eindeutig festzulegen, vermutlich waren sie im 2. Jahrhundert und in der ersten Hälfte des 3. Jahrhunderts in Gebrauch.³⁴⁸

³⁴⁴ Oldenstein 1976, 166 f.

³⁴⁵ Garbsch 1965, 108.

³⁴⁶ Oldenstein 1976, 173 f.

³⁴⁷ Oldenstein 1976, 174.

³⁴⁸ Oldenstein 1976, 174.

Unverzierter runder Beschlag

Inv.Nr. 42186 (Taf. 22/12)

Ein runder, flacher Beschlag besitzt in der Mitte ein rundes Loch und an der Unterseite einen winkligen, flachen Steg neben dem Loch. Die Befestigung des Beschlags auf der Unterlage erfolgte vermutlich durch einen Niet.

Durchbrochene Beschläge

Inv.Nr. 42160, 42165, 42173 (Taf. 23/1-3)

Drei durchbrochen gearbeitete Beschläge sind leider sehr fragmentiert. Der Beschlag mit der Inventarnummer 42165 ist in einem durchbrochen gearbeiteten Rankenmuster gestaltet. Über die ursprüngliche Größe und Form kann aufgrund der Unvollständigkeit nichts ausgesagt werden. An der Rückseite ist noch ein angegossener Niet erhalten.

Bei Oldenstein sind Beschläge und Anhänger abgebildet, die ein ähnliches Motiv aufweisen.³⁴⁹ Sie kommen in verschiedenen Formen vor, eine genaue Funktion dieser Stücke ist nicht bekannt. Nach Oldenstein handelt es sich bei den meisten Stücken wohl um Gürtelbeschläge, aber sie könnten auch zum Pferdegeschirr gehören.³⁵⁰

Eine Datierung ist schwierig, da es sich oft um Einzelstücke handelt, am ehesten kommt eine Datierung in die erste Hälfte des 3. Jahrhunderts in Frage.³⁵¹

Über die beiden anderen Beschläge kann aufgrund der Fragmentierung nichts weiter ausgesagt werden.

Kähnenförmiger Beschlag

Inv.Nr. 42166 (Taf. 23/4)

Auch dieses kähnenförmige Objekt könnte ein Beschlag sein. Die Größe könnte für einen Gürtelbeschlag sprechen.

5.11.4 Objekte unbekannter Funktion

Eine Reihe von Fundstücken kann weder in Hinblick auf ihre Funktion noch auf ihre Zeitstellung bestimmt werden. Sie seien hier nur kurz erwähnt. Nähere Informationen können dem Katalog entnommen werden.

³⁴⁹ Oldenstein 1976, Taf. 43.

³⁵⁰ Oldenstein 1976, 162.

³⁵¹ Oldenstein 1976, 162.

Bei einigen kann man Vermutungen zu ihrem Zweck anstellen. Ein breiter Ring (Inv.Nr. 42178, Taf. 23/5) könnte als eine Art Standfuß gedient haben. Bei zwei bolzenförmigen Objekten mit dünnerem Fortsatz (Inv.Nr. 42243, 42244, Taf. 23/6,7) könnte die Verwendung als Griffe angedacht werden. Das in der Art einer Feder gestaltete Blechfragment (Inv.Nr. 42180, Taf. 23/10) wird wohl sekundär als Rohmaterial verwendet worden sein. Unklar ist auch die Funktion eines zylindrischen, dickwandigen Aufsatzes (Inv. Nr. 42176, Taf. 23/8). Die übrigen Stücke sind zum Teil nur fragmentiert erhalten. An einem zusammengerollten, länglichen Stück Blech (Inv.Nr. 42172, Taf. 23/9) ist noch ein Nietloch zu erkennen. Ein vierkantiger Stab (Inv.Nr. 42239, Taf. 24/1) besitzt ein ösenartig umgebogenes Ende, ein anderer läuft in zwei Spitzen aus (Inv.Nr. 42238, Taf. 24/2). Das Objekt Inv.Nr. 42184 (Taf. 24/3) ist ein fragmentierter Stab mit rundem Querschnitt. Die übrigen Metallobjekte (Inv.Nr. 42167, 42168, 42235, Taf. 24/4-6) besitzen einen flachen Querschnitt.

5.12 Urgeschichtliche Funde

Neben den zahlreichen Funden der römischen Kaiserzeit wurden in Seebarn auch einige urgeschichtliche Objekte aufgelesen. Bei einigen der oben beschriebenen Stücke kann zwar auch keine sichere Datierung angegeben werden, da sie aber sowohl kaiserzeitlich als auch älter oder jünger sein können, wurden sie der Einfachheit halber bei den kaiserzeitlichen Funden belassen. Dabei handelt es sich vor allem um unspezifische Formen wie Hammer, Messer, einfache Ringe, Angelhaken und Pfeilspitzen.

5.12.1 Bronzezeit

Nadel mit schräg durchlochtem Kugelkopf

Inv.Nr. 42161(Taf. 24/8)

Diese Nadel besitzt einen hohlen, kugelförmigen Kopf mit einer schrägen Durchlochung. Sie stammt aus der Bronzezeit und ist charakteristisch für die jüngste Phase der Aunjetitzer Kultur. Man findet sie vor allem in Polen, Böhmen, Mähren, Süddeutschland und Österreich, aber auch darüber hinaus ist sie anzutreffen.³⁵²

³⁵² Gedl 1983, 32 f.

Pfeilspitze

Inv.Nr. 42230 (Taf. 24/7)

Die einzige Pfeilspitze aus Seebarn mit Schafttülle ist zweiflügelig mit Widerhaken. Die Tülle besitzt einen spitzovalen Querschnitt und am Tüllenmund zwei Tüllendorne.

Vergleichsbeispiele finden sich in Süddeutschland, Österreich, der Tschechischen Republik, Slowakei und Westungarn, wo solche Pfeilspitzen vom Beginn der mittleren Bronzezeit bis in die entwickelte Hallstattzeit vorkommen.³⁵³

5.12.2 Latènezeit

Armring

Inv.Nr. 42242 (Taf. 24/10)

Um ein Fragment eines latènezeitlichen Armringes handelt es sich bei dem mit Rosetten verzierten Buckeln, die durch ein kurzes Zwischenstück miteinander verbunden sind.

Ein Vergleichsstück gibt es aus Manching (Lkr. Pfaffenhofen a. d. Ilm, Deutschland), es stammt aus dem 3. Jahrhundert v. Chr.³⁵⁴

Inv.Nr. 42240 (Taf. 24/9)

Ebenfalls aus der Latènezeit könnte ein nicht näher bestimmbares Objekt mit einer Verzierung aus konzentrischen Kreisen stammen.

5.12.3 Mittelalter

Hufeisen

Inv.Nr. 42226 (Taf. 24/12)

Ein sowohl interessanter als auch problematischer Fund ist das Hufeisenfragment.

Problematisch weil man es ohne Befundzusammenhang kaum datieren kann, interessant ist die Diskussion darum, ob der genagelte Hufschutz in römischer Zeit schon bekannt war. Über diese Frage zerbricht man sich schon lange den Kopf ohne zu einem befriedigenden Ergebnis gekommen zu sein.

Die schriftlichen und bildlichen Quellen helfen in dieser Frage nicht weiter, da Hufeisen von antiken Autoren mit keinem Wort erwähnt werden, und auch keine Pferdedarstellung mit Hufeisen bekannt ist.

³⁵³ Říhový 1996, 125-127.

³⁵⁴ Zeller 1993, 327.

Für römische Hufeisen sprechen zahlreiche Funde im Zusammenhang mit römischen Straßen.³⁵⁵ Allerdings wurden diese Verkehrswege noch bis weit ins Mittelalter hinein benutzt, wodurch mittelalterliche Gegenstände leicht in römische Schichten gelangen konnten. Dasselbe gilt für Funde aus Militärlagern und Siedlungen: Sie wurden noch lange als Steinbruch genutzt, wobei leicht Dinge verloren gehen konnten.

Dazu kommt, dass viele der scheinbar römischen Hufeisen aus stratigrafisch unsicherem Zusammenhang stammen. So setzte sich nach und nach die Auffassung durch, dass Hufeisen erst ab dem 10. Jahrhundert auftreten.³⁵⁶

Ein weiteres Argument dagegen kommt von typologischer Seite. Wenn man mit den angeblich römischen Stücken eine Typologie aufstellt, entspricht das Ergebnis genau der Typologie der mittelalterlichen Hufeisen. Oder anders ausgedrückt: Die römischen Hufeisen lassen sich problemlos in die mittelalterliche Typologie einordnen.³⁵⁷

Schließlich gibt es noch einige Befunde, wo man Hufeisen erwarten dürfte, wenn sie in römischer Zeit schon bekannt gewesen wären. Zum Beispiel gibt es eine Reihe von Kastellen, in denen erwiesenermaßen berittene Einheiten stationiert waren, aber keine Hufeisen gefunden wurden.³⁵⁸

Ein ähnliches Bild bietet sich in Krefeld-Gellep. Hier wurden über 200 gefallene römische Militärpferde gefunden, aber kein einziges Hufeisen.³⁵⁹

Auffällig ist, dass in Gallien nur sehr selten Hufeisen mit römischen Befunden in Zusammenhang gebracht werden. Hier herrschen dafür die Hipposandalen vor. Die Argumentation der Befürworter römischer Hufeisen lautet nun dahingehend, dass hier Hufeisen nicht benötigt wurden, da man ja auf die Hipposandalen zurückgreifen konnte. Es wäre jedoch schon sehr verwunderlich, dass man gänzlich auf die wesentlich praktischeren Hufeisen verzichtet hätte.³⁶⁰

Radsporn

Inv.Nr. 42228 (Taf. 24/11)

Auch dieser eiserne Radsporn zählt gewiss nicht zu den Funden aus der kaiserzeitlichen Siedlung. Radsporen treten erst ab der Mitte des 13. Jahrhunderts auf.³⁶¹

³⁵⁵ Vgl. Lawson 1978, 137-140.

³⁵⁶ Junkelmann 2008, 92.

³⁵⁷ Junkelmann 2008, 94.

³⁵⁸ Junkelmann 2008, 93.

³⁵⁹ Steuer 2000, 193 f. Siehe auch Reichmann 2006.

³⁶⁰ Junkelmann 2008, 96.

³⁶¹ Gamber 1999, 2134.

5.13 Münzen

In Seebarn wurden insgesamt 136 Münzen aufgelesen, wobei es sich bei drei Exemplaren nicht um Münzen handelt. Das Objekt mit der Laufnummer 90 wurde nur fälschlicherweise so bezeichnet, des Weiteren ist ein Rechenpfennig aus dem Jahr 1711 zu verzeichnen (Laufnummer 130), sowie ein Jeton (Laufnummer 127). 81 Stücke stammen aus der römischen Zeit, 52 aus der Neuzeit.

Fast alle römische Münzen stammen aus der Kaiserzeit. Nur ein Stück (Laufnummer 91b) datiert mit „nach 40 v. Chr.“ noch in die republikanische Zeit. Zwei Funde (Laufnummern 10, 118) lassen keine genauere Zeitstellung als „spättrömisch“ zu.

Die übrigen gut datierbaren Stücke verteilen sich wie folgt vom 1. bis ins 4. Jahrhundert n. Chr.:

1. Jh.	2	Aus dem 1. Jahrhundert fanden sich nur zwei Denare von Vespasian. Etwas mehr Münzen, nämlich fünf, stammen aus dem 2. Jahrhundert, ein Denar und ein As von Hadrian, ein Sesterz und ein As von Antoninus Pius und ein Denar von Marc Aurel und
2. Jh.	5	
3. Jh.	29	
Um 300	1	
4. Jh.	41	

Lucius Verus für Divus Antoninus I (Pius). Interessant ist, dass der Denar von Marc Aurel und Lucius Verus, geprägt zwischen 161 und 169 n. Chr., die späteste Münze aus dem 2. Jahrhundert ist. Daraufhin folgt eine längere Unterbrechung bis zum Beginn des 3. Jahrhunderts. Auf zwei Denare des Elagabal folgen weitere zwei Denare des Severus Alexander. Eine nicht sicher zu bestimmende Münze stammt möglicherweise von Geta und wäre somit etwas früher um die Wende vom 2. zum 3. Jahrhundert zu datieren. Diese mehrere Jahrzehnte dauernde Lücke lässt sich mit den Markomannenkriegen (166-180 n. Chr.) erklären. Während dieser Zeit war der Handel zwischen Römer und Germanen nur eingeschränkt möglich. Seebarn fällt außerdem in das Gebiet, das siedlungsfrei gehalten werden sollte.

Nach den Markomannenkriegen nimmt ab der Wende vom 2. zum 3. Jahrhundert der Zustrom an römischen Münzen im gesamten Barbaricum wieder zu.³⁶²

Den Großteil der Stücke aus dem 3. Jahrhundert machen Prägungen von verschiedenen Soldatenkaisern aus. Hier stechen Gallienus mit acht und Claudius mit sechs Münzen hervor. Aus der Zeit der Tetrarchie stammen vier Folles von Diocletian und Maximianus. Die meisten Objekte gehören jedoch dem 4. Jahrhundert an. Vier Exemplare der konstantinischen

³⁶² TIR 1986, 113.

Dynastie und zwei Centenionales mit unbekanntem Prägeherr stehen 33 Münzen der valentinianischen Dynastie gegenüber. Somit ergibt sich ein deutlicher Schwerpunkt in der Zeit zwischen 364 und 378 n. Chr. Diese Münzen sind auch die letzten kaiserzeitlichen Münzen der Fundstelle Seebarn.

Bei der Anzahl der Prägungen pro Münzstätte steht Rom mit 26 Stücken an erster Stelle. Darauf folgen Siscia mit 16 und Aquileia mit neun Münzen. Die Exemplare aus Rom stammen hauptsächlich aus dem 2. und 3. Jahrhundert, die Münzen aus Siscia und Aquileia gehören dem 3. und vor allem dem 4. Jahrhundert an. Das entspricht dem allgemeinen Bild im Barbaricum nördlich der Donau. Bis zur Dezentralisation der römischen Münzproduktion herrschten Prägungen aus Rom vor. Danach finden sich auch häufig Münzen aus Siscia, Viminacium und Sirmium.³⁶³

Die Münzen der Neuzeit verteilen sich vom 15. bis zum 20. Jahrhundert, wobei mit 22 Münzen ein deutlicher Schwerpunkt im 19. Jahrhundert liegt.

15. Jh.	1
16. Jh.	5
17. Jh.	6
18. Jh.	7
19. Jh.	22
20. Jh.	9

³⁶³ TIR 1986, 110.

	Ant.	As	Cent.	Denar	Follis	Sesterz	nicht best.
Republik (nach 40 v. Chr.)				1			
Vespasian (69-79)				2			
Hadrian (117-138)		1		1			
Antoninus Pius (138-161)		1				1	
Marc Aurel (161-180) und Lucius Verus (161-166)				1			
Geta (211)				1			
Elagabal (218-222)				2			
Severus Alexander (222-235)				2			
Maximinus Thrax (235-238)						1	
Philippus I (244-249)	1						
Trebonianus Gallus und Volusianus (251-253)	2						
Valerianus (253-260) und Gallienus (253-268)	1						
Gallienus (253-268)	8						
Claudius II (268-270)	5						1
Aurelian (270-275)	3						
Carinus (283-285)	1						
Diocletian (284-305)					2		
Maximianus Herculus (285-310)					2		
Constantin I (306-337)					1		1
Constans (337-350)			1				
Constantius II (337-361) oder Constans (337-350)			1				
unbekannt (nach 348)			2				
Valentinian I (364-375)			15				
Valens (364-378)			14				
Valens (364-378) oder Valentinian I (364-375)			1				
Valentinian I, Valens oder Gratian			1				
Gratian (367-383)			2				

Tab. 3: Verteilung der Nominale auf die verschiedenen Prägeherrn.

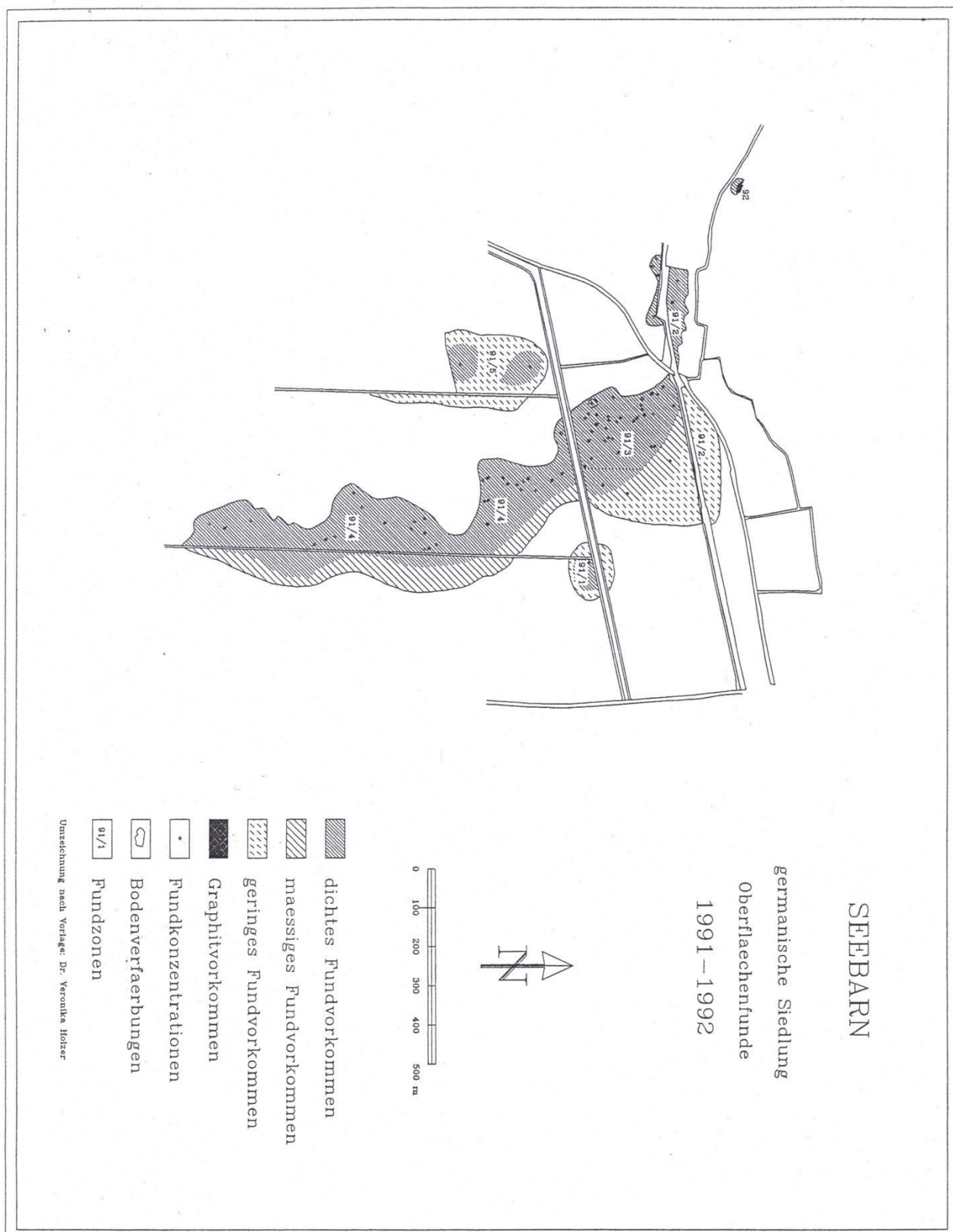


Abb. 6: Fläche der Begehungen mit der Einteilung der Fundzonen.

6. Die kaiser- und völkerwanderungszeitliche Siedlung im Schergenfeld von Seebarn – Ergebnisse

In diesem Kapitel soll eine Übersicht über die Untersuchungen gegeben werden, die an der Fundstelle Schergenfeld stattfanden. Die Ergebnisse beruhen auf den Oberflächenaufsammlungen, den luftarchäologischen Beobachtungen, der geophysikalischen Prospektion und zwei Rettungsgrabungen.

6.1 Untersuchungen

6.1.1 Oberflächenaufsammlungen

Im Jahr 1985 wurde die Fundstelle auf Luftbildaufnahmen entdeckt. Daraufhin führten Eberhard und Wolfgang Schön mehrere Jahre lang im Rahmen des Kamptalprojekts Begehungen in diesem Gebiet durch. Sie teilten das Gebiet in die Fundzonen 91/1 bis 91/5 ein (Abb. 6). Aufgrund der Fundverteilung stellten sie fest, dass sich die germanische Siedlung vor allem am linken Ufer eines ehemaligen Wasserlaufes konzentriert. Sie sammelten zahlreiche Funde aus der römischen Kaiserzeit auf. Wenige Fundobjekte stammen auch aus dem Neolithikum, der Urnenfelderzeit, der Latènezeit und dem Mittelalter. Das Zentrum der kaiserzeitlichen Siedlung sahen sie 2 km nördlich der westlichen Ortskapelle von Seebarn. Leider erwiesen sich die festgelegten Fundzonen für eine detailliertere Auswertung der Fundverteilung als wenig brauchbar. Es scheint jedoch, dass man aufgrund der Fundverteilung die Siedlungsausdehnung zu beiden Seiten des Wagramkamps ungefähr festlegen kann.

6.1.2 Rettungsgrabungen

In den Jahren 1994 und 2006 führte die Abteilung für Bodendenkmalpflege des Bundesdenkmalamtes Rettungsgrabungen im Zuge der Verlegungen von Erdgasleitungen durch. Die Grabungsschnitte queren die Fundstelle im nördlichen Teil des Schergenfeldes und liegen etwas über 10 m auseinander. Die untersuchten Flächen bestätigten die durch die Oberflächenaufsammlungen festgestellte Siedlungsausdehnung zu beiden Seiten des Wagramkamps.

Grabung 1994 (F. Sauer)

Die erste archäologische Grabung fand im Mai und Juni 1994 statt. Es handelte sich um eine Rettungsgrabung, die durch den Bau einer Erdgas-Fernleitung von Grunddorf bis Kirchberg am Wagram notwendig geworden war. Die untersuchte Fläche war 295 m lang und 3 m breit. Es konnten die Reste von mehreren Häusern festgestellt werden. Neben einem Grubenhaus der Latènezeit und mehreren zu ebenerdigen Bauten gehörenden Pfostengruben wurden sechs germanische Grubenhäuser aus dem 3. und 4. Jahrhundert freigelegt. Sie sind rechteckig bis quadratisch, 3 x 4 bis 4 x 4 m groß und besitzen ein Grundgerüst aus sechs Pfosten. Sie gehören somit zum Typ D nach J. Hermann. Aufgrund mehrerer seichter Gräben vermuten die Ausgräber, dass die einzelnen Gehöfte durch diese getrennt waren.³⁶⁴

Im Wintersemester 2011 wurden die Funde dieser Grabung im Rahmen eines Bachelorseminars (Betreuung: Alois Stuppner) an der Universität Wien bearbeitet.³⁶⁵ Die im Grabungsbericht genannten Ergebnisse konnten bestätigt werden. Bei einigen Grubenhäusern jedoch zeigt sich aufgrund des Fundmaterials eine Benützung bis in das 5. Jahrhundert. Angaben zu Gehöftstrukturen erlaubt die Größe der Grabungsfläche nicht.

Grabung 2006 (F. Preinfalk)

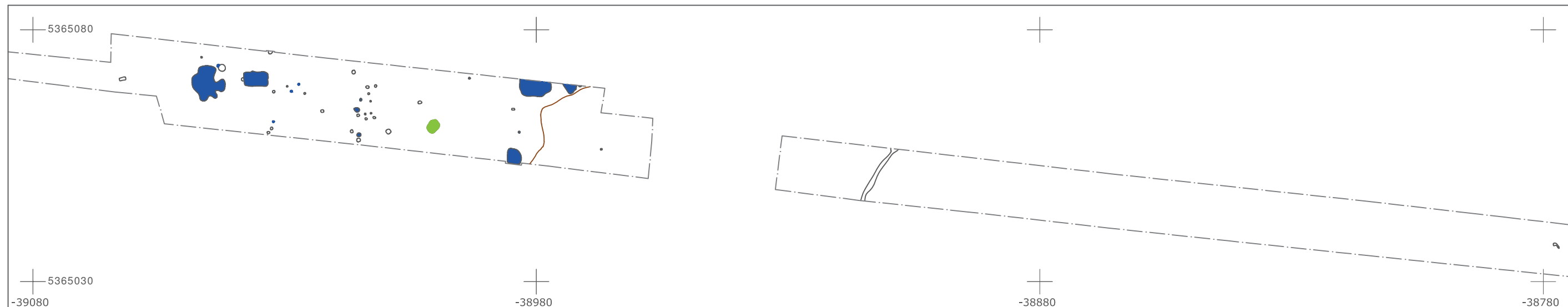
Der Bau einer weiteren Gasleitung erforderte von Juli bis November 2006 erneut eine Rettungsgrabung. In der 932 m langen untersuchten Fläche ergaben sich zwei Befundzonen. Im westlichen Bereich fanden sich nur eine Speichergrube mit frühbronzezeitlichen Funden und einige Siedlungsobjekte der Latènezeit. Der östliche Fundbereich liegt unmittelbar nördlich der 1994 ergrabenen Fläche und enthält Siedlungsbefunde der Latènezeit sowie der römischen Kaiserzeit. Die eisenzeitlichen Befunde streuen von Latène A bis D. Zu den kaiserzeitlichen Befunden zählen fünf Sechspfostenhütten, vier Eisenschmelzöfen, ein Eisendepot und drei runde bzw. ovale Pfostenbauten. Zwei der Sechspfostenhütten enthielten je eine Pferdedeponierung bzw. –bestattung. Die Rennöfen und das Eisendepot mit sieben Eisenwerkzeugen weisen auf Metallverarbeitung hin. Unklar ist die Funktion von drei runden bzw. ovalen Pfostenbauten. Zeitlich ist ein Schwerpunkt im 2. und 3. Jahrhundert zu erkennen.³⁶⁶

³⁶⁴ FÖ 33, 430.

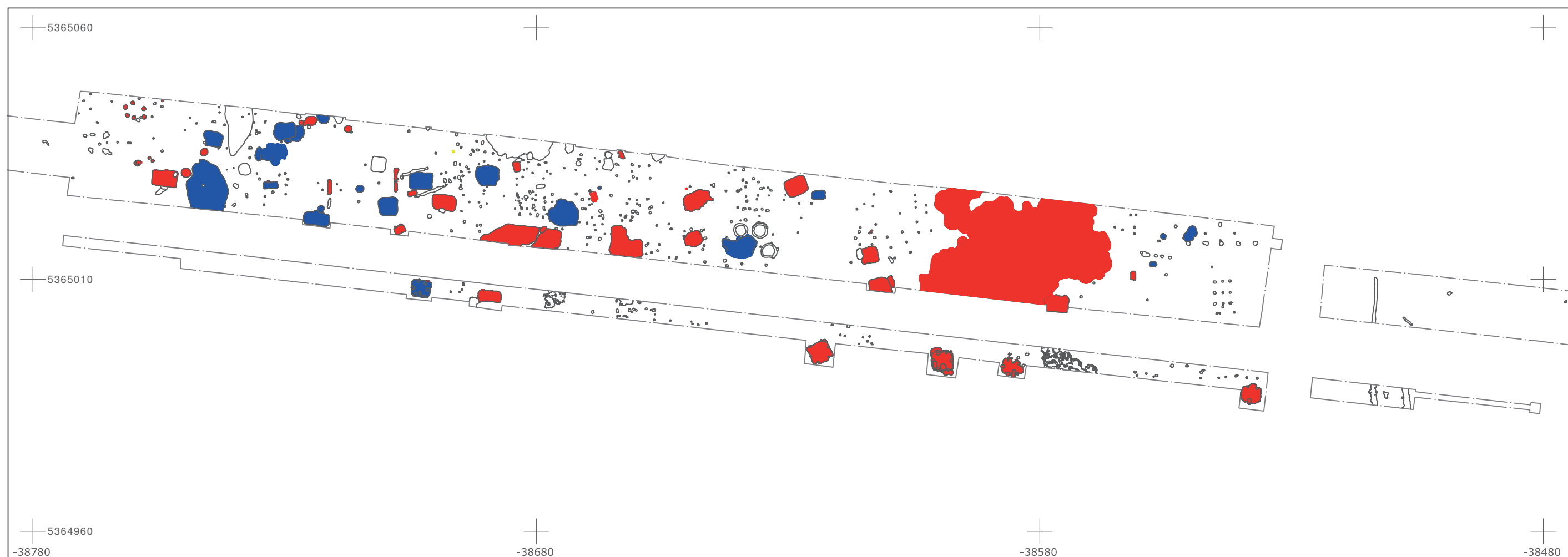
³⁶⁵ Die Ergebnisse werden durch die Teilnehmer und den Leiter des Seminars für die Publikation vorbereitet.

³⁶⁶ Blesl/Preinfalk 2006, 36 f.

Westteil



Ostteil



Seebarn - Zusammenschau der Grabungskampagnen
von 1994 und 2006

KG Seebarn am Wagram, VB Krems, NÖ
Maßstab 1:1000
Koordinatenbezug: G-K M34

Bearbeitungsstand: 06.02.2013

Schnitt Nord:

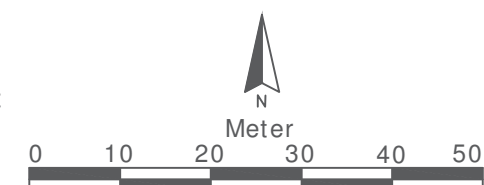
BDA 2006, © Archäologie- Service
Grabungsleitung: F. Preinfalk
Vermessung, Planbearbeitung: R. Thoma

Schnitt Süd:

BDA 1994
Grabungsleitung: F. Sauer
Vermessung, Zeichnung: S. Schwarz

Datierung:

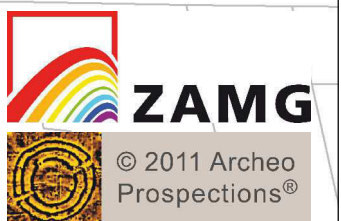
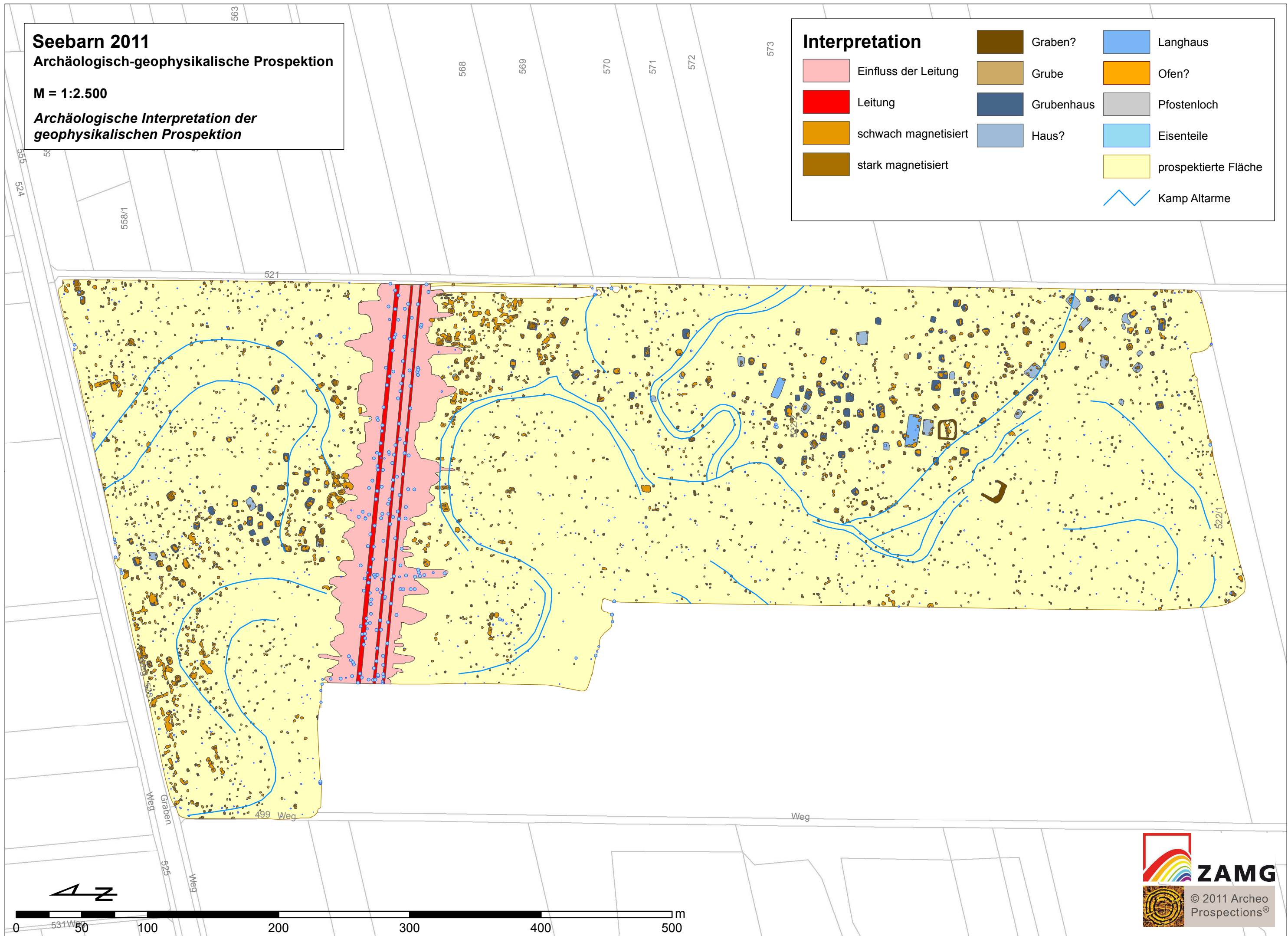
Neolithikum
Frühbronzezeit
La-Tène-Zeit
Römische Kaiserzeit



Archäologische Interpretation der geophysikalischen Prospektion



Kamp Altar

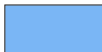
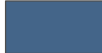
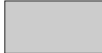


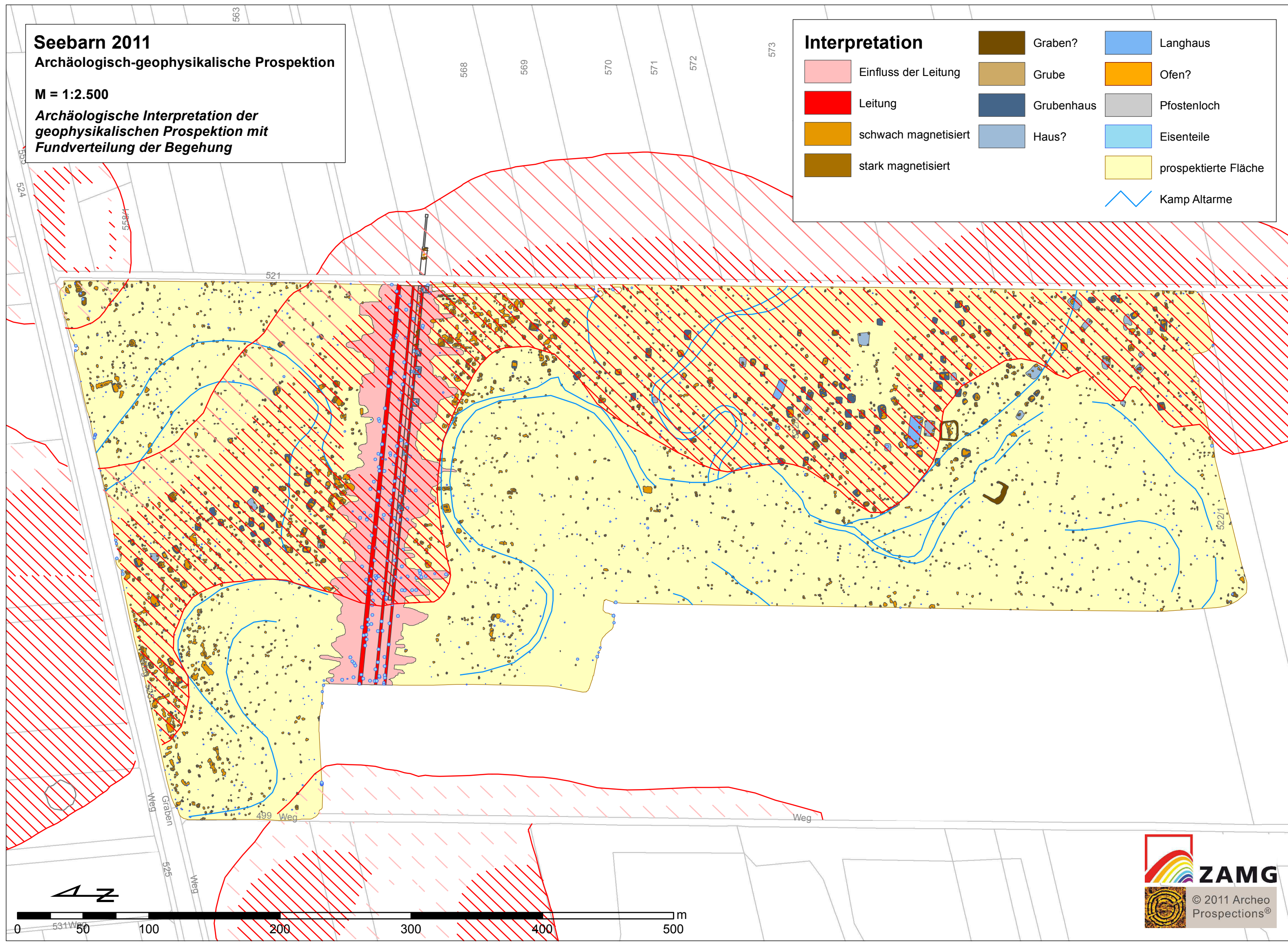
Seebarn 2011
 Archäologisch-geophysikalische Prospektion

M = 1:2.500

*Archäologische Interpretation der
 geophysikalischen Prospektion mit
 Fundverteilung der Begehung*

Interpretation

 Einfluss der Leitung	 Graben?	 Langhaus
 Leitung	 Grube	 Ofen?
 schwach magnetisiert	 Grubenhaus	 Pfostenloch
 stark magnetisiert	 Haus?	 Eisenteile
		 prospektierte Fläche
		 Kamp Altarme



6.1.3 Luftbildarchäologie

Die von Michael Doneus angefertigten Luftbilder zeigen deutlich die vom Wagramkamp mäanderförmig durchzogene Landschaft. Zu beiden Seiten des Flusslaufes sind Merkmale von Grubenhäusern zu erkennen. Sie bestätigen somit die durch die Oberflächenaufsammlungen ausgemachten Siedlungskonzentrationen.

6.1.4 Geophysikalische Prospektion

Anfang des Jahres 2011 konnten am Schergenfeld von einem Team der Archeo Prospections[®] magnetische Prospektionsmessungen durchgeführt werden. Die untersuchte Fläche umfasste ca. 24 ha. Bei den Messungen wurde ein Förster FEREX Fluxgate 5-Sonden-Magnetometersystem mit Zugfahrzeug verwendet. Die gewonnenen Daten wurden anschließend in Form eines digitalen Graustufenbildes ausgewertet und archäologisch interpretiert. Ein 40 bis 60 m breiter Streifen im nördlichen Messbereich konnte wegen drei hier verlaufenden Gaspipelines nicht interpretiert werden, da diese Anomalien im Magnetfeld erzeugen.

Am Magnetogramm deutlich sichtbar ist der Verlauf des Wagramkamps. Der Großteil der archäologischen Strukturen liegt östlich des heute verlandeten Flusses. Insgesamt wurden 3.846 Gruben oder grubenartige Strukturen festgestellt. 121 davon werden als Grubenhäuser angesprochen, bei 40 weiteren ist die Ansprache als Haus nicht ganz sicher. Zwei weitere große Gebäude werden als Langhäuser bezeichnet. Der östliche der beiden Altarme im Norden der Pipeline dürfte schon zur Zeit der germanischen Siedlung verlandet gewesen sein, da sich in dem ehemaligen Flussbett Siedlungsstrukturen finden. Südlich der Pipelinetrasse befindet sich eine große Flussschlinge, weswegen sich die Siedlung etwas nach Osten verlagert. Etwas weiter südlich könnte sich das Siedlungszentrum befunden haben. Hier scheinen sich mehrere Grubenhäuser konzentrisch um einen Platz mit etwa 30 m Durchmesser zu gruppieren. Im Norden und Süden dieser Konzentration liegen die beiden Langhäuser. Unklar ist die Funktion eines Grabengevierts im Süden eines Langhauses. Richtung Süden nimmt die Besiedlungsdichte wieder etwas ab. Die Siedlungsgrenze wurde weder im Süden noch im Norden und Osten erreicht.¹

¹ Löcker/Totschnig 2011.

6.2 Die Siedlung

Topografie und Struktur der Siedlung

Die Siedlung liegt auf der durch Ackerbau und Schottergewinnung geprägten Feldterrasse südlich des Wagram. Die südlich anschließende Aulandschaft wurde vor der Regulierung der Donau regelmäßig überflutet, die Feldterrasse liegt jedoch schon auf hochwassersicherem Gebiet. Es handelt sich also um eine Siedlung in der Ebene, was charakteristisch für kaiserzeitliche Siedlungen ist. Erst im 4. Jahrhundert werden Höhensiedlungen aufgesucht. Die Siedlung befand sich an beiden Seiten des heute verlandeten Wagramkamp. Bei der Prospektion konnte nicht die gesamte Ausdehnung der Siedlung erfasst werden. Die Oberflächenaufsammlungen geben jedoch ein recht gutes Bild der Gesamtfläche. Die Siedlung umfasste zahlreiche Häuser und nach bisherigem Kenntnisstand besaß sie keine Befestigung. Bei den meisten Bauten handelt es sich um Grubenhäuser. Auch einige Großbauten sind zu erkennen.

Die in der Prospektion ausgemachten und bei den Grabungen dokumentierten Haus- und Pfostengrundrisse gehören möglicherweise zu mehreren Siedlungszentren, die sich entlang des Flusslaufes verteilen und vermutlich gehöftartige Strukturen darstellen.

Ein wahrscheinliches Siedlungszentrum konnte im südlichen Bereich der Fundstelle festgestellt werden.² Die Häuser dieses Zentrums, die sich um einen kreisrunden Platz anordnen, wurden wohl zur ungefähr gleichen Zeit errichtet. Wie aber das Verhältnis der übrigen Strukturen zueinander und zu diesem Zentrum ist, ob sie gleichzeitig bestanden oder ob sie verschiedene Phasen der Besiedlung darstellen, bzw. wie viele Phasen, lässt sich derzeit nicht sagen.

Ein wichtiges Ergebnis der Grabungen ist der Nachweis von Rennöfen, die Eisenverarbeitung in der Siedlung belegen. Ein derartiger Beleg durch einen Erzreduktionsofen ist auch aus Zaingrub bekannt.³ Bei der Grabung 2006 wurden gleich vier Öfen festgestellt. Sie weisen darauf hin, dass dieser Siedlungsbereich handwerklichen Tätigkeiten, besser gesagt der Metallverarbeitung, gewidmet war. Vermutlich ist mit weiteren Bereichen mit unterschiedlichen Funktionen zu rechnen, was aber aus den Prospektionsergebnissen nicht ersichtlich wird.

Die Frage nach einem zur Siedlung gehörendem Bestattungsplatz, konnte noch nicht geklärt werden. Das Gräberfeld bei Grafenwörth liegt zwar in der Nähe, datiert aber schon in die Völkerwanderungszeit. Es ist nicht auszuschließen, dass sich die Gräber ebenfalls in dem

² Löcker/Totschnig 2011, 20.

³ Daim 1984, 305 f.

schon begangenen und prospektieren Areal befanden. Sie könnten so weit zerstört sein, dass sie durch die Prospektion nicht mehr erfasst werden konnten.

Wege und Straßennetz

In Bezug auf das Besiedlungsnetz ist etwa die Böhmsstraße zu erwähnen, die vermutlich schon in der römischen Kaiserzeit bestand und eine direkte Verbindung zum römischen Reich darstellte. Der germanischen Siedlung in Seebarn lag das römische Kastell von Traismauer am anderen Donauufer gegenüber.

Römische Einflussnahme

Der römische Einfluss zeigt sich durch die vielen römischen Funde in der Siedlung, durch das Marschlager bei Fels am Wagram und durch gestempelte Ursicinus-Ziegel von der Fundstelle Bergbründl.

In unmittelbarer Nähe zur Siedlung liegt das römische Marschlager von Fels. Wenn, wie angenommen wird, das Lager aus der Zeit der Markomannenkriege stammt, kann es durchaus sein, dass die Siedlung zur Zeit des Lagers unbewohnt war, da diese ja in dem Gebiet lag, das laut Vertrag siedlungsfrei gehalten werden musste. Wie im Kapitel 5.13 dargelegt wurde, sind aus dieser Zeit in Seebarn keine Münzen vorhanden. Die Untersuchungen der Münzen und der Terra Sigillata in der Uferzone zeigen möglicherweise, dass ein Streifen zur fraglichen Zeit geräumt oder siedlungsfrei gehalten wurde.⁴ Als eine mögliche Funktion dieses Lagers wäre die Kontrolle der kaiserzeitlichen Böhmsstraße zu überlegen, da sich das Lager direkt oberhalb dieses Weges befindet.

Erwähnenswert sind auch die römischen Militaria. Dazu zählt der von einem Schienenpanzer stammende Panzerhaken, der eine Laufzeit von augusteischer Zeit bis ins 3. Jahrhundert hat. Interessant ist ein Ortbandknopf aus der 1. Hälfte des 1. Jahrhunderts. Aus diesem Zeitabschnitt sind in diesem Raum keine germanischen Truppenkontingente in römischen Diensten bekannt. Dass vereinzelt germanische Krieger im römischen Heer anwesend waren, ist aber nicht auszuschließen.

Beim Pferdegeschirr ist allgemein eine „Provinzialisierung“ der Gegenstände festzustellen. Während das Zaumzeug aus Mödring (Datierung in C1a) noch Parallelen im Norden besitzt⁵, weisen Funde wie die muschelförmigen Beschläge aus Seebarn (3./4. Jh.) römische Zusammenhänge auf.

⁴ Stuppner 1994.

⁵ (Kap. 4; Friesinger/Tuzar/Pollak 2000/2001).

Die Siedlung vor dem Hintergrund der Metallfunde

Für diese Überlegungen eignen sich am ehesten die Fibelfunde, da sie in Seebarn in großer Zahl vorhanden sind und sie als einzige Fundgruppe kontinuierlich in allen Jahrhunderten der Besiedlung vorkommen (siehe Tab. 2).

Im 1. Jahrhundert findet man norisch-pannonische Formen wie die kräftig profilierten Fibeln, Drahtfibeln vom Typ A 15 und eine gestreckte Scharnierfibel, deren Hauptverbreitungsgebiet in den westlichen Provinzen liegt. Germanische Fibeln sind mit den Augenfibeln der preußischen Nebenserie vertreten, die vor allem in der Wielbark- und der Przeworsk-Kultur Verbreitung fanden (Abb. 7).⁶

Anhand dieser einen germanischen Fibelgruppe aus dem 1. Jahrhundert die Herkunft der Seebarnner Bevölkerung abzuleiten, wäre etwas gewagt. Allerdings lässt sich eine Verbindung des Donauraumes zu weiter nördlich gelegenen Gebieten des Barbaricums nicht leugnen. Augenfibelfunde der preußischen Serie sind in Böhmen, Mähren, der Slowakei und Niederösterreich nichts Außergewöhnliches.⁷ Im böhmisch-mährischen Raum sind im 1. Jahrhundert immer wieder Metall- und Keramikfunde zu beobachten, die Przeworsk-Einflüsse aufweisen. Man geht davon aus, dass dies ein Zeichen der Einwanderung kleinerer Bevölkerungsgruppen aus dem Norden ist.⁸

Auffallend ist, dass donauländische Formen schon im 1. Jahrhundert n. Chr. gut vertreten sind. Das entspricht ebenfalls der Situation in Böhmen. Auch dort sind kräftig profilierte Fibeln in Fundstellen des 1. und 2. Jahrhunderts zu finden.⁹ Drahtfibeln der Form A 15 sind ebenfalls vorhanden, z. B. in den Gräberfeldern Dobřichov-Pičhora und Třebusice.¹⁰ Um Näheres über die Herkunft der in Seebarn lebenden Bevölkerung zu erfahren, bleibt die Auswertung der Keramik aus den Grabungen und den Oberflächenaufsammlungen abzuwarten. Man kann jedoch festhalten, dass die Entstehung der Siedlung im 1. Jahrhundert n. Chr. in Zusammenhang mit den Bevölkerungsverschiebungen zu sehen ist, die die Aufsiedlung des norddanubischen Raumes durch die Germanen zur Folge hatten. Der ab flavischer Zeit zu beobachtende Ausbau des norisch-pannonischen Limes dürfte die römische Reaktion darauf sein. Entlang der Donau wurden eine Reihe Holz-Erde-Lager errichtet.¹¹ Auch das Kastell Traismauer in unmittelbarer Nähe von Seebarn entstand zu dieser Zeit.

⁶ Pfeiffer-Frohnert 1998, 130.

⁷ Pfeiffer-Frohnert 1998, 130.

⁸ Tejral 1999, 142 ff.

⁹ Droberjar 1999, 140 ff.

¹⁰ Droberjar 1999, 140.

¹¹ Tejral 1983, 95.

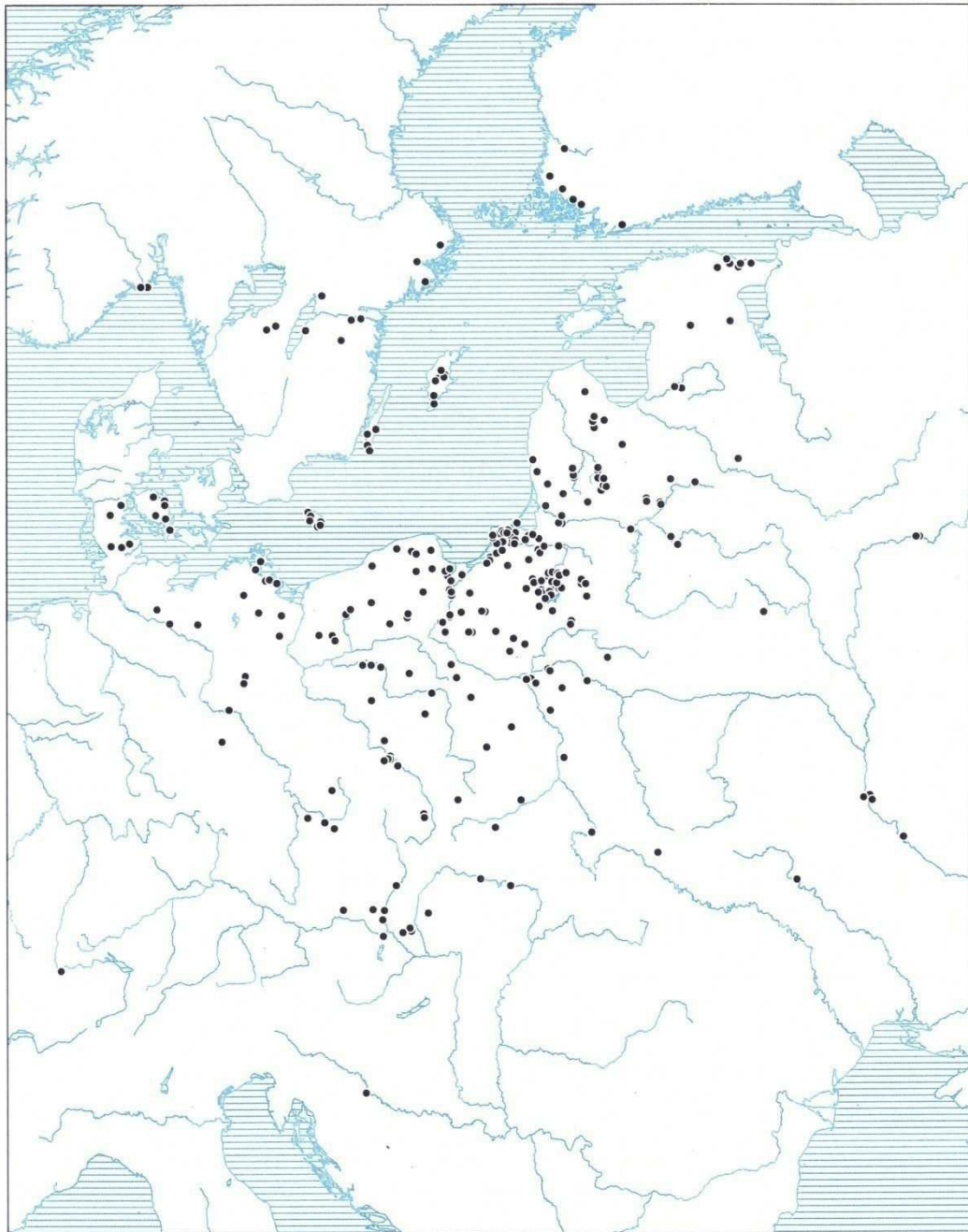


Abb. 1: Verbreitung der Augenfibeln der preußischen Nebenserie.

Im 2. Jahrhundert sind an germanischen Formen die im gesamten Barbaricum verbreiteten germanischen Kniefibeln und Kopfkammfibeln, sowie die Fibel der Form A 117, die eigentlich eine skandinavische Form darstellt, zu nennen. Für den mittleren Donaauraum charakteristische Formen stellen die verschiedenen Trompetenfibeln, kräftig profilierte Fibeln (Kempten Gruppe 4 und A 84) und zweigliedrige Drahtfibeln mit Stützplatte dar.

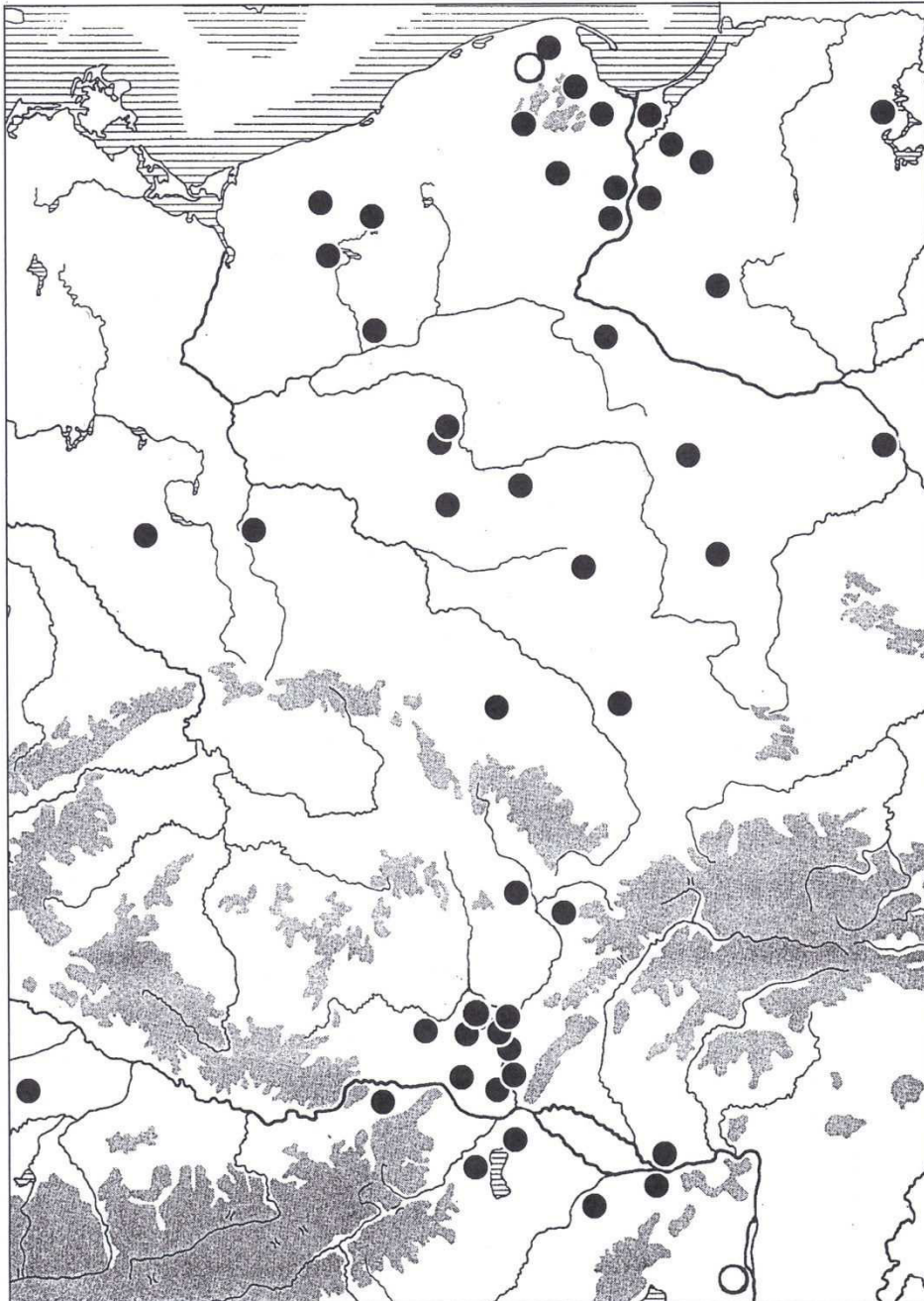


Abb. 2: Verbreitung der bronzenen Sporen vom Typ Ginalske E.

Eine interessante Beobachtung betrifft die 2. Hälfte des 2. Jahrhunderts n. Chr. Tejral stellt für die Stufe B2/C1, für die Zeit der Markomannenkriege und kurz danach, fest, dass an der mittleren Donau häufig barbarische Formen zu finden sind, die Verbindungen zu den Gebieten der Przeworsk- und Wielbark-Kultur aufweisen. In diesem Zusammenhang erwähnt er neben einigen Fibelformen auch bronzene Sporen vom Typ Ginalski E, die in Gräbern der Wielbark-Kultur vorkommen, aber auch in den Provinzen Noricum und Pannonien sowie nördlich der Donau in Gebieten, in denen nachweislich römische Truppen anwesend waren (Abb. 8).¹²

Dieses Phänomen könnte mit der Einwanderung von Bevölkerungsgruppen aus dem Norden zur Zeit der Markomannenkriege zu erklären sein.¹³

Nördliche Einflüsse im 2. Jahrhundert sind auch in Seebarn zu beobachten. Nicht nur die bei Tejral erwähnten Sporen sind mit einem Stück (Inv.Nr. 43269 Typ Ginalski E 3) vertreten, auch die germanischen Kniefibeln, die Kopfkammfibeln und die Fibel A 117 zeugen von Verbindungen zum Norden.

Der hohe Anteil an römischen Objekten zeugt von einem gewissen Grad der Romanisierung. Dieser Einfluss ist schon zu Beginn der Besiedlung im 1. Jahrhundert deutlich zu bemerken. Die direkte Nachbarschaft zum römischen Reich erleichterte natürlich den gegenseitigen Austausch von Gütern, Sitten und Gebräuchen.

Einige Gegenstände weisen auf einen gewissen Reichtum hin und lassen eine sozial stark differenzierte Bevölkerungsstruktur vermuten.

Dazu zählen etwa Kannen vom Typ E 127. Sie sind im Barbaricum z. B. aus Zohor Grab 5 und Vysoká am Morava bekannt.¹⁴

Sie stammen aus sogenannten Fürstengräbern, die ein sehr reiches Inventar aufweisen. Nach Nuber bilden Kannen vom Typ E 127 zusammen mit Griffschalen das Service Typ G.¹⁵ Eine zugehörige Griffschale wurde in Seebarn nicht gefunden, dennoch könnte dieser Fund Hinweis auf einen gehobenen Lebensstil und die Übernahme römischer (Tisch-)Sitten sein.

¹² Tejral 2006, 145 f.

¹³ Tejral 2006, 149.

¹⁴ Krekovič 1992, 58.

¹⁵ Nuber 1972, 60 ff.

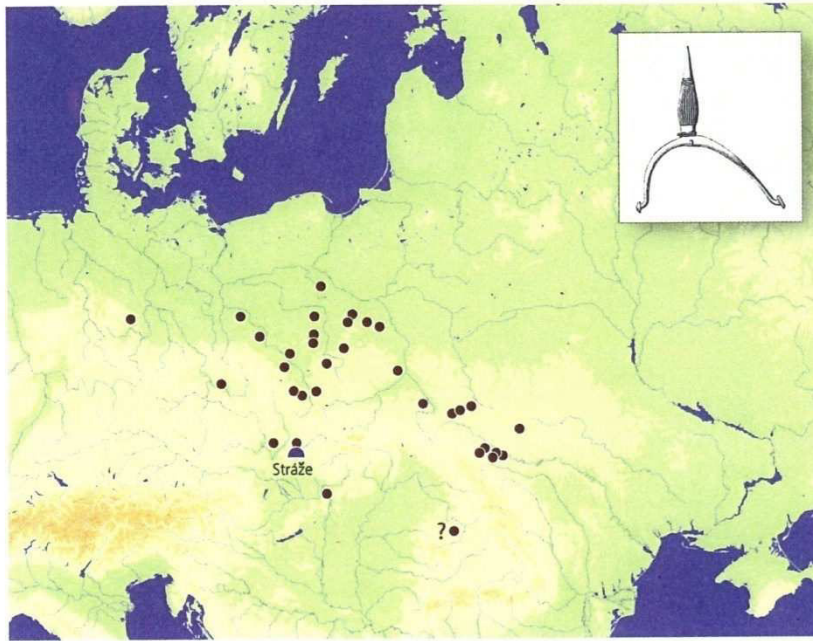


Abb. 3: Verbreitung der Sporen vom Typ Ginalski G.

In diesem Zusammenhang sind auch die Sporen vom Typ Ginalski G zu betrachten. Eiserne Exemplare, wie die aus Seebarn, treten vor allem in der Przeworsk-Kultur auf, wobei zwei Konzentrationen zu beobachten sind; eine zwischen den Flüssen Weichsel, Oder und Netze, die andere im oberen Dnjestergebiet.¹⁶ In

silberner Ausführung sind diese Sporen in Rudka, Stráž, Litoměřice, Gommern, Nordhausen, Weklitz, Grabow, Voigtstedt und Leuna vorhanden. Die silbernen Exemplare sind also in westlicheren Gebieten beheimatet. Sie stammen alle aus reich ausgestatteten Körpergräbern.¹⁷ Ob die eisernen Stücke den silbernen als Zeichen eines höheren sozialen Status gleichzusetzen sind, könnte vermutet werden. Dafür sprechen würde etwa der Fund aus Berching-Pollanten. Aus einem Grab mit reichen Beigaben wurde unter anderem ein Sporenpaar des fraglichen Typs geborgen, das aus Bronze gefertigt wurde.¹⁸ Man könnte also annehmen, dass auch die eisernen Sporen aus Seebarn auf einen reichen Besitzer schließen lassen.

Weitere Funde, die auf einen gehobeneren Lebensstil schließen lassen könnten, sind etwa auch Bestandteile von römischen Kästchen und Pferdegeschirrteile, die nicht genauer zu datieren sind.

Chronologie der Siedlung

Die frühesten Funde der römischen Kaiserzeit aus Seebarn stammen aus dem 1. Jahrhundert n. Chr. Wie bereits oben erwähnt wurde, ist der Beginn der Siedlung im Zusammenhang mit

¹⁶ Loskotová 2010, 61.

¹⁷ Quast 2009, 36.

¹⁸ Fischer 1983.

der allgemeinen germanischen Aufsiedlung des Gebietes nördlich der mittleren Donau zu sehen.

Bis ins 4. Jahrhundert sind durchgehend Funde vorhanden, besonders gut zu sehen ist dies an den Fibeln. Anhand der Münzen könnte man jedoch ein Verlassen der Siedlung während der Markomannenkriege vermuten. Die Münzfunde setzen erst Anfang des 3. Jahrhunderts wieder ein. Ob diese Beobachtung tatsächlich auf eine zeitweilige Aufgabe der Siedlung schließen lässt, kann nicht mit Sicherheit gesagt werden. Im Fibelspektrum sind durchaus Formen der 2. Hälfte des 2. Jahrhunderts vertreten. Das Fehlen römischer Münzen könnte möglicherweise auch nur auf den Rückgang der freundschaftlichen Kontakte mit dem römischen Reich hinweisen.

Das Ende der Siedlung ist nach den Metallfunden vermutlich gegen Ende des 4. bzw. Anfang des 5. Jahrhunderts anzusetzen. Nur die Adlerfibel und der Randbeschlag einer Schwertscheide sind etwas unsicher ins 4./5. Jahrhundert zu datieren.

Fundverteilung

Zum Schluss soll noch auf die Fundverteilung eingegangen werden. Die vorliegenden Funde stammen aus den Zonen 91/1, 91/2, 91/3 und 91/4. Der Zone 91/1 ist nur eine Kopfkammfibel zuzuordnen. Zu den 22 Stücken aus Zone 91/2 zählen unter anderem die beiden latènezeitlichen Objekte, einige Fibeln und Nadeln, ein Stuhlsporn, der Panzerhaken, eine blattförmige Geschosspitze, eine Ahle, der kleine Hammer und die beiden kleinen Messer sowie einige nicht näher bestimmbare Gegenstände.

Die meisten Objekte wurden in den Zonen 3 und 4 aufgelesen, da es sich hierbei um die größten handelt. Da sie sehr großflächige Areale umfassen und die genaue Lage der Funde nicht bekannt ist, kann man keine Schlüsse auf verschiedene Funktionsareale ziehen. Zone 2 ist zwar etwas kleiner, aber wegen der unklaren Zeitstellung einiger Gegenstände und da man auch hier die genaue Fundlage nicht kennt, können auch hier keine Erkenntnisse bezüglich der inneren Struktur gewonnen werden.

Zone 91/1:
43234

Zone 91/2:

42121	42231	42238	42243	43264
42144	42232	42239	42244	43279
42212	42235	42240	42245	
42220	42236	42241	42246	
42230	42237	42242	43235	

Zone 91/3:

42111	42140	42178	42225	43237
42115	42146	42179	42248	43238
42118	42147	42181	42249	43240
42119	42148	42182	42250	43241
42120	42149	42183	42489	43242
42122	42150	42187	43214	43243
42123	42151	42190	43215	43244
42124	42152	42191	43217	43247
42126	42153	42192	43219	43258
42132	42155	42213	43220	43263
42133	42156	42214	43221	43268
42134	42157	42215	43226	43270
42135	42167	42216	43227	43271
42136	42168	42217	43231	43277
42137	42170	42218	43232	52509
42138	42176	42219	43233	
42139	42177	42224	43236	

Zone 91/4:

42109	42175	43225
42110	42180	43228
42112	42184	43229
42113	42185	43230
42114	42186	43239
42116	42188	43245
42117	42189	43246
42125	42205	43249
42128	42206	43254
42127	42207	43255
42129	42208	43256
42130	42209	43257
42131	42210	43259
42141	42211	43261
42142	42221	43262
42143	42222	43265
42145	42223	43266
42154	42226	43267
42158	42227	43269
42159	42228	43272
42160	42229	43273
42161	42233	43274
42162	42234	43275
42163	42247	43276
42164	42303	43278
42165	43213	43280
42166	43216	
42169	43218	
42172	43222	
42173	43223	
42174	43224	

Nicht zuzuordnen:

42487

42488

43248

7. Literaturverzeichnis

Adler 1993

W. Adler, Studien zur germanischen Bewaffnung. Waffenmitgabe und Kampfesweise im Niederelbegebiet und im übrigen freien Germanien um Christi Geburt. Saarbrücker Beiträge zur Altertumskunde 58 (Bonn 1993).

Almgren 1897

O. Almgren, Studien über nordeuropäische Fibelformen der ersten nachchristlichen Jahrhunderte mit Berücksichtigung der provinzialrömischen und südrussischen Formen (Stockholm 1897).

Andrzejowski 1992

J. Andrzejowski, Strongly Profiled Brooches with Triangular Foot in the Roman Provinces and in Barbaricum. In: K. Godłowski (Red.), Probleme der relativen und absoluten Chronologie ab Latènezeit bis zum Frühmittelalter (Kraków 1992) 111-120.

Baatz 1966

D. Baatz, Zur Geschützbewaffnung römischer Auxiliartruppen in der frühen und mittleren Kaiserzeit. In: Bonner Jahrb. 166, 1966, 194-207.

Bantelmann 1988

N. Bantelmann, Süderbrarup. Ein Gräberfeld der römischen Kaiserzeit und Völkerwanderungszeit in Angeln. I. Archäologische Untersuchungen. Offa-Bücher 63, (Neumünster 1988).

Beckmann 1966

B. Beckmann, Studien über die Metallnadeln der römischen Kaiserzeit im freien Germanien. Eine Untersuchung ihrer Formen, Zeitstellung und Verbreitung. In: Saalburg-Jahrb. 23, 1966, 5-100.

Beckmann 1969

Ch. Beckmann, Metallfingerringe der römischen Kaiserzeit im freien Germanien. In: Saalburg-Jahrb. 26, 1969, 5-106.

Biborski/Ilkjær 2006

M. Biborski/J. Ilkjær, Illerup Ådal 11. Die Schwerter (Aarhus 2006).

Blesl/Preinfalk 2006

Ch. Blesl/F. Preinfalk in: FÖ 45, 2006, 36 f.

Böhme 1972

A. Böhme, Die Fibeln der Kastelle Saalburg und Zugmantel. Saalburg-Jahrb. 39, 1972.

Böhme 2012

H. W. Böhme, Spätromische Zwiebelknopffibeln in der Germania magna zwischen Rhein und Oder. In: B. Ramminger/H. Lasch (Hrsg.), Hunde – Menschen – Artefakte. Gedenkschrift für Gretel Gallay. Internationale Archäologie Studia honoraria 32 (Rahden/Westf. 2012) 307-323.

Bojanowsky 1994

V. Bojanowsky, Römische Geschirrfunde und Wagenteile von Reit- und Zugpferden aus Lauriacum, Diplomarbeit Universität Wien (Wien 1994).

Bojanowsky 1997

V. Bojanowsky, Pferd und Wagen. In: H. Ubl (Hrsg.), Katalog der Schausammlung „Römerzeit“ des Museums Lauriacum-Enns. Band 2: Katalog der Ausstellung. Forsch. Lauriacum 12,2 (=Sonderband I/2) (Enns, Wien 1997) 258-265.

Christensen 2005

A. E. Christensen, The Roman iron age tools from Vimose, Denmark. In: Acta Arch. (København) 76, 2005, 59-86.

Dąbrowska 1992

T. Dąbrowska, Die späten kräftig profilierten Fibeln (Almgren Typ 84) in Polen. In: K. Godłowski (Red.), Probleme der relativen und absoluten Chronologie ab Latènezeit bis zum Frühmittelalter (Kraków 1992) 103-109.

Daim 1981

F. Daim in: FÖ 20, 1981, 522.

Daim 1982

F. Daim in: FÖ 21, 1982, 297.

Daim 1984

F. Daim in: FÖ 23, 1984, 305 f.

Daim 1985/86

F. Daim in: FÖ 24/25, 1985/86, 305.

Deimel 1987

M. Deimel, Die Bronzekleinfunde vom Magdalensberg. Archäologische Forschungen zu den Grabungen auf dem Magdalensberg 9 (Klagenfurt 1987).

Deschler-Erb 1996

E. Deschler-Erb (Red.), Ausgrabungen im Unteren Bühl. Beiträge zum römischen Oberwinterthur - Vitudurum 7, Monographien zur Kantonsarchäologie Zürich 27 (Zürich 1996).

Deschler-Erb 1999

E. Deschler-Erb, Ad arma! Römisches Militär des 1. Jahrhunderts n. Chr. in Augusta Raurica. Forschungen in Augst 28 (Augst 1999).

Droberjar 1999

E. Droberjar, Dobřichov-Pičhora. Ein Brandgräberfeld der älteren römischen Kaiserzeit in Böhmen. Fontes Archaeologici Pragenses 23 (Prag 1999).

Eggers 1951

H. J. Eggers, Der römische Import im freien Germanien. Atlas der Urgeschichte 1 (Hamburg 1951).

Erdmann 1976

E. Erdmann, Dreiflügelige Pfeilspitzen aus Eisen von der Saalburg. Saalburg-Jahrb. 33, 1976, 5-10.

Ettlinger 1973

E. Ettlinger, Die römischen Fibeln in der Schweiz (Bern 1973).

Exner 1939

K. Exner, Die provinzialrömischen Emailfibeln der Rheinlande, Ber. RGK 29, 1941, 31-121.

Farka/Seyfried 1989

C. Farka/V. Seyfried in: FÖ 28, 1989, 211.

Fischer 1983

Th. Fischer, Ein germanisches Gräberfeld der jüngeren Kaiserzeit aus Berching-Pollanten. In: Arch. Jahr Bayern 1983, 123-128.

Fischer 2002

Th. Fischer, Noricum (Mainz am Rhein 2002).

Flügel 1993

Ch. Flügel, Die römischen Bronzegefäße von Kempten-Cambodunum. In: Fibeln und Bronzegefäße von Kempten-Cambodunum. Materialhefte zur Bayerischen Vorgeschichte Reihe A Band 63, 1993, 53–114.

FÖ 33

FÖ 33, 1994, 430.

FÖ 43

FÖ 43, 2004, 42 f.

Franke 2009

R. Franke, Römische Kleinfunde aus Burghöfe 3. Militärische Ausrüstungsgegenstände, Pferdegeschirr, Bronzegeschirr und –gerät. Frühgeschichtliche und provinzialrömische Archäologie 9 (Rahden/Westf. 2009).

Friesinger 1985

H. Friesinger, Römische Befestigungsbauten nördlich der Donau in NÖ. In: Lebendige Altertumswissenschaft. Festgabe zur Vollendung des 70. Lebensjahres von Hermann Vetters (Wien 1985) 258-259.

Friesinger 1988

H. Friesinger, Das Kamptalprojekt und die Ergebnisse der Ausgrabungen 1987 und 1988. In: Das Waldviertel. Zeitschrift für Heimat- und Regionalkunde des Waldviertels und der Wachau 37, 1988, 233-242.

Friesinger 1993/94

H. Friesinger, Völkerwanderungszeitliche Grab- und Siedlungsfunde aus dem Kamptale, Niederösterreich. Mitt. Anthr. Ges. Wien 123/124, 1993/94, 61-71.

Friesinger/ Friesinger 1991

H. Friesinger/I. Friesinger, Ein Vierteljahrhundert Grabungen in Thunau/Gars am Kamp. In: Arch. Österreich 2/1, 1991, 6-22.

Friesinger/Tuzar/Pollak 2000/2001

H. Friesinger/J. Tuzar/M. Pollak, Neue Überlegungen zu einem alten Depotfund der Jüngerer Römischen Kaiserzeit aus der KG Mödring, Niederösterreich. In: Arch. Austriaca 84/85, 2000/2001, 259-278.

Gaitzsch 1980

W. Gaitzsch, Eiserne römische Werkzeuge. Studien zur römischen Werkzeugkunde in Italien und den nördlichen Provinzen des Imperium Romanum. BAR Int. Ser. 78, (Oxford 1980).

Gamber 1999

O. Gamber, Sporn. In: Lexikon des Mittelalters VII (Lachen am Zürichsee 1999) 2134.

Garbsch 1965

J. Garbsch, Die norisch-pannonische Frauentracht im 1. und 2. Jahrhundert. Münchner Beiträge zur Vor- und Frühgeschichte 11 (München 1965).

Gáspár 1986

D. Gáspár, Römische Kästchen aus Pannonien. Antaeus 15 (Budapest 1986).

Gedl 1983

M. Gedl, Die Nadeln in Polen I. Prähistorische Bronzefunde XIII 7 (München 1983).

Giesler 1978

U. Giesler, Jüngerer Kaiserzeitliche Nietknopfsporen mit Dreipunkthalterung vom Typ Leuna. In: Saalburg-Jahrb. 35, 1978, 5-56.

Ginalski 1991

J. Ginalski, Ostrogi Kabłąkowe Kultury Przeworskiej. Klasyfikacja Typologiczna. Bügelsporen der Przeworsk-Kultur. Eine typologische Klassifikation. In: Przegląd Arch. 38, 1991, 53-84.

Ginella/Koch 2006

F. Ginella/P. Koch, Archäologie der römischen Binnenfischerei. In: H. Hüster Plogmann (Hrsg.), Fisch und Fischer aus zwei Jahrtausenden. Eine fischereiwirtschaftliche Zeitreise durch die Nordwestschweiz. Forschungen in Augst 39 (Augst 2006) 109-122.

Grill/Nowak 1985/86

E. Grill/H. Nowak in FÖ 24/25, 1985/86, 274.

Gschwind 1998

M. Gschwind, Pferdegeschirrbeschlüge der zweiten Hälfte des 3. Jahrhunderts aus Abusina/Eining. In: Saalburg-Jahrb. 49, 1998, 112-138.

Gugl 1995

Ch. Gugl, Die römischen Fibeln aus Virunum (Klagenfurt 1995).

Gupte 1998

O. Gupte, Die knieförmig gebogenen Fibeln der älteren römischen Kaiserzeit. Forschungsgeschichte und Forschungsstand. In: J. Kunow (Hrsg.), 100 Jahre Fibelformen nach Oscar Almgren, Internationale Arbeitstagung 25.-28. Mai 1997 Kleinmachow, Land Brandenburg. Forschungen zur Archäologie im Land Brandenburg 5 (Wünsdorf 1998) 203-212.

Gupte 2004

O. Gupte, Knieförmig gebogene Fibeln der römischen Kaiserzeit. Universitätsforschungen zur prähistorischen Archäologie 110 (Bonn 2004).

Hampl 1965

F. Hampl, Die langobardischen Gräberfelder von Rohrendorf und Erpersdorf, NÖ. In: Arch. Austriaca 37, 1965, 40-78.

Heinrich 1995

D. Heinrich, Fischerei und Fischereimethoden. In: RGA 9, 1995, 130-138.

Henkel 1913

F. Henkel, Die römischen Fingerringe der Rheinlande und der benachbarten Gebiete (Berlin 1913).

Hoffmann 2004

K. Hoffmann, Kleinfunde der Römischen Kaiserzeit aus Unterfranken. Internationale Archäologie 80 (Rahden/Westf. 2004).

Hübl 2010

R. Hübl, Heimatbuch Marktgemeinde Grafenwörth (Grafenwörth 2010).

Hultgård 2003

A. Hultgård, Phallusverehrung. In RGA 2, 2003, 135-139.

Ilkjær 1990

J. Ilkjær, Illerup Ådal 1. Die Lanzen und Speere (Aarhus 1990).

Ilkjær 1993

J. Ilkjær, Illerup Ådal 3. Die Gürtel. Bestandteile und Zubehör (Aarhus 1993).

Jahn 1916

M. Jahn, Die Bewaffnung der Germanen in der älteren Eisenzeit: etwa von 700 v. Chr. bis 200 n. Chr. Mannus-Bibliothek 16 (Würzburg 1916).

Jahn 1921

M. Jahn, Der Reitersporn. Seine Entstehung und früheste Entwicklung. Mannus-Bibliothek 21 (Leipzig 1921).

Jilek 1999

S. Jilek, Gürtel- und Pferdegeschirrtteile aus dem Auxiliarkastell von Carnuntum (Grabungen 1977-1988) mit einem Beitrag zur Typologie und Chronologie von Gürtel- und Pferdegeschirrgarnituren der frühen und mittleren Kaiserzeit, Dissertation Universität Wien (Wien 1999).

Jobst 1975

W. Jobst, Die römischen Fibeln aus Lauriacum. Forschungen in Lauriacum 10 (Linz 1975).

Junkelmann 1986

M. Junkelmann, Die Legionen des Augustus. Der römische Soldat im archäologischen Experiment. Kulturgeschichte der antiken Welt 33 (Mainz 1986).

Junkelmann 2008

M. Junkelmann, Die Reiter Roms. Teil III: Zubehör, Reitweise, Bewaffnung. Kulturgeschichte der antiken Welt 53⁴ (Mainz 2008).

Kehne 2001

P. Kehne, Marbod. In RGA 19, 2001, 258-262.

Keller 1971

E. Keller, Die spätrömischen Grabfunde in Südbayern. Münchner Beiträge zur Vor- und Frühgeschichte 14 (München 1971).

Kern 2000

A. Kern, Ein völkerwanderungszeitlicher Töpferofen aus Peigarten, VB Hollabrunn (NÖ.). In: Gentes, Reges und Rom. Auseinandersetzung – Anerkennung – Anpassung. Spisy Archeologického ústavu AV ČR Brno 16 (Brno 2000) 221-235.

Koch 1984

U. Koch, Der Runde Berg bei Urach V: Die Metallfunde der frühgeschichtlichen Perioden aus den Plangrabungen 1967-1981. Heidelberger Akademie der Wissenschaften, Kommission für Alamannische Altertumskunde, Schriften Band 10 (Heidelberg 1984).

Kolník 1964

T. Kolník, Honosné spony mladšej doby rímskej vo svetle nálezov z juhozápadného Slovenska. In: Slovenska Archaeologia XII, 1964, 409-446.

Kolník 1965

T. Kolník, K typológii a chronológii niektorých spôn z mladšej doby rímskej na juhozápadnom Slovensku. In: Slovenska Archaeologia XIII, 1965, 183-236.

Kolník 1977

T. Kolník, Anfänge der germanischen Besiedlung in der Südwestslowakei und das Regnum Vannianum. In: B. Chropovský (Red.), Symposium Ausklang der Latène-Zivilisation und Anfänge der germanischen Besiedlung im mittleren Donaugebiet (Bratislava 1977) 143-171.

Kolník 1991

T. Kolník, Zu den ersten Römern und Germanen an der mittleren Donau im Zusammenhang mit den geplanten römischen Angriffen gegen Marbod 6 n. Chr. In: R. Abkamp/St. Berke (Red.), Die römische Okkupation nördlich der Alpen zur Zeit des Augustus, Bodenaltertümer Westfalens 26 (Münster 1991) 71-84.

Kovrig 1937

I. Kovrig, Die Haupttypen der kaiserzeitlichen Fibeln in Pannonien. Dissertationes Pannonicae II 4 (Budapest 1937).

Krekovič 1992

E. Krekovič, Zur Datierung der Fürstengräber der römischen Kaiserzeit in der Slowakei. In: K. Godłowski/R. Madyda-Legutko, Probleme der relativen und absoluten Chronologie ab Latènezeit bis zum Frühmittelalter (Kraków 1992) 55-68.

Kunow 1983

J. Kunow, Der römische Import in der Germania libera bis zu den Markomannenkriegen. Studien zu Bronze- und Glasgefäßen. Göttinger Schriften zur Vor- und Frühgeschichte 21 (Ort 1983).

Lawson 1978

A. K. Lawson, Studien zum römischen Pferdegeschirr, Jahrb. RGZM 25, 1978 (1982), 131-172.

Lippert 1968

A. Lippert, Ein Gräberfeld der Völkerwanderungszeit bei Grafenwörth, p. B. Tulln, NÖ. Mitt. Anthr. Ges. Wien 98, 1968, 35-46.

Löcker/Totschnig 2011

K. Löcker/R. Totschnig, Archäologisch-geophysikalische Prospektion Seebarn/NÖ. Endbericht (Wien 2011).

Loskotová 2010

Z. Loskotová, Das Waffenbrandgrab der Przeworsk-Kultur aus Stěbořice. In: Slovenská Archeológia LVIII-1, 2010, 53-79.

Machajewski 1998

H. Machajewski, Die Fibeln der Gruppe V, Serie 8, im östlichen Teil Mitteleuropas. In: J. Kunow (Hrsg.), 100 Jahre Fibelformen nach Oscar Almgren. Internationale Arbeitstagung 25.-28. Mai 1997 Kleinmachow, Land Brandenburg. Forschungen zur Archäologie im Land Brandenburg 5 (Wünsdorf 1998) 187-196.

Madyda-Legutko 1984

R. Madyda-Legutko, Próba rekonstrukcji pasów z metalowymi częściami na obszarze środkowoeuropejskiego Barbaricum w okresie wpływów rzymskich i we wczesnej fazie okresu wędrówek ludów. In: Przegląd Arch. 31, 1984, 9-133.

Madyda-Legutko 1986

R. Madyda-Legutko, Die Gürtelschnallen der Römischen Kaiserzeit und der frühen Völkerwanderungszeit im mitteleuropäischen Barbaricum, BAR International Series 360 (Oxford 1986).

Manning 1985

W. H. Manning, Catalogue of the Romano-British iron tools, fittings and weapons in the British Museum (London 1985).

Matouschek/Nowak 1985-86

J. Matouschek/H. Nowak, Unpublizierte Tierfibeln und Fibeln mit thermiomorphen Gestaltungselementen aus österreichischen Privatsammlungen. In: Röm. Österreich 13/14, 1985/1986, 101-222.

Menghin 1987

W. Menghin (Hrsg.), Germanen, Hunnen und Awaren. Schätze der Völkerwanderungszeit. Ausstellungskatalog des Germanischen Nationalmuseums (Nürnberg 1987).

Miks 2007

Ch. Miks, Studien zur römischen Schwertbewaffnung in der Kaiserzeit. Kölner Studien zur Archäologie der römischen Provinzen 8 (Rahden/Westf. 2007).

Mitscha-Märheim 1967

H. Mitscha-Märheim, Römische Baureste und Münzen im nördlichen Niederösterreich. In: Festschrift zum 70. Geburtstag von Karl Lechner. Jahrb. Landeskd. Niederösterreich 37, 1967, 1-12.

Nawroth 2005

M. Nawroth, Sporen und Sporn. In: RGA 29, 2000, 382-387.

Nuber 1972

H. U. Nuber, Kanne und Griffschale. Ihr Gebrauch im täglichen Leben und die Beigabe in Gräbern der römischen Kaiserzeit. In: Ber. RGK 53, 1972, 1-232.

Oldenstein 1976

J. Oldenstein, Zur Ausrüstung römischer Auxiliareinheiten. Studien zu Beschlägen und Zierat an der Ausrüstung der römischen Auxiliareinheiten des obergermanisch-raetischen Limesgebietes aus dem zweiten und dritten Jahrhundert n. Chr. Ber. RGK 57, 1976, 49-284.

Patek 1942

E. Patek, Verbreitung und Herkunft der römischen Fibeltypen in Pannonien. Dissertationes Pannonicae Ser. II 19 (Budapest 1942).

Peškař 1972

I. Peškař, Fibeln aus der römischen Kaiserzeit in Mähren (Prag 1972).

Pfeiffer-Frohnert 1998

U. Pfeiffer-Frohnert, „Mit Augen am Fuß und mit Wulst statt Scheibe“. Verbreitung und Zeitstellung der preußischen Nebenserie A 57-61 und ihrer Varianten. In: J. Kunow (Hrsg.), 100 Jahre Fibelformen nach Oscar Almgren. Internationale Arbeitstagung 25.-28. Mai 1997 Kleinmachow, Land Brandenburg. Forschungen zur Archäologie im Land Brandenburg 5 (Wünsdorf 1998), 125-134.

Pieta/Plachá 1999

K. Pieta/V. Plachá, Die ersten Römer im nördlichen Mitteldonauraum im Lichte der neuen Grabungen in Devín. In: Th. Fischer/G. Precht/J. Tejral (Hrsg.), Germanen beiderseits des spätantiken Limes. Spisy Archeologického ústavu A V ČR Brno 14 (Köln, Brno 1999) 179-205.

Piëtzka 1998

U. Piëtzka, Die Ausgrabungen in der Pfarrkirche St. Ulrich von Hollabrunn, Diplomarbeit Universität Wien (Wien 1998).

Pohl 1980

W. Pohl, Die Gepiden und die Gentes an der mittleren Donau nach dem Zerfall des Attilareiches. In: H. Wolfram/F. Daim (Hrsg.), Die Völker an der mittleren und unteren Donau im fünften und sechsten Jahrhundert (Wien 1980) 239-305.

Pollak 1980

M. Pollak, Die germanischen Bodenfunde des 1. – 4. Jh. n. Chr. im nördlichen Niederösterreich (Wien 1980).

Pröttel 1988

Ph. M. Pröttel, Zur Chronologie der Zwiebelknopffibeln. In: Jahrb. RGZM 35, 1, 1988, 347-372.

Quast 2009

D. Quast, Wanderer zwischen den Welten. Die germanischen Prunkgräber von Stráža und Zakrzów. Forschungen am Römisch-Germanischen Zentralmuseum 6 (Mainz 2009).

Redlich 1977

C. Redlich, Zur Trinkhornsitte bei den Germanen der älteren Kaiserzeit. Prähist. Zeitschr. 52, 1977, 61-120.

Reichmann 2006

Ch. Reichmann, Kriegsgräber. In: R. Pirling/M. Siepen (Hrsg.), Die Funde aus den römischen Gräbern von Krefeld-Gellep. Germanische Denkmäler der Völkerwanderungszeit, Serie B, Die fränkischen Altertümer des Rheinlandes 20, 2006, 497-512.

Riha 1979

E. Riha, Die römischen Fibeln aus Augst und Kaiseraugst. Forschungen in Augst 3 (Augst 1979).

Riha 1986

E. Riha, Römisches Toilettgerät und medizinische Instrumente aus Augst und Kaiseraugst. Forschungen in Augst 6 (Augst 1986).

Riha 1990

E. Riha, Der römische Schmuck aus Augst und Kaiseraugst. Forschungen in Augst 10 (Augst 1990).

Říhovský 1996

J. Říhovský, Die Lanzen-, Speer- und Pfeilspitzen in Mähren. Prähistorische Bronzefunde V 2 (Stuttgart 1996).

Runde 1999

I. Runde, Gürtel. Volkskundliches. In: RGA 13, 1999, 175-177.

Ruprechtsberger 1979

E. M. Ruprechtsberger, Die römischen Bein- und Bronzenadeln aus den Museen Enns und Linz. Linzer archäologische Forschungen 9 (Linz 1979).

Schaltenbrand Obrecht 1996

V. Schaltenbrand Obrecht, Die Eisenfunde. In: Deschler-Erb u. a., Ausgrabungen im Unteren Bühl. Beiträge zum römischen Oberwinterthur - Vitudurum 7. Monographien zur Kantonsarchäologie Zürich 27 (Zürich, Egg 1996) 141-228.

Scheidl 1969

L. Scheidl (Hrsg.), Luftbildatlas Österreich (Wien 1969).

Schleiermacher 1993

M. Schleiermacher, Die römischen Fibeln von Kempten-Cambodunum. In: Fibeln und Bronzegefäße von Kempten-Cambodunum. Materialhefte zur Bayerischen Vorgeschichte A 63 (Ort 1993) 11-52.

Schmid 2010

S. Schmid, Die römischen Fibeln aus Wien, Monografien der Stadtarchäologie Wien 6 (Wien 2010).

Schmidt/Bemann 2008

B. Schmidt/J. Bemann, Körperbestattungen der jüngeren RKZ und der VWZ Mitteldeutschlands. Katalog, Veröffentlichungen des Landesamtes für Denkmalpflege und Archäologie Sachsen-Anhalt 61 (Halle 2008).

Schulte 2011

L. Schulte, Die Fibeln mit hohem Nadelhalter (Almgren Gruppe VII). Göttinger Schriften zur Vor- und Frühgeschichte 32 (Neumünster 2011).

Schulze 1977

M. Schulze, Die spätkaiserzeitlichen Armbrustfibeln mit festem Nadelhalter (Gruppe Almgren VI, 2). Antiquitas 3, 19 (Bonn 1977).

Schulze-Dörrlamm 1986

M. Schulze-Dörrlamm, Romanisch oder germanisch? Untersuchungen zu den Armbrust- und Bügelknopffibeln des 5. und 6. Jahrhunderts n. Chr. aus den Gebieten westlich des Rheins und südlich der Donau. Jahrb. RGZM 33, 1986, 593-720.

Schuster 2004

J. Schuster, Herzsprung. Eine kaiserzeitliche bis völkerwanderungszeitliche Siedlung in der Uckermark. Berliner archäologische Forschungen 1 (Rahden/Westf. 2004).

Sedlmayer 1995

H. Sedlmayer, Die römischen Fibeln von Wels. Quellen und Darstellungen zur Geschichte von Wels 4 (Wels 1995).

Sedlmayer 2009

H. Sedlmayer, Die Fibeln vom Magdalensberg. Funde der Grabungsjahre 1948-2002 und Altfunde des 19. Jahrhunderts. Archäologische Forschungen zu den Grabungen auf dem Magdalensberg 16 (Klagenfurt 2009).

Steuer 2000

H. Steuer, Hufeisen. In: RGA 15, 2000, 192-197.

Stuppner 1994

A. Stuppner, Zu den Auswirkungen der Markomannenkriege im niederösterreichischen Limesvorland. In: H. Friesinger/J. Tejral/A. Stuppner (Hrsg.), Markomannenkriege – Ursachen und Wirkungen (Brno 1994) 285-298.

Stuppner 2006

A. Stuppner, Die germanische Besiedlung im nördlichen Niederösterreich bis zu den Markomannenkriegen. In: F. Humer (Hrsg.), Legionsadler und Druidenstab. Vom Legionslager zur Donaumetropole (St. Pölten 2006) 208-217.

Stuppner 2008 a

A. Stuppner, Stand der archäologischen Forschungen zu den römischen Vormarschtrassen und Befestigungsbauten in Österreich. In: J.-S. Kühlborn u. a. (Hrsg.), Rom auf dem Weg nach Germanien: Geostrategie, Vormarschtrassen und Logistik. Bodenaltertümer Westfalens 45 (Mainz 2008) 49-67.

Stuppner 2008 b

A. Stuppner, Der Oberleiserberg bei Ernstbrunn. Eine Höhensiedlung des 4. und 5. Jahrhunderts n. Chr. In: Höhensiedlungen zwischen Antike und Mittelalter von den Ardennen bis zur Adria. Ergänzungsbände zum Reallexikon der Germanischen Altertumskunde 58 (Berlin, New York 2008) 427-456.

Stuppner in Druck

A. Stuppner, Fundspektren römischer Metallsachgüter in kaiserzeitlichen Siedlungen und Gräberfeldern Niederösterreichs, in Druck.

Teegen 1999

W.-R. Teegen, Studien zu dem kaiserzeitlichen Quellopferrund von Bad Pyrmont. Ergänzungsbände zum Reallexikon der Germanischen Altertumskunde 20 (Berlin/New York 1999).

Tejral 1977

J. Tejral, Die älteste Phase der germanischen Besiedlung zwischen Donau und March. In: B. Chropovský (Red.), Symposium Ausklang der Latène-Zivilisation und Anfänge der germanischen Besiedlung im mittleren Donaugebiet (Bratislava 1977) 307-342.

Tejral 1983

J. Tejral, Mähren und die Markomannenkriege. In: Slovenská Archeológia XXXI-1, 1983, 85-120.

Tejral 1999

J. Tejral, Die Völkerwanderungen des 2. und 3. Jh.s und ihr Niederschlag im archäologischen Befund des Mitteldonaumaues. In: Spisy Archeologického ústavu AV ČR Brno 12 (Brno 1999) 137-213.

Tejral 2002

J. Tejral, Die Sporen. In: J. Peška/J. Tejral, Das germanische Königsgrab von Mušov in Mähren 1. Römisch-Germanisches Zentralmuseum Monografien 55,1 (Mainz 2002) 141-188.

Tejral 2004

J. Tejral, Mušov und Czarnówko. Bemerkungen zu weiträumigen Verbindungen zwischen germanischen Herrschaftszentren. In: H. Friesinger/A. Stuppner, Zentrum und Peripherie. Gesellschaftliche Phänomene in der Frühgeschichte. Materialien des 13. Internationalen Symposiums „Grundprobleme der frühgeschichtlichen Entwicklung im mittleren Donauraum“ (Wien 2004) 327-387.

Tejral 2006

J. Tejral, Die germanische Gießereiwerkstatt in Pasohlávky (Bez. Břeclav). Ein Beitrag zur Frage der Fernhandels- und Kulturbeziehungen nach den Markomannenkriegen. In: Památky Archeologické XCVII, 2006, 133-170.

Thomas 1966

S. Thomas, Die provinzialrömischen Scheibenfibeln der römische Kaiserzeit im freien Germanien. Berliner Jahrb. Vor- u. Frühgesch. 6, 1966, 119-178.

Thomas 1967

S. Thomas, Die germanischen Scheibenfibeln der Römischen Kaiserzeit im freien Germanien. Berliner Jahrb. Vor- u. Frühgesch. 7, 1967, 1-187.

Thüry 2006

G. E. Thüry, Binnenfischer – ein römisches Berufsbild. In: H. Hüster Plogmann (Hrsg.), Fisch und Fischer aus zwei Jahrtausenden. Eine fischereiwirtschaftliche Zeitreise durch die Nordwestschweiz. Forschungen in Augst 39 (Augst 2006) 91-93.

TIR 1986

Tabula Imperii Romani Castra Regina, Vindobona, Carnuntum (Prag 1986).

Trnka 1981

G. Trnka, Spätromische Funde des 4. und 5. Jahrhunderts vom Burgstall von Schiltern im Waldviertel, Niederösterreich. In: Arch. Austriaca 65, 1981, 119-138.

Trnka/Tuzar 1984

G. Trnka/J. Tuzar, Spätromische/völkerwanderungszeitliche Siedlungsfunde von der Heidenstatt bei Limberg, Maissau, Niederösterreich. In: Arch. Austriaca 68, 1984, 111-125.

Tuzar 1993

J. Tuzar, Rettungsgrabung auf der Ried Urtelfeld, KG Ravelsbach, NÖ. In: FÖ 32, 1993, 327-335.

Tuzar 1998

J. Tuzar, Die ur- und frühgeschichtliche Besiedlung der Heidenstatt bei Limberg, NÖ, Dissertation Universität Wien (Wien 1998).

Ubl 1982

H. Ubl, Österreich in römischer Zeit. Ein Überblick. In: D. Straub (Hrsg.), Severin zwischen Römerzeit und Völkerwanderung. Ausstellung des Landes Oberösterreich 24. April bis 26. Oktober 1982 im Stadtmuseum Enns (Linz 1982) 99-112.

Ulbert 1969

G. Ulbert, Gladii aus Pompeji. Vorarbeiten zu einem Corpus römischer Gladii. In: Germania 47, 1969, 97-128.

Vaday 1989

A. H. Vaday, Die sarmatischen Denkmäler des Komitats Szolnok. Ein Beitrag zur Archäologie und Geschichte des sarmatischen Barbaricums. Antaeus 17/18, 1989.

Zanier 1988

W. Zanier, Römische dreiflügelige Pfeilspitzen. Saalburg-Jahrb. 44, 1988, 5-27.

Zeller 1993

K. W. Zeller, Kunst – Symbol, Ornament und Figur. In: H. Dannheimer/R. Gebhard (Hrsg.), Das keltische Jahrtausend. Ausstellungskataloge der Prähistorischen Staatssammlung 23 (Mainz am Rhein 1993) 316-329.

8. Abbildungsverzeichnis

Abb. 1: Luftbildaufnahme des Schergenfeldes aus dem Süden. Aus: Löcker/Totschnig 2011, 4 Abb. 2 (M. Doneus, Luftbildarchiv des Inst. f. Ur- und Frühgeschichte, Univ. Wien).....	8
Abb. 2: Landformen in der MG Grafenwörth. Aus: Hübl 2010, 39 Karte 11.....	9
Abb. 3: Fundstellen der römischen Kaiserzeit in der MG Grafenwörth. Aus: Löcker/Totschnig 2011, 5 Abb. 3 (Plan: R. Hübl).....	10
Abb. 4: Gladius vom Typ Mainz mit Scheide. Aus: Junkelmann 1986, 181 Abb. 11.....	53
Abb. 5: Flügelformen der dreiflügeligen Pfeilspitzen nach Zanier. Aus: Zanier 1988, 6 Abb. 1.....	56
Abb. 6: Fläche der Begehungen mit der Einteilung der Fundzonen (Dr. Veronika Holzer)...	77
Abb. 7: Verbreitung der Augenfibeln der preußischen Nebenserie. Aus: Pfeiffer-Frohnert 1998, 127 Abb. 1.....	87
Abb. 8: Verbreitung der bronzenen Sporen vom Typ Ginalske E. Aus: Tejral 2004, 387 Abb. 31.....	88
Abb. 9: Verbreitung der Sporen vom Typ Ginalske G. Aus: Quast 2009, 36 Abb. 54.....	90

Faltplan „Zusammenschau der Grabungskampagnen“: Raphael Lampl.

Faltpläne „Archäologisch-geophysikalische Prospektion“: Löcker/Totschnig 2011.

9. Katalog

Die Katalogeinträge sind wie folgt aufgebaut:

- 1 Inventarnummer
- 2 Ansprache
- 3 Fundbeschreibung
- 4 Datierung

Die Fundobjekte sind nach den Inventarnummern geordnet, weshalb diese auch an erster Stelle angegeben wird. Darauf folgt die Ansprache des Stückes. Der dritte Punkt beinhaltet die Fundbeschreibung, die Metallart und die Maße. Als letzter Punkt wird, soweit möglich, eine Datierung angegeben.

Die wichtigsten verwendeten Abkürzungen:

- B. = Breite
- Dm. = Durchmesser
- G. = Gewicht
- H. = Hälfte
- Hö. = Höhe
- Jh. = Jahrhundert
- L. = Länge
- St. = Stärke
- V. = Viertel

42109

Germanische Kniefibel

Germanische Kniefibel, Gruppe IV nach Gupte, breiter, bandförmiger Bügel, Kopfkonstruktion fehlt,
Eisen, L. 28,3 mm, B. 10,4 mm, G. 3 g
2. Jh. n. Chr.

42110

Fibel mit umgeschlagenem Fuß

Fragment einer Fibel mit umgeschlagenem Fuß, Spiralkonstruktion und Teil des Fußes fehlen, Bügel mit ovalem Querschnitt, Fuß mit dachförmigem Querschnitt, Neun Drahtumwicklungen am Bügelende,
Eisen, L. 48,7 mm, B. 5,4 mm G. 3,4 g
3. bis 4. Jh. n. Chr.

42111

Germanische Kniefibel

Germanische Kniefibel, Gruppe 1 Form 2 nach Gupte, D-förmiger Bügelquerschnitt, Querrillen am Bügel, Kopfkonstruktion fehlt,
Eisen, L. 32,8 mm, B. 10 mm, G. 5 g
2. Jh. n. Chr.

42112

Provinzialrömische Kniefibel

Kniefibel Jobst 13 D, zweigliedrig, halbrunde Kopfplatte mit randlichem Wolfszahnmuster, scheibenförmiger Achsträger mit Sehnenhaken, achtwindige Spiralkonstruktion mit oberer Sehne, spitzovaler Bügelquerschnitt,
Buntmetall, L. 23 mm, B. 16,6 mm, G. 6,1 g
2. V. 2. Jh. bis 1. H. 3. Jh. n. Chr.

42113

Provinzialrömische Kniefibel

Kniefibel Jobst 13 C, zweigliedrig, leicht S-förmig, halbrunde Kopfplatte, scheibenförmiger Achsträger mit Sehnenhaken, D-förmiger Bügelquerschnitt, hoher Nadelhalter, Spiralkonstruktion und Nadel fehlen,
Buntmetall, L. 35,7 mm, B. 12,5 mm, G. 5 g
2. V. 2. Jh. bis Anfang 3. Jh. n. Chr.

42114

Provinzialrömische Kniefibel

Kniefibel Jobst 13 D, halbrunde Kopfplatte mit Wolfszahnmuster, achtwindige Spiralkonstruktion mit oberer Sehne, scheibenförmiger Achsträger mit Sehnenhaken, Bügel im Querschnitt D-förmig,
Buntmetall, L. 29 mm, B. 23, 5 mm, G. 1,9 g
2. V. 2. Jh. bis 1. H. 3. Jh. n. Chr.

42115

Germanische Kniefibel

Germanische Kniefibel, Gruppe II nach Gupte, massiver Bügel mit D-förmigem Querschnitt, Kopfkonstruktion fehlt,

Eisen, L. 33,2 mm, B. 6 mm, G. 4,6 g

2. Jh. n. Chr.

42116

Drahtfibel A 171

Drahtfibel A 171, eingliedrig, deformiert, Bügel mit rhombischem Querschnitt und Punzmuster, Fuß mit Kerbmuster, Spiralkonstruktion fehlt größtenteils,

Buntmetall, L. 40 mm, B. 5,5 mm, G. 8,4 g

Mitte 3. Jh. bis Ende 4. Jh. n. Chr.

42117

Kräftig profilierte Fibel

Fuß einer kräftig profilierten Fibel, Bügel mit sechseckigem Querschnitt, Fußknopf, niedriger, trapezförmiger Nadelhalter,

Buntmetall, L. 22,2 mm, B. 6 mm, G. 2,3 g

2. Jh. n. Chr.

42118

Fibel mit spitz zulaufendem Fuß

Kopf und Teil des Bügels einer Fibel mit spitz zulaufendem Fuß, eingliedrig, vierwindige Spiralkonstruktion mit oberer Sehne, gewölbter dachförmiger Bügelquerschnitt

Buntmetall, L. 45 mm, B. 12 mm, G. 4,5 g

3./4. Jh. n. Chr.

42119

Drahtfibel

Fragment einer Drahtfibel, Bügel mit dreieckigem Querschnitt, rechteckiger Nadelhalter, zwei Wellenlinien neben dem Bügelgrat,

Buntmetall, L. 29 mm, B. 4 mm, G. 2,6 g

42120

Drahtfibel A 171

Drahtfibel A 171, deformiert, Bügel mit D-förmigem Querschnitt, spitz zulaufender Fuß, Kopfkonstruktion nicht erhalten, Kerben und Rillen an Bügel und Fuß,

Buntmetall, L. 36 mm, B. 3 mm, G. 2,3 g

Mitte 3. Jh. bis Ende 4. Jh. n. Chr.

42121

Kopfkammfibel

Kopfkammfibel A 126, s-förmig, Kopfkamm mit Goldblechauflage, mit Perldraht aus Silber begrenzt, Rillen am Bügel, Nadel, Teil der Spiralkonstruktion und Fußende fehlen,

Eisen, L. 31,1 mm, B. 23,3 mm, G. 13,1 g

2. H. 2. bis Anfang 3. Jh. n. Chr.

42122

Trompetenfibel

Trompetenfibel A 77, eingliedrig, trompetenförmiger Kopf mit umlaufender Rille, dreifach profilierter, an der Unterseite abgeflachter Bügelknoten, profilierter Fußknopf, Spiralkonstruktion und Nadel fehlen, Silberdrahteinlagen am Kopf, Bügelknoten und Fußknopf,

Buntmetall, L. 39 mm, B. 11 mm, G. 9,3 g

1. bis 3. V. 2. Jh. n. Chr.

42123

Fibel

Spiralrolle, Spiralkonstruktion mit obere Sehne, acht Windungen,

Eisen, B. 26,2 mm, G. 9,9 g

42124

Fibel

Spiralrolle, Spiralkonstruktion mit 21 erhaltenen Windungen,

Eisen, B. 35 mm, G. 3,6 g

42125

Armbrustfibel mit trapezförmig verbreitertem Fuß

Fragment einer Armbrustfibel mit trapezförmig verbreitertem Fuß, geschlitzter Nadelhalter, Wulst am Übergang zum Fuß,

Eisen, L. 23 mm, B. 9 mm, G. 4,7 g

2. H. 3. Jh./1. H. 4. Jh. n. Chr.

42126

Germanische Kniefibel

Germanische Fibel, Gruppe I Form 4 nach Gupte, Spiralkonstruktion mit neun Windungen und oberer Sehne, im Querschnitt runder Bügel mit Knick, rechteckiger Nadelhalter,

Eisen, L. 35 mm, B. 24,4 mm, G. 6,3 g

2. Jh. n. Chr.

42127

Sarmatische Armbrustfibel

Sarmatische Armbrustfibel, Bügel mit dreieckigem Querschnitt, profilierter Kopffortsatz, Zweirollenkonstruktion, zwölfwindige Spirale, zweite Spirale nicht erhalten, Reparatur durch um den Kopf gewundene Ersatznadel,

Buntmetall, L. 58 mm, B. 20 mm, G. 11,3 g

42128

Augenfibel

Fragment einer Augenfibel A 61, sich verbreiternder Fuß, drei Paar punzierte Würfelaugen,

Buntmetall, L. 26 mm, B. 22,5 mm, G. 6 g

2. Hälfte 1. Jh./Anfang 2. Jh. n. Chr.

42129

Kräftig profilierte Fibel

Fuß einer kräftig profilierten Fibel, Bügel mit D-förmigem Querschnitt, Fußendknopf, hoher Nadelhalter,

Buntmetall, L. 19,5 mm, B. 6 mm, G. 3,4 g

2. Jh. n. Chr.

42130

Kräftig profilierte Fibel

Fragment einer kräftig profilierten Fibel, an Unterseite abgeflachter Bügelknopf, Bügel mit sechseckigem Querschnitt, Zickzackmuster auf Fußoberseite, Fußendknopf, niedriger Nadelhalter,

Buntmetall, L. 28 mm, B. 7 mm, G. 2,9 g

2. Jh. n. Chr.

42131

Kräftig profilierte Fibel

Fragment einer kräftig profilierten Fibel, an Unterseite abgeflachter Bügelknopf, Bügel mit dreieckigem Querschnitt, hoher Nadelhalter, nach oben gebogener Fußendknopf,

Buntmetall, L. 32,2 mm, B. 6,4 mm, G. 3,5 g

2. Jh. n. Chr.

42132

Kräftig profilierte Fibel

Kräftig profilierte Fibel, eingliedrig, achtwindige Spiralkonstruktion mit oberer Sehne, Sehnenhaken und Stützplatte, zum Kopf hin breiter werdender Bügel, an Unterseite flacher Bügelknopf, schmaler Fuß mit Fußendknopf, niedriger, geschlossener Nadelhalter,

Buntmetall, L. 63 mm, B. 24 mm, G. 18,2 g

Spätes 1.Jh./2. Jh. n. Chr.

42133

Kräftig profilierte Fibel

Fragment einer kräftig profilierten Fibel, zweigliedrig, obere Sehne und Sehnenhaken, unten flacher Bügelknopf, zum Kopf hin breiter werdender Bügel, Spirale und Fuß fehlen,

Buntmetall, L. 29 mm, B. 18 mm, G. 7,3 g

Spätes 1.Jh./2. Jh. n. Chr.

42134

Kräftig profilierte Fibel

Fragment einer kräftig profilierten Fibel, zweigliedrig, obere Sehne und Sehnenhaken, Stützplatte, zum Kopf hin breiter werdender Bügel, Spiralkonstruktion und Fuß fehlen,

Buntmetall, L. 23,7 mm, B. 18 mm, G. 7,7 g

Spätes 1.Jh./2. Jh. n. Chr.

42135

Kräftig profilierte Fibel mit trapezförmigem Fuß

Fibelfragment einer kräftig profilierten Fibel mit trapezförmigem Fuß Jobst 4 F, zweigliedrig mit Stützplatte, unten flacher Bügelknopf, trapezförmiger Fuß mit randbegleitender Wellenlinie, Spiralkonstruktion und Teil des Fußes fehlen,

Buntmetall, L. 24,6 mm, B. 9 mm, G. 3,6 g

2. H. 1. Jh. bis 3. V. 2. Jh. n. Chr.

42136

Kräftig profilierte Fibel

Fragment einer kräftig profilierten Fibel, Bügel mit rhombischem Querschnitt, Fußendknopf, hoher Nadelhalter,

Buntmetall, L. 16,3 mm, B. 3,6 mm, G. 1,9 g

2. Jh. n. Chr.

42137

Kräftig profilierte Fibel

Fragment einer kräftig profilierten Fibel, Fuß mit Fußendknopf, hoher Nadelhalter,

Buntmetall, L. 15,4 mm, B. 3,7 mm, G. 1,8 g

2. Jh. n. Chr.

42138

Drahtfibel A 171

Drahtfibel A 171, deformiert, Bügel mit sechseckigem Querschnitt, Spiralkonstruktion fehlt, Kerbverzierung am Fuß,

Buntmetall, L. 26,6 mm, B. 4 mm, G. 5,2 g

Mitte 3. Jh. bis Ende 4. Jh. n. Chr.

42139

Fibel

Bügelfragment, eingliedrig, bandförmiger Bügel, Spiralkonstruktion und Fuß fehlen, zwei Rillen am Übergang von Bügel zu Fuß,

Buntmetall, L. 25 mm, B. 6,8 mm, G. 2,1 g

42140

Fibel mit spitz zulaufendem Fuß

Fuß einer Fibel mit spitz zulaufendem Fuß, Rillen an Oberseite des Fußendes,

Buntmetall, L. 25 mm, B. 9 mm, G. 1,5 g

3./4. Jh. n. Chr.

42141

Fibel mit spitz zulaufendem Fuß

Fibel mit spitz zulaufendem Fuß, eingliedrig, bandförmiger Bügel, Spiralkonstruktion nur zum Teil erhalten, Nadel fehlt, zwei Rillenbündel am Übergang von Bügel zu Fuß und eines beim Kopf,

Buntmetall, L. 51,8 mm, B. 7 mm, G. 3,6 g

3./4. Jh. n. Chr.

42142

Fibel mit spitz zulaufendem Fuß

Fibel mit spitz zulaufendem Fuß, eingliedrig, stark deformiert, Bügel mit dachförmigem Querschnitt, Teil der Nadel fehlt, Rillen am Übergang von Bügel zu Fuß,

Buntmetall, L. 41,5 mm, G. 3,8 g

3./4. Jh. n. Chr.

42143

Armbrustfibel mit trapezförmig verbreitertem Fuß

Fragment einer Armbrustfibel mit trapezförmig verbreitertem Fuß, Bügel mit flachdreieckigem Querschnitt, zwei Absätze am Übergang zum Fuß, dreieckig abschließender Fuß mit Mittelgrat,

Buntmetall, L. 34 mm, B. 14 mm, G. 8,6 g

2. H. 3. Jh./1. H. 4. Jh. n. Chr.

42144

Augenfibel

Fuß einer Augenfibel, preußische Nebenserie, vier Kreisaugen,

Buntmetall, L. 35,7 mm, B. 19,2 mm, G. 8,1 g

2. H. 1. Jh./Anfang 2. Jh. n. Chr.

42145

Kopfkammfibel

Kopfkammfibel, stark korrodiert, Reste von Spiralkonstruktion mit oberer Sehne erkennbar, bandförmiger Bügel mit starkem Knick, kurzer schmaler werdender Fuß,

Eisen, L. 35,6 mm, B. 20 mm, G. 6,1 g

2. Jh. n. Chr.

42146

Fibel

Bügelfragment, eingliedrig, rhombischer Bügelquerschnitt, obere Sehne, Fuß fehlt,

Eisen, L. 47,1 mm, G. 3,8 g

42147

Fibel

Bügelfragment, D-förmiger Bügelquerschnitt, breiter Fuß, Kopf und Nadelhalter fehlen,

Eisen, L. 37 mm, G. 1,9 g

42148

Fibel

Bügelfragment, D-förmiger Bügelquerschnitt, breiter Fuß, Kopf und Nadelhalter fehlen,

Eisen, L. 25 mm, G. 0,9 g

42149

Fibel

Bügelfragment, eingliedrig, ovaler Bügelquerschnitt, Nadel und Fuß fehlen,

Eisen, L. 38 mm, G. 3,3 g

42150

Fibel

Bügelfragment, eingliedrig, runder Bügelquerschnitt, Nadel und Fuß fehlen,

Eisen, L. 41 mm, G. 2,2 g

42151

Fibel

Bügelfragment, annähernd rhombischer Bügelquerschnitt, Kopf und Fuß fehlen,

Eisen, L. 31 mm, G. 1,5 g

42152

Augenfibel

Fragment einer Augenfibel A 57-61, bandförmiger Fibelfuß mit drei Paaren punzierter Würfelaugen,

Buntmetall, L. 41,5 mm, B. 16 mm, G. 6,8 g

2. Hälfte 1. Jh./Anfang 2. Jh. n. Chr.

42153

Kopfkammfibel

Fragment einer Kopfkammfibel A 123, achtzehnwindige Spiralkonstruktion mit oberer Sehne, Kopfkamm mit Goldblechauflage,

Eisen, L. 28 mm, B. 30,5 mm, G. 6,9 g

2. H. 2. Jh. bis Anfang 3. Jh. n. Chr.

42154

Kräftig profilierte Fibel

Fragment einer kräftig profilierten Fibel, eingliedrig, mit Stützplatte, obere Sehne und Sehnenhaken, achtwindige(?) Spirale,

Buntmetall, L. 26 mm, G. 7,1 g

Spätes 1. Jh./2. Jh. n. Chr.

42155

Fibel mit umgeschlagenem Fuß

Fuß einer Fibel mit umgeschlagenem Fuß, D-förmiger, innen hohler Querschnitt

Eisen, L. 31 mm, G. 2,4 g

(3./)4. Jh. n. Chr.

42156

Fibel

Nadel mit Rest der Spirale, eingliedrig

Eisen, L. 39 mm, G. 1,5 g

42157

Randbeschlag

Randbeschlag einer Schwertscheide, fragmentiert, Ritzlinien als Verzierung, ein Niet erhalten,

Eisen, L. 62,6 mm, G. 4,9 g

Späte RKZ bis FMA

42158

Augenfibel

Augenfibel A 61, bandförmiger Bügel mit Perlenstreifen, langer Fuß mit leichtem Mittelgrat, zwei Paar punzierte Würfelaugen am Fuß, Kopf fehlt,

Buntmetall, L. 74 mm, B. 16 mm, G. 19,2 g

2. Hälfte 1. Jh./Anfang 2. Jh. n. Chr.

42159

Fibel mit spitz zulaufendem Fuß

Fuß einer Fibel mit spitz zulaufendem Fuß, Fuß schließt mit Knopf ab, Zickzacklinie an Seitenfläche des Fußes,

Buntmetall, L. 22,8 mm, B. 8 mm, G. 1,5 g

3./4. Jh. n. Chr.

42160

Beschlag

Durchbrochener Beschlag, Unterseite flach, Ritzlinien
Buntmetall, L. 22 mm, B. 12 mm, G. 1,3 g

42161

Nadel

Nadelfragment, schräg durchlochter Kugelkopf, gebogener Schaft,
Buntmetall, B. 9 mm, L. 24 mm, G. 2,6 g
BZ A

42162

Nadel

Nadelfragment Beckmann Gruppe IV, umgekehrter Kegelstumpf mit aufgesetzter Pyramide,
Buntmetall, L. 13,7 mm, B. 8 mm, G. 2 g
2./3. Jh. n. Chr.

42163

Anhänger

Phallusanhänger
Buntmetall, L. 23,8 mm, B. 14,8 mm, G. 2,2 g
3. Jh. n. Chr.

42164

Riemendurchzug

Zweiseitiger Riemendurchzug mit ausgeprägtem Mittelgrat,
Buntmetall, L. 24,6 mm, G. 6 g
3. Jh. n. Chr.

42165

Beschlag

Durchbrochener Beschlag mit Rankenmuster, ein angegossener Niet,
Buntmetall, L. 21 mm, B. 20,5 mm, H. 9,4 mm, G. 3,3 g
3. Jh. n. Chr.

42166

Beschlag

Kähnenförmiger Beschlag mit silberfarbener Masse gefüllt,
Buntmetall, L. 29,3 mm, B. 10,3 mm, H. 4 mm, G. 1,8 g

42167

Eisenobjekt

Bandförmiges Objekt, umgebogene Enden,
Eisen, L. 19 mm, B. 5 mm, G. 0,9 g

42168

Eisenobjekt

Bandförmiges Objekt, Enden verbreitern sich, Verdickung mit viereckiger Durchlochung,
Eisen, L. 46,7 mm, B. 11 mm, G. 2,5 g

42169

Beschlag

Muschelförmiger Beschlag mit zwei angegossenen Nieten an der Unterseite, gewölbt,
Buntmetall, L. 44 mm, B. 41 mm, G. 17 g
3. Jh. n. Chr.

42170

Geschosspitze

Geschosspitze, langblattförmig,
Eisen, L. 42,8 mm, B. 12 mm, G. 2,7 g

42172

Buntmetallband

Zusammengerolltes, schmaler werdendes Buntmetallband, Nietloch,
Buntmetall, L. 14 mm, B. 10 mm, G. 1,8 g

42173

Beschlag

Durchbrochener Beschlag, je eine Ritzlinie an den geraden Kanten,
Buntmetall, L. 23 mm, B. 25,4 mm, G. 6,5 g

42174

Endbeschlag

Ortbandknopf eines Gladius,
Buntmetall, L. 20 mm, B. 18 mm, G. 20,7 g
1. H. 1. Jh. n. Chr.

42175

Ring

Einfacher Ring,
Buntmetall, St. 2,2 mm, Dm. 17 mm, G. 1,5 g

42176

Aufsatz

Zylindrischer Aufsatz, dickwandig, innen hohl, flach kegelförmiger Abschluss mit Endknopf,
andere Seite offen,
Buntmetall, L. 60 mm, Dm. 26,5 mm, G. 95,3 g

42177

Möbelbeschlag/-griff

Beschlag oder Griff eines Holzkästchens, Nagelkopf Typ r nach Gáspár,
Buntmetall, Dm. 24 mm, H. 16 mm, G. 21,8 g

42178

Ring

Breiter Ring, leicht asymmetrisch dachförmig gewölbt, umlaufende Rille nahe des äußeren
Randes,
Buntmetall, Dm. 49,6 mm, G. 27,1 g

42179

Griff

Griff eines unbekannten Objekts,
Buntmetall, L. 109 mm, G. 28,6 g

42180

Blechfragment

Als Feder gestaltetes Blechfragment,
Buntmetall, L. 42 mm, B. 37,2 mm, G. 5,2 g

42181

Kantenband

Kantenband eines Holzkästchens, fragmentiert,
Buntmetall, L. 31,3 mm, B. 30,4 mm, G. 25,8 g

42182

Möbelaufsatz

Möbelaufsatz, stark profiliert, gedrunken,
Buntmetall, L. 21 mm, Dm. 13 mm, G. 12 g

42183

Möbelaufsatz

Möbelaufsatz, profiliert, länglich,
Buntmetall, L. 31,5 mm, Dm. 10 mm, G. 9 g

42184

Buntmetallobjekt

Stab mit rundem Querschnitt, fragmentiert
Buntmetall, L. 44 mm, G. 21,2 g

42185

Metallzaum

Metallzaum, stark deformiert, fragmentiert, Rest des Nasenbandes,
Buntmetall, L. 113,5 mm, G. 110,2 g
1. bis Mitte 3. Jh. n. Chr.

42186

Beschlag

Runder Beschlag, in der Mitte durchlocht, flacher Steg an Unterseite,
Buntmetall, L. 33,3 mm, G. 10,3 g

42187

Runde Scheibenfibel

Einfache runde Scheibenfibel, Spiralkonstruktion und Teil des Nadelhalters fehlen,
Buntmetall, L. 33,3 mm, G. 3,8 g
2. Jh. n. Chr.

42188

Fingerring

Geschlossener Fingerring, große ovale Schaufläche, Längsfurche in der Mitte,
B. 26 mm, H. 14,4 mm, G. 8 g

42189

Fibel A 117

Fibel der Form A 117, zweigliedrige Konstruktion mit Sehnenhülse, breiter Bügel, gerade abgeschnittener Fuß, rechteckiger, angenieteter Nadelhalter,

L. 32 mm, B. 24 mm, G. 3,5 g

2. H. 2. Jh. n. Chr.

42190

Fibel

Nadel mit drei Spiralwindungen,

Buntmetall, L. 36,5 mm, G. 2,6 g

42191

Fibel

Nadel,

Buntmetall, L. 37,4 mm, G. 0,7 g

42192

Fibel

Nadel mit Resten der Spiralkonstruktion mit oberer Sehne,

Buntmetall, L. 41,5 mm, G. 2,4 g

42205

Geschosspitze

Geschosspitze, pyramidenförmige Spitze, langer im Querschnitt viereckiger Dorn,

Eisen, L. 51 mm, G. 2,1 g

42206

Geschosspitze

Geschosspitze, pyramidenförmige Spitze, langer im Querschnitt viereckiger Dorn,

Eisen, L. 61 mm, G. 3,5 g

42207

Geschosspitze

Geschosspitze, pyramidenförmige Spitze, abgebrochener Dorn,

Eisen, L. 41,5 mm, G. 3,3 g

42208

Ahle

Pyramidenförmige Spitze, im Querschnitt viereckiger Dorn,

Eisen, L. 38 mm, G. 2,1 g

42209

Ahle

Pyramidenförmige Spitze, im Querschnitt viereckiger Dorn,

Eisen, L. 29 mm, G. 0,9 g

42210

Ahle

Kegelförmige Spitze, im Querschnitt viereckiger Dorn,
Eisen, L. 34 mm, G. 1,5 g

42211

Ahle

Pyramidenförmige Spitze, im Querschnitt viereckiger Dorn,
Eisen, L. 41 mm, G. 1,2 g

42212

Hammer

Schmaler Finnenhammer, verbreitert sich zur zum Schaft horizontalen Finne, metallener Rest
eines Griffes im Schaftloch,
Eisen, L. 91 mm, B. 8 mm, G. 16,2 g

42213

Geschosspitze

Geschosspitze, im Querschnitt dreieckig Spitze, im Querschnitt runder Dorn,
Eisen, L. 56,6 mm, G. 2,9 g

42214

Geschosspitze

Geschosspitze, kegelförmige Spitze, im Querschnitt viereckiger Dorn,
Eisen, L. 60 mm, G. 11,6 g

42215

Geschosspitze

Geschosspitze, im Querschnitt rhombische Spitze, im Querschnitt runder Dorn,
Eisen, L. 58 mm, G. 9,4 g

42216

Geschosspitze

Geschosspitze, pyramidenförmige Spitze, im Querschnitt rechteckiger Dorn,
Eisen, L. 41 mm, G. 2,2 g

42217

Ahle

Pyramidenförmige Spitze, im Querschnitt viereckiger Dorn,
Eisen, L. 35 mm, G. 1,1 g

42218

Bügelsporn

Bügelsporn Ginalskei D, kegelförmiger Dorn, leicht gewölbter, bandförmiger Bügel mit
knopfförmigen Enden,
Eisen, B. 58,3 mm, H. 33 mm, G. 13,3 g
2. Jh. n. Chr.

42219

Bügelsporn

Bügelsporn Ginalski G, fragmentiert, facettierter Dorn, bandförmiger, schmaler werdender
Bügel, Bügelhaken,
Eisen, B. 56 mm, H. 36 mm, G. 7 g
1. H. 3. Jh. n. Chr.

42220

Stuhlsporn

Stuhlsporn, kegelförmiger Dorn, trapezförmige Nietplatten mit Nietlöchern,
Eisen, B. 25,8 mm, H. 23,6 mm, G. 7,8 g
1. Jh. n. Chr.

42221

Geschosspitze

Geschosspitze, im Querschnitt rhombische Spitze,
Eisen, L. 48 mm, B. 10 mm, G. 10,4 g

42222

Geschosspitze

Geschosspitze, im Querschnitt rhombische Spitze,
Eisen, L. 61 mm, B. 7 mm, G. 6,5 g

42223

Geschosspitze

Geschosspitze, kegelförmige Spitze,
Eisen, L. 30 mm, Dm. 8 mm, G. 5,2 g

42224

Tüllenspitze

Kegelförmige Spitze, aus Blech zusammengebogen,
Eisen, L. 69 mm, Dm. 11 mm, G. 10,3 g

42225

Tüllenspitze

Kegelförmige Spitze, aus Blech zusammengebogen,
Eisen, L. 33,5 mm, G. 2,8 g

42226

Hufeisen

Hufeisenfragment mit zwei Nagellöchern,
Eisen, L. 77 mm, B. 24 mm, G. 52,1 g
MA

42227

Tüllenspitze

Kegelförmige Spitze, aus Blech zusammengebogen, u laufender Absatz,
Eisen, L. 85,5 mm, Dm. 12 mm, G. 11,5 g

42228

Sporn

Radsporn,

Eisen, Dm. 45,5 mm, G. 9,6 g

Ab 13. Jh. n. Chr.

42229

Ahle

Ahle, rechteckiger und runder Querschnitt,

Eisen, L. 64 mm, G. 3,7 g

42230

Pfeilspitze

Zweiflügelige Tüllenpfeilspitze mit Widerhaken und Tüllendornen,

Buntmetall, L. 47,5 mm, B. 18 mm, G. 5,4 g

BZ

42231

Messer

Messereinsatz,

Eisen, L. 34,8 mm, B. 5,7 mm, G. 1,3 g

42232

Messer

Messerfragment, geschweiffter Übergang zwischen Angel und Klinge,

Eisen, L. 44 mm, B. 9,5 mm, G. 2,3 g

5. Jh. n. Chr.

42233

Pfeilspitze

Dreiflügelige Pfeilspitze, gerade abgeschnittene Flügel,

Eisen, L. 30 mm, B. 11 mm, G. 1,5 g

42234

Pfeilspitze

Dreiflügelige Pfeilspitze, gerade abgeschnittene Flügel,

Eisen, L. 46 mm, B. 9,5 mm, G. 1,8 g

42235

Eisenobjekt

Flaches Objekt, das sich an einem Ende stark keulenartig verbreitert,

Eisen, L. 37,3 mm, B. 18,5 mm, G. 2,9 g

42236

Panzerhaken

Panzerhaken, fragmentiert,

Eisen, L. 30,7 mm, B. 14 mm, G. 1,9 g

1. bis 3. Jh. n. Chr.

42237

Feuerstahl

Polnischer Feuerstahl, ein Ende zu Öse umgebogen, das andere abgebrochen,
Eisen, L. 50,3 mm, B. 15,6 mm, G. 4,9 g

42238

Eisenobjekt

Abgebrochener, vierkantiger Stab mit zwei spitzen Enden,
Eisen, L. 35 mm, B. 6 mm, G. 2,6 g

42239

Eisenobjekt

Vierkantiger Stab mit ösenartig umgebogenem Ende,
Eisen, L. 52 mm, G. 3,4 g

42240

Eisenobjekt

Kugeliges Objekt mit Kreisverzierungen und zwei Fortsätzen,
Eisen, L. 24,8 mm, G. 1,9 g
Ev. LT

42241

Nagel

Nagel mit kugeligem Kopf und dickem Stift,
Eisen, L. 22,8 mm, G. 2 g

42242

Armring

Armringfragment, zwei mit Rosetten verzierte Buckel, kurzes Zwischenstück,
Eisen, L. 23,4 mm, G. 4,3 g
Latènezeit

42243

Griff(?)

Bolzenförmiges Objekt mit dünnerem Fortsatz,
Eisen, L. 54,6 mm, B. 6 mm, G. 5,5 g

42244

Griff(?)

Bolzenförmiges Objekt mit dünnerem Fortsatz,
Eisen, L. 58,8 mm, B. 8,2 mm, G. 10,8 g

42245

Nadel

Nadel Beckmann 130, mit eingerolltem Kopf und tordiertem Schaft, gehört zu 42246,
Eisen, L. 37,4 mm, G. 1,2 g
3./4. Jh. n. Chr.

42246

Nadel

Nadel Beckmann 130, gebogen, gehört zu 42245

Eisen, L. 62 mm, G. 0,7 g

3./4. Jh. n. Chr.

42247

Angelhaken

Angelhaken, beide Enden abgebrochen,

Eisen, L. 32,2 mm, G. 1 g

42248

Ring

Ring, unvollständig, ankorrodierte Metallreste,

Eisen, Dm. 16 mm, G. 1,1 g

42249

Nagel

Nagel mit kegelförmiger Kopfplatte, im Querschnitt quadratischer, abgebrochener Stift,

Eisen, L. 11,5 mm, B. 9,5 mm, G. 0,6 g

42250

Ring

Einfacher Ring, unvollständig,

Eisen, Dm. 11 mm, G. 0,4 g

42303

Trompetenfibel

Trompetenfibel A 83/84, ausladender Kopf, an Unterseite abgeflachter Bügelknopf, Mittelgrat am Bügel, profilierter Fußknopf,

Buntmetall, L. 38,2 mm, B. 12,6 mm, G. 10,5 g

2. Jh. n. Chr.

42487

Kasserollenfragment

Griff einer Kasserolle E 139-144, je zwei Riefen entlang der Ränder, Stempel mit nicht entzifferter Inschrift, Rillen am Beckenansatz,

Buntmetall, L. 45,5 mm, B. 35,5 mm, G. 16,3 g

1./2. D. 1. Jh. bis 2. Jh. n. Chr.

42488

Kannenfragment

Unteres Ende des Henkels einer Kanne E 127 in Form eines Frauenkopfes,

Buntmetall, L. 42,88 mm, B. 30 mm, G. 29,4 g

Mitte 1. Jh. bis Ende 3. Jh. n. Chr.

42489

Drahtfibel A 171

Drahtfibel A 171, eingliedrig, D-förmiger Bügelquerschnitt, Fuß mit gekerbter Oberseite,

Buntmetall, L. 60,8 mm, B. 7 mm, G. 5,7 g

Mitte 3. Jh. bis Ende 4. Jh. n. Chr.

43213

Dreiblattfibel

Dreipaßförmige Scheibenfibel A 227, mit eingesetztem Nadel- und Spiralhalter, Achsträger, Spiralkonstruktion und Nadel fehlen, Nadelhalter deformiert, Buntmetall, L. 29,5 mm, B. 26 mm, G. 3 g
Letztes Drittel 2./Anfang 3. Jh. n. Chr.

43214

Tierfibel

Tierfibel, scheibenförmig, zweigliedrig, Tierkopf durch zwei parallele Rillen abgesetzt; Extremitäten, Ohren und Mund durch Kerblinien betont; achtwindige Spirale mit Achse aus Buntmetall; scheibenförmiger Achsträger mit Sehnenhaken und Nadelhalter an erhabenem Mittelsteg, obere Sehne, Nadel fehlt, Nadelhalter sekundär beschädigt; Punzverzierungen am Körper, Buntmetall, L. 30 mm, B. 21 mm, G. 7,6 g
1. oder 3./4. Jh. n. Chr.

43215

Provinzialrömische Kniefibel

Kniefibel Jobst 13, zweigliedrig, halbrunde Kopfplatte mit Wolfszahnmuster, achtwindige Spirale, scheibenförmiger Achsträger, untere Sehne und Spiralachse, profilierter Fußknopf, Nadel fehlt, Buntmetall, L. 48,5 mm, B. 27,5 mm, G. 19,4 g
2. V. 2. Jh. bis um 200 n. Chr.

43216

Provinzialrömische Kniefibel

Kniefibel, Jobst 13 D, zweigliedrig, halbrunde Kopfplatte mit randlichem Wolfszahnmuster, Fußknopf mit Endknopf, scheibenförmiger Achsträger mit Sehnenhaken, achtwindige Spirale, obere Sehne, Spiralachse aus Buntmetall, Nadel fehlt, sich verbreiternder Nadelhalter sekundär beschädigt, Buntmetall, L. 33,7 mm, B. 17 mm, G. 8,6 g
2. V. 2. Jh. bis 1. H. 3. Jh.

43217

Provinzialrömische Kniefibel

Kniefibel, Jobst 13, zweigliedrig, ovale Kopfplatte mit drei sparrenartig angeordneten Rillen, Fuß mit Endknopf, an der Oberseite mit Querrillen, scheibenförmiger Achsträger mit Sehnenhaken, achtwindige Spirale, untere Sehne, Spiralachse aus Buntmetall, Nadel fehlt, Nadelhalter beschädigt, Buntmetall, L. 32,2 mm, B. 16 mm, G. 7,2 g
2. V. 2. Jh. bis um 200 n. Chr.

43218

Sarmatische Armbrustfibel

Sarmatische Armbrustfibel, zweigliedrig, mit hohem Nadelhalter, Bügel mit dreieckigem Querschnitt und stabförmigem, an der Oberseite mit Rillen verziertem Bügelfortsatz, Fußknopf durch zwei Querrillen vom Fuß abgesetzt, achtwindige Spirale, eiserne Achse und obere Sehne, ein Teil der Spirale und Nadel fehlen, Nadelhalter rezent beschädigt, Buntmetall, L. 42,2 mm, B. 14 mm, G. 7,2 g
Ende 2. bis Anfang 3. Jh. n. Chr.

43219

Emailscheibenfibel

Emailscheibenfibel Riha 7.16, gleichseitig mit vier symmetrisch angeordneten an der Oberseite profilierten Fortsätzen, konzentrische Scheibe mit zwei ringförmig gefüllten Emailfeldern und einem emailgefüllten Rundel, äußerer Steg an der Außenkante gekerbt, Backenscharnier, ein Fortsatz, eine Backe, und die Nadel fehlen, Buntmetall, L. 35,6 mm, B. 26 mm, G. 4,1 g
2. H. 2. Jh. n. Chr.

43220

Gestreckte Scharnierfibel

Scharnierfibel mit längsverziertem Bügel, Riha Typ 5.12.2, gleichbreiter schmaler Bügel, mit kammförmiger Leiste in der Mitte der Längsachse und niedrigen Leisten an den Kanten, an allen vier Ecken des Bügels kleine Fortsätze, breiter dreieckiger Fuß mit unten und oben verzierten Querleisten, profiliertes Fußende, Hülsenscharnier, einmal durchlochter Nadelhalter, Nadel fehlt, Buntmetall, L. 62,3 mm, B. 21 mm, G. 6,6 g
2. V. 1. Jh. bis Anfang 2. Jh. n. Chr.

43221

Kräftig profilierte Fibel mit trapezförmigem Fuß

Kräftig profilierte Fibel mit trapezförmigem Fuß Jobst 4 F, zweigliedrig, Kopf mit Stützplatte, achtwindige Spirale mit oberer Sehne, Achsträger mit Sehnenhaken, Bügel leicht facettiert (2 Kanten), scheibenförmiger Bügelknopf, unten flach, Nadelrast sekundär beschädigt, randbegleitende Wellenlinie an Fußoberseite und an linker und unterer Seitenfläche, Buntmetall, L. 39,3 mm, B. 16,7 mm, G. 8,3 g
2. H. 1. Jh. bis 3. V. 2. Jh. n. Chr.

43222

Kräftig profilierte Fibel mit trapezförmigem Fuß

Kräftig profilierte Fibel mit trapezförmigem Fuß Jobst 4 F, zweigliedrig, achtwindige Spirale, obere Sehne, Achsträger mit Sehnenhaken, Bügel leicht facettiert, scheibenförmiger Bügelknopf, unten flach, randbegleitende Wellenlinie am Fuß, ein Teil der Spirale, Achse und Nadel fehlen, Buntmetall, L. 37 mm, B. 13,7 mm, G. 7 g
2. H. 1. Jh. bis 3. V. 2. Jh. n. Chr.

43223

Kräftig profilierte Fibel mit trapezförmigem Fuß

Kräftig profilierte Fibel mit trapezförmigem Fuß Jobst 4 F, zweigliedrig, Kopf mit Stützplatte, Achsträger mit Sehnenhaken, leicht facettierter Bügel, scheibenförmiger Bügelknopf, unten flach, randbegleitende Zickzacklinie an der Fußoberseite und an allen 3 Seitenflächen, Spiralkonstruktion und Nadel fehlen,

Buntmetall, L. 42,8 mm, B. 13,5 mm, G. 8 g

2. H. 1. Jh. bis 3. V. 2. Jh. n. Chr.

43224

Emailbügelfibel

Emailbügelfibel Riha Typ 5.17.3, zweimal geknickter breiter Bügel mit sechs kleinen Feldern mit gezackten Rändern und Email gefüllt, Mittelfeld durch randbegleitende gekerbte Stege abgegrenzt, Tierkopffuß, Hülsenscharnier, Nadel fehlt,

Buntmetall, L. 38,6 mm, B. 17 mm, G. 4,5 g

1. H. 2. Jh. n. Chr.

43225

Lunulafibel

Lunulafibel, lunulaförmige Scheibe mit Zacken am Rande und erhabener floraler mit Email gefüllter Zier, in der Mitte vasenförmiges Gebilde, links und rechts davon sternförmige Blumen, die in Ranken auslaufen, weißes, gelbes, hellblaues, dunkelblaues Email, Backenscharnier, Nadel und Nadelhalter fehlen,

Buntmetall, L. 34,5 mm, B. 29 mm, G. 3,6 g

2. Jh. n. Chr.

43226

Pannonische Trompetenfibel

Pannonische Trompetenfibel Jobst 6 A, zweigliedrig, stark verbreiteter Kopf mit randlichem Wolfszahnmuster, zwölfwindige Spirale mit oberer Sehne und Spiralachse, Achsträger mit Sehnenhaken, an der Unterseite abgeflachte links und rechts verstärkte Bügelscheibe, Fuß mit kräftigem Mittelgrat und profiliertem Fußknopf, am Fuß an der Oberseite beiderseits des Mittelgrates, an den Rändern und an den schmalen Seitenflächen eingepunzte Dreiecke, Nadel fehlt,

Buntmetall, L. 44,5 mm, B. 29,5 mm, G. 18,2 g

2. Jh. n. Chr.

43227

Pannonische Trompetenfibel

Pannonische Trompetenfibel Jobst 6 A, zweigliedrig, stark verbreiteter Kopf mit randlichem Wolfszahnmuster, Achsträger mit Sehnenhaken, stark profilierter, an der Unterseite abgeflachter Bügelknoten, Fuß mit kräftigem Mittelgrat und profiliertem Fußknopf, Spiralkonstruktion und Nadel fehlen,

Buntmetall, L. 35,5 mm, B. 16 mm, G. 10,5 g

2. Jh. n. Chr.

43228

Kräftig profilierte Fibel

Kräftig profilierte Fibel Almgren 68, eingliedrig, mit Stützplatte, achtwindige Spirale mit

oberer Sehne und verbreiterndem Sehnenhaken, dreifach profilierter Bügelknoten, profilierter Fußknopf, Nadelhalter zwei Mal durchlocht, ein Teil der Spirale und Nadel fehlen, Nadelhalter beschädigt,
Buntmetall, L. 52,3 mm, B. 21 mm, G. 13,7 g
1. Jh. n. Chr.

43229

Kräftig profilierte Fibel

Kräftig profilierte Fibel Schleiermacher Gruppe 4, zweigliedrig, mit Stützplatte, achtwindige Spirale mit oberer Sehne und Sehnenhaken, einfacher an der Unterseite abgeflachter Bügelknoten, facettierter Bügel, facettierter Fuß mit Fußendknopf, Nadel fehlt,
Buntmetall, L. 43,5 mm, B. 15,5 mm, G. 7,2 g
2. Jh. n. Chr.

43230

Kräftig profilierte Fibel

Kräftig profilierte Fibel ohne Stützplatte der Form Almgren 84, zweigliedrig, Achsträger mit Sehnenhaken, scheibenförmige an der Unterseite abgeflachte Bügelscheibe, Bügel wird zum Kopf hin breiter, dreieckiger Querschnitt, Fußendknopf, Spiralkonstruktion und Nadel fehlen,
Buntmetall, L. 53,5 mm, B. 11,3 mm, G. 6,2 g
2. H. 2. Jh. bis Anfang 3. Jh. n. Chr.

43231

Trompetenfibel

Trompetenfibel A 77, eingliedrig, trompetenförmiger Kopf mit umlaufender Rille und Resten der Silberdrahteinlage, profilierter Bügelknoten mit zwei umlaufenden Rillen und Resten der Silberdrahteinlage, Fuß mit Mittelgrat und jeweils einer Linie an den schmalen Seitenflächen, scheibenförmiger Fußknopf mit umlaufender Rille und Silberdrahteinlage sowie Endknopf, neunzehnwindige Spirale mit oberer Sehne und Spiralachse, Sehnenhaken fehlt,
Buntmetall, L. 47,2 mm, B. 33 mm, G. 19,1 g
1. bis 3. V. 2. Jh. n. Chr.

43232

Trompetenfibel

Trompetenfibel A 78, eingliedrig, trompetenförmiger Kopf mit dreifach umlaufender Rille, in den beiden äußeren Rillen Perldraht aus Silber, in der Mittelrille zwei Drähte (Kordel), profilierter Bügelknoten mit drei umlaufenden Rillen und Resten von geperlter Silberdrahteinlage, Fuß mit starkem Mittelgrat und Querrillen, scheibenförmiger Fußknopf mit drei umlaufenden Rillen und Resten der Silberdrahteinlage sowie Endknopf, Teile der Spiralkonstruktion, Nadel und Nadelhalter fehlen,
Eisen, L. 46 mm, B. 16,5 mm, G. 13 g
2. Jh. n. Chr.

43233

Trompetenfibel

Trompetenfibel A78, eingliedrig, trompetenförmiger Kopf mit dreifach umlaufender Rille, in den beiden äußeren Rillen Perldraht aus Silber, in der Mittelrille geflochtener Silberdraht, profilierter Bügelknoten mit drei umlaufenden Rillen und Resten von geperlter Silberdrahteinlage, Fuß mit starkem Mittelgrat und Querrillen, scheibenförmiger Fußknopf mit drei umlaufenden Rillen und Resten der Silberdrahteinlage, in den beiden äußeren Rillen

Perldraht aus Silber, in der Mittelrille geflochtener Silberdraht, Spiralkonstruktion, Fußendknopf, Nadel und Nadelhalter fehlen,
Eisen, L. 47,8 mm, B. 13 mm, G. 13,6 g
2. Jh. n. Chr.

43234

Kopfkammfibel

S-förmige Kopfkammfibel A 123, Kopfkamm mit zwei Rillen, bandförmiger Bügel mit parallelen und im Mittelteil sich zwei parallel überkreuzende Querrillen, die ursprünglich mit Silberdraht gefüllt waren, Spiralkonstruktion schlecht erhalten, Nadel und Teil des Nadelhalters fehlen,
Eisen, L. 34,1 mm, B. 28 mm, G. 7,9 g
2. H. 2. Jh. bis Anfang 3. Jh. n. Chr.

43235

Kopfkammfibel

S-förmige Kopfkammfibel A 126, zweigliedrig, Kopfkamm mit Goldblechauflage, Bügel mit parallelen Querrillen und dazwischen zwei parallele im Dreieck angeordneten Rillen im Mittelteil, mit Silberdraht gefüllt, Querrillen am Fußende mit Silberdraht, Spiralkonstruktion mit Achse, Sehnenhaken und oberer Sehne, Nadel und Fuß fehlen,
Eisen, L. 31,7 mm, B. 29,2 mm, G. 13,5 g
2. H. 2. bis Anfang 3. Jh. n. Chr.

43236

Drahtfibel

Drahtfibel Jobst 10 A, zweigliedrig, mit Stützplatte, obere Sehne, Achsträger mit Sehnenhaken, stabförmiger Bügel mit dreieckigem Querschnitt, Teil der Spirale und Nadel fehlen, einpunzierte Dreiecke beiderseits des Bügelgrates,
Buntmetall, L. 53,8 mm, B. 17,5 mm, G. 8,8 g
2. H. 2. bis 1. H. 3. Jh. n. Chr.

43237

Drahtfibel

Drahtfibel A 15/Jobst 9 B, eingliedrig, vierwindige Spirale mit unterer Sehne, rhombischer Bügelquerschnitt, Punzverzierung am Bügelgrat,
Buntmetall, L. 66 mm, B. 10 mm, G. 5,9 g
2. H. 1. bis Anfang 3. Jh. n. Chr.

43238

Drahtfibel

Drahtfibel A 15/Jobst 9 B, eingliedrig, vierwindige Spirale mit unterer Sehne, fortlaufende Punzverzierung auf allen vier Flächen des Bügels, rhombischer Bügelquerschnitt, Nadel fehlt,
Buntmetall, L. 66,5 mm, B. 12 mm, G. 7,7 g
2. H. 1. bis Anfang 3. Jh. n. Chr.

43239

Fibel mit spitz zulaufendem Fuß

Fibel mit spitz zulaufendem Fuß, eingliedrig, vierwindige Spirale mit oberer Sehne, bandförmiger Bügel, zum Kopf hin breiter werdend, facettierter Fuß durch Kerben zum Bügel hin und am Ende durch eine querlaufende Rille begrenzt,

Buntmetall, L. 57 mm, G. 5,1 g

3./4. Jh. n. Chr.

43240

Fibel mit spitz zulaufendem Fuß

Fibel mit spitz zulaufendem Fuß, eingliedrig, vierwindige Spirale mit oberer Sehne, bandförmiger Bügel, Rillen und Kerben am Kopf und zum Fuße hin, facettierter Fuß mit drei querlaufenden Rillen, randbegleitende Punzverzierung am Bügel,

Buntmetall, L. 59,5 mm, B. 9,5 mm, G. 6,5 g

3./4. Jh. n. Chr.

43241

Fibel mit spitz zulaufendem Fuß

Fibel mit spitz zulaufendem Fuß, eingliedrig, deformiert, bandförmiger Bügel mit zwei Kerben zum Fuß, durch je zwei parallele Querrillen eingefasst, facettierter Fuß, am Ende mit einer querlaufenden Rille begrenzt,

Buntmetall, L. 31 mm, G. 2,1 g

3./4. Jh. n. Chr.

43242

Fibel mit umgeschlagenem Fuß

Fibel mit umgeschlagenem Fuß, eingliedrig, deformiert, vierwindige Spirale mit oberer Sehne, bandförmiger Bügel mit D-förmigem Querschnitt und sechs Umwicklungen (die erste mit schrägen Linien verziert), schwacher Mittelgrat, Nadel fehlt, Zickzacklinie beiderseits des Mittelgrates am Bügel, zwei sich kreuzende Rillen am Fuß,

Buntmetall, L. 47 mm, G. 11,4 g

3. bis 4. Jh. n. Chr.

43243

Fibel mit umgeschlagenem Fuß

Fibel mit umgeschlagenem Fuß, eingliedrig, stabförmiger Bügel mit sieben Umwicklungen, facettierter Fuß mit Rillen und Kerben, Nadel und Spiralkonstruktion fehlen,

Buntmetall, L. 55,9 mm, G. 5,3 g

3. bis 4. Jh. n. Chr.

43244

Drahtfibel A 171

Drahtfibel A 171, eingliedrig, stabförmiger Bügel mit rhombischem Querschnitt, Nadel fehlt, Eisen, L. 50,4 mm, G. 3,1 g

4. bis 5. Jh. n. Chr.

43245

Armbrustscharnierfibel

Armbrustscharnierfibel mit Weißmetallüberzug, A 187, halbrund gebogener

Bügel mit drei Fortsätzen oberhalb des Fußes, Fuß mit Mittelgrat, zwei gegenständige Rillen und dreieckigem Fußabschluss, Scharnierarme mit jeweils zwei umlaufenden Rillen am Ende, Eisenachse, Bügelknopf fehlt, Nadel fehlt,
Buntmetall, L. 52,4 mm, B. 35 mm, G. 19,3 g
3. Jh. n. Chr.

43246

Zwiebelknopffibel

Zwiebelknopffibel Keller 3/4, der mittlere Zwiebelknopf fehlt, seitlich aufgeschobene und abgeschnürte Zwiebelknöpfe, Scharnierkonstruktion mit Eisenachse, halbkreisförmiger Bügel mit durch Steg abgegrenzter Fläche, Fuß mit acht Kreisgruben und in der Mitte eine Linie sowie zwischen den Kreisgruben an der Kante Kerben, Nadel und Nadelhalter fehlen,
Buntmetall, L. 52,4 mm, B. 33 mm, G. 15,9 g
Ca. 330 bis um 400 n. Chr.

43247

Adlerfibel

Adlerfibel, Kopf im Profil, Körper mit ausgebreiteten Flügeln, Achsträger und Nadelhalter rezent abgebrochen, feine flächige Punzverzierung, gegossen,
Buntmetall, L. 30,5 mm, B. 33 mm, G. 14,1 g
4./5. Jh. n. Chr.

43248

Nadel

Nadel Beckmann Gruppe IV a, deformiert, profilierter Kopf ohne Durchbruch, Karniesprofil, darunter drei Scheiben,
Buntmetall, L. 71 mm, G. 4,9 g

43249

Fingerring

Fingerring Beckmann 16, zur Spiralscheibe ausgebildete, sich umschlingende Enden,
Silber, Dm. 20 mm, G. 2,1 g
Spätlatènezeit bis 4. Jh. n. Chr.

43254

Riemenkappe

Riemenkappe, Deckplatte um die Achse gebogen, drei Niete, zwei parallele Rillen am Ende der Platte, Rahmen und Dorn nicht erhalten,
Buntmetall, L. 48,6 mm, B. 21,4 mm, St. 1,2 mm, G. 12,6 g

43255

Schnalle

Doppelseitige, achterförmige Schnalle mit Dornhalter in der Mitte, D-förmiger Querschnitt,
Buntmetall, L. 31,2 mm, B. 22,5 mm, G. 4,5 g

43256

Beschlag

Beschlag mit pilzförmiger Kopfplatte, Stift abgebrochen,
Buntmetall, Dm. 14,3 mm, Hö. 10,8 mm, G. 2 g

43257

Riemenhalter

Riemenhalter, langrechteckige Platte mit stabförmigen unvollständig erhaltenen Fortsätzen, Buntmetall, L. 39,3 mm, B. 6,8 mm, G. 1,5 g

43258

Pinzette

Pinzette, ösenförmig umgebogene, bandförmige, sich verbreiternde Arme, obere Teile facettiert, mit je zwei parallelen Rillen begrenzt, Buntmetall, L. 69 mm, B. 8,2 mm, G. 9,4 g

43259

Nadel

Nadel Beckmann 2, gering ausgebauchte Seitenwände am Durchbruch, Durchbruch liegt in einer Nute, Buntmetall, L. 63,5 mm (geschätzte tatsächliche L. 115 mm) G. 1,9 g
2. Jh. n. Chr.

43261

Schlüssel

Schiebeschlüssel, Lochung im oberen Griffteil, Griffteil mit geraden Seitenkanten, rechtwinklig geknickter Bart mit drei Zähnen, Eisen, L. 82,7 mm, B. 31 mm, G. 36,6 g

43262

Schlüssel

Schiebeschlüssel, Lochung im oberen, verbreiterten Griffteil, rechtwinklig geknickter Bart mit drei Zähnen, Eisen, L. 58,7 mm, B. 23 mm, G. 16,4 g

43263

Schlüssel

Schiebeschlüssel, Lochung im oberen, verbreiterten Griffteil, rechtwinklig geknickter Bart mit drei Zähnen, Eisen, L. 47,4 mm, B. 20 mm, G. 13,7 g

43264

Geschosspitze

Geschosspitze, blattförmig, im Querschnitt rechteckiger Dorn, Eisen, L. 40,8 mm, B. 14 mm, G. 2,6 g

43265

Pfeilspitze

Dreiflügelige Pfeilspitze, Widerhaken Eisen, L. 41,4 mm, B. 11,5 mm, G. 3,2 g

43266

Pfeilspitze

Dreiflügelige Pfeilspitze, gerade abgeschnittene Flügel, Eisen, L. 41,8 mm, B. 11,4 mm, G. 3,2 g

43267

Pfeilspitze

Dreiflügelige Pfeilspitze, gerade abgeschnittene Flügel,
Eisen, L. 37,3 mm, B. 10 mm, G. 1,3 g

43268

Lanzenspitze

Lanzenspitze, Tülle mit kreisrundem Querschnitt, 1 Paar Nietlöcher, einfaches Blatt mit rhombischem Querschnitt,
Eisen, L. 113,9 mm, B. 20,4 mm, Tüllendurchmesser 17,2 mm, G. 47,7 g

43269

Bügelsporn

Bügelsporn Ginalschi E 3, Bügel mit symmetrischen Schenkeln mit Mittelgrat und Bügelknöpfen mit Kreuzlinienzier, pyramidenförmiger Dorn mit abgesetzter Perlleiste an der Außenseite der Basis,
Buntmetall, L. 36,2 mm, B. 46,8 mm, G. 17 g
B2/C1

43270

Stuhlsporn

Stuhlsporn mit stark verbreiterten Nietplatten und beiden erhaltenen Nietten, facettierter Dorn,
Eisen, L. 34,6 mm, B. 38 mm, G. 26,9 g
1. Jh. n. Chr.

43271

Stuhlsporn

Stuhlsporn mit stark verbreiterten Nietplatten und einem erhaltenen Niet, kegelförmiger Dorn an der Basis durch Rille abgesetzt, je eine querlaufende Rille an den Armenden,
Eisen, L. 21,9 mm, B. 29,8 mm, G. 10,4 g
1. Jh. n. Chr.

43272

Bügelsporn

Bügelsporn Ginalschi G, asymmetrische Schenkel mit Bügelknöpfen, Bügel mit rechteckiger Dornbasis mit profilierten Seiten, Dornfortsatz, Bügelhaken, Dorn mit stark verdicktem Mittelteil, auf einem der Bügelknöpfe ev. Kreuzdekor,
Eisen, L. 89 mm, B. 103 mm, G. 47,4 g
1. H. 3. Jh. n. Chr.

43273

Bügelsporn

Bügelsporn Ginalschi G, asymmetrische Schenkel mit Bügelknöpfen, einer der Bügelknöpfe mit Kreuzdekor, Bügel mit verbreiteter Basis und Bügelhaken, Dorn mit profilierter Basis,
Eisen, L. 69 mm, B. 84 mm, G. 17,5 g
1. H. 3. Jh. n. Chr.

43274

Beschlag

Muschelförmiger Beschlag mit zwei angegossenen Nieten an der Unterseite, gewölbt,
Buntmetall, L. 65 mm, B. 54,4 mm, Hö. 23,7 mm, G. 62 g
3. Jh. n. Chr.

43275

Zügelführungsring

Zügelführungsring, Ring mit rhombischem Querschnitt, Zwischenstück mit rautenförmigem
Querschnitt als Übergang zu kreisrunder Scheibe, mit Eisenstift,
Buntmetall, L. 57 mm, B. 47 mm, G. 80,9 g

43276

Trensenring

Trensenring einer Ringtrense,
Buntmetall, Dm. 47 mm, St. 4,6 – 6 mm, G. 25,6 g

43277

Riemendurchzug

Röhrenförmig facettierter Riemendurchzug, in der Mitte etwas breiter,
Buntmetall, gegossen, L. 51,5 mm, Dm. 10 mm, G. 13,1 g
2./3. Jh. n. Chr.

43278

Beschlag

Beschlag mit profilierter Kopfplatte, Kreisgrube im Zentrum, vier konzentrische
Rillen, umlaufende Kerben am Rand, Steg an Unterseite beschädigt,
Buntmetall, Dm. 31,5 mm, erh. Hö. 7 mm, G. 10,9 g
2. Jh. bis 1. H. 3. Jh. n. Chr.

43279

Ahle

Ahle, kreisförmiger und annähernd quadratischer Querschnitt,
Eisen, L. 81,9 mm, G. 6,3 g

43280

Angelhaken

Angelhaken, mit geradem Schaft, der nach dem Ende zu verflacht, Spitze mit Widerhaken,
Eisen, L. 39 mm, G. 1,1 g

52509

Hammer

Finnenhammer, Finne parallel zum Schaft,
Eisen, L. 73,9 mm, B. 29,7 mm, H. 22 mm, G. 120,1 g

10. Katalog Münzen

- 1 Laufnummer
- 3 Nominale
- 4 Prägeherr
- 5 Beschreibung und Literatur
- 6 Münzstätte
- 7 Datierung

Laufnummern 1-10: Bestimmung durch Malte Rosenbaum

Laufnummern 11-133: Bestimmung durch Wolfgang Szaivert

Abgekürzte Literatur:

Beierlein: J. P. Beierlein, Die Medaillen und Münzen des Gesamthauses Wittelsbach. I. Band: Bayerische Linie (München 1901)

Egg: E. Egg, Die Münzen Kaiser Maximilians I. (Innsbruck o. J.)

Herinek:

L. Herinek, Österreichische Münprägungen 1740-1969 (Wien 1970).

L. Herinek, Österreichische Münprägungen 1657-1740 (Wien 1972).

Kellner: H.-J. Kellner, Die Münzen der Niederbayerischen Münzstätten (Grünwald 1958)

Luschin: A. Luschin v. Ebengreuth, Wiener Münzwesen im Spätmittelalter (Wien, Leipzig 1913)

A. Luschin v. Ebengreuth, Das Münzwesen in Österreich ob und unter der Enns im ausgehenden Mittelalter I. Festschrift des Vereins für Landeskunde von Niederösterreich (Wien 1914)

MIR 27: M. Alram, Die Münzprägung des Kaisers Maximinus I. Thrax (235/238). Veröff. der Num. Komm. 24 (Wien 1989)

Mitchiner: M. Mitchiner: Jetons Medalets & Tokens. The Medieval Period and Nuremberg (London 1988)

Probszt: G. Probszt-Ostorff, Die Münzen Salzburgs (Basel, Graz 1959)

RIC: H. Mattingly/E. A. Sydenham (Hrsg.), Roman Imperial Coinage. I.-IX. (London 1923 ff.)

Schön: G. Schön, Deutscher Münzkatalog des 18. Jahrhunderts. Mit Habsburg und Schweiz (München 1983).

Sz.: E. Szaivert, Münzkatalog Österreich. Von Maria Theresia (1740) bis 1990 (Augsburg 1990)

1

As

Hadrian (117/138)

HADRIANUS / COS III S – C

RIC 669c

Rom

125/128

2

Antoninian

Claudius II. (268/270)

IMP CLAUDIUS AVG / LAETITA AVG X / II / -

RIC 56 F

Rom

268/270

3

Antoninian

Claudius II. (268/270)

IMP CLAUDIUS AVG / VBERITAS AVG

RIC 193 F

Siscia

268/270

4

Centenionalis

Valentinian I. (364/375)

D N VALENTINI – ANVS P F AVG / SECVRITAS REIPUBLICAE

RIC 15a

Siscia

367/375

5

Centenionalis

Valens (364/378)

D N VALE – NS P F AVG / GLORIA RO – MANORUM, im Abs.: Punkt SMAQ?

RIC 11b

Aquileia

367/375

6

Centenionalis

Valentinian I. (364/375)

D N VALENTINI – ANVS P F AVG / GLORIA ROMANORUM, ? / 2 / ΔSISC

RIC 15a var (dort D / S / ΔSISC)

Siscia

367/375

7

Centenionalis

Valens (364/378)

D N VALEN – S P F AVG / SECVRITAS REIPVBLICAE, * F / S / ASISC

RIC 15 b

Aquileia

367/375

8

Centenionalis

Valens (364/378)

D N VALEN – S P F AVG / SECVRITAS REIPVBLICAE

RIC unklar

367/375

9

(Denar)

Geta als Caesar (198/211) ?

FIDES MILIT ???

(Rom)

10

Rv: VIRTUS MILITUM oder SPES ROMANORUM?

Spättrömisch

11

10 Kreuzer

Franz Joseph I. (1848/1916)

Herinek 738

Kremnitz

1868

12

1 Kreuzer

Franz II. (I.) (1792/1835)

Herinek 1060

Wien

1800 ?

13

Kärntner Denar

16. Jh.

14

Centenionalis

Valens II. (364/378)

Rv.: SECVRITAS REI PVBLICAE

Aquileia

364/378

15

vielleicht Constantin I.
zweifach gelocht
4. Jh.

16

Antonio Priuli (1612/1623)
Soldo di 12 bagattini
Venedig
1612/1623

17

Halbkreuzer
Franz Stefan von Lothringen (1745/1765)
Herinek 653
Kremnitz

18

1 Kreuzer
Franz II. (I.) (1792/1835)
Herinek 1084
Schmöllnitz/Ungarn
1812

19

1 Kreuzer
Josef II. (1780/1790)
Herinek 421
Wien
1781

20

$\frac{1}{4}$ Kreuzer
Franz II. (I.) (1792/1835)
Herinek 1135
Kremnitz/Ungarn
1816

21

1 Kreuzer
Franz Joseph I. (1848/1916)
Herinek 895
Wien
1858

22

Antoninian

Philippus I. (244/249)

FIDES MILITVM

RIC 32 b

Rom

244/247

23

Antoninian

Claudius II. (268/270)

PAX AVG links stehend

RIC 79

Rom

268/270

24

Antoninian

Claudius II. (268/270)

Fortuna links stehend; Legenden unkenntlich

RIC 39

Rom

268/270

25

Antoninian

Claudius II. (268/270)

Fortuna links stehend; Legenden unkenntlich

RIC 39

Rom

268/270

26

Antoninian

Gallienus (263/260)

Rv. unkenntlich

Rom

263/260

27

Centenionalis

Valentinianus I. (364/375)

GLORIA ROMANORVM; Reversbeizeichen unkenntlich

C 12

364/375

28
Antoninian
Gallienus (253/260)
VICTORIA GERM links gehend
RIC 175
Rom
257/258

29
Kreuzer
Ernst Max Josef (1730/1758)
Montfort
Schön 53
1741

30
Kreuzer
Josef II. (1780/1790)
Österreich
Herinek 4
Kremnitz
1782

31
Centenionalis
Valentinianus I. (364/375)
GLORIA ROMANORVM //ASIS; Beizeichen unkenntlich
C 12
Siscia
364/375

32
Pfennig
Hochstift Passau
Kellner 5
Passau
1513/1517

33
Centenionalis
Valens (364/378)
GLORIA ROMANORVM //?SISEpsilon; sonstige Beizeichen unkenntlich
C 11
Siscia
364/378

34

Antoninian

Gallienus (253/268)

GALLIENVS AVG, Kopf mit Strahlenkrone rechts,

PROVID AVG, Providentia links stehend,

RIC 267 (PROVID)

Rom

260/268

35

Centenionalis

Valentinianus (364/375) oder Valens (364/378)

DN VALE...., Kopf mit Diadem rechts

SECVRITAS REI PVBLICAE, links eilende Viktoria

C 37 oder C 47

364/375

36

Centenionalis

Valentinianus I. (364/375)

DN VALENTINIANVS PF AVG, Kopf mit Diadem rechts,

GLORIA ROMANORVM, Kaiser nach rechts einen Barbaren schleifend,

C 12

364/375

37

Centenionalis

Valens II. (364/378)

DN VALENS PF AVG, Kopf mit Diadem nach rechts,

GLORIA ROMANORVM, Kaiser nach rechts einen Barbaren schleifend,

- */A //DBSISC,

RIC 5 b (VII)

Siscia

364/367

38

Centenionalis

Valens (364/378)

DN VALENS PF AVG, Kopf mit Diadem rechts

SECURITAS REI PUBLICAE, Victoria nach links gehend

C 47

364/378

39

Centenionalis

nach 348

40

Centenionalis

Valentinianus I. (364/375)

DN VALENTINIANVS PF AVG, Kopf mit Diadem nach rechts,
SECVRITAS REI PUBLICAE, Victoria links eilend,

*/F M //DeltaSISC,

RIC 15 a (XVI)

Siscia

367/375

41

Follis

Constantinus I. (306/337)

CONSTANTINVS PF AVG, Kopf mit Lorbeerkrantz nach rechts,
SOLI INVICTO COMITI, Sol links stehend,

// ST,

RIC VII, 3

Ticinum

313

42

Centenionalis

Valentinianus I. (364/375)

DN VALENTINIANUS PF AVG, Kopf mit Diadem rechts,
GLORIA ROMANORVM, Kaiser nach rechts einen Barbaren schleifend,

// Zweig Gamma SISC,

RIC 5 a (III)

Siscia

364/367

43

Centenionalis

Constans (337/350 oder 337/361)

DN CONSTANS PF AVG, Kopf mit Diadem nach rechts,
FEL TEMP REPARATIO, Kaiser einen Feinde vom Pferd stehend,

C 15

44

Centenionalis

Gratianus (367/383)

DN GRATIANVS PF AVG, Kopf mit Diadem rechts,
GLORIA ROMANORVM, Kaiser nach rechts einen Barbaren schleifend,

- Gamma //TES,

RIC RIC 26 (VIII)

Thessalonica

367/375

45

Centenionalis

Valens II. (364/378)

DN VALENS PF AVG, Kopf mit Diadem nach rechts,
SECVRITAS REI PVBLICAE, Victoria links eilend,

* /F M //Gamma SISC,

RIC 15 b (XVI)

Siscia

376/375

46

Centenionalis

Valentinianus I. (364/375)

DN VALENTINIANVS PF AVG, Kopf mit Diadem rechts,
SECVRITAS REI PVBLICAE, Victoria links eilend,

* - // SMAQP,

RIC 11a (XVIII a)

Aquileia

365/375

47

Centenionalis

Valens II. (364/378)

DN VALENS PF AVG, Kopf mit Diadem nach rechts,
SECVRITAS REI PVBLICAE, Victoria links eilend,

* - // SMAQP,

RIC 11 (XVIII a)

Aquileia

367/375

48

Centenionalis

Valentinianus I. (364/375)

DN VALENTINIANVS PF AVG, Kopf mit Diadem rechts,
SECVRITAS REI PVBLICAE, Victoria links eilend,

*/ P M //GammaSISC,

RIC 15 a (XVII)

Siscia

367/375

49

Centenionalis

Valentinianus I. (364/375)

DN VALENTINIANVS PF AVG, Kopf mit Diadem rechts,
GLORIA ROMANORVM, Kaiser nach rechts einen Barbaren schleifend,
// SMAQS,

RIC 11 a (XVI b)

Aquileia

367/375

50

Centenionalis

Valentinianus I. (364/375)

DN VALENTINIANVS PF AVG, Kopf mit Diadem nach rechts,

GLORIA ROMANORVM, Kaiser nach rechts einen Barbaren schleifend,

// ?GammaSISC,

RIC 5 a (II) oder (III)

Siscia

364/367

51

Centenionalis

Valentinianus I. (364/375)

DN VALENTINIANVS PF AVG, Kopf mit Diadem nach rechts,

GLORIA ROMANORVM, Kaiser nach rechts einen Barbaren schleifend,

// Punkt GammaSISC,

5a (II)

Siscia

364/367

52

Centenionalis

Valens II. (364/378)

DN VALENS PF AVG, Kopf mit Diadem nach rechts,

SECVRITAS REI PVBLICAE, Victoria links eilend,

C 47

???

364/367

53

Centenionalis

Valens II. (364/378)

DN VALENS PF AVG, Kopf mit Diadem nach rechts,

SECVRITAS REI PVBLICAE, Victoria links eilend,

//SM Blatt R?,

RIC 24 b = 28 a (XIV-XVI)

Rom

367/375

54

Follis

Maximianus I. (286/305) für Constantius I. (286/305)

CONSTANTIVS NOB CAES, Kopf rechts,

SALVIS AVGG ET CAESS FEL KART, Karthago frontal stehend,

// Gamma,

32 a

Carthago

299/303

55

Sesterz

Antoninus I. Pius (138/161)

ANTONINVS AVG PIVS PP TRP XVI, Kopf mit Lorbeerkranz rechts,
INDVLGENTIA AVG COS III, Indulgentia mit Szepter links sitzend,

RIC 904

Rom

152/153

56

Centenionalis

Valens II. (364/378)

DN VALENS PF AVG, Kopf mit Diadem rechts,
SECVRITAS REI PVBLICAE, Victoria links eilend,
- //TES?,

RIC 27 b (III)

Tes

367/375

57

Antoninian

Gallienus (263/268)

IMP C P LIC GALLIENVS AVG, Kopf mit Strahlenkrone rechts,
CONCORDIA EXERCIT, Concordia links stehend,

RIC 132 (A); PCh

Rom

254

58

Antoninian

Carinus (284/285) für Divus Numerianus

DIVO NVMERIANO AVG, Kopf mit Strahlenkrone rechts,
CONSECRATIO, Altar,

RIC 426

Rom

284/285

59

Antoninian

Gallienus (253/268)

GALLIENVS AVG, Kopf mit Strahlenkrone rechts,
DIANAE CONS AVG, Antilope links,

RIC 181 (K)

Rom

60

Centenionalis

Valens II. (364/378)

DN VALENS PF AVG, Kopf mit Diadem rechts,
SECVRITAS REI PVBLICAE, Victoria links eilend,
OF II/Punkt // CON,

RIC 9b (IVb)
Arelate
364/367

61
Pfennig
Maximilian I. (1586/1508/1519)
Kärntner Wappen darüber Jahreszahl 151?, einseitig,
Egg 28-31
St. Veit

62
Pfennig
Herzog Ernst von Bayern und Neffe Adolph (1397/1402)
E A,
Mönchskopf nach links,
Beierlein 168
München
1397/1402

63
Pfennig
Schinderling
Wien (?)
nach 1460

64
Pfennig einseitig
Maximilian I. von Bayern (1597/Kurfürst 1623/1651)
16 - 37, Rautenschild,
Beierlein zu 945, dort Jahr 1635
München
1637

65
½ Kreuzer
Franz II. (I.) (1792/1804/1835)
FRANC II D G R I S A GE HV BV REX A A, Kopf rechts,
Doppeladler mit 1/2 auf Brustschild, 1800,
Herinek 1091
Wien
1800

66
1 Kreuzer
Franz II. (I.) (1792/1804/1835)
FRANZ KAIS V OEST KÖ Z HU BO GAL U LO, Kopf rechts,
SCHEIDEMÜNZE DER WIENER WÄHRUNG, in Kranz 1 / KREUTZER / 1812,
Herinek 1084
Schmöllnitz
1812

67

¼ Kreuzer

Franz Joseph I. (1848/1916)

K.K. ÖSTERREICHISCHE SCHEIDEMÜNZE, Doppeladler,

1/4 / KREUZER / 1851 / A,

Herinek 875

Wien

1851

68

2 Heller

Franz Joseph I. (1848/1916)

2 / 1911

Doppeladler

Herinek 1031

Wien

1911

69

2 Heller

Franz Joseph I. (1848/1916)

2 / 1893

Doppeladler

Herinek 1013

Wien

1893

70

10 Heller

Franz Joseph I. (1848/1916)

10 /1909 in Kranz

Doppeladler

Herinek 993

Wien

1909

71

Kreuzer

Georg Wilhelm von Brandenburg - Bayreuth (1712/1726)

GEORGI9 GVILIELM9 D G M BR, Kopf rechts

Adler links

Schön 19

1723

72

Antoninian

Aurelianus (270/275)

IMP AVRELIANVS AVG, Kopf mit Strahlenkrone rechts; Panzer von vorn,

IOVI CONSER, Iuppiter steht nach links und überreicht Kaiser Globus,

RIC 225 (F)

Siscia

270/275

73

Antoninian

Trebonianus Gallus und Volusianus ((251/253)) für Volusianus

IMP CAE S VIB VOLVSIANO AVG, Kopf mit Strahlenkrone rechts,

PAX AVGG, Pax nach links stehend,

RIC 179

Mediolanum

251/253

74

Antoninian

Aurelianus (270/275)

IMP AVRELIANVS AVG, Kopf mit Strahlenkrone rechts; Panzer von vorn,

VIRT MILITVM, Kaiser empfängt von stehendem Soldaten Victoriola,

RIC 56

Rom

270/275

75

Denar

Antoninus IV. (Elagabal) (218/222)

ANTONINVS PIVS FEL AVG, Kopf mit Lorbeerkranz rechts; Paludament über Kuraß von hinten,

CONCORDIA // MILIT, Zwei Standarten zwischen zwei Vexilla,

RIC 187 (d); PCh

Antiochia

218/222

76

Kreuzer

Ferdinand II. (1619/1637)

FERD II DG R S I S A H B RE (Mmz. DVB), Kopf rechts,

ARCHID A DV BVCO TY 162?,

Herinek 1472 ff.

Neisse

77

Wiener Pfennig

Herzog Albrecht IV.

Luschin 5

Wien

78

Weißpfennig

Rudolph II. (1576/1612)

RVDOL SECVNDVS, links aufrecht gehender böhmischer Löwe,

Dietiker 251

Kuttenberg

79

1 Kreuzer

Franz Joseph I. (1848/1916)

1 / 1861 / B, in Kranz,

K.K. Österreichische Scheidemünze, Adler frontal,

Herinek 903

Kremnitz

1861

80

Kreuzer

Franz I. (1804/1835)

EIN / KREUZER / 1816 / A, in unten gebundenem Kranz,

K.K. ÖSTERREICHISCHE SCHEIDEMÜNZE, Adler,

Herinek 1085

Wien

1816

81

1 Kreuzer

Franz Joseph I. (1848/1916)

1 / 1891, in Kranz

K.K. ÖSTERREICHISCHE SCHEIDEMÜNZE, Adler,

Herinek 920

1891

82

1 Heller

Franz Joseph I. (1848/1916)

1 / 1912, in Kranz,

Adler,

Herinek 1978

Wien

1912

83

2 Heller

Franz Joseph I. (1848/1916)

2 / 1894, in Kranz,

Adler,

Herinek 1014

Wien

84

1 Heller

Franz Joseph I. (1848/1916)

1 / 1902, in Kranz,

Adler,

Herinek 1073

Wien

1902

85

Antoninian

Aurelianus (270/275)

IMP C AVRELIANVS AVG, Kopf mit Strahlenkrone rechts; Panzer von vorn,

SOLI INVICTO, Sol links stehend mit erhobener Rechten und Globus, auf Gefangenen tretend; zu seiner L. ein sitzender Gefangener,

//PXXT,

RIC 154

Ticinum

86

Antoninian

Gallienus

GALLIENVS AVG, Kopf mit Strahlenkrone,

MARTI PACIFERO, Mars mit Zweig links stehend,

- H,

RIC 236 (K) (PACIFERO)

Rom

87

Denar

Hadrianus (117/138)

IMP CAES TRAIAN HADRIANVS AVG, Kopf mit Lorbeerkranz rechts,

PM TRP COS III, Aeternitas mit Kopf von Sonne und Mond links stehend,

RIC 81 (a)

Rom

119/122

88

Zweier Jz.

Salzburg / Ernst von Bayern ((1540/1554)

Drei Wappen; darunter unkenntliche Jahreszahl,

Probszt 375ff.

Salzburg

89

2 Heller

Franz Joseph (1848/1916)

2 / 1909, in Kranz,

Doppeladler,

Herinek 1029

Wien

1909

90

ist keine Münze

91a

Centenionalis

Victoria (?)

nach 348

91b

Denar (subaerat)

Rom Republik (nach 40 v. Chr.)

nach 40 v. Chr.

92

1 Heller

Franz Joseph (1848/1916)

1 / 1900, in Kranz,

Doppeladler,

Herinek 1071

Wien

1900

o. Nr.

10 Groschen

1. Republik (1918/1933)

10 / GROSCHEN / 1925, in Kranz,

Knabenhkopf rechts,

Herinek 54

Wien

1925

o. Nr.

2 Groschen

1. Republik (1918/1933)

2 // GROSCHEN,

ÖSTERREICH // 1929,

Herinek 68

Wien

1929

93

Denar

Marcus Aurelius und Lucius Verus für Divus Antoninus I. (Pius) (161/169)

DIVO PIO; Kr,

CONSECRATIO; Rogus,

RIC 436

Rom

161/169

94

As

Antoninus I. Pius (138/161)

ANTONINUS AVG PIVS PP TRP ..(?); Lkr,

FORTVNA OBSEQVENS // COS III; Fortuna l. st.,

RIC 996 oder 1023

Rom

157/8, 158/9

95

Denar

Severus Alexander 222/235

IMP C M AVR SEV ALEXAND AVG; Lkr-Ph,

ANNONA AVG; Annona l. st.,

RIC 133

Rom

222/228

96

Denar

Vespasianus (69/79)

IMP CAESAR VESPASIANVS AVG; Lkr.,

COS ITER TR POT; Pax l. s.,

RIC 10

Rom

69/70

97

Antoninian

Valerianus und Gallienus Gallienus (253/260)

IMP C P LIC GALLIENVS PF AVG; Stkr,

VIRTVS AVGG; die beiden Kaiser einander gegenüber stehend mit Victoriaglobus,

RIC 456 (A)

Asia

253/254

98

Denar

Elagabalus für Aquilia Severa (218/222)

IVLIA AQVILIA SEVERA AVG; Kr,
CONCORDIA; l. mit Füllhorn opfernd,
RIC 225

Rom

218/222

99

Denar

Severus Alexander (222/235)

IMP C M AVR SEV ALEXAND AVG; Lkr-Ph,
PM TR P III COS PP; Jupiter l. stehend,
RIC 35

Rom

224

100

Follis

Maximianus I. Herculius für Constantius I. (Chlorus) (286/305)

CONSTANTIVS NOB CAES; Lkr,
SACRA MONET AVGG ET CAESS NOSTR; Moneta l. st.,
// AQGamma,

RIC 30 a

Aquileia

300

101

Sesterz

Maximinus I. Thrax (235/238)

IMP MAXIMINVS PIVS AVG; Lkr-PCh,
SALVS AVGVSTI; Salus l. s.,
RIC 64; MIR 27 12-5/B; halbiert

Rom

235

102

Centenionalis

Valentinianus I. (364/375)

DN VALENTINIANVS PF AVG; Kr,
GLORIA ROMANORVM; Barbarenschleifer,
M - */F // BSISC,
RIC 14 a (XV)

Siscia

365/375

103

Centenionalis

Valentinianus I. (364/375)

DN VALENTINIANVS PF AVG; Kr,

GLORIA ROMANORVM; Barbarenschleifer,
Sigle im Abschnitt unkenntlich
367/375

104
Antoninian
Gallienus (Alleinregierung) (260/268)
GALLIENVVS AVG; Stkr,
FORTVNA RED (oder REDVX); Fortuna l. st. mit Ruder über Globus,
RIC 572 (K; Rv-Leg?)
Siscia
260/168

105
Centenionalis
Valens (364/378)
DN VALENS PF AVG; Kr,
SECVRITAS REI PVBLICAE; Victoria links gehend,
*/A -//DASISC,
RIC 7 b (VII)
Siscia
364/367

106
Centenionalis
Valentinianus I., Valens II. oder Gratianus (364/383)
Unkenntlich, gebrochen

107
Pfennig
Haus Österreich / Interregnum Wiener Hausgenossen
Luschin, Spätmittelalter 79 Typ
Wien
1520 oder 1521

108
Kreuzer
Haus Österreich Ferdinand II. (1619/1637)
Herinek 1391
Klagenfurt
1624

109
Kreuzer (B)?
Haus Österreich Franz II. = Franz I. von Österreich (1792/1806/1804/1835)
Sz. 392 D-2
(B=)? Kremnitz
1812

110

1 Kreuzer

Haus Österreich Franz Josef I. (1848/1916)

Sz 472 E-2

KB=Kremnitz)

188?

111

1 Kreuzer

Haus Österreich Franz Josef I. (1848/1916)

Sz. 472 B-1

A = Wien)

1860

112

Antoninian

Trebonianus Gallus und Volusianus (251/253)

IMP CAE C VIB VOLVSIANO AVG; Stkr-PCh,

CONCORDIA AVGG; Concordia l. sitzend; Stern im r. Feld,

RIC 169

Rom

251/253

113

Centenionalis

Constantius II. oder Constans 337/361

??; Diadr.,

FEL TEMP REPARATIO; Reitersturz

348/361

114

Kreuzer

Haus Österreich Leopold I. (1658/1705)

CNA 93 - k- 14

Brieg

1697

115

1 Kreuzer

Haus Österreich Franz Joseph I. (1848/1916)

Sz. 274 B-1

A=Wien

1858

116

Heller

Haus Österreich Franz Joseph I. (1848/1916)

Sz. 479 A-1

A=Wien

1894

117
Centenionalis
Gratianus
LVGP*; LRBC 318
Lugdunum
367/375

118
Arcad Ael. Flocilla; Konstantinopel,
LRBC 2167

119
Kreuzer
Maria Theresia
Schmollnitz
1780

120
Claudius II.
Victorialeg.
268/270

121
Follis
Diocletianus (286/305)
Sacra moneta //AQP,
RIC 31 a
Aquileia
301

122
Kreuzer
Leopold I. (1657/1705)
Herinek 1660
Wien
1697

123
Antoninian
Gallienus (Alleinregierung) (260/268)
Rückseitentyp unkenntlich, Schrötlingsfehler

124
Denar
Vespasianus (69/79)
Victoria Augusti
BMC 509, RIC 362
Antiochia
72

125

Follis

Diocletianus (286/305)

sacra moneta,

RIC 23 a

Aquileia

296

126

Centenionalis

Valentinianus I. (364/375)

Securitas rei publicae; korrodiert, Münzstätte unkenntlich

364/375

127

Jeton

Jeton aus der Zeit Franz Josephs (ungarisch-rumänischer Raum) 1912 (Münzimitation)

1912

128

Kreuzer

Maria Theresia (1740/1780)

Herinek 1585

Wien

1763

129

Kreuzer

Franz II. (I.) (1792/1835)

Herinek 1060

Wien

1800

130

Rechenpfennig

Rechenpfennig aus Nürnberg von Johann Jacob Dietzel (Münzmeister 1711-1748) mit Typ

Ludwig XIV.,

Mitchiner 1868

131

Kreuzer

Franz II. (I.) (1792/1835)

Herinek 1060

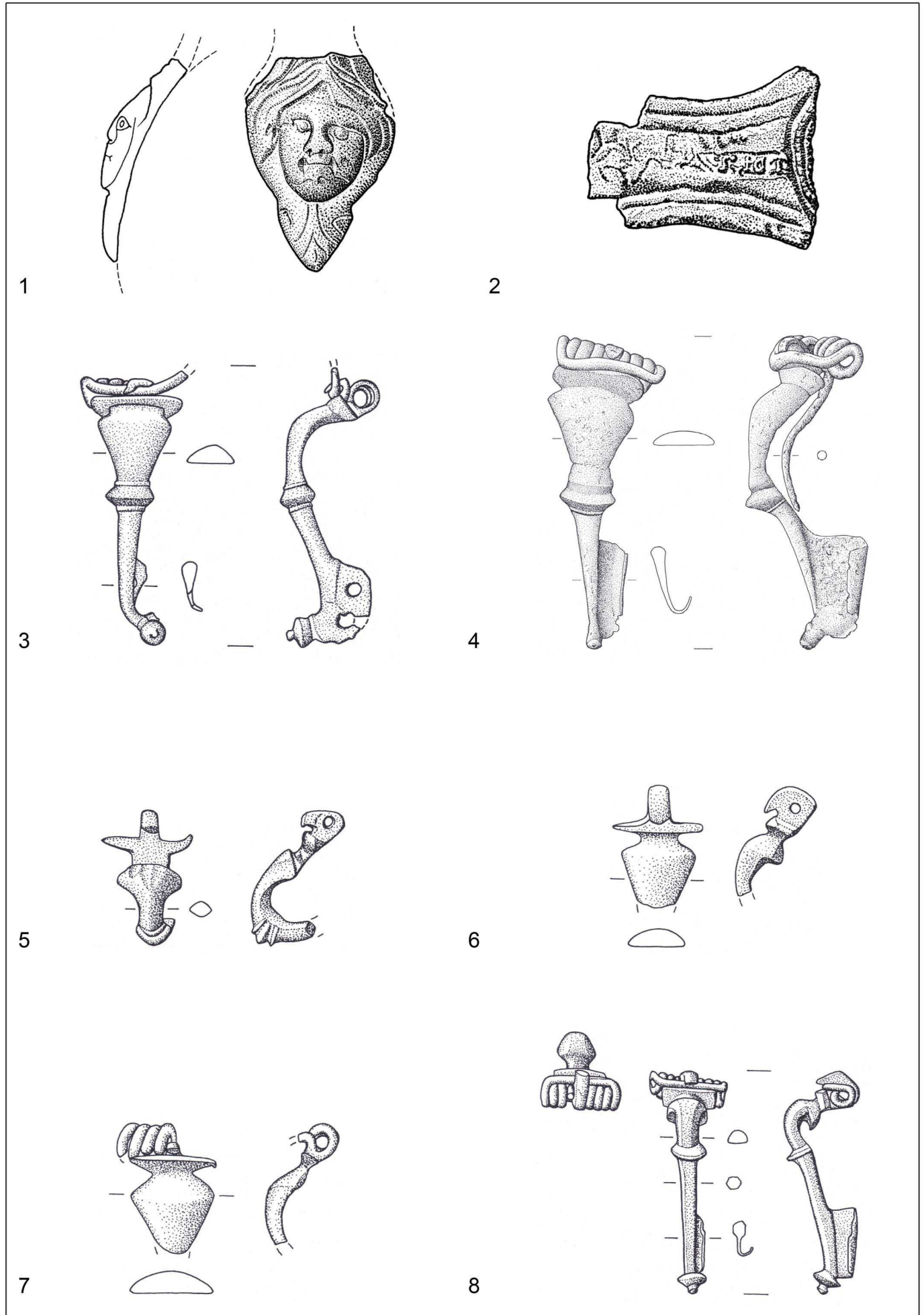
Wien

1808

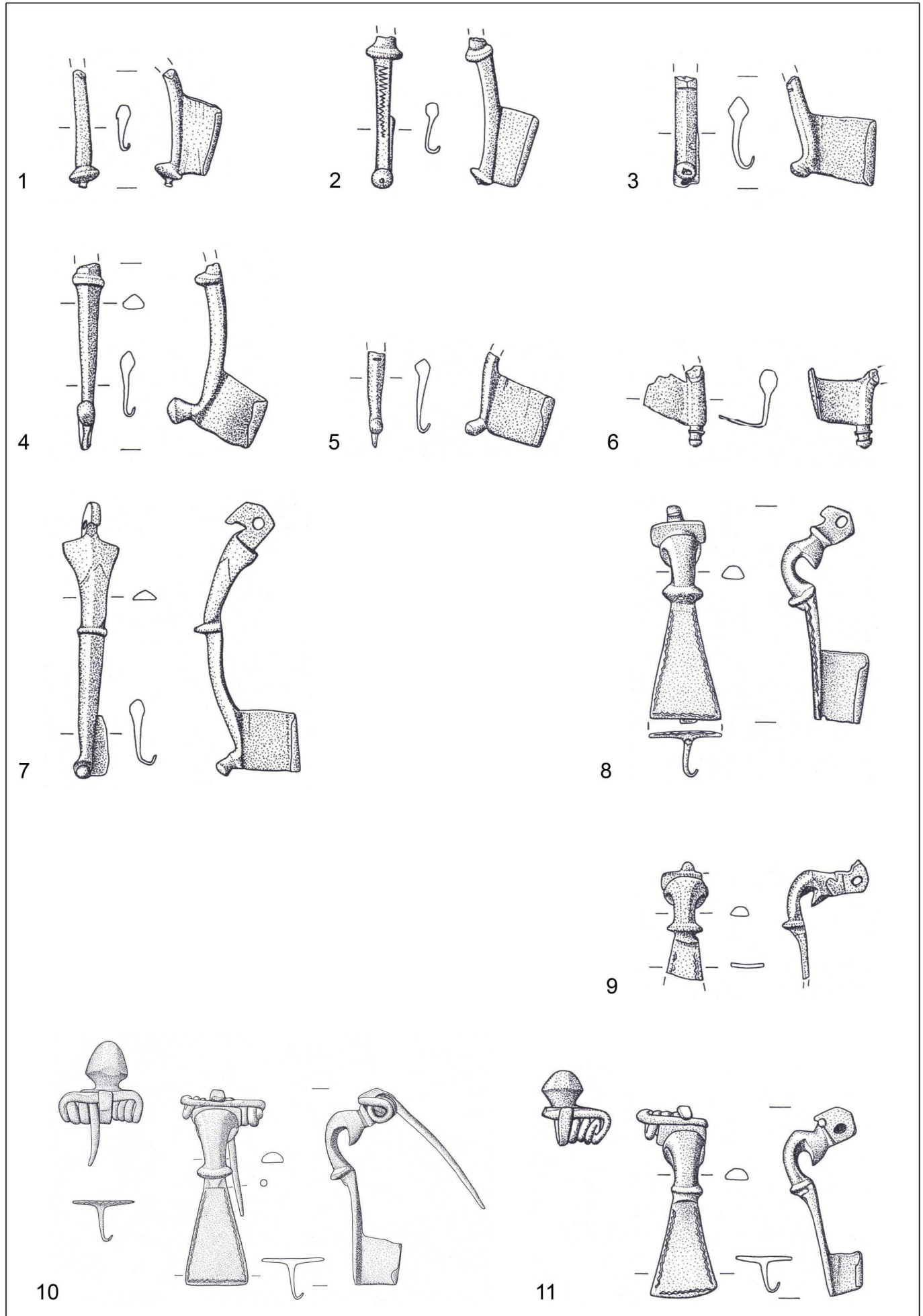
132
Kreuzer
Franz II. (I.) (1792/1835)
Herinek 1084
Schmöllnitz
1812

133
Zwanziger
Franz Joseph I. (1848/1916)
Herinek 691
Wien
1870

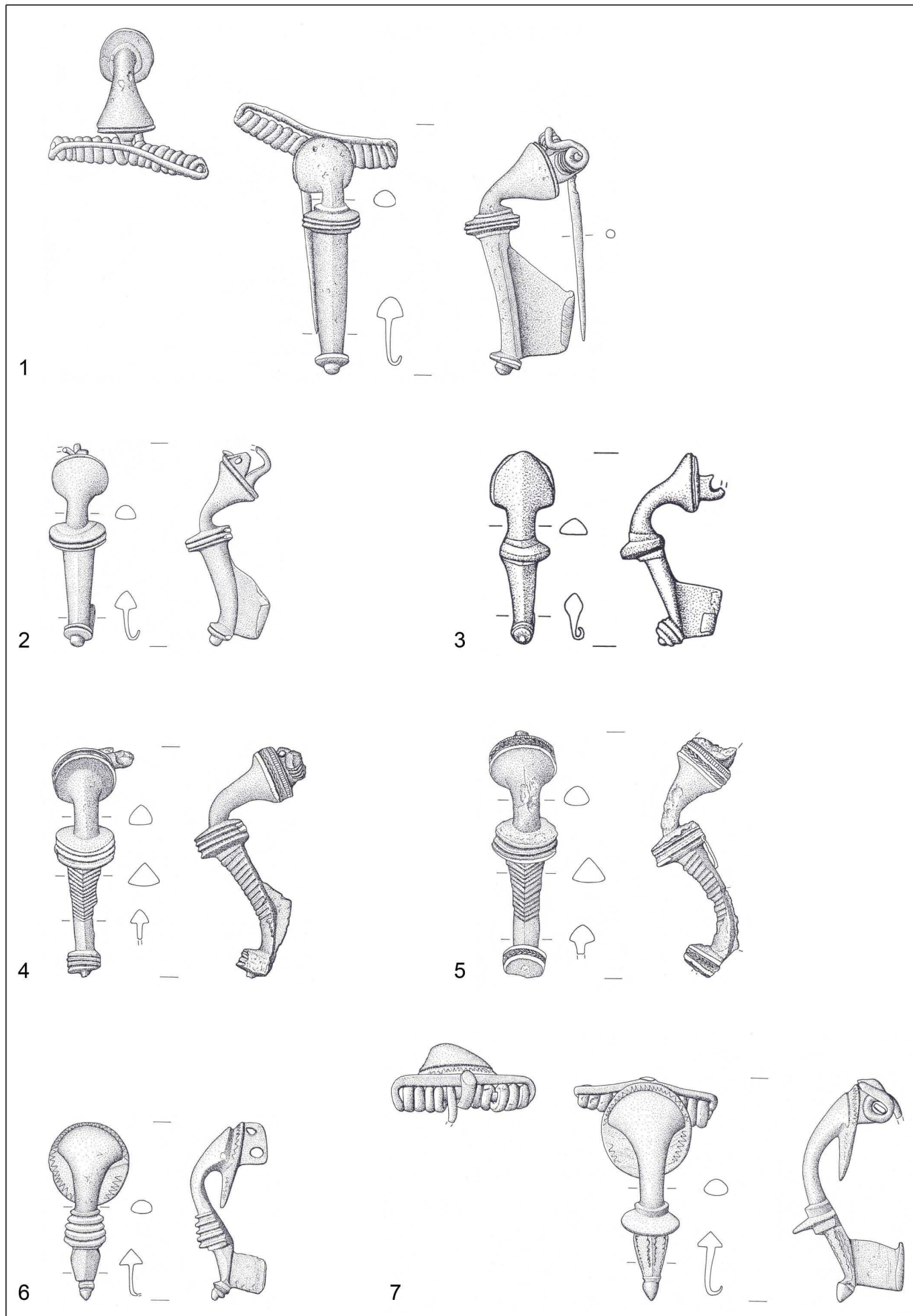
11. Tafeln



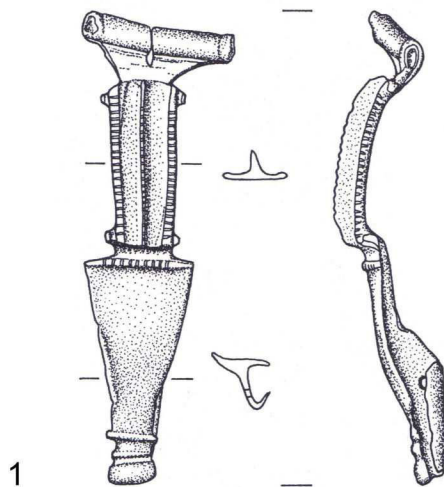
1: Kanne E127 Inv.Nr. 42488; 2: Kasserolle E 139-144 Inv.Nr. 42487; Kräftig profilierte Fibeln: 3: Inv.Nr. 43228; 4: Inv.Nr. 42132; 5: Inv.Nr. 42133; 6: Inv.Nr. 42134; 7: Inv.Nr. 42154; 8: Inv.Nr. 43229.



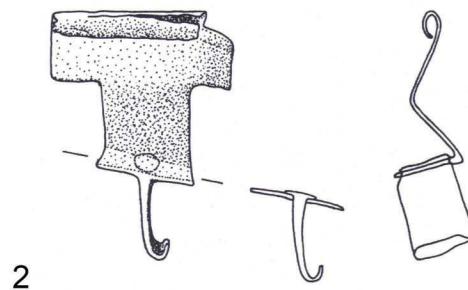
Kräftig profilierte Fibeln: 1: Inv.Nr. 42117; 2: Inv.Nr. 42130; 3: Inv.Nr. 42129; 4: Inv.Nr. 42131; 5: Inv.Nr. 42136; 6: Inv.Nr. 42137; 7: Inv.Nr. 43230; Kräftig profilierte Fibeln mit trapezförmigem Fuß: 8: Inv.Nr. 43223; 9: Inv.Nr. 42135; 10: Inv.Nr. 43221; 11: Inv.Nr. 43222.



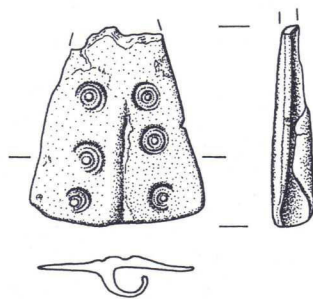
Trompetenfibeln: 1: Inv.Nr. 43231; 2: Inv.Nr. 42122; 3: Inv.Nr. 42303; 4: Inv.Nr. 43232; 5: Inv.Nr. 43233;
 Pannonische Trompetenfibeln: 6: Inv.Nr. 43227; 7: Inv.Nr. 43226.



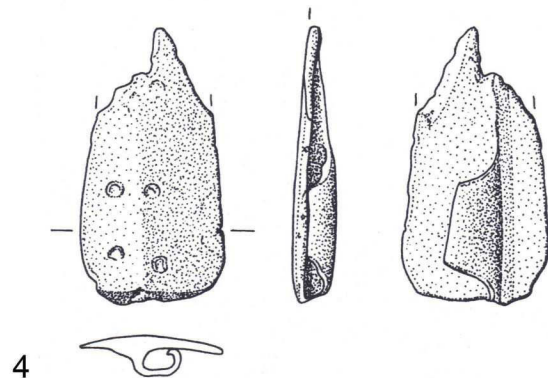
1



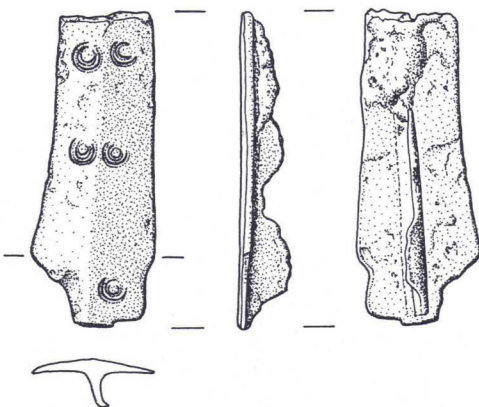
2



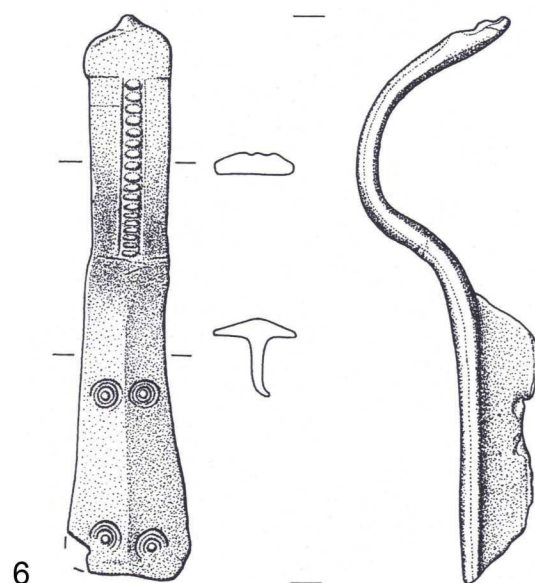
3



4

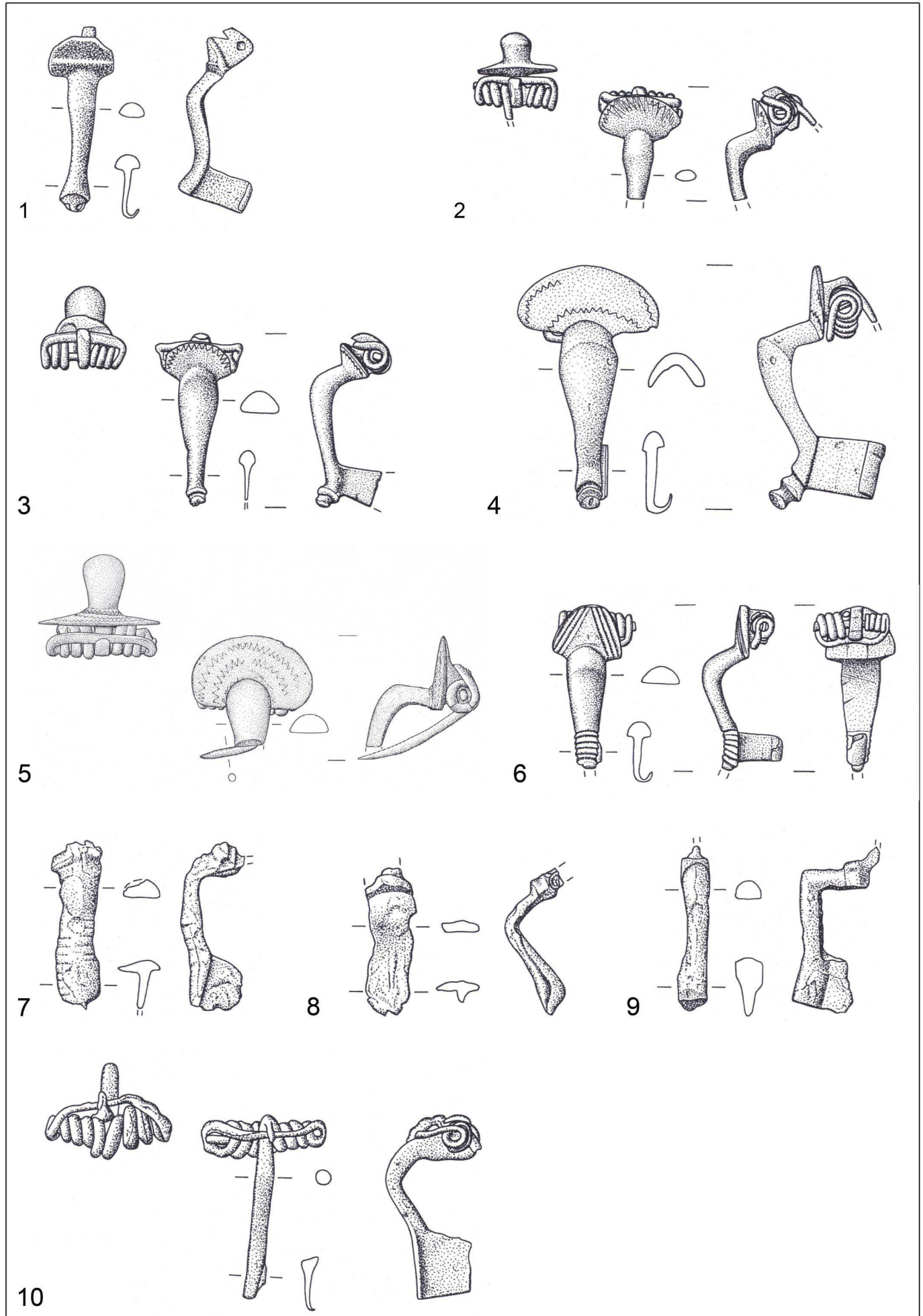


5

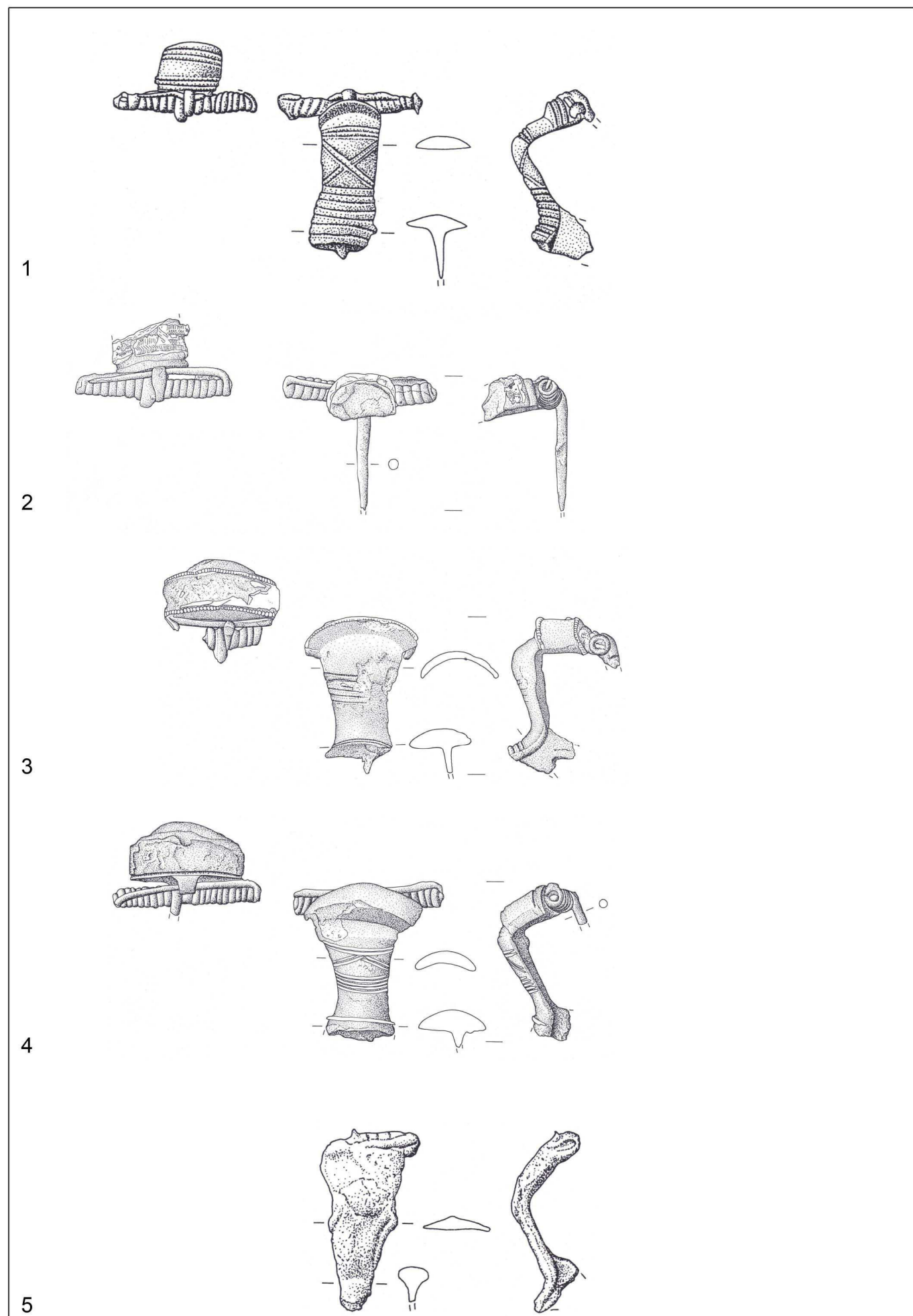


6

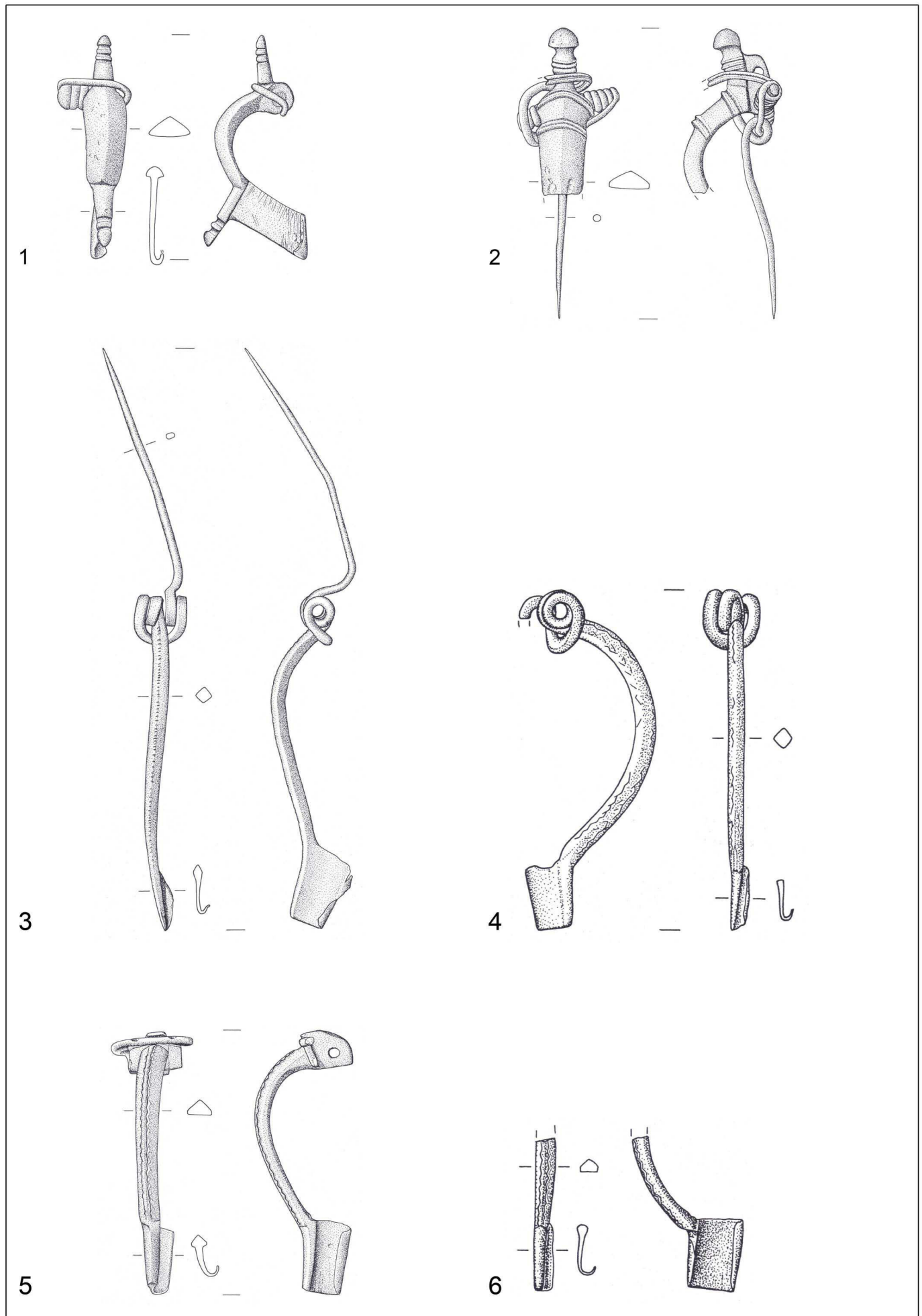
1: Gestreckte Scharnierfibel Inv.Nr. 43220; 2: A 117 Inv.Nr. 42189; Augenfibeln: 3: Inv.Nr. 42128; 4: Inv.Nr. 42144; 5: Inv.Nr. 42152; 6: Inv.Nr. 42158.



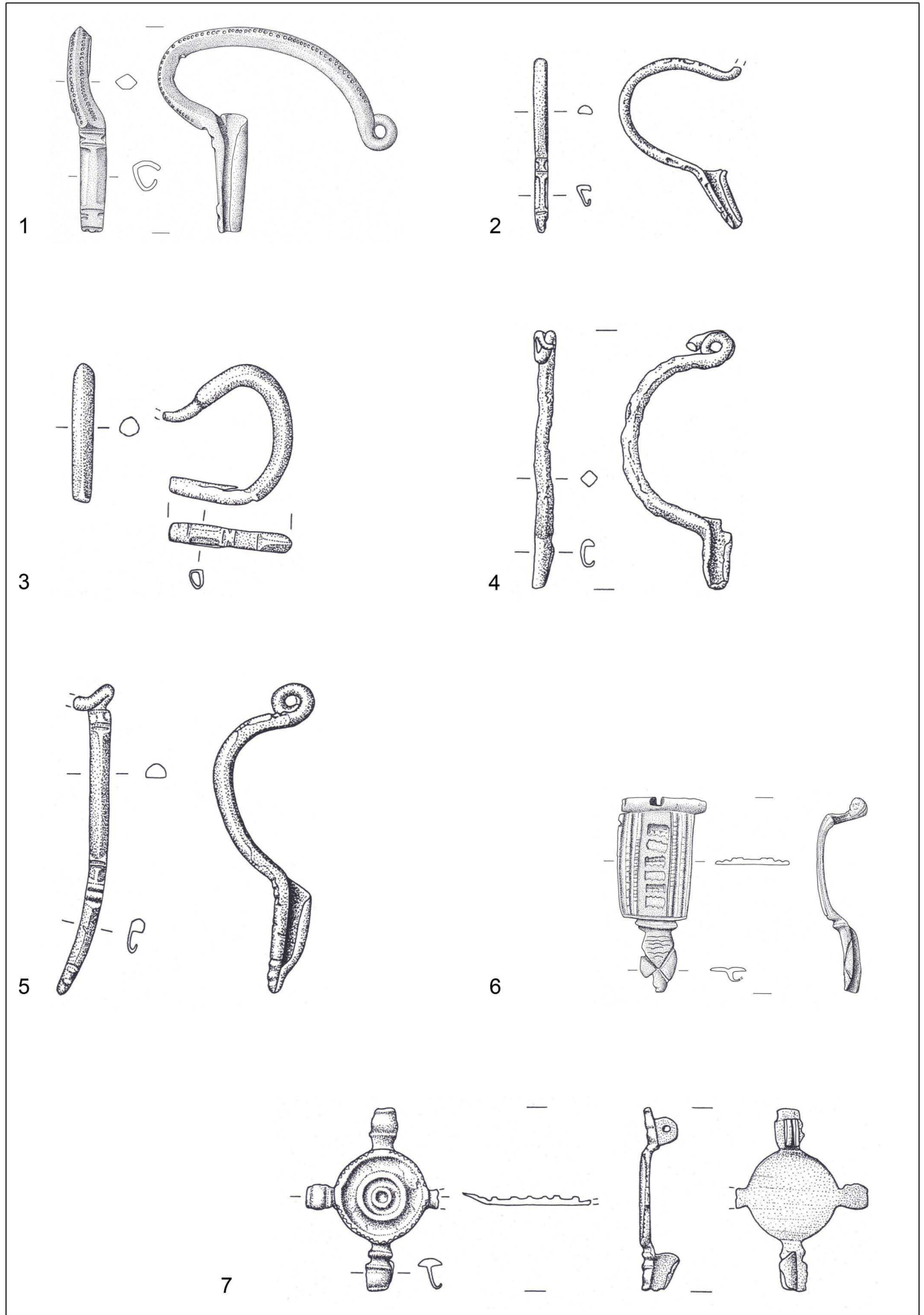
Kniefibeln: 1: Inv.Nr. 42113; 2: Inv.Nr. 42112; 3: Inv.Nr. 43216; 4: Inv.Nr. 43215; 5: Inv.Nr. 42114; 6: Inv.Nr. 43217; Germanische Kniefibeln: 7: Inv.Nr. 42111; 8: Inv.Nr. 42109; 9: Inv.Nr. 42115; 10: Inv.Nr. 42126.



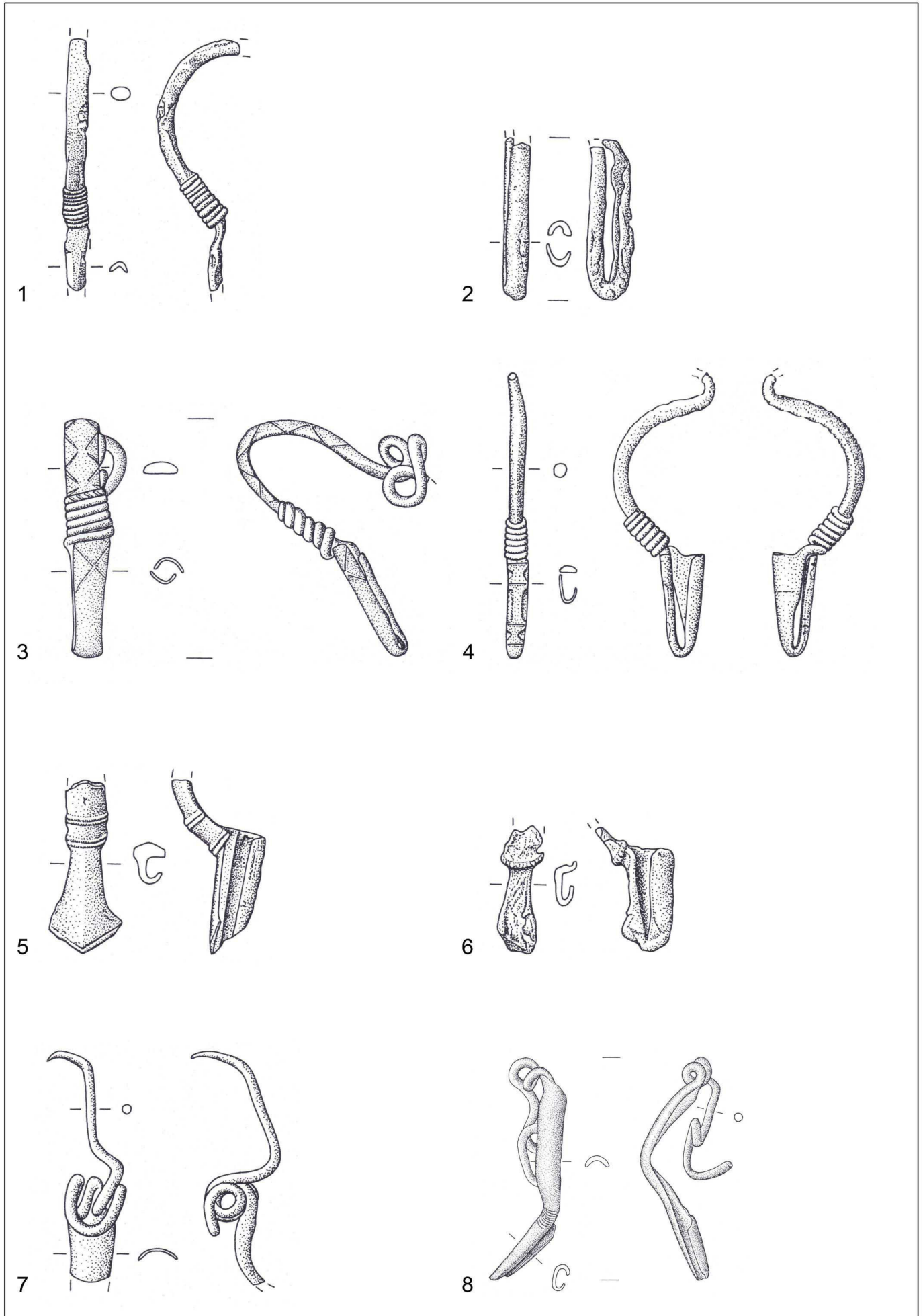
Kopfkammfibeln: 1: Inv.Nr. 43234; 2: Inv.Nr. 42153; 3: Inv.Nr. 42121; 4: Inv.Nr. 43235; 5: Inv.Nr. 42145.



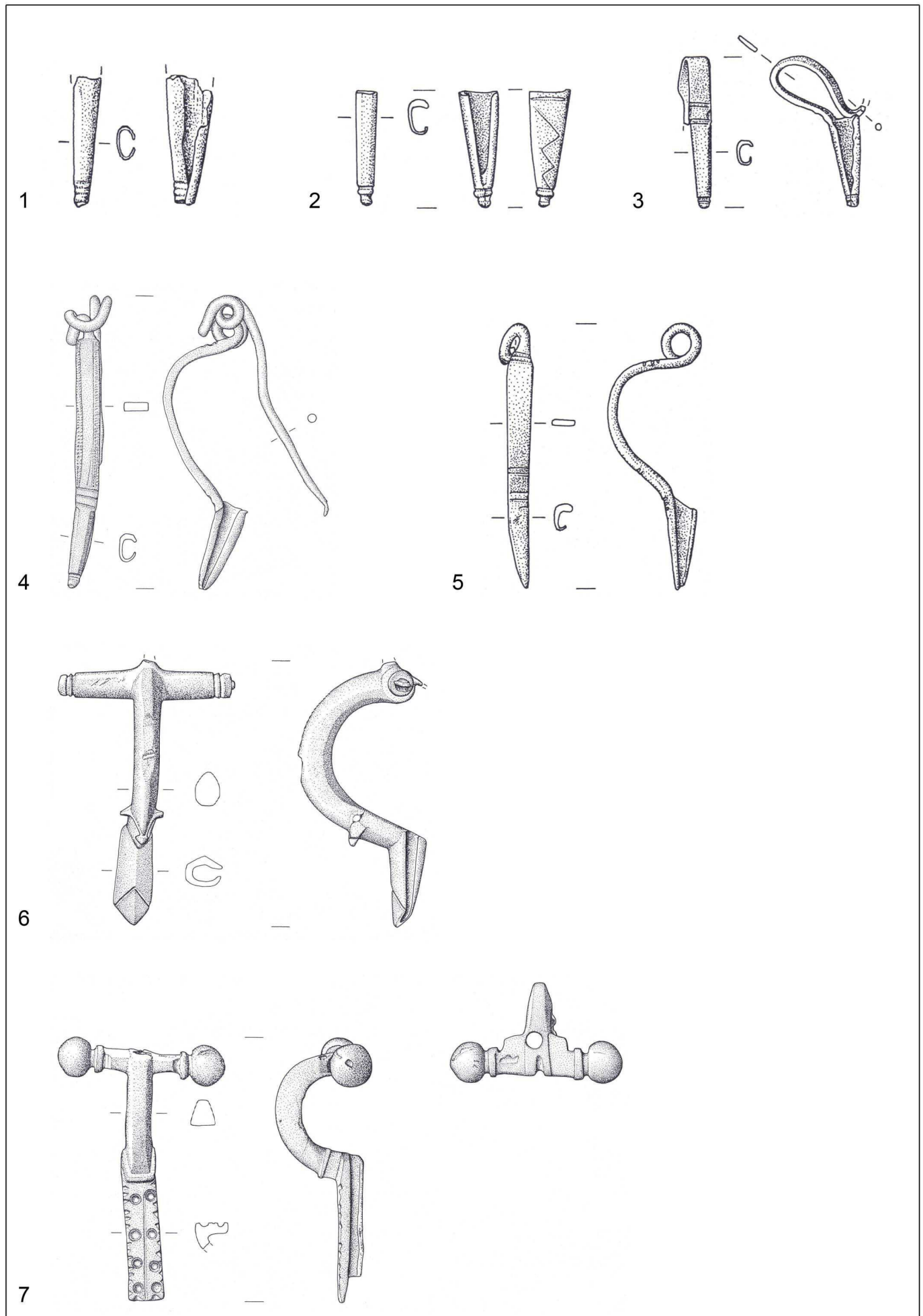
Sarmatische Armbrustfibeln: 1: Inv.Nr. 43218; 2: Inv.Nr. 42127; Drahtfibeln A 15: 3: Inv.Nr. 43237; 4: Inv.Nr. 43238; 5: Drahtfibel Jobst 10 Inv.Nr. 43236; 6: Drahtfibel Inv.Nr. 42119.



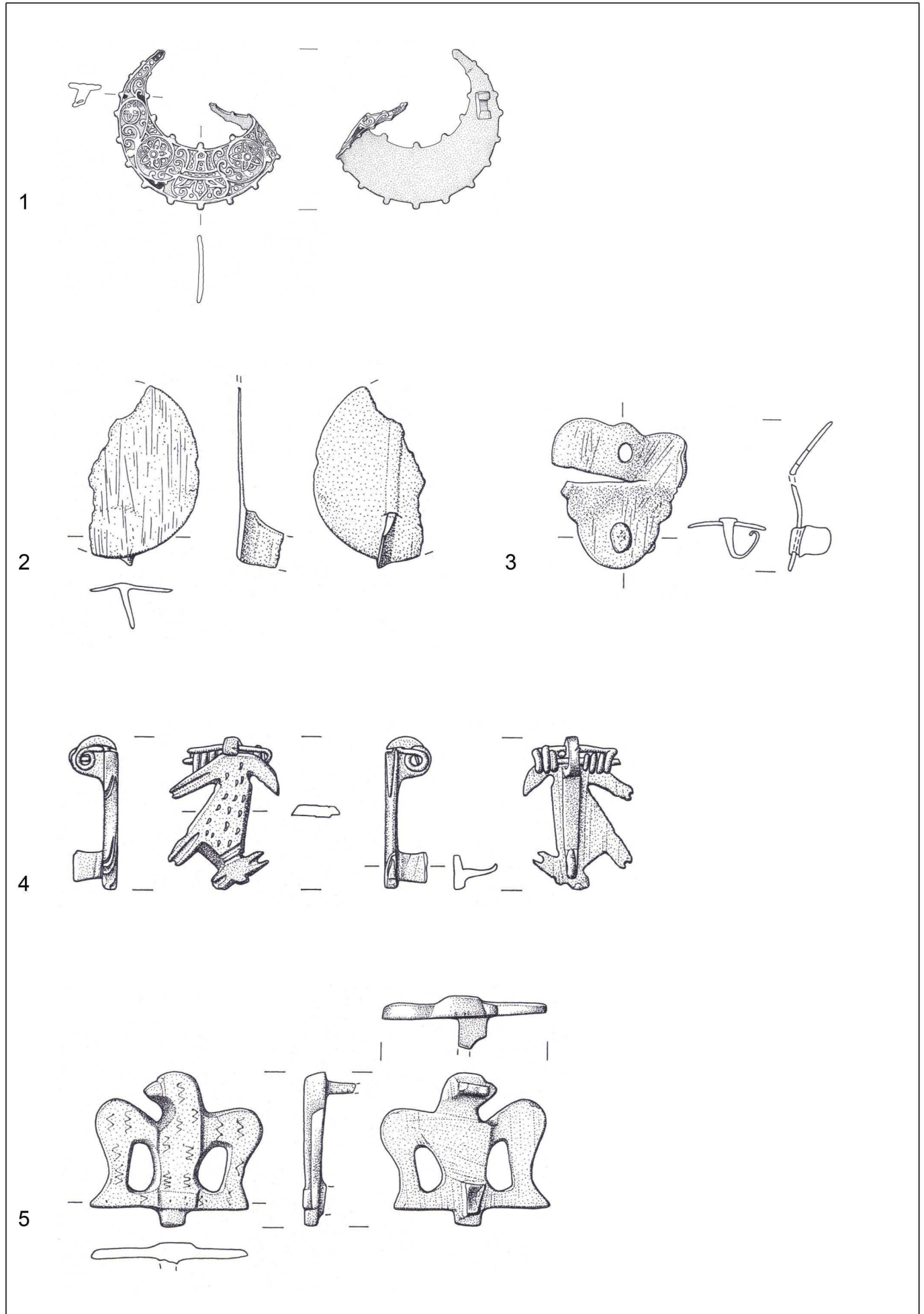
Drahtfibeln A 171: 1: Inv.Nr. 42116; 2: Inv.Nr. 42120; 3: Inv.Nr. 42138; 4: Inv.Nr. 43244; 5: Inv.Nr. 42489; 6: Bügelfibel mit Emailleinsage Inv.Nr. 43224; 7: Emailscheibenfibel Inv.Nr. 43219.



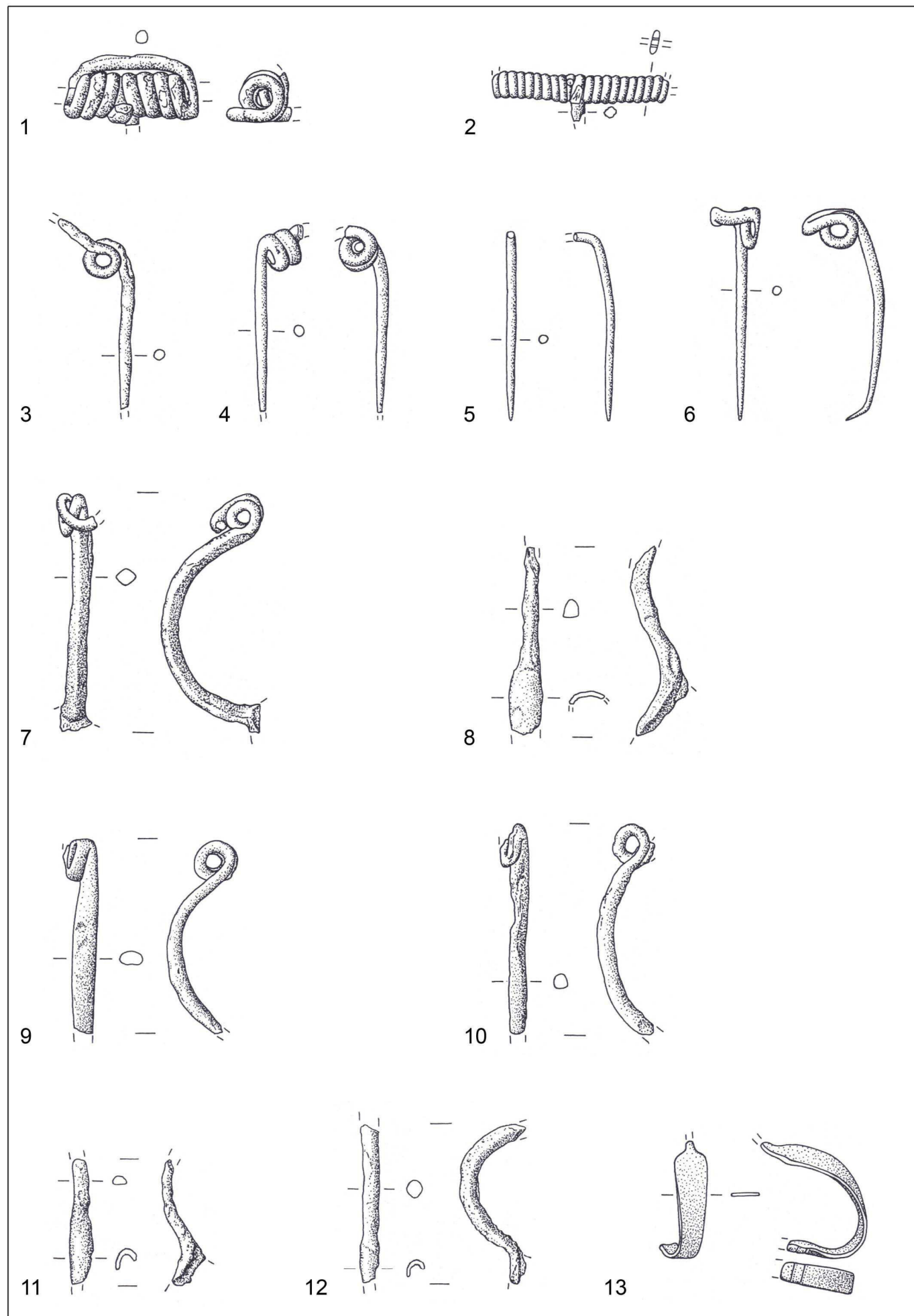
Fibeln mit umgeschlagenem Fuß: 1: Inv.Nr. 42110; 2: Inv.Nr. 42155; 3: Inv.Nr. 43242; 4: Inv.Nr. 43243; Armbrustfibeln: 5: Inv.Nr. 42143; 6: Inv.Nr. 42125; Fibeln mit spitz zulaufendem Fuß: 7: Inv.Nr. 42118; 8: Inv.Nr. 42142.



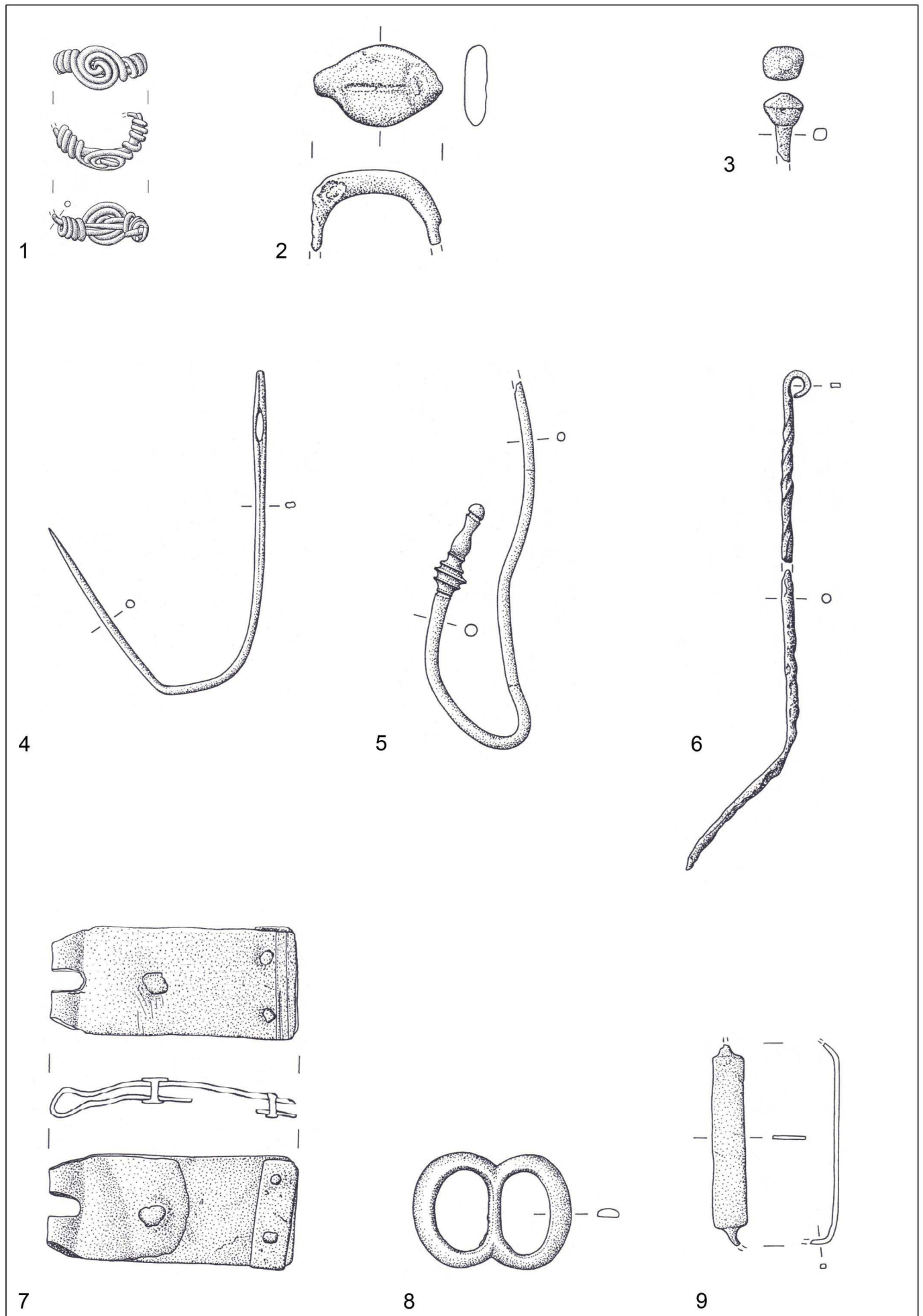
Fibeln mit spitz zulaufendem Fuß: 1: Inv.Nr. 42140; 2: Inv.Nr. 42159; 3: Inv.Nr. 43241; 4: Inv.Nr. 43240; 5: Inv.Nr. 42141; 6: Armbrustscharnierfibel Inv.Nr. 43245; 7: Zwiebelknopffibel Inv.Nr. 43246.



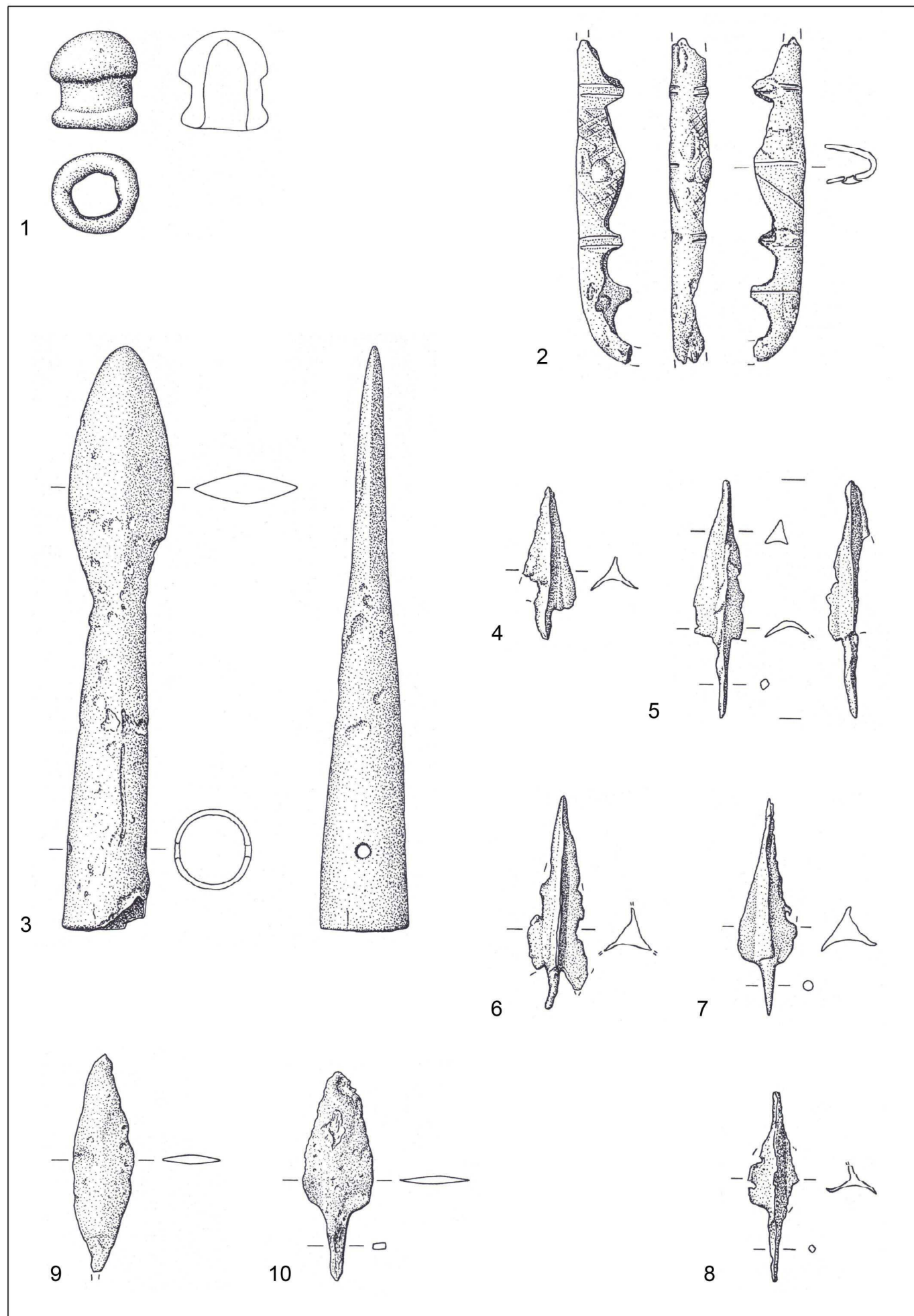
1: Lunulafibel Inv.Nr. 43225; Scheibenfibeln: 2: Inv.Nr. 42187; 3: Inv.Nr. 43213; Tierfibeln: 4: Inv.Nr. 43214; 5: Inv.Nr. 43247.



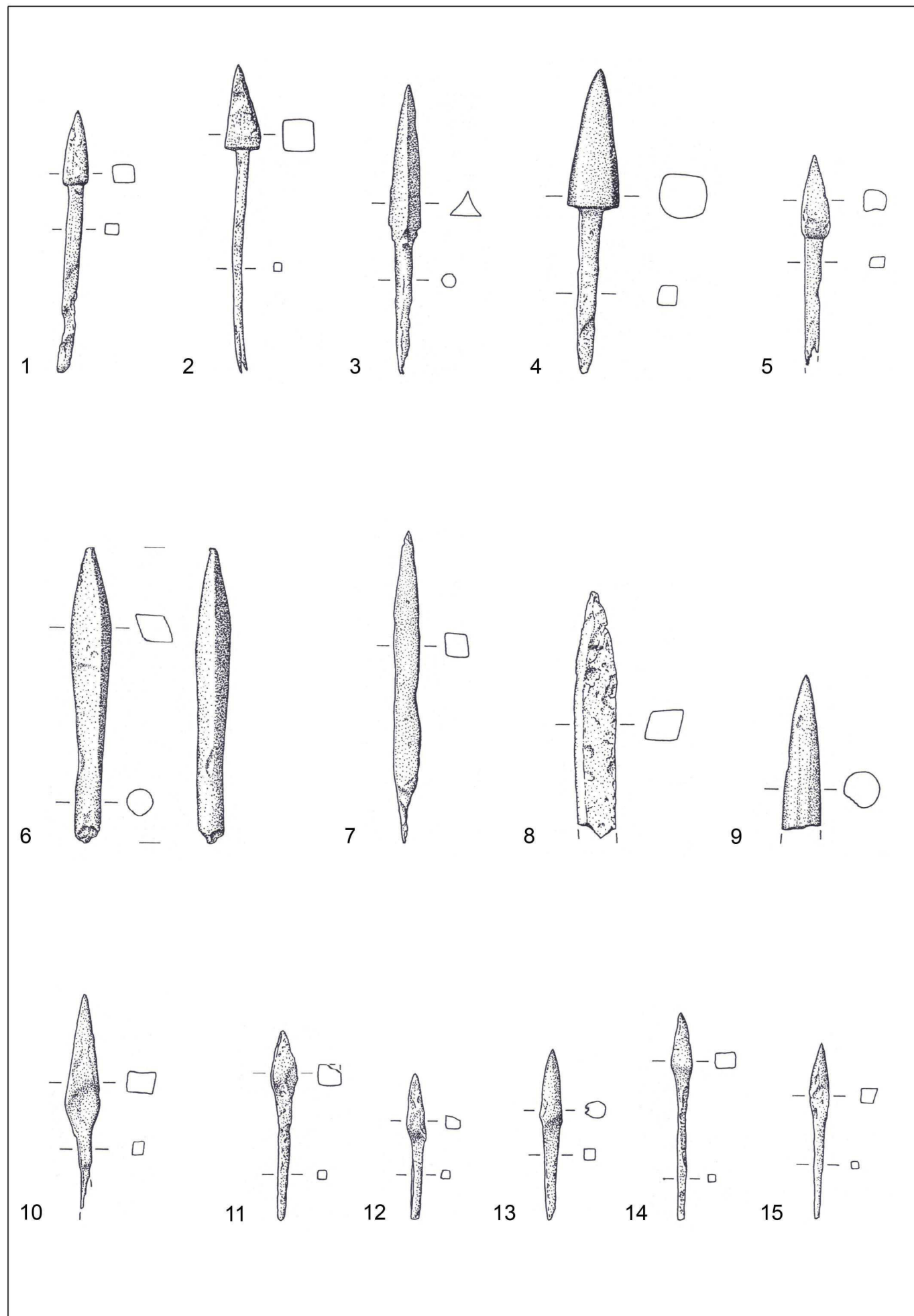
Fibelfragmente: 1: Inv.Nr. 42123; 2: Inv.Nr. 42124; 3: Inv.Nr. 42156; 4: Inv.Nr. 42190; 5: Inv.Nr. 42191; 6: Inv.Nr. 42192; 7: Inv.Nr. 42146; 8: Inv.Nr. 42147; 9: Inv.Nr. 42149; 10: Inv.Nr. 42150; 11: Inv.Nr. 42148; 12: Inv.Nr. 42151; 13: Inv.Nr. 42139.



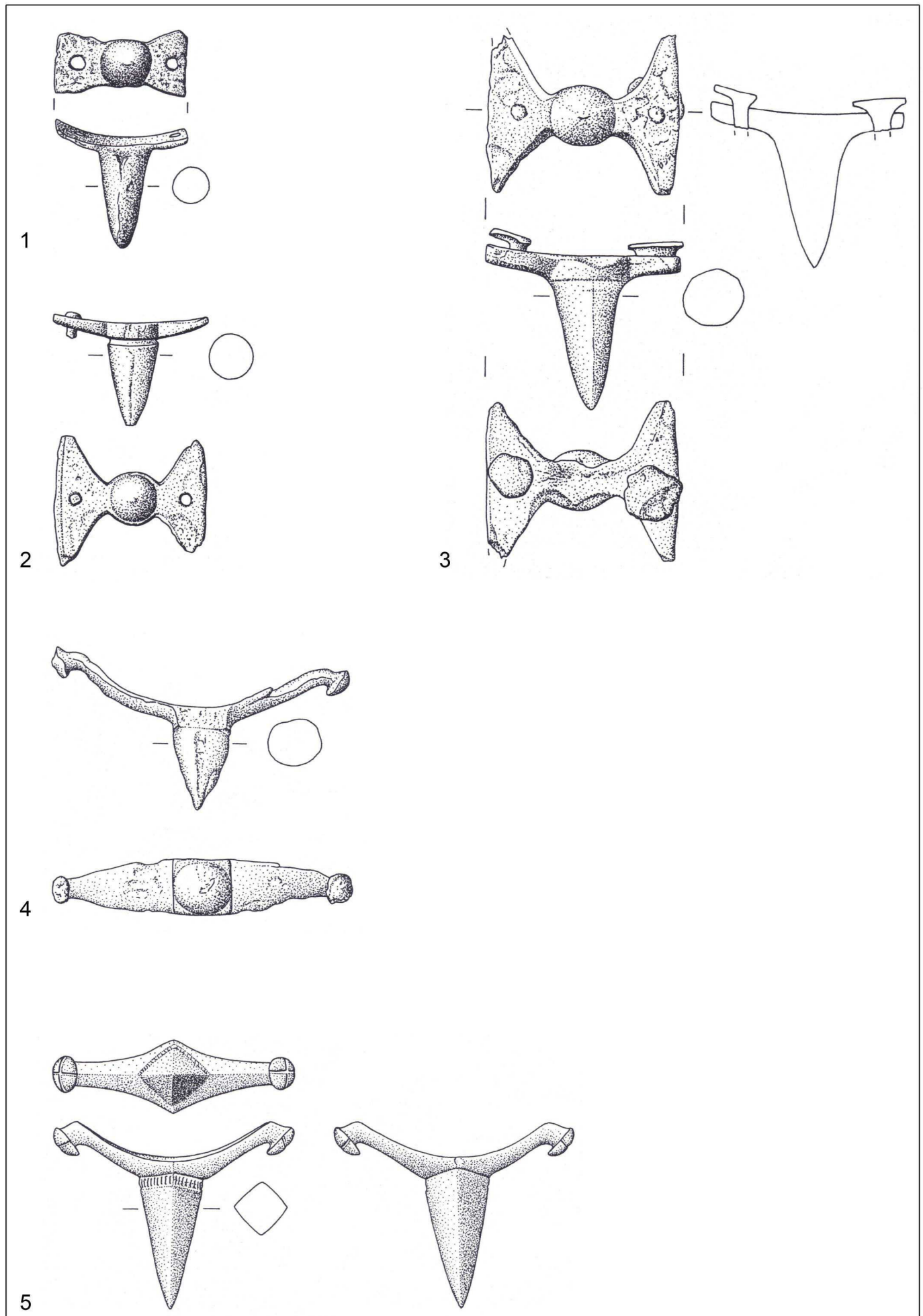
1: Fingerring Beckmann 16 Inv.Nr. 43249; 2: Fingerring Inv.Nr. 42188; Nadeln: 3: Beckmann 77 Inv.Nr. 42162; 4: Beckmann 2 Inv.Nr. 43259; 5: Beckmann 56 Inv.Nr. 43248; 6: Beckmann 130 Inv.Nr. 42245, 42246; 7: Riemenkappe Inv.Nr. 43254; 8: Schnalle Inv.Nr. 43255; 9: Riemenhalter Inv.Nr. 43257.



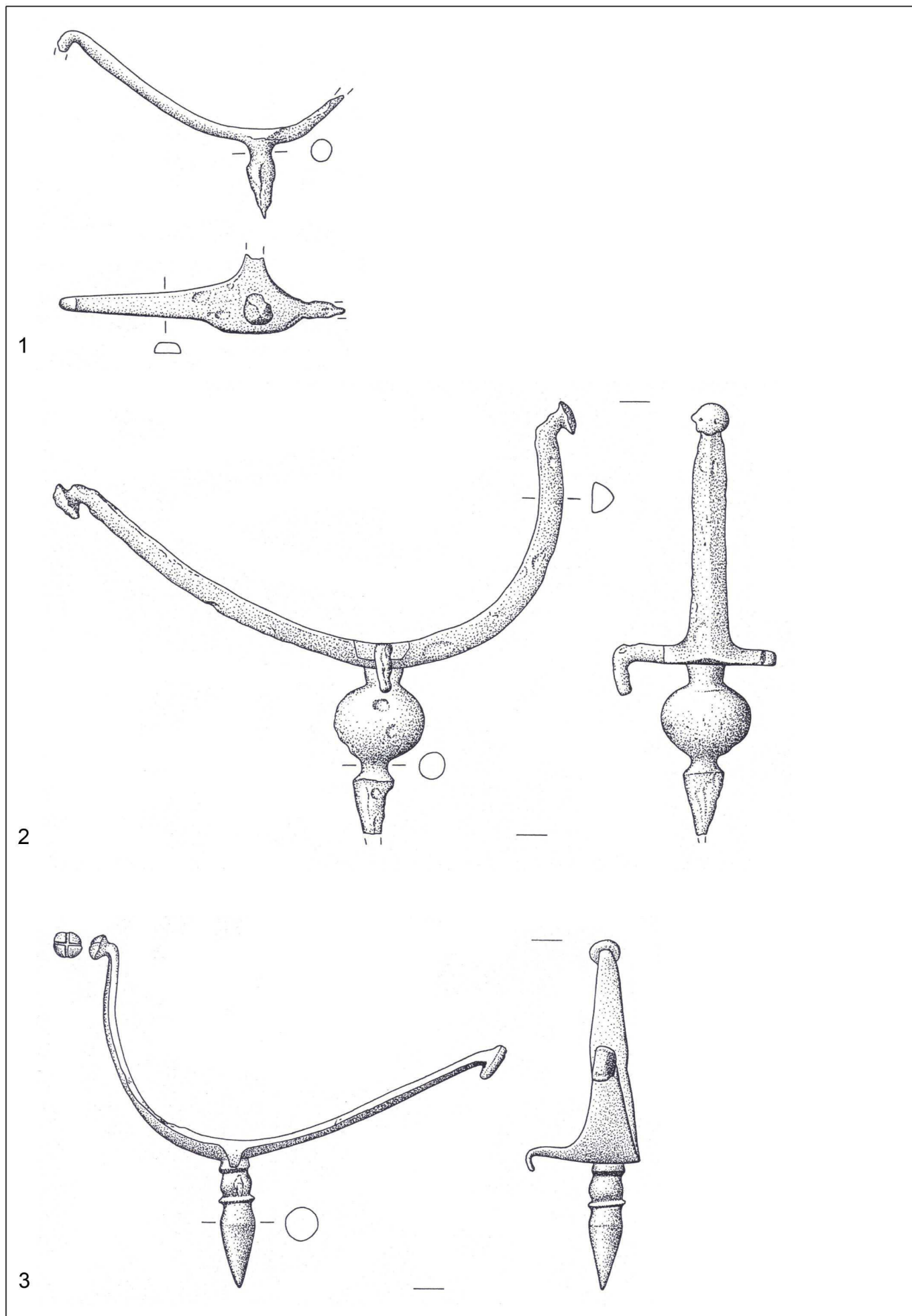
1: Endbeschlag Inv.Nr. 42174; 2: Randbeschlag Inv.Nr. 42157; 3: Lanzenspitze Inv.Nr. 43268;
 Dreiflügelige Pfeilspitzen: 4: Inv.Nr. 42233; 5: Inv.Nr. 42234; 6: Inv.Nr. 43265; 7: Inv.Nr. 43266;
 8: Inv.Nr. 43267; Blattförmige Pfeilspitzen: 9: Inv.Nr. 42170; 10: Inv.Nr. 43264.



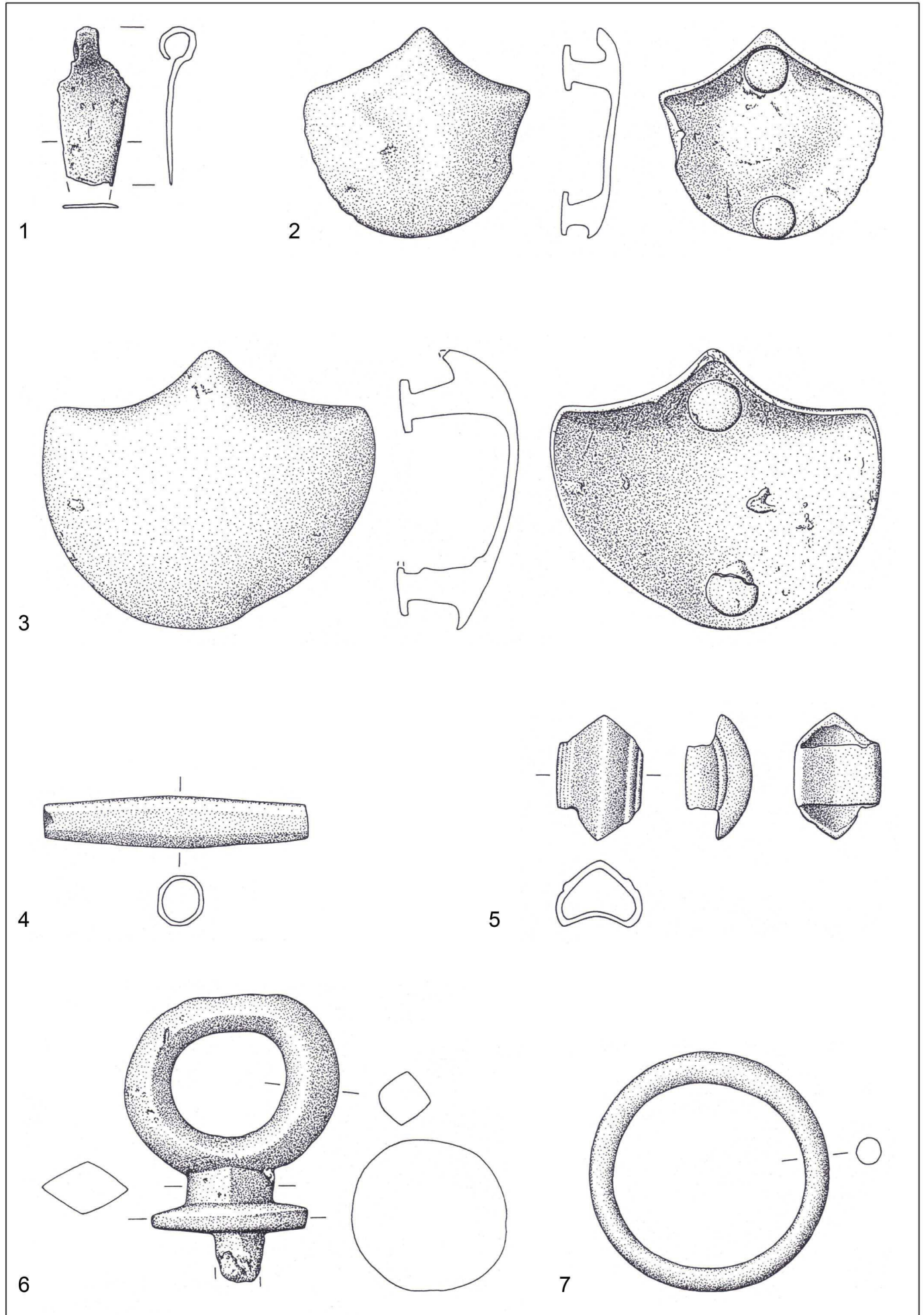
Geschosspitzen: 1: Inv.Nr. 42205; 2: Inv.Nr. 42206; 3: Inv.Nr. 42213; 4: Inv.Nr. 42214; 5: Inv.Nr. 42216;
 6: Inv.Nr. 42215; 7: Inv.Nr. 42222; 8: Inv.Nr. 42221; 9: Inv.Nr. 42223; 10: Inv.Nr. 42207; Ahlenähnliche
 Werkzeuge: 11: Inv.Nr. 42208; 12: Inv.Nr. 42209; 13: Inv.Nr. 42210; 14: Inv.Nr. 42211; 15: Inv.Nr. 42217.

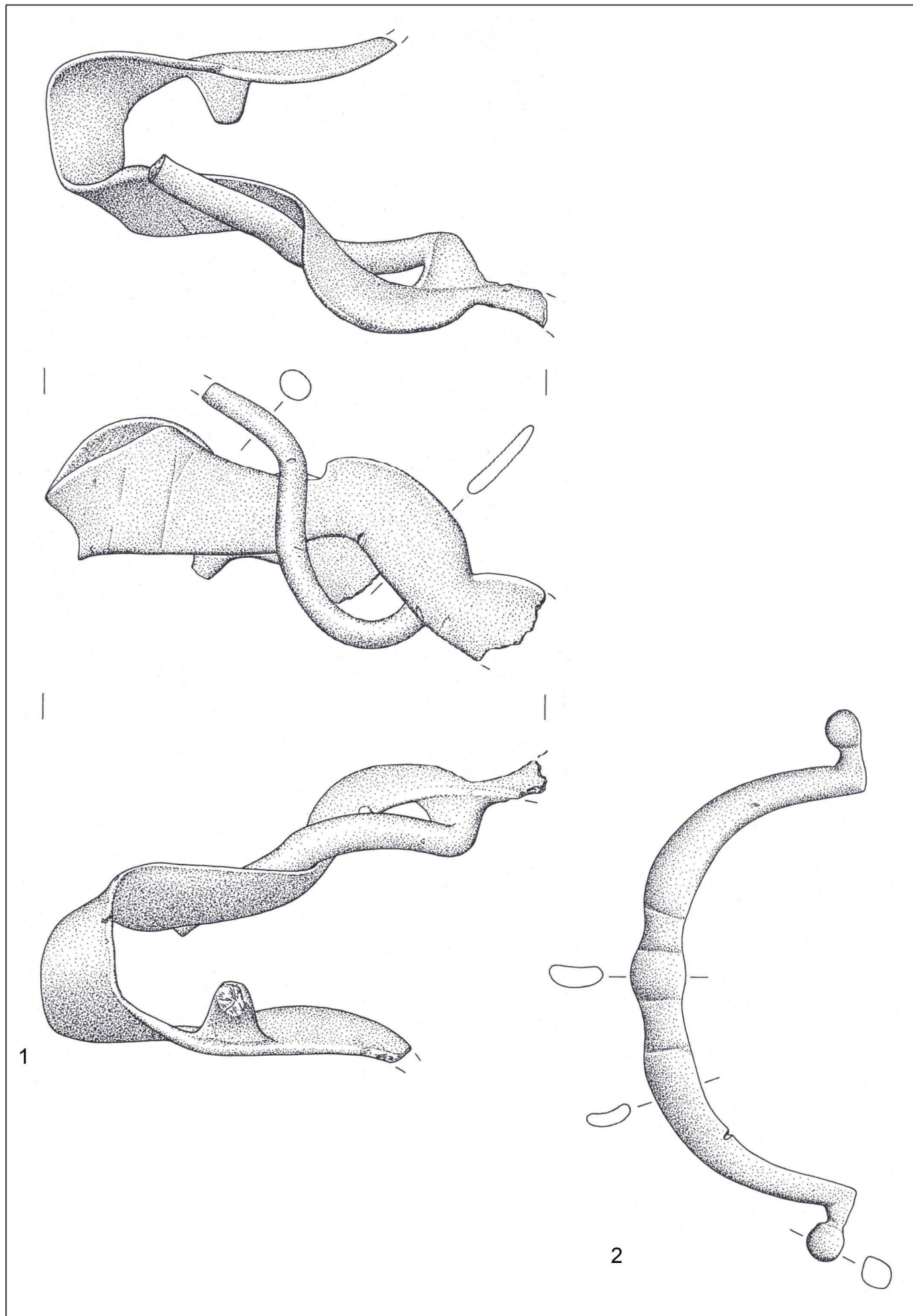


Stuhlsporen: 1: Inv.Nr. 42220; 2: Inv.Nr. 43271; 3: Inv.Nr. 43270; 4: Bügelsporn Ginalski D Inv.Nr. 42218; 5: Bügelsporn Ginalski E 3 Inv.Nr. 43269.

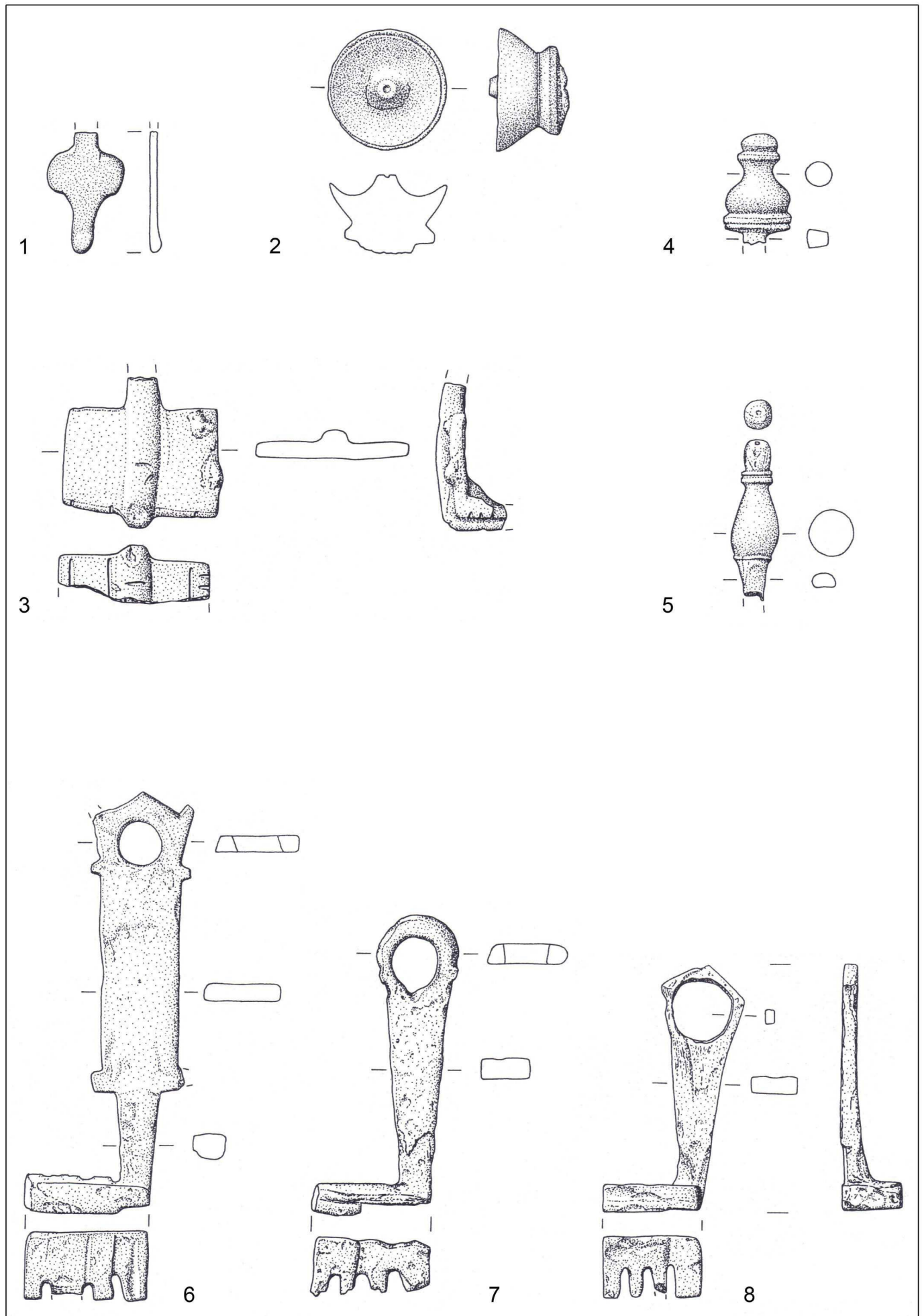


Bügelsporn Ginalski G: 1: Inv.Nr. 42219; 2: Inv.Nr. 43272; 3: Inv.Nr. 43273.

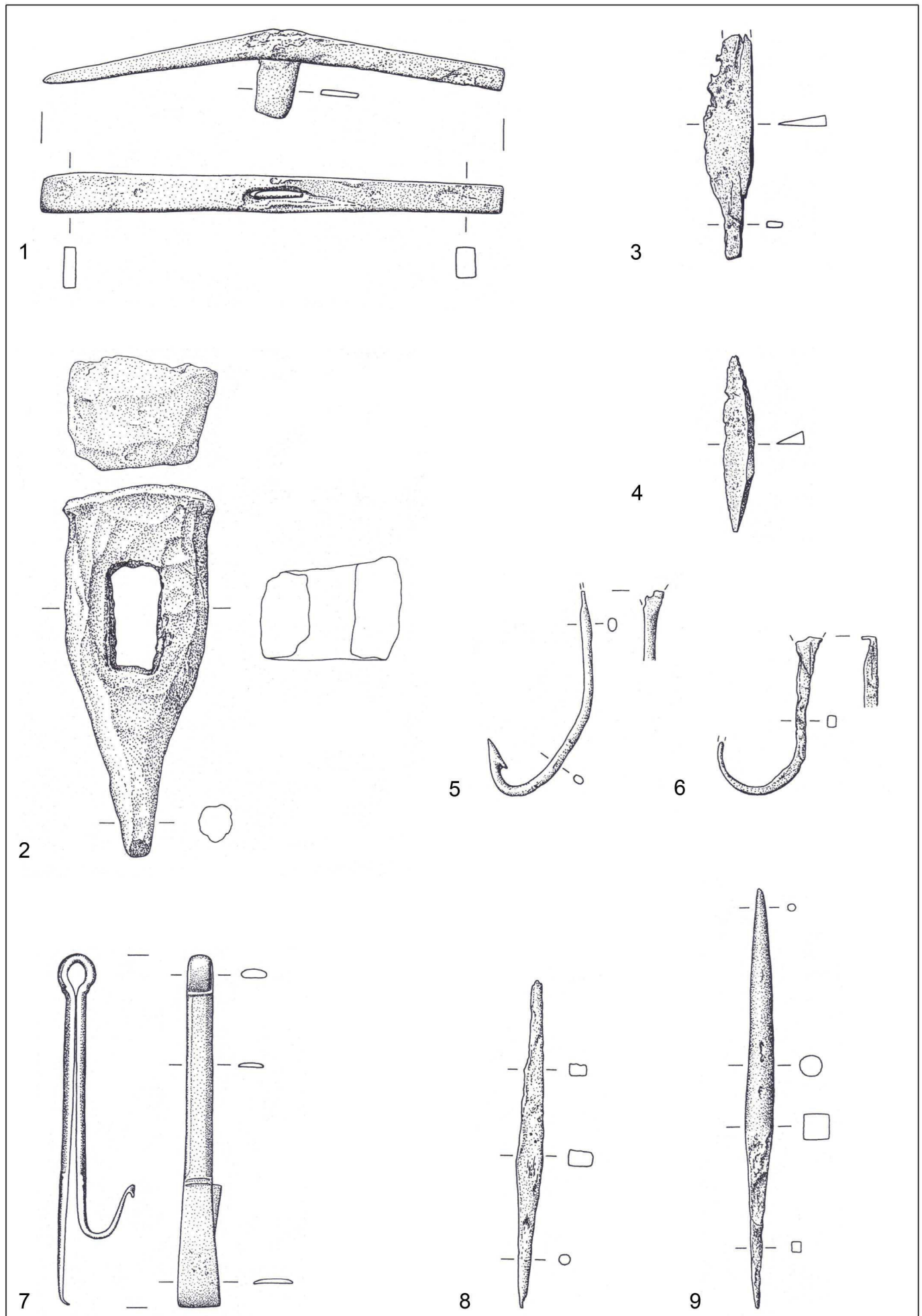




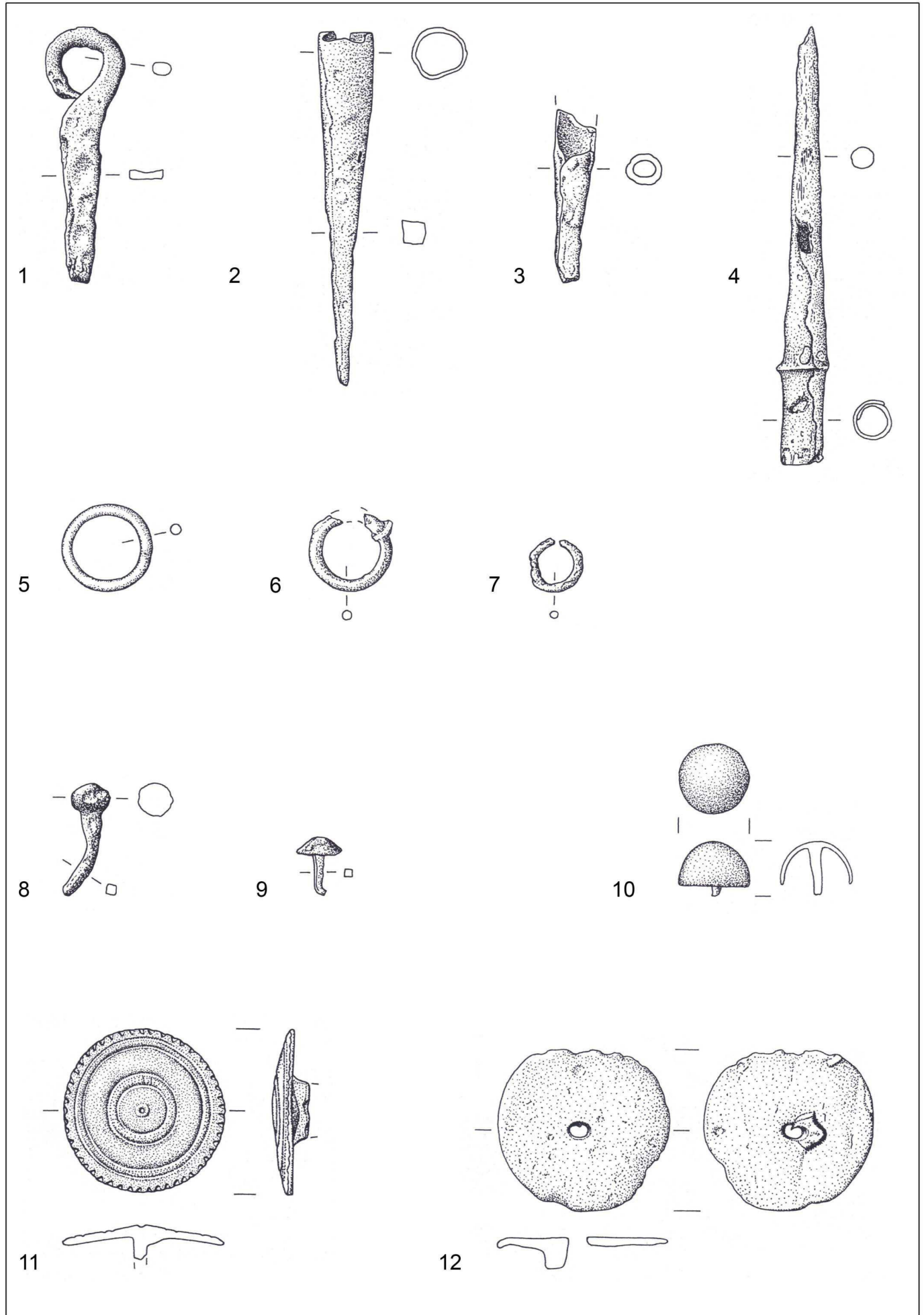
1: Metallzaum Inv.Nr. 42185; 2: Griff Inv.Nr. 42179.



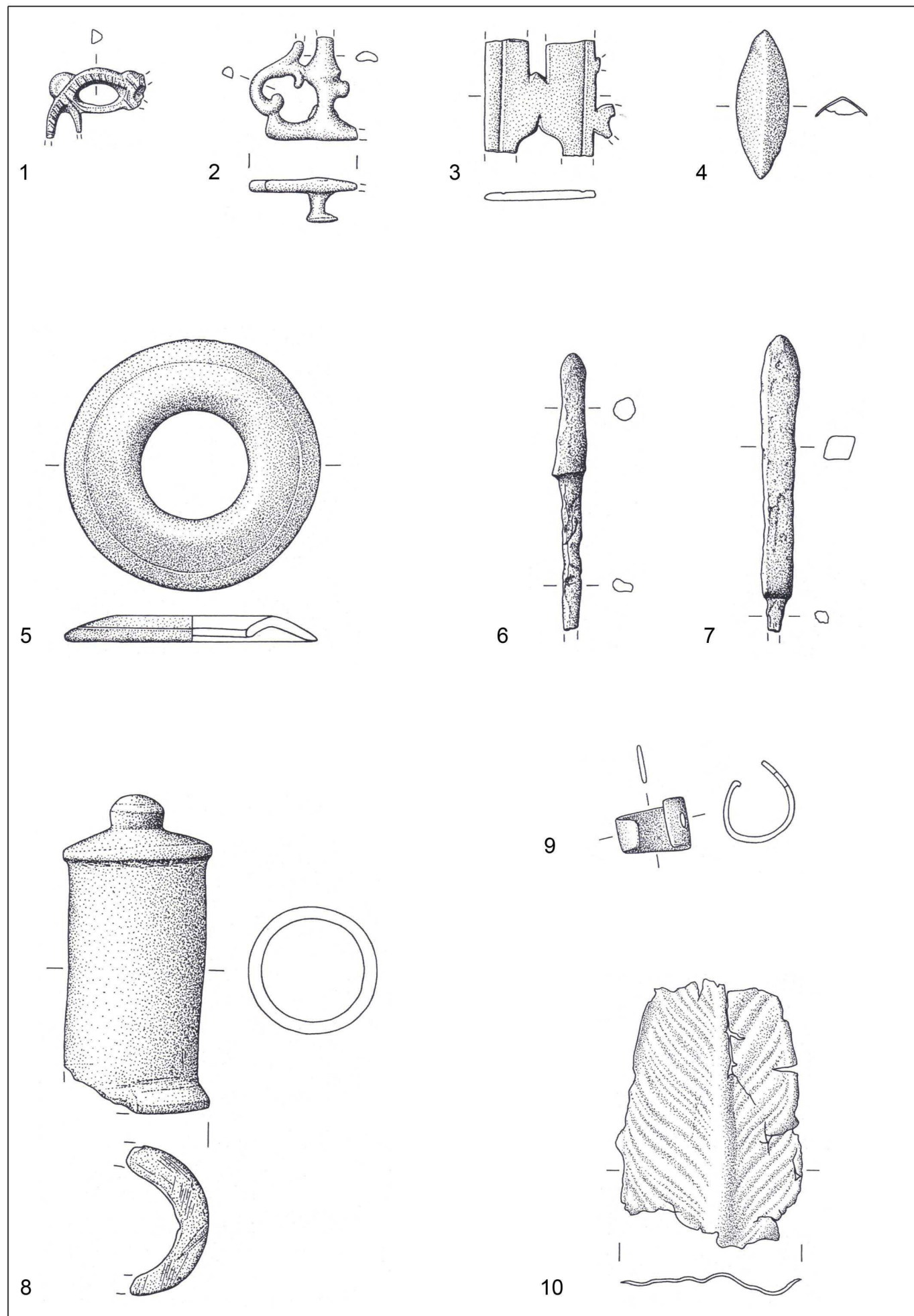
1: Anhänger Inv.Nr. 42163; 2: Möbelbeschlag Inv.Nr. 42177; 3: Kantenband Inv.Nr. 42181; Möbelaufsätze: 4: Inv.Nr. 42182; 5: 42183; Schlüssel: 6: Inv.Nr. 43261; 7: Inv.Nr. 43262; 8: Inv.Nr. 43263.



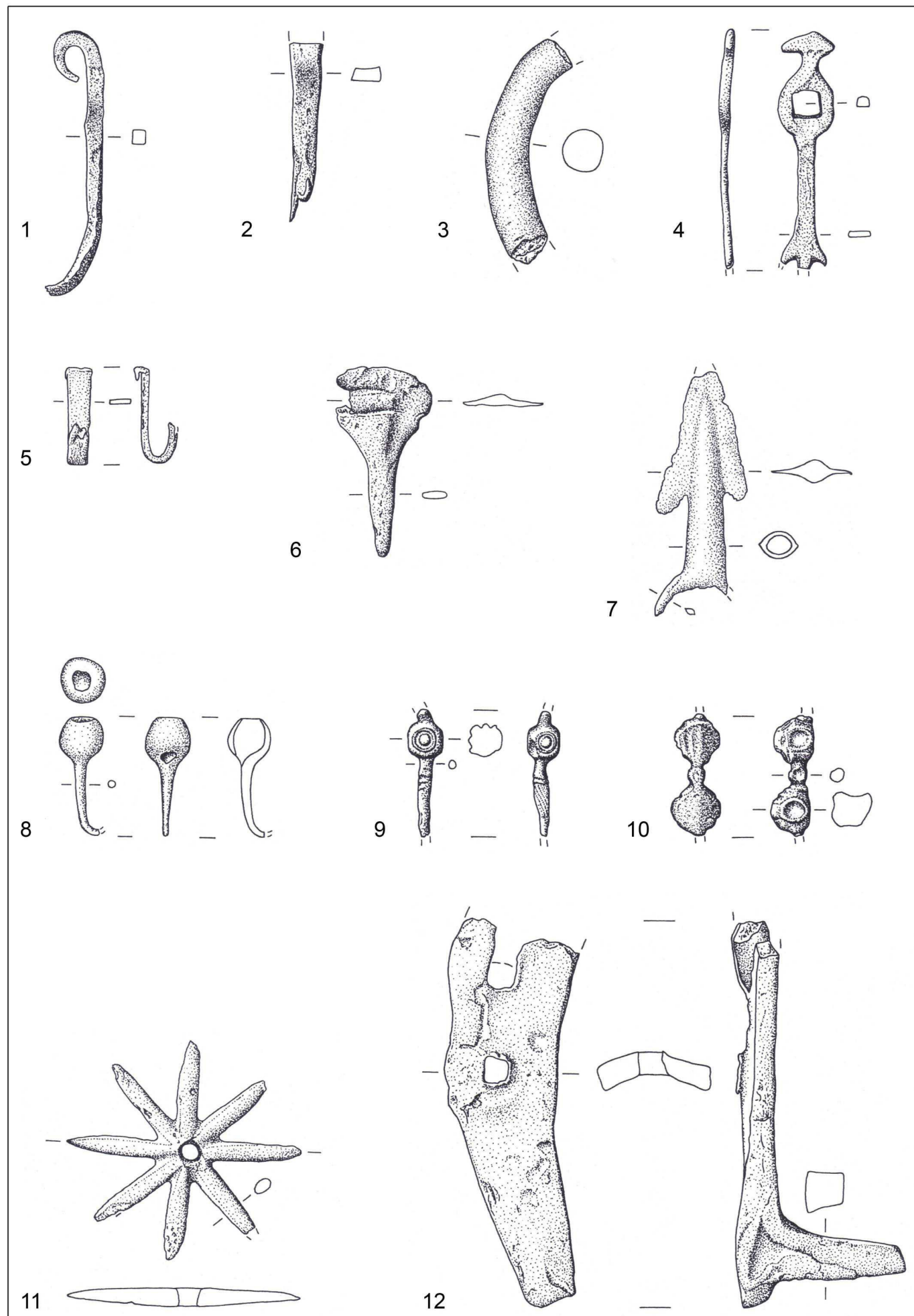
Hämmer: 1: Inv.Nr. 42212; 2: Inv.Nr. 52509; Messer: 3: Inv.Nr. 42232; 4: Inv.Nr. 42231; Angelhaken: 5: Inv.Nr. 43280; 6: Inv.Nr. 42247; 7: Pinzette Inv.Nr. 43258; Ahlen: 8: Inv.Nr. 42229; 9: Inv.Nr. 43279.



1: Feuerstahl Inv.Nr. 42237; Tüllenspitzen: 2: Inv.Nr. 42224; 3: Inv.Nr. 42225; 4: Inv.Nr. 42227;
 Ringe: 5: Inv.Nr. 42175; 6: Inv.Nr. 42248; 7: Inv.Nr. 42250; Nägel: 8: Inv.Nr. 42241; 9: Inv.Nr. 42249;
 Beschläge: 10: Inv.Nr. 43256; 11: Inv.Nr. 43278; 12: Inv.Nr. 42186.



Beschläge: 1: Inv.Nr. 42160; 2: Inv.Nr. 42165; 3: Inv.Nr. 42173; 4: Inv.Nr. 42166; Objekte unbekannter Funktion: 5: Inv.Nr. 42178; 6: Inv.Nr. 42243; 7: Inv.Nr. 42244; 8: Inv.Nr. 42176; 9: Inv.Nr. 42172; 10: Inv.Nr. 42180.



Objekte unbekannter Funktion: 1: Inv.Nr. 42239; 2: Inv.Nr. 42238; 3: Inv.Nr. 42184; 4: Inv.Nr. 42168; 5: Inv.Nr. 42167; 6: Inv.Nr. 42235; 7: Pfeilspitze Inv.Nr. 42230; 8: Nadel Inv.Nr. 42161; 9: nicht bestimmbar Inv.Nr. 42240; 10: Armring Inv.Nr. 42242; 11: Radsporn Inv.Nr. 42228; 12: Hufeisen Inv.Nr. 42226.

12. Zusammenfassung

Die Fundstelle liegt in der Katastralgemeinde Seebarn in der Marktgemeinde Grafenwörth, Bezirk Tulln, Niederösterreich. Es handelt sich um eine ausgedehnte Siedlung der römischen Kaiserzeit, die vom 1. bis ins 4./5. Jahrhundert n. Chr. bestand. Sie lag zu beiden Seiten eines heute verlandeten Nebenarmes des Kamp.

Die Kenntnisse zur Siedlung im Mündungsbereich des Kamp in die Donau beruhen auf Beobachtungen aus der Luft, der geophysikalischen Prospektion, zwei Rettungsgrabungen sowie Oberflächenfunden.

Das Siedlungsbild wird vor allem durch die Grubenhäuser bestimmt. Aus den Ausgrabungen sind elf Grubenhäuser, vier Eisenschmelzöfen und zwei Pferdedeponierungen in Häusern bekannt. Weitere 121 Grubenhäuser kommen aus der Prospektion hinzu. Von besonderer Bedeutung ist die Feststellung zweier Langhäuser, die im bisherigen Siedlungsbild nördlich der mittleren Donau kaum belegt sind. Die Langbauten und Grubenhäuser gehören vermutlich zu verschiedenen gehöftartigen Strukturen, die sich entlang des Flusses verteilen. Einige der Grubenhäuser gruppieren sich um einen runden Platz, weshalb dieser als zentraler Punkt einer oder mehrerer Gebäudegruppen oder als Siedlungszentrum angesprochen werden kann.

In dieser Arbeit standen die Metallfunde aus den mehrjährigen Aufsammlungen im Vordergrund, die Eberhard und Wolfgang Schön ab 1985 durchführten.

Die zahlenmäßig größte Fundgruppe ist die der Fibeln mit 91 Exemplaren. Mit 81 Stück ist die Gruppe der Münzen am zweitstärksten vertreten.

Weitere Funde sind der Bewaffnung, dem Pferdegeschirr, verschiedenen Werkzeugen und Geräten, römischen Kästchen, Schlüsseln, Gürtelteilen, Nadeln, Fingerringen und Beschlägen zuzuordnen.

Einige Fundobjekte wie römische Bronzegefäße, Sporen vom Typ Ginalschi G oder Bestandteile von römischen Kästchen und Pferdegeschirrtteilen lassen in der Seebarner Siedlung möglicherweise Bewohner vermuten, die einer höheren sozialen Gesellschaftsschicht angehörten.

Verschiedene Einflüsse sind im Fundmaterial deutlich festzustellen. Neben norisch-pannonischen Fibelformen, Fibeln, die ihren Verbreitungsschwerpunkt weiter nördlich haben, und Sporen aus der Przeworsk- und der Wielbark-Kultur finden sich auch einige Objekte römischer Herkunft, wie Bronzegefäße, Teile des Pferdegeschirrs, der Bewaffnung und Bestandteile von römischen Kästchen.

In Bezug auf den römischen Einfluss ist auch die nähere Umgebung von Seebarn zu betrachten. Zu erwähnen sind das römische Marschlager bei Fels am Wagram und die Ziegelfunde vom Bergbründl. Ebenfalls in der Nähe liegt das Kastell Traismauer südlich der Donau. Die an der Siedlung vorbeiführende sogenannte Böhmstraße stellt die Verbindung sowohl in den Norden als auch in den Süden an die Donau und weiter ins römische Reich dar.

Der Beginn der Siedlung steht in Zusammenhang mit der germanischen Aufsiedlung des norddanubischen Raumes im 1. Jahrhundert n. Chr. Der Ausbau des Limes – unter anderem der Bau des Kastells Traismauer – ist als Reaktion des römischen Reiches auf diese Bevölkerungsverschiebungen zu sehen.

Interessant ist die nähere Betrachtung der römischen Münzen, deren zeitliche Verteilung in der 2. Hälfte des 2. Jahrhunderts, also in der Zeit um die Markomannenkriege, eine Lücke aufweist. Ein Zusammenhang mit der vertraglich vereinbarten Räumung des linken Donauufers ist zu vermuten. Anfang des 3. Jahrhunderts war die Siedlung aber bereits wieder bewohnt.

Das Ende der Siedlung ist gegen Ende des 4. bzw. Anfang des 5. Jahrhunderts anzusetzen.

Um die Mitte des 5. Jahrhunderts folgte nach schriftlichen Quellen die Herrschaft der Rugier.

13. Lebenslauf

Geboren am 13. 3. 1989 in Steyr

Ausbildung:

1995-1999 Volksschule Christkindl, Garsten

1999-2007 Gymnasium Werndlpark, Steyr

Seit Oktober 2007 Studium der Ur- & Frühgeschichte an der Universität Wien

Archäologische Tätigkeiten:

2006-2008: Grabung Wolfers

2008: Lehrgrabung Carnuntum

2009: Grabung Oberleis

Grabung Angertal

Grabung Drösing

Praktikum am Oberösterreichischen Landesmuseum

2009-2010: Projekt Digitalisierung der Studiensammlung

(Sammlung des Instituts für Ur- und Frühgeschichte der Universität Wien)

2010: Textredaktion und Layout für H. Friesinger/A. Stuppner (Hrsg.), Mensch und Umwelt – Ökoarchäologische Probleme in der Frühgeschichte. Materialien des 17. Internationalen Symposiums „Grundprobleme der frühgeschichtlichen Entwicklung im mittleren Donauraum“ (Wien 2013) in Druck.

2011: Tutorium VU Materialübungen zur Studiensammlung, LV- Leiter: Alois Stuppner

Grabung Avaldsnes/Norwegen